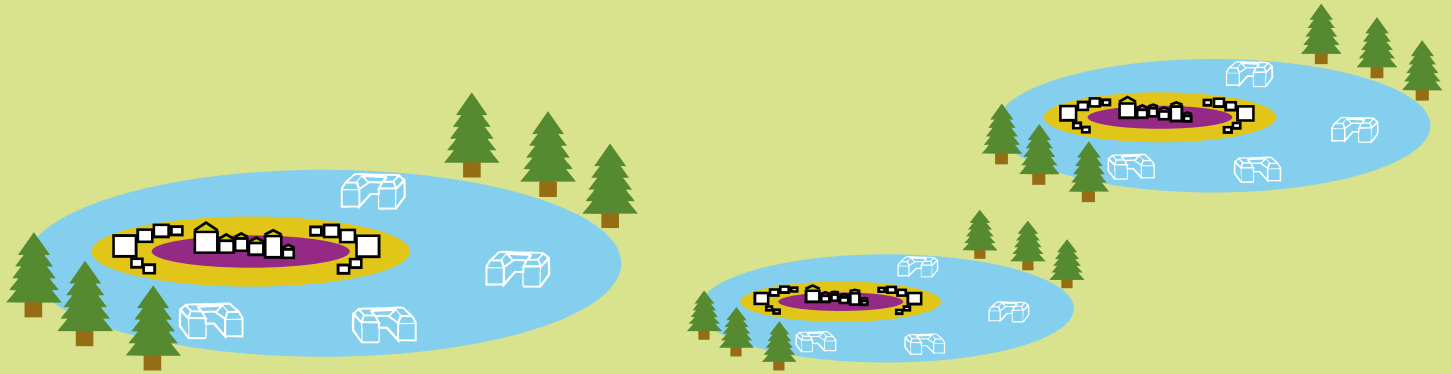
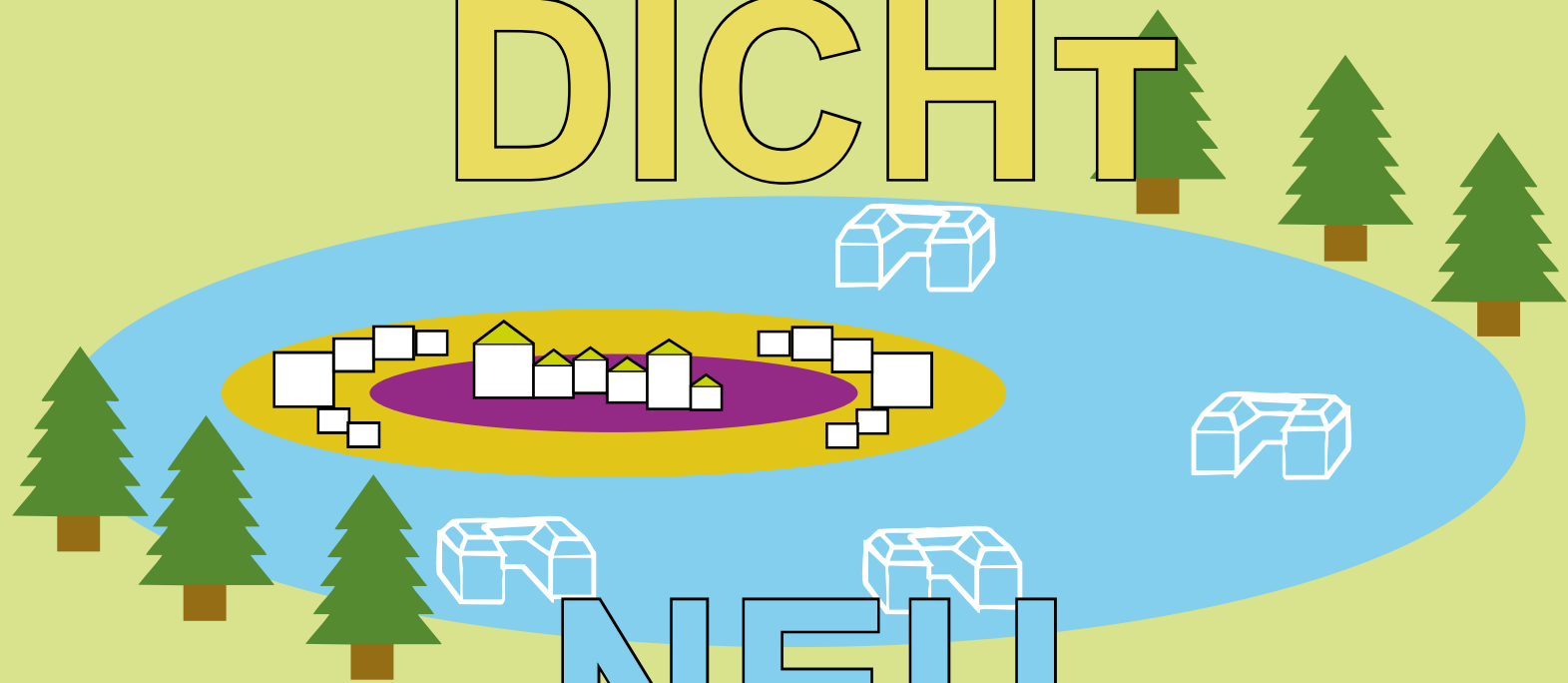


ERLEB



DICHT



NEU



RÄUMLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT STRUDENGAU NORD

LVA 280.794 RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSPLANUNG
WINTERSEMESTER 2024

IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GEMEINDEN
BAD KREUZEN, ST. THOMAS AM BLASENSTEIN,
MÜNZBACH, PABNEUKRICHEN, DIMBACH
WALDHAUSEN IM STRUDENGAU



PROJEKTTEAMGRUPPE 4

FALLY, LUCIA 12125449
MISCHINGER, JAN 12208834
PAVEZA, BENJAMIN 12209459
PICHLER, FELIX 12211885

BETREUER-INNEN

ASSOCIATE PROF. DIPL.-ING. DR. TECHN. THOMAS DILLINGER
SENIOR SCIENTIST DIPL.-ING. IN DR.-ING. IN GESA WITTHÖFT
SENIOR LECTURER DIPL.-ING. ARNOLD FALLER
ASS. PROF. DIPL.-ING. DR. TECHN. MICHAEL KLAMER
SENIOR SCIENTIST DIPL.-ING. IN DR. IN TECHN. NINA SVANDA
UNIV. ASS. DIPL.-ING. DR. NAT. TECHN. BORIS SALAK

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7	Fazit	57
Analyse		Soziale Infrastruktur	
Regionsprofil		Gesundheitsversorgung	59
Die Region Strudengau Nord	11	Bildung	61
Strukturkarte	12	Kleinkindbetreuung	63
Topographie	14	Pflege, Kur und Betreubares Wohnen	64
Zentrenstruktur	15	Fazit	66
Bevölkerung und Demographie		Tourismus	
Bevölkerung und Demographie	18	Tourismusverbände & Strategien	68
Fazit	22	Touristische Kennzahlen	69
Energieraumplanung		Sehenswürdigkeiten	70
Fernwärme, Windkraft & Infrastruktur	24	Wander-, Rad- & Reittourismus	71
Fazit	26	Fazit	72
Siedlungsstruktur und Flächennutzung		Wirtschaft	
Dauersiedlungsraum	28	Erwerbsstatistik & Branchenstruktur	74
Siedlungstypologie-Gebäudetypologie	29	Land- & Forstwirtschaft	75
Flächenwidmung / Flächennutzung	31	Wirtschaft Hofstrukturen	76
Fazit	33	Fazit	77
Mobilität		Institutioneller Rahmen & Akteur*innen	
Mobilität	36	Akteur*innen	79
Motorisierter Individualverkehr	37	Instrumente & Projekte	80
Öffentlicher Verkehr	39	Fazit	82
Aktive Mobilität	40	Fazit der Analyse	
Fazit	41	SWOT Kartierung	84
Pendler*innenanalyse		SWOT Visualisierung	88
Pendler*innen Ströme	43		
Einpendelnde	44		
Auspendelnde	45		
Fazit	46		
Naturraum			
Überregionaler Grünraum	48		
Wald	49		
Boden	50		
Schutzgebiete	52		
Gewässer	53		
Naturraumkatastrophen	54		
Klima	55		

INHALTSVERZEICHNIS

Vision und Leitbild Maßnahmenkatalog

Vision	92
Leibild/Handlungsfelder	93
Leitbildkarte	96, 97
Maßnahmenkatalog	98, 99
Ortskerne beleben und stärken	102
Bestehende Infrastruktur erhalten und erweitern	103
Dörfer der kurzen Wege für alle etablieren	107
Gemeinsam Nachhaltige (Tourismus)-Angebote entwickeln	111
Effiziente Flächennutzung	116
Innovative Mobilitätsformen etablieren	117
Siedlungsentwicklung zukunftsgerecht und bodensparend gestalten	123
Diverse Wohnformen unterstützen	129
Kulturlandschaft erhalten	134
Fokusräume bestandsorientiert Umnutzen	135
Forschung und Innovation in der Landwirtschaft fördern	140
Alternative Arbeitsformen ausbauen	146
Naturraum schaffen	152
Umweltbewusstseiner Bevölkerung steigern	153
Naturraum schützen	157
Renaturieren und Böden schützen	161

Leitprojekt

Das Hofentwicklungsprogramm ein Leitfaden zur regionaler Zusammenarbeit 169

Vom Leibild zum Leitprojekt	170
Ausgangslage	172
Das Hofentwicklungsprogramm	173
So kann es funktionieren	174
Finanzierung	176
Rechliche Grundlage	177
Bewertungskarte	178
Bewertungskarte-Umsetzungsziele	179
Best-Practice Beispiele	180
Umsetzung und Zeithorizont	188

Abbildungsverzeichnis 190

Quellenverzeichnis 193

VORWORT

DAS VORLIEGENDE RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSKONZEPT FÜR DIE REGION STRUDENGAU NORD ENTSTAND IM RAHMEN DER LEHRVERANSTALTUNG RÄUMLICHE ENTWICKLUNGSPLANUNG AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT WIEN. ES BOT DEN STUDIERENDEN EINE WERTVOLLE GELEGENHEIT, IHRE WÄHREND DES STUDIUMS ERWORBENEN KENNTNISSE IN DER PRAXIS ANZUWENDEN UND IHR PLANERISCHES VERSTÄNDNIS IN EINEM REALEN KONTEXT ZU VERTIEFEN.

DIE REGION STRUDENGAU NORD, BESTEHEND AUS DEN GEMEINDEN WALDHAUSEN IM STRUDENGAU, DIMBACH, PABNEUKIRCHEN, ST. THOMAS AM BLASENSTEIN, MÜNZBACH UND BAD KREUZEN, BILDETE IM WINTERSEMESTER 2023/24 DEN ZENTRALEN UNTERSUCHUNGSRAUM. IM ZUGE DER LEHRVERANSTALTUNG WURDEN SECHS UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGSKONZEPTE ERARBEITET, WOBEI DIE STUDIERENDEN IN TEAMS VON JEWEILS DREI BIS VIER PERSONEN ZUSAMMENARBEITETEN.

DIE PROJEKTARBEIT GLIEDERTE SICH IN VIER AUFEINANDER AUFBAUENDE PHASEN. DEN AUFTAKT BILDETE EINE UMFASSENDE ANALYSE DER REGION, DIE DURCH EINE MEHRTÄGIGE EXKURSION VOR ORT EINGELEITET WURDE. WÄHREND DIESER ZEIT KONNTEN SICH DIE STUDIERENDEN INTENSIV MIT DER REGIONALEN STRUKTUR, DEN HERAUSFORDERUNGEN UND POTENZIALEN DER GEMEINDEN AUSEINANDERSETZEN. DIE GEWONNENEN ERKENNTNISSE FLOSSEN ANSCHLIESSEND IN DIE DETAILLIERTE BESTANDSAUFNAHME UND ANALYSE EIN, DIE NACH EINEM MONAT IN EINEM BERICHT ZUSAMMENGEFASST WURDE.

AN DIESE PHASE SCHLOSS SICH EIN DREITÄGIGER WORKSHOP ZUR ENTWICKLUNG VON VISIONEN UND LEITBILDERN FÜR DIE REGION AN. AUFBAUEND AUF DIESEM LEITBILD WURDEN KONKRETE ENTWICKLUNGSZIELE FORMULIERT, GEEIGNETE MASSNAHMEN DEFINIERT UND EIN ZENTRALES LEITPROJEKT KONZIPIERT. DEN ABSCHLUSS DER LEHRVERANSTALTUNG BILDETE DIE PRÄSENTATION DER FINALEN ERGEBNISSE AM 28. JÄNNER 2025.

*UNSER BESONDERER DANK GILT ALLEN LEHRENDEN, DIE DIE LEHRVERANSTALTUNG MIT IHRER EXPERTISE BEGLEITET HABEN. EIN GROSSER DANK GEHT INSBESONDERE AN UNSEREN HAUPTBETREUER SENIOR LECTURER DIPL.-ING. ARNOLD FALLER FÜR SEINE UNTERSTÜTZUNG UND KONSTRUKTIVEN ANREGUNGEN WÄHREND DES GESAMTEN PROZESSES. EBENSO DANKEN WIR DEN BETEILIGTEN GEMEINDEN UND IHREN VERTRETER*INNEN, DIE UNS MIT WERTVOLLEN EINBLICKEN UND INFORMATIONEN UNTERSTÜTZT HABEN. BESONDERER DANK GILT ZUDEM FÜR DIE ZUR VERFÜGUNG GESTELLTE UNTERKUNFT WÄHREND DER EXKURSION, DIE ES UNS ERMÖGLICHTE, DIE REGION IN ALL IHREN FACETTEN INTENSIV KENNENZULERNEN.*

*DIE ENGAGIERTE ZUSAMMENARBEIT UND DIE GROSSE OFFENHEIT DER REGIONALEN AKTEUR*INNEN HABEN WESENTLICH ZUM ERFOLG DES ENTWICKLUNGSKONZEPTS FÜR DEN STRUDENGAU NORD BEIGETRAGEN.*



RÄUMLICHES ENTWICKLUNGSKONZEPT STRUDENGAW NORD ANALYSE

REGIONSPROFIL

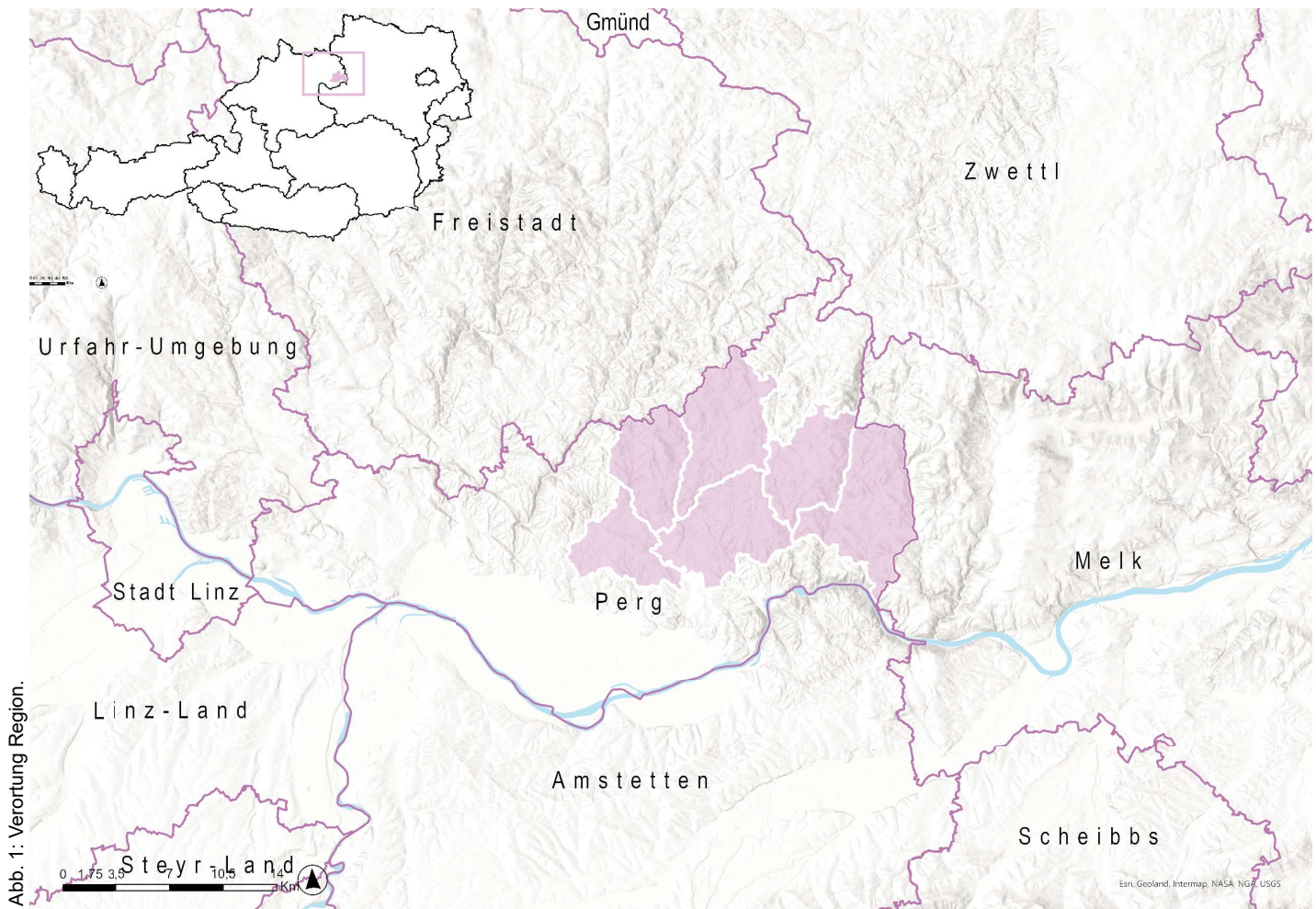
DIE REGION STRUDENGAU NORD 11

STRUKTURKARTE 12

TOPOGRAPHIE 14

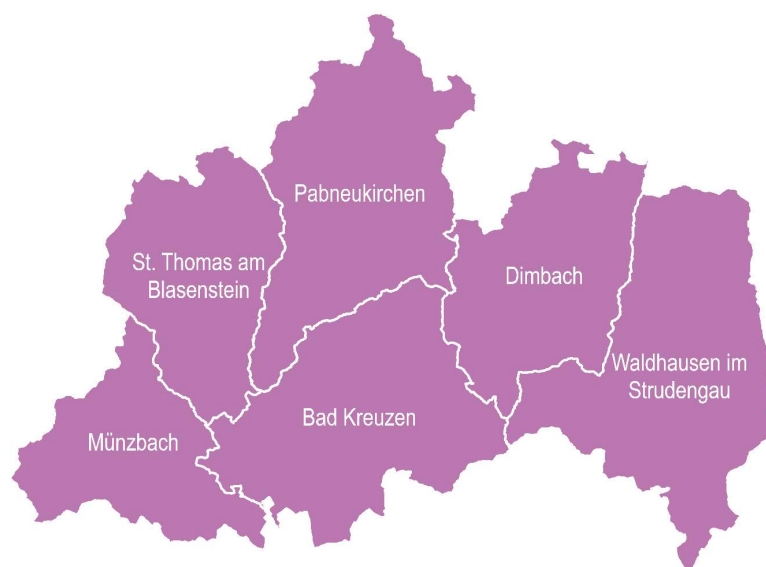
ZENTRENSTRUKTUR 15

DIE REGION STRUDENGAU NORD

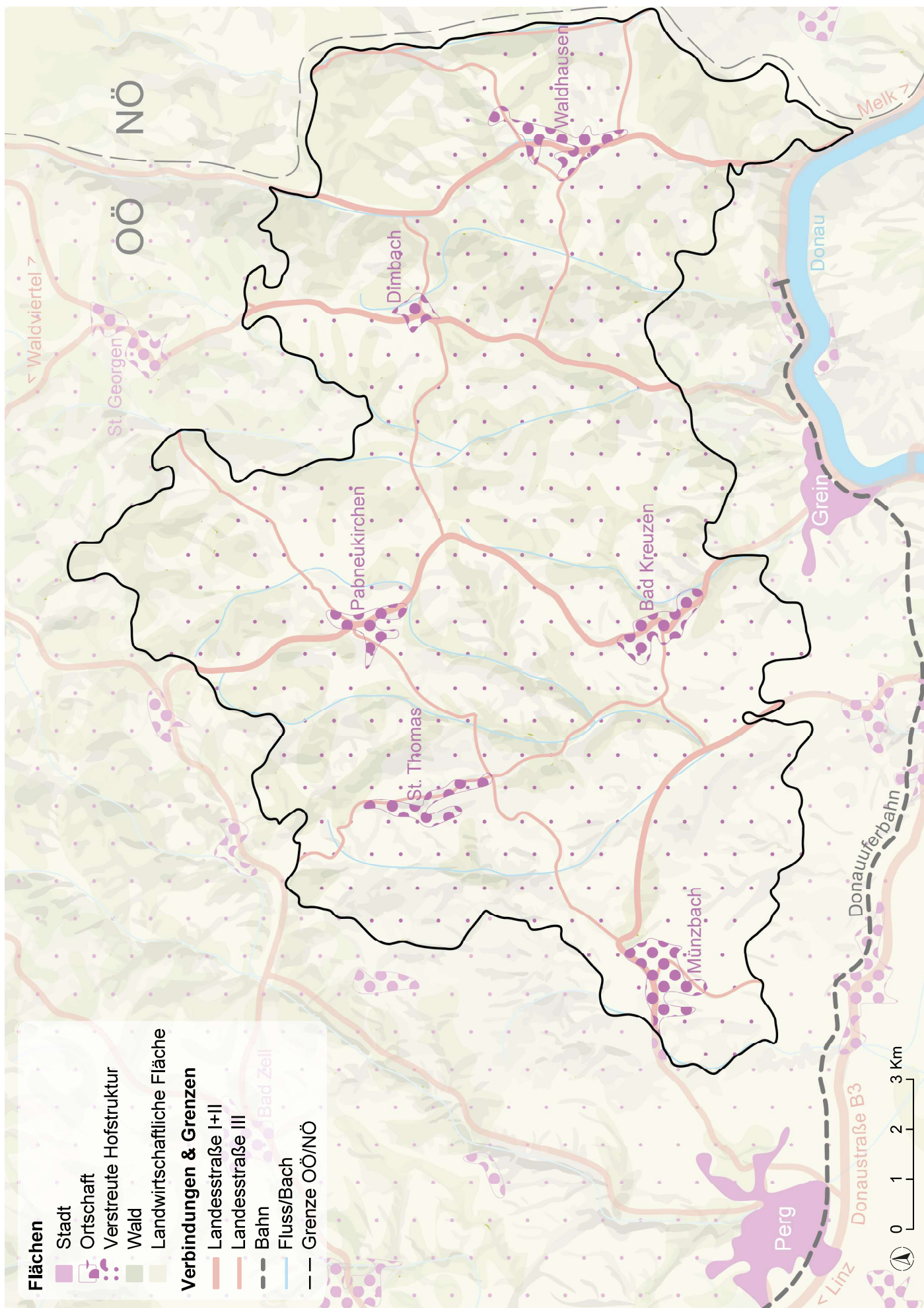


Die Region befindet sich in Oberösterreich im Bezirk Perg und grenzt östlich an den Bezirk Melk (Niederösterreich) an. Namensgebend ist der dortige Abschnitt der Donau, welche einige Kilometer südlich der Region fließt und sie auf einem kurzen Abschnitt auch tangiert. Neben der Donau ist vor allem die Lage in den buckeli-

gen Mühlviertler Bergen prägend für das Raum- bild des Strudengau Nord. Richtung Süden und Westen grenzt die Region an eine Flachebene rund um die Bezirkshauptstadt Perg. Weiters befindet sich Richtung Westen donauaufwärts Linz, die drittgrößte Stadt Österreichs.



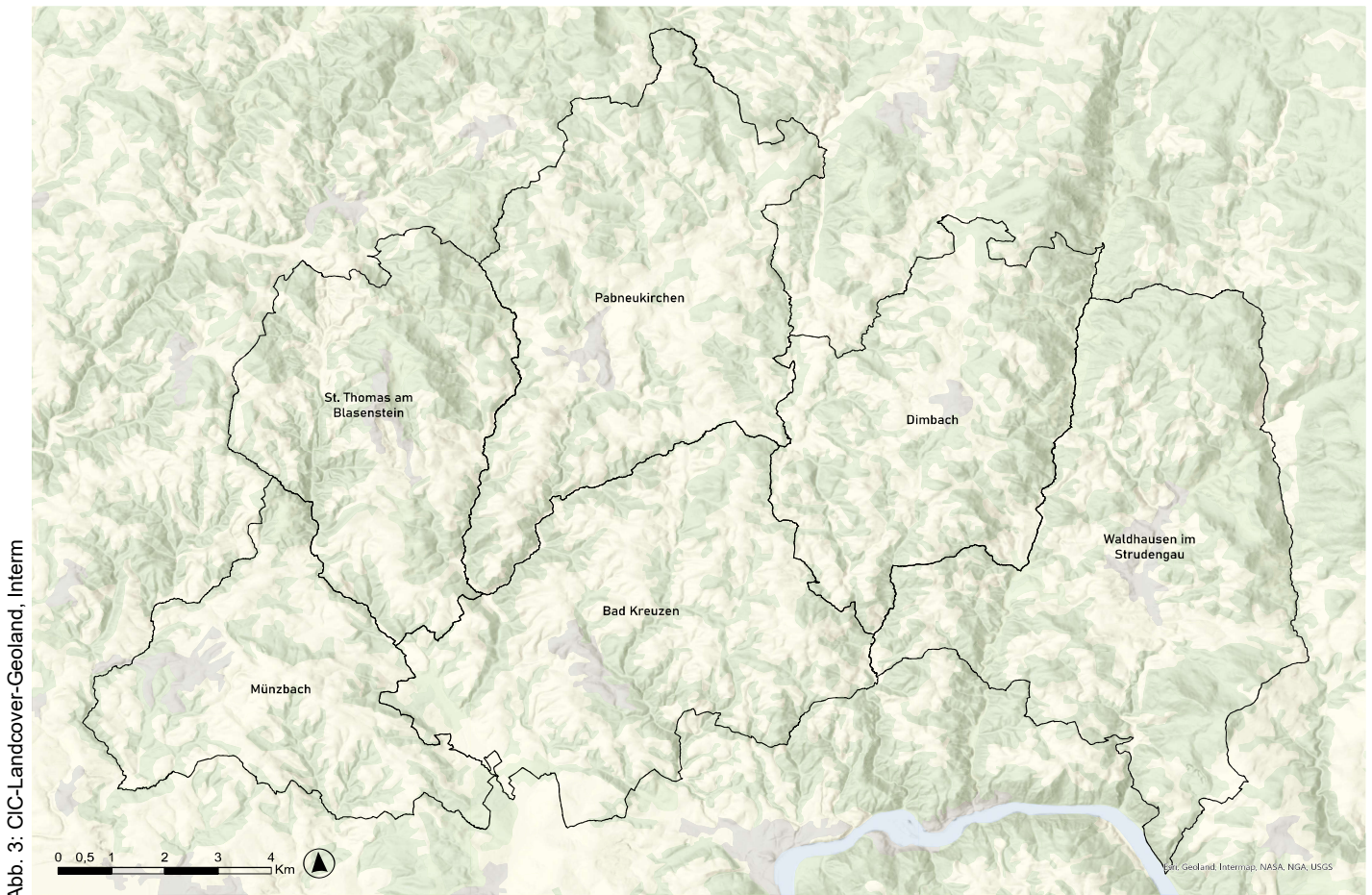
STRUKTURKARTE





TOPOGRAPHIE

Geländedartstellung mit Landcoverdaten



Die Region liegt im hügeligen bis bergigen Bereich des Mühlviertels in Oberösterreich. Diese Gegend wird durch sanfte Höhenzüge geprägt, die charakteristisch für das Granit- und Gneishochland sind, einem geologisch alten Gebirge. Die Höhen variieren deutlich, wobei die Erhebungen in der Regel **zwischen 300 und 900 Meter** über dem Meeresspiegel liegen und sich dadurch markante Täler und Hügelketten bilden.

Besonders dominant ist der Blasenstein bei St. Thomas am Blasenstein, der aufgrund seiner Höhe und Felsformationen ein markantes Landschaftsbild erzeugt. Die Region weist zahlreiche bewaldete Flächen, Wiesen und landwirtschaftliche Nutzflächen auf, die das Landschaftsbild strukturelle prägen und zur Biodiversität beitragen. Das Flusssystem im Strudengau Nord prägt ebenfalls das Gebiet, indem kleinere Fließgewässer und Bachläufe die Tallandschaft-

ten formen und für eine **abwechslungsreiche und ökologisch wertvolle Landschaft** sorgen.

Legende

- Fluss
- Siedlungsflächen
- Landwirtschaftsfläche
- Wiesen
- Wälder

ZENTRENSTRUKTUR

Für die Region wichtige Zentren

Überregionale Zentren:

Linz, Steyr und Amstetten spielen eine zentrale Rolle in der regionalen Versorgung und Vernetzung und gelten als überregionale Zentren. Sie bieten eine umfassende Palette an Dienstleistungen, die weit über die Grundversorgung hinausgeht und auch **spezialisierten Bedarf** abdeckt.

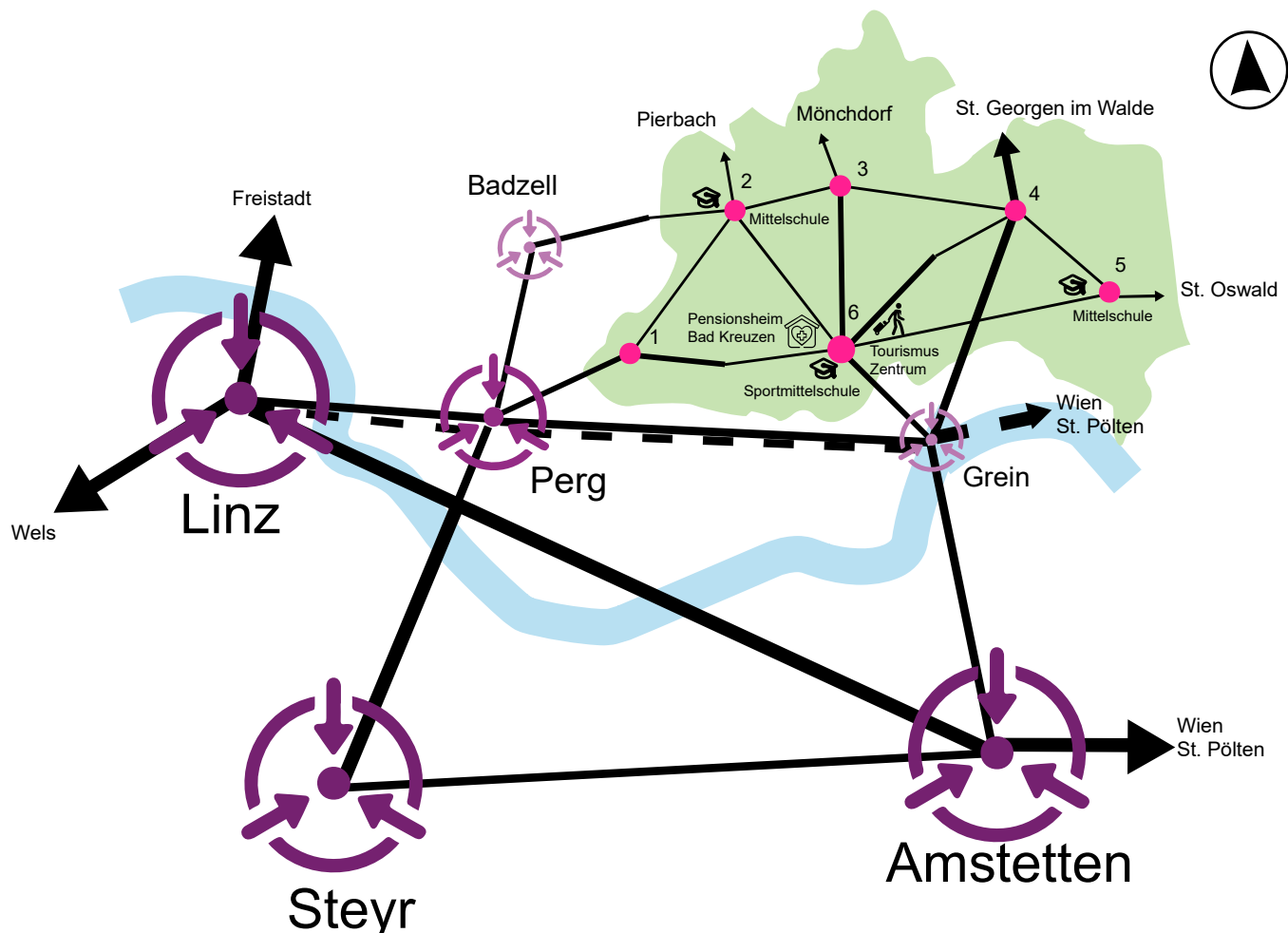
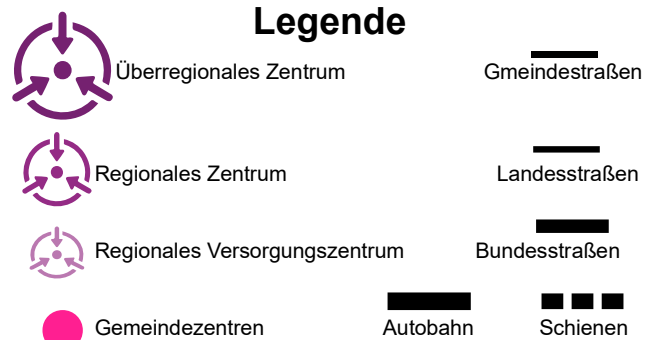
Linz

... ist die Landeshauptstadt Oberösterreichs und stellt das bedeutendste wirtschaftliche und kulturelle Zentrum dar. Hier gibt es **Universitäten, spezialisierte Krankenhäuser**, ein breites kulturelles Angebot mit Theatern, Museen und Veranstaltungen sowie eine Vielzahl an **Arbeitsplätzen in verschiedenen Branchen**. Zudem ist Linz durch den Flughafen und das gut ausgebaute Schienennetz überregional angebunden, was die Erreichbarkeit von und zur Region verbessert.

Steyr

... ist bekannt für seine Industrietradition und hat sich zu einem wichtigen **Wirtschaftsstandort** entwickelt. Hier befinden sich große Industriebetriebe und zahlreiche mittelständische Unternehmen, die **Arbeitsplätze** bieten und die Wirtschaftskraft der Region stärken. Darüber hinaus verfügt Steyr über eine solide Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur, die auch von der umliegenden Bevölkerung genutzt wird.

Legende



Amstetten

... liegt in Niederösterreich und spielt eine wichtige Rolle als **Verkehrsknotenpunkt** zwischen Oberösterreich und Wien. Es bietet eine breite Auswahl an **Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten**, die über den lokalen Bedarf hinausgehen, sowie ein **vielfältiges Bildungsangebot sowie Arbeitsangebot**. Amstetten ist verkehrstechnisch gut an die Ostregion angebunden und dient als wichtiger Zugangspunkt zur Bundeshauptstadt Wien.

Regionales Zentrum: Perg

Perg erfüllt eine zentrale Rolle innerhalb der Region als **regionales Versorgungszentrum** und ist ein wichtiger Anlaufpunkt für die umliegenden Gemeinden.

Als regionales Zentrum bietet Perg eine Vielzahl an **öffentlichen Dienstleistungen**, darunter Bildungseinrichtungen wie Schulen (z. B. Gymnasium, HTL) und **Gesundheitsversorgung** (Ärzte, Apotheken). Perg stellt damit die Grundlage für Bildung und medizinische Betreuung dar und entlastet die überregionalen Zentren.

Die verkehrstechnische Anbindung von Perg an die überregionalen Zentren Linz und Amstetten ermöglicht eine schnelle Erreichbarkeit und verbessert die wirtschaftliche Vernetzung. Perg fungiert somit als Bindeglied und Stütze zwischen den überregionalen Zentren und den ländlichen Gemeinden in der Region.

Regionale Versorgungszentren:

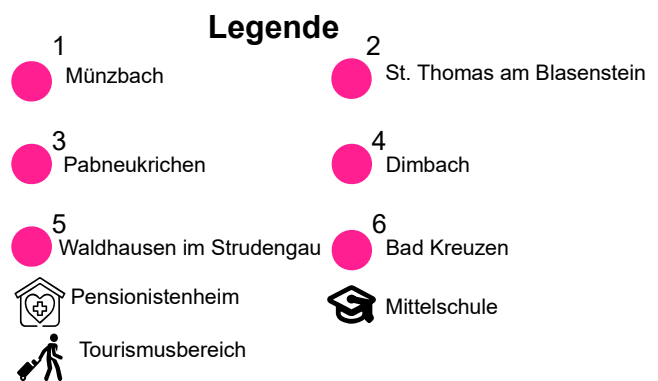
Bad Zell und **Grein** übernehmen die Rolle der regionalen Versorgungszentren und sind essenziell für die Basisversorgung der Bevölkerung in den umliegenden Orten.

Bad Zell

... ist als Kurort bekannt und hat sich auf **Gesundheitsdienstleistungen spezialisiert**. Neben dem Kurangebot bietet es auch die wesentlichen Nahversorgungsmöglichkeiten für die Grundbedürfnisse der Einwohner.

Grein

... hat aufgrund seiner Lage an der Donau eine besondere **verkehrstechnische Bedeutung** und fungiert als wichtiger **Knotenpunkt** in der Region. Die Donau bietet eine zusätzliche Transportmöglichkeit, was den wirtschaftlichen Austausch fördert. Grein ist nicht nur infrastrukturell gut vernetzt, sondern bietet auch kulturelle Angebote, wie das historische Theater und andere Sehenswürdigkeiten, die zur Attraktivität des Ortes beitragen.



Lokale Zentren und Anbindungen

Diese ländlichen Gemeinden bieten eine grundlegende Versorgung, die oft durch Nahversorger, kleine Handwerksbetriebe und lokale Dienstleister abgedeckt wird. Sie sind eng mit den regionalen Zentren verbunden, sodass die Bevölkerung Zugang zu weiterführenden Dienstleistungen hat.

In **Bad Kreuzen** gibt es eine **Mittelschule** und ein **Pensionistenheim**, welche sowohl den Bildungsbedarf als auch die Pflegeversorgung der Region decken und auch von den umliegenden Gemeinden genutzt werden können. Es befinden sich hier auch die **meisten Tourismusbetriebe**.

Pabneukirchen und Waldhausen im Strudengau bieten jeweils eine **Mittelschule** an, die ein wichtiges Bildungsangebot darstellt und zur Attraktivität dieser Gemeinden beiträgt.

BEVÖLKERUNG & DEMOGRAPHIE

**BEVÖLKERUNG UND DEMOGRAPHIE 18
FAZIT 22**

BEVÖLKERUNG UND DEMOGRAPHIE

Aktueller Bevölkerungsstand

Der Bezirk Perg verzeichnet zu Jahresbeginn 2024 insgesamt 70.878 EinwohnerInnen. Davon sind 15,3% in den sechs Gemeinden der Region Strudengau Nord gemeldet. In Zahlen entspricht das **10.841 EinwohnerInnen** (Statistik Austria, 2024).

Weiters lässt sich beobachten, dass die einwohnerInnenstärksten Gemeinden gleichzeitig jene Gemeinden sind, welche im regionalen Vergleich eine höhere **Bevölkerungsdichte** aufweisen. Dies beläuft sich auf durchschnittlich **über 46 EW/km²** und liegt dennoch weit unter dem Durchschnitt des Bezirks Perg mit 115 EW/km² (Statistik Austria, 2024). (siehe Abb. 5 und Abb. 6)

Die Hälfte der teilhabenden Gemeinden des Strudengau Nord verzeichneten eine **positive Bevölkerungsentwicklung** in den letzten zwanzig Jahren. Während einige Gemeinden (Münzbach, Bad Kreuzen, St. Thomas am Blasenstein) wachsen, fällt in der einwohnerInnenärmeren Gemeinde Dimbach die Anzahl der EinwohnerInnen bis auf die letzten Jahre fast durchgehend ab. (siehe Abb. 7) In Dimbach selbst ist zu beobachten, dass im Hauptort die Bevölkerungszahl in den letzten zehn Jahren konstant geblieben ist (+3), jedoch die umliegenden landwirtschaftlichen Gegenden einen stärkeren Bevölkerungsrückgang (-73) zu verzeichnen hat. (Ortsplaner Haderer, 2021)

EinwohnerInnen je Gemeinden [2024]

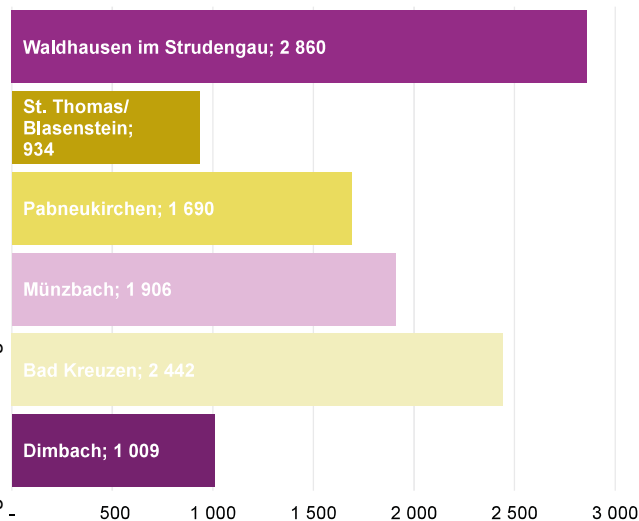


Abb. 5: EinwohnerInnen je Gemeinde. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Bevölkerungsdichte je Gemeinde [2024]

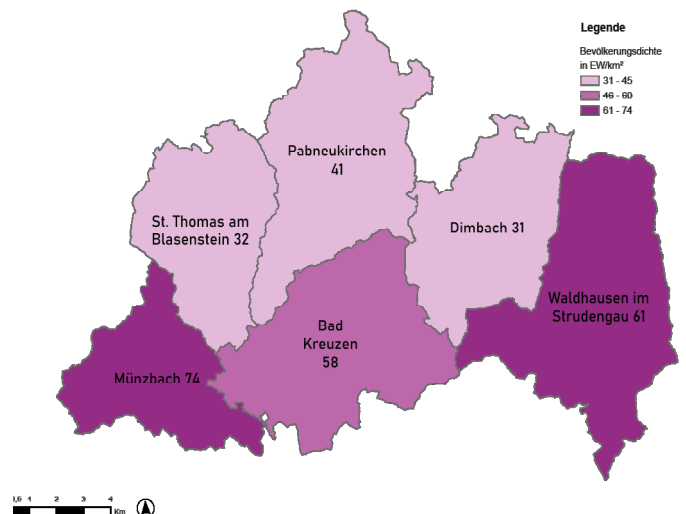


Abb. 6: Bevölkerungsdichte. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Relative Bevölkerungsentwicklung Strudengau Nord [2002 - 2024]

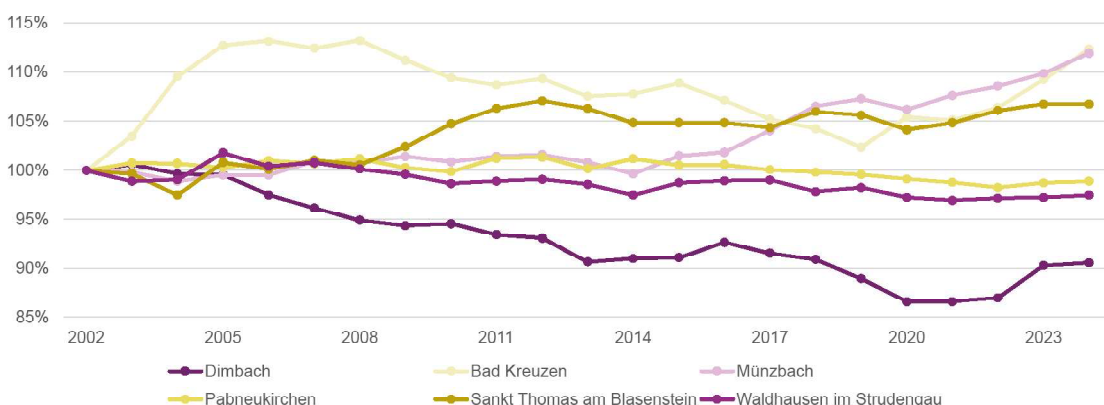


Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung Strudengau Nord. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur

Anhand der Bevölkerungspyramide lässt sich für den Bezirk Perg in den kommenden Jahren eine **Herausforderung mit der Überalterung** eines großen Teiles der Bevölkerung voraussehen. Während sinngemäß von einer Bevölkerungspyramide die Rede ist, gleicht die Abbildung 8 eher einem annähernd symmetrischen Dönerspieß. Aus der Symmetrie kann geschlossen werden, dass die Verteilung zwischen den biologischen Geschlechtern einigermaßen ausgeglichen ist. (Statistik Austria, 2024)

In ihren **Bevölkerungsprognose** gibt Statistik Austria (2020) den Zuwachs in der Anzahl der Personen in der Altersgruppe 65+ im Bezirk Perg in den nächsten zwanzig Jahren mit einem Plus von zirka 10% an, wonach von einem Zuwachs von 12.115 auf 20.887 Personen zu rechnen ist. (siehe Abb. 9)

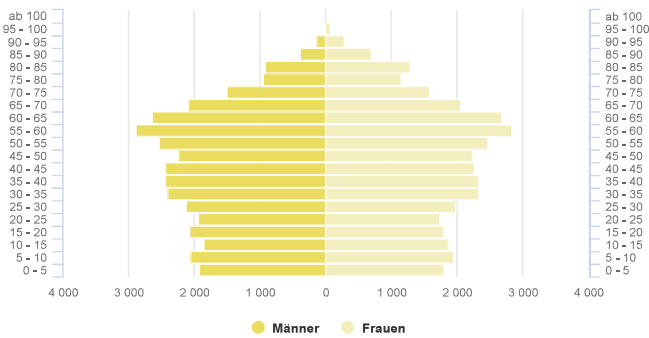


Abb. 8: Bevölkerungspyramide. Eigene Bearbeitung & Statistik AT

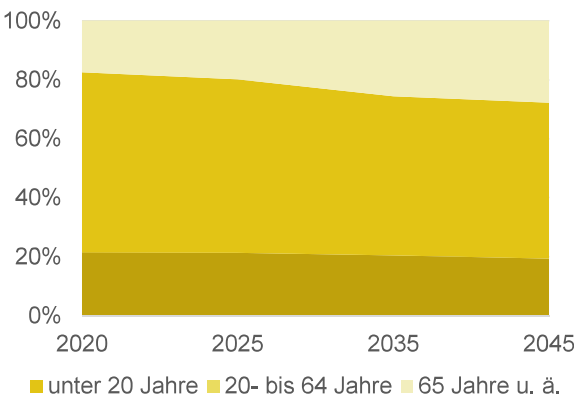


Abb. 9: Bevölkerungsprognose Perg. Eigene Bearbeitung & Statistik OÖ.

Haushaltsgrößen

Der **durchschnittliche Haushalt** in Strudengau-Nord hebt sich mit 2,91 Personen über den österreichweiten Durchschnitt von 2,18 Personen je Haushalt. (Statista, 2023)

Besonders in die Gemeinden Bad Kreuzen und Pabneukirchen weisen eine stärkere familiäre Prägung mit größeren Haushalten und einem hohen Anteil an Familien auf. Im Gegensatz dazu sind in Münzbach und Waldhausen tendenziell kleinere Haushaltsgrößen und eine etwas geringere Familienorientierung aufzufin-

den. (siehe Abb. 10)

Alle studengauer-nord Gemeinden weisen außerdem einen **Hauptwohnsitzanteil** von mindestens 75% in allen Wohnungen auf. (siehe Abb. 11)

Bei Analyse der **Wohnungsgrößenänderung** der letzten zehn Jahren fällt vorallem der Trend zu Wohnungen mit Nutzflächen von über 150qm und weg von kleineren Wohneinheiten. (siehe Abb. 12)

Abb. 10: Haushaltsgrößen. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.

Gemeinden	Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	davon Familien
Dimbach	345	2,81	272
Bad Kreuzen	673	3,11	600
Münzbach	684	2,68	526
Pabneukirchen	523	3,22	487
St. Thomas	316	2,95	254
Waldhausen	1 057	2,70	836

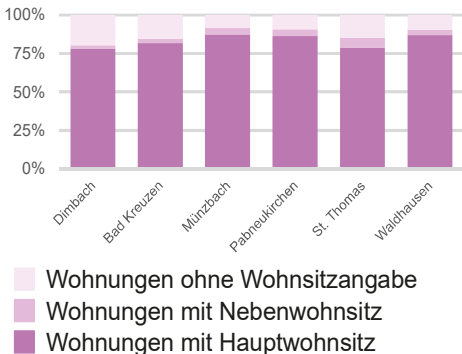


Abb. 11: Wohnsitzquoten. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.

Absolute Änderung der Wohnungsanzahl nach Nutzfläche in qm [2011-2022]

Abb. 12: Wohnungen nach Nutzfläche Änderung.
Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.

Nutzfläche der Wohnungen in qm	Dimbach	Bad Kreuzen	Münzbach	Pabneukirchen	St. Thomas	Waldhausen
Bis 45 qm	-43	-33	-2	-1	-1	-21
45 bis 90 qm	-20	-51	-27	-41	-16	-147
90 bis 150 qm	-123	-150	-55	-118	-41	-262
150 qm und mehr	130	229	227	120	62	410
Entfällt	27	81	9	-7	-2	4

Beschäftigte und Arbeitsstätten

Insgesamt beträgt die **Erwerbstätigenquote** für den ganzen Strudengau Nord annähernd 80 Prozent und weitere zwanzig Prozent der Bevölkerung sind nicht erwerbstätig. Im Vergleich zu österreichweiter Quote von 5,1% (Statistik Austria, 2024) sind mit einem Prozent der Bevölkerung über fünfzehn Jahren unterdurchschnittlich wenige EinwohnerInnen als arbeitslos gemeldet. (siehe Abb. 13)

Bei Betrachtung der Anzahl der Unternehmen je Gemeinde weist Waldhausen im Strudengau mit 230 **Unternehmen** die meisten auf, dicht gefolgt von Bad Kreuzen mit 224 Unternehmen (Statistik Austria, 2021 (Zensus2021)). (siehe Abb. 14)

Hervorzuheben ist, dass bei Unterscheidung der **Arbeitsstätten nach Sektoren** in der Region am meisten Arbeitsstätten des Primären und des Tertiären Sektor aufzufinden sind. Verglichen mit den Zahlen zu den Beschäftigten in den Arbeitsstätten je Sektor ist extrem auffallend, dass jedoch besonders viele Beschäftigte im Sekundären Sektor in den Gemeinden Münzbach, in der 65,5% der Beschäftigten und Pabneukirchen 48,9% der Beschäftigten im Sekundären Sektor tätig sind. (siehe Abb. 15 & Abb. 16) Dies ist auf die Betriebe, welche später genauer beschrieben werden, zurückzuführen.

Erwerbstätigkeit in Strudengau Nord

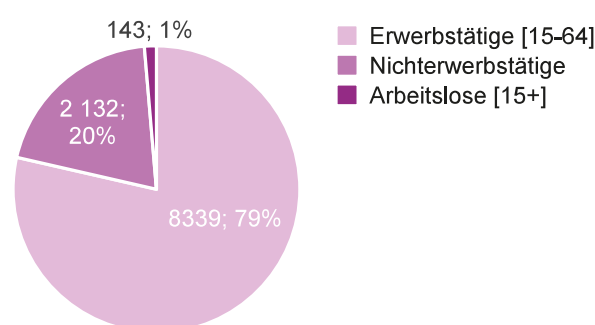


Abb. 13: Erwerbstätigkeit. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Unternehmen

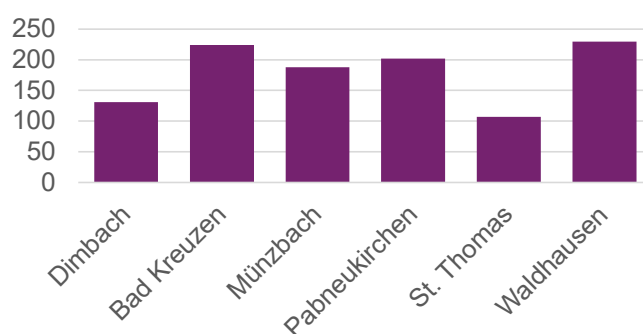
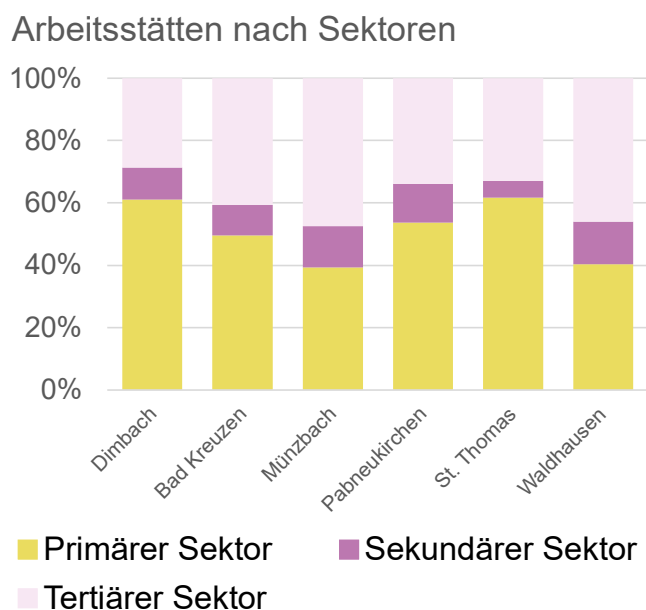


Abb. 14: Unternehmenanzahl. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Abb. 15: Arbeitsstätten nach Sektoren. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria



Beschäftigte in der Arbeitsstätte nach Sektoren

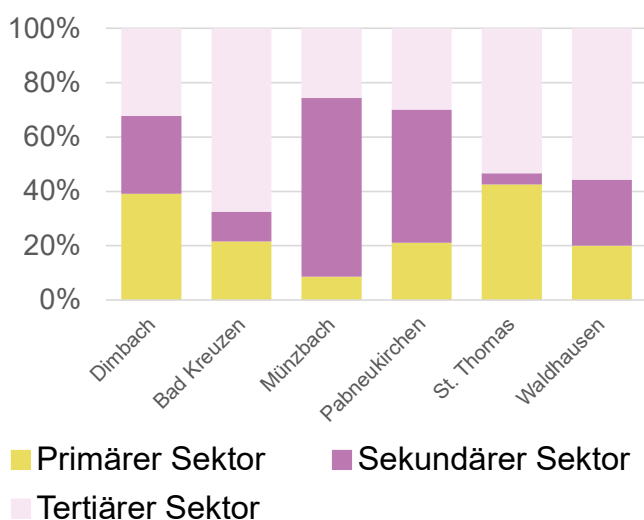


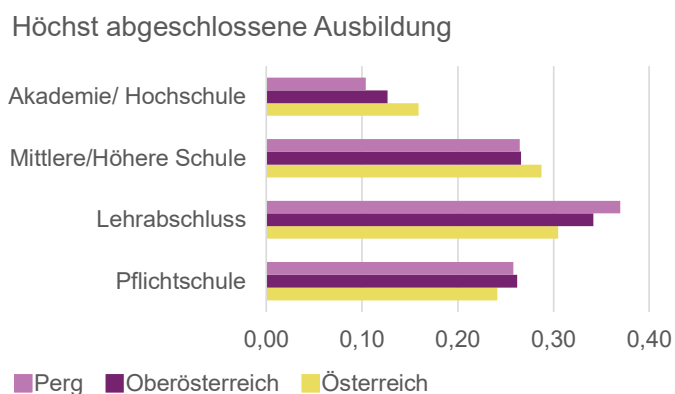
Abb. 16: Beschäftigte in der Arbeitsstätte nach Sektoren. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Ausbildung

Der Bildungsstand im Bezirk Perg im Vergleich zum Landes- und Bundesdurchschnitt stark auf berufliche Ausbildungen, wie Lehrabschlüsse, ausgerichtet. Der geringere Anteil an Hochschulabsolventen deutet darauf hin, dass die Region weniger akademisch orientiert ist. Der Vergleich zeigt auch, dass in Oberösterreich insgesamt eine etwas stärkere Gewichtung auf höhere Bildungsabschlüsse besteht, während der österreichische Durchschnitt eine noch höhere

Tendenz zu weiterführenden schulischen und akademischen Abschlüssen zeigt. (siehe Abb. 17)

Abb. 17: Höchst abgeschlossene Ausbildung. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria



FAZIT BEVÖLKERUNG & DEMOGRAPHIE

Trotz der zersiedelten Baukultur des Strudengau Nord kann man einen Trend in Richtung „Verdichtung nach Innen“ in einzelnen Gemeinden vernennen. Besonders in den nördlichen Gemeinden wird es in den kommenden Jahren spannend bleiben hinsichtlich EinwohnerInnenzahlen.

Aus der Bevölkerungsstruktur und -prognose lässt sich vor allem die sich anbahnende Herausforderung in den sich verändernden Strukturen hin zur Überalterung erkennen, mit der man sich in den kommenden Jahren konfrontieren sehen wird.

Nennenswert sind auch die Trends in sämtlichen Gemeinden in Richtung der quadratmeterreichere Wohneinheiten.

Zudem verzeichnen sich in der Bevölkerung eine niedrige Arbeitslosenquote von 1%.

Die Region hat einen besonders hohen Anteil an EinwohnerInnen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung einem Lehrabschluss entspricht.

ENERGIERAUMPLANUNG

FERNWÄRME, WINDKRAFT & INFRASTRUKTUR 24

FAZIT 26

FERNWÄRME, WINDKRAFT & INFRASTRUKTUR

In den ländlichen Stabilisierungsräumen der Region zeigt sich die Notwendigkeit einer umfassenden und zukunftsorientierten Energie-raumplanung.

Fernwärmeversorgung

Die Entwicklung und **Ausweitung der Fernwärmeversorgung** stellt eine **wichtige Säule** der regionalen Energieplanung dar. Fernwärme kann in zentral gelegenen Gemeinden aus nachhaltigen Quellen gewonnen und in lokale Verteilernetze eingespeist werden. Die Strategie zielt darauf ab, fossile Brennstoffe zu reduzieren und eine **stabile Wärmeversorgung bereitzustellen**. Dabei spielt die Förderung lokaler Biomasse eine zentrale Rolle.



Herausforderungen im Stromnetzausbau

Der **Ausbau des Stromnetzes** bleibt eine der **größten Hürden** für eine nachhaltige Energie-raumplanung in der Region. Die vorhandene Infrastruktur **stößt an ihre Kapazitätsgrenzen**, was die Integration erneuerbarer Energiequellen erschwert und die Versorgungssicherheit beeinträchtigen kann. Um eine verlässliche Energieverteilung zu gewährleisten, sind Investitionen in das Übertragungsnetz notwendig, insbesondere wenn Fernwärme- und Windkraftprojekte weiter ausgebaut werden.

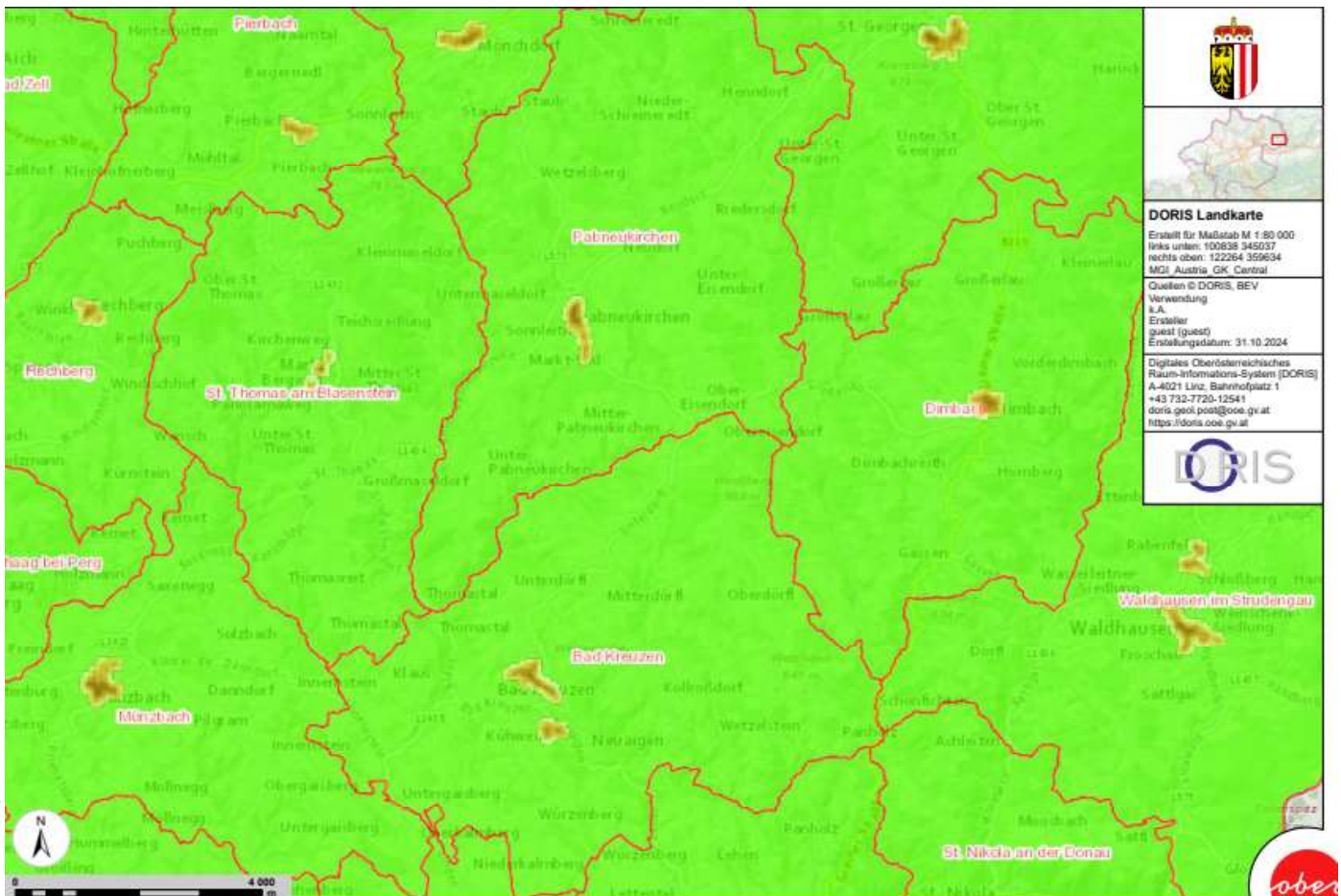
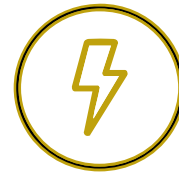
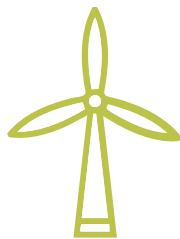


Abb. 18: <https://wo.doris.at>

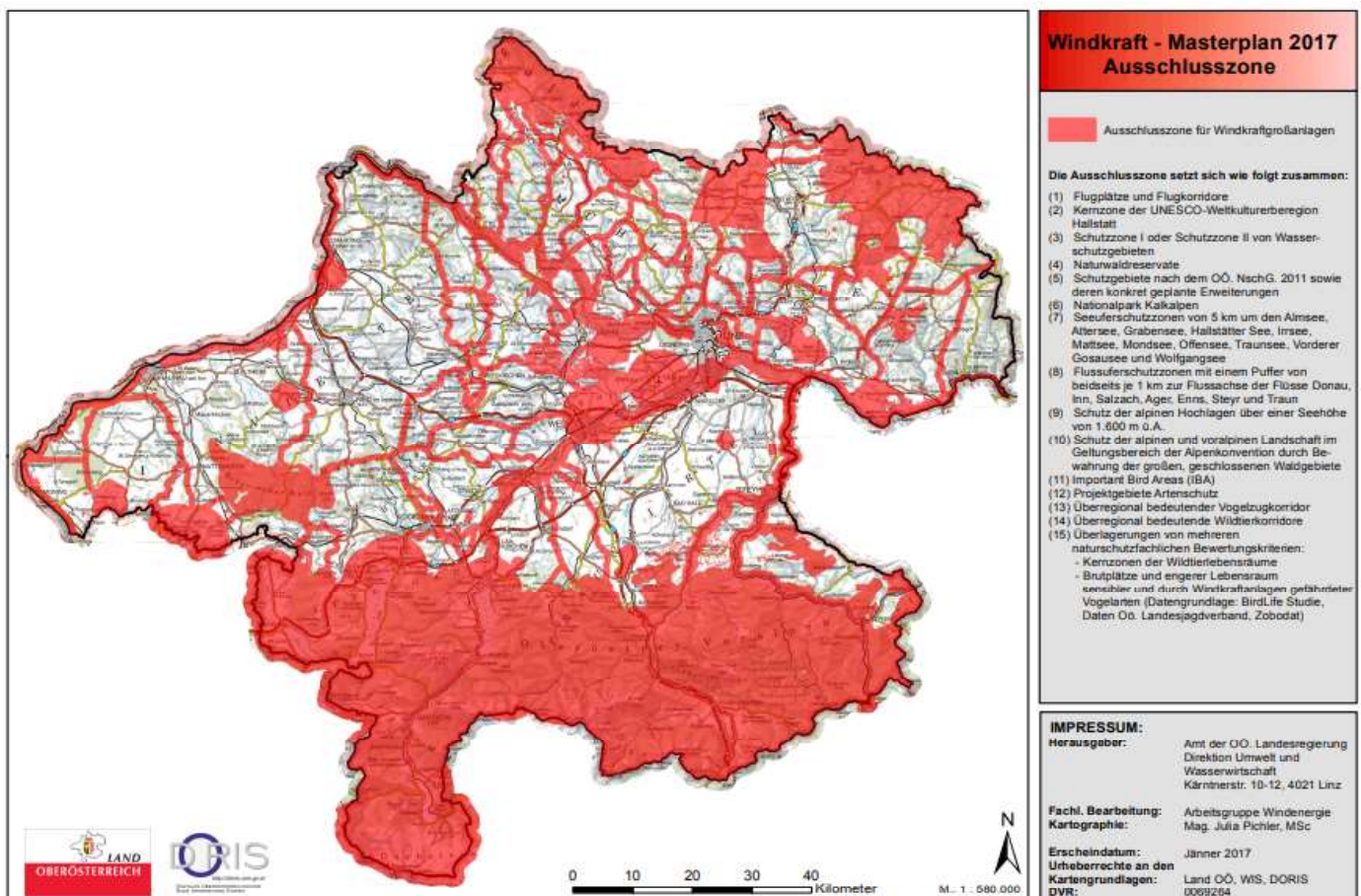
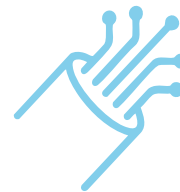
Windkraftpotenzial und Ausschlusszonen

Die Nutzung der Windenergie wird durch den Windkraft-Masterplan 2017 reguliert, der in Oberösterreich Ausschlusszonen festlegt, innerhalb derer keine Großwindkraftanlagen gebaut werden dürfen. Diese Ausschlusszonen umfassen Schutzgebiete wie Naturwaldreservate, UNESCO-Welterbestätten und Vogelzugkorridore. Die Region ist aufgrund ihrer geographischen Lage und naturschutzrechtlichen Einschränkungen nur **eingeschränkt für die Nutzung von Windkraft geeignet**. Die Identifikation geeigneter Standorte für Windkraftanlagen erfordert daher sorgfältige Planung und enge Abstimmung mit naturschutzrechtlichen Vorgaben, um die Konflikte mit Landschafts- und Artenschutz zu minimieren.



Glasfaser- und Breitbandanbindung

Neben dem Stromnetz stellt auch die mangelhafte Glasfaseranbindung eine Herausforderung dar. Viele ländliche Bereiche sind **nicht vollständig in das Glasfasernetz integriert**, was den Zugang zu digitalen Dienstleistungen und zukunftsfähigen Arbeitsmöglichkeiten einschränkt. Ein umfassender Ausbau der Breitbandinfrastruktur ist daher essenziell, um die Region wettbewerbsfähig zu halten und die ländliche Wirtschaft zu stärken. Die Anbindung an Hochgeschwindigkeitsinternet ist ein wichtiger Faktor, um die Attraktivität ländlicher Räume zu fördern und die regionale Entwicklung nachhaltig zu unterstützen.



FAZIT ENERGIERAUMPLANUNG

Die Energieraumplanung der Region zeigt Potenzial zur Verbesserung der Energieversorgung und Infrastruktur, insbesondere durch die möglichen Ansätze zur Nutzung erneuerbarer Energien wie Fernwärme und Windkraft. Diese Konzepte sind jedoch bislang kaum umgesetzt, und die Region steht weiterhin vor Herausforderungen, darunter ein unzureichender Stromnetzausbau und fehlende Glasfaseranbindung. Die Realisierung dieser Potenziale erfordert gezielte Investitionen und eine strategische, interkommunale Zusammenarbeit, um die nachhaltige Energieversorgung zu sichern und die Region auf zukünftige Anforderungen vorzubereiten.

SIEDLUNGSSTRUKTUR & FLÄCHENNUTZUNG

DAUERSIEDLUNGSRAUM 28

SIEDLUNGS- UND GEBÄUDETYPOLOGIE 29

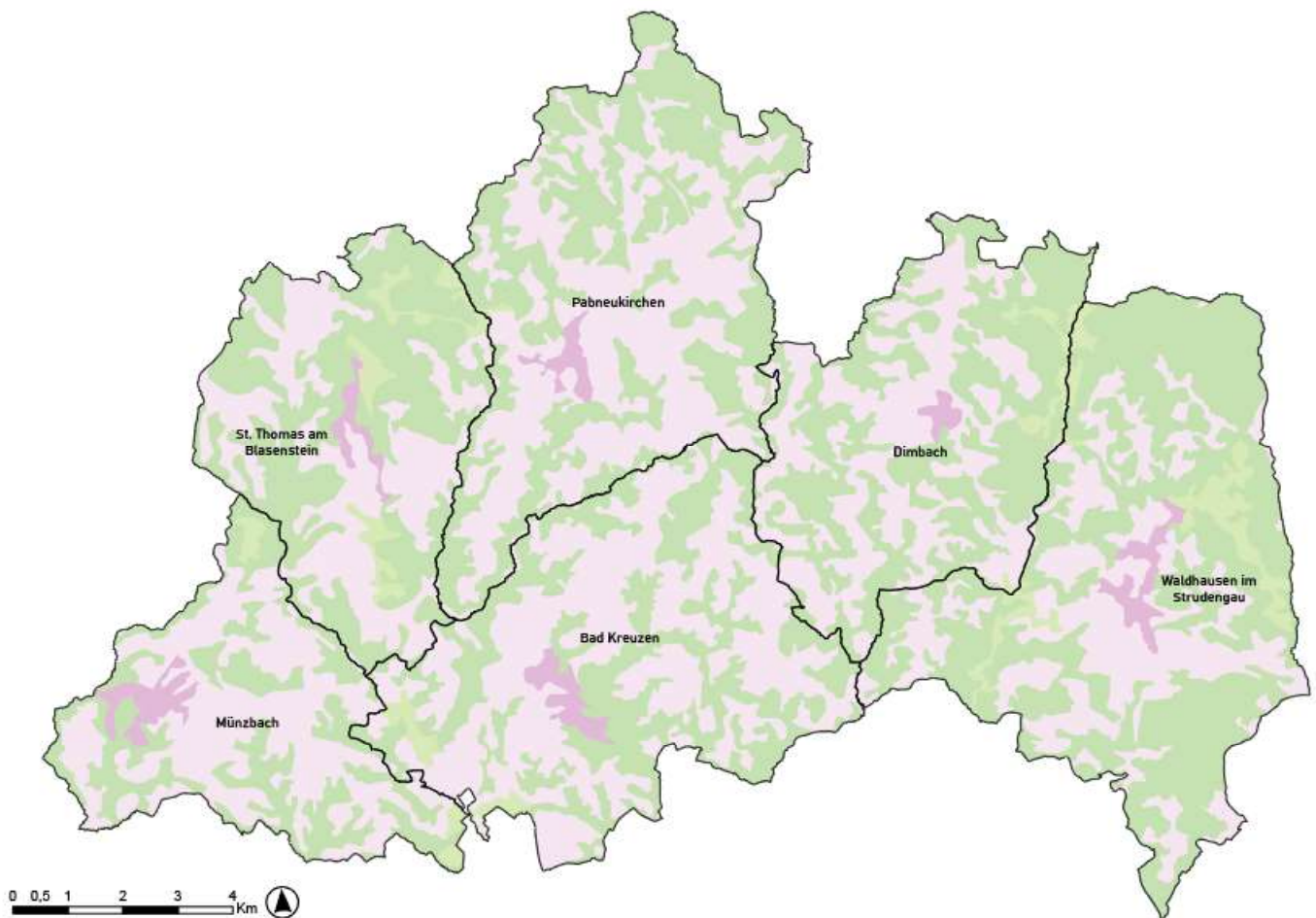
FLÄCHENWIDMUNG UND NUTZUNG 31

FAZIT 33

DAUERSIEDLUNGSRaum

Dauersiedlungsdarstellung durch Landcoverdaten

Abb. 20: CIG-Landcover-Geoland, Intern



Der Dauersiedlungsraum in dieser Region umfasst hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Flächen, die jedoch aufgrund der hügeligen Topografie nur begrenzt für Bebauung geeignet sind. Die sanften bis steilen Hanglagen erfordern bei Bauvorhaben umfangreiche Geländeanpassungen und fundierte statische Maßnahmen, was die Bebauung technisch zwar möglich, jedoch kostenintensiv und aufwendig gestaltet.

Diese Gegebenheiten führen dazu, dass sich der eigentliche Siedlungsraum auf gut zugängliche und **topografisch günstiger gelegene Bereiche wie die Tallagen** und weniger steile Hänge konzentriert. Abseits dieser Kerngemeinden und bestehenden Siedlungsflächen bleiben weite Teile als landwirtschaftliche Flächen genutzt, da der Anbau trotz der Hügelstrukturen oft wirtschaftlich sinnvoller ist als eine urbane oder dörfliche Erweiterung.

Legende:

- Siedlungsraum
- Potenzieller Dauersiedlungsraum
- Wiesen
- Wälder

SIEDLUNGS- UND GEBÄUDETYPOLOGIE

Ortskerne (Haufendörfer):



In den zentralen Bereichen der Dörfer wie Bad Kreuzen, Waldhausen im Strudengau, Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein ist eine kompakte Siedlungsform zu finden, die als **Haufendorf** klassifiziert werden kann. Diese Ortskerne sind dicht bebaut und konzentrieren sich um zentrale Plätze oder Hauptstraßen, oft in der Nähe von Kirchen und anderen öffentlichen Gebäuden.

Gebäudetypen im Ortskern:

Einfamilienhäuser, historische Bauernhäuser, öffentliche Gebäude (z.B. Kirchen, Schulen, Rathäuser) und kleinere Gewerbebetriebe (z.B. Gasthäuser und Läden).

Streusiedlung:



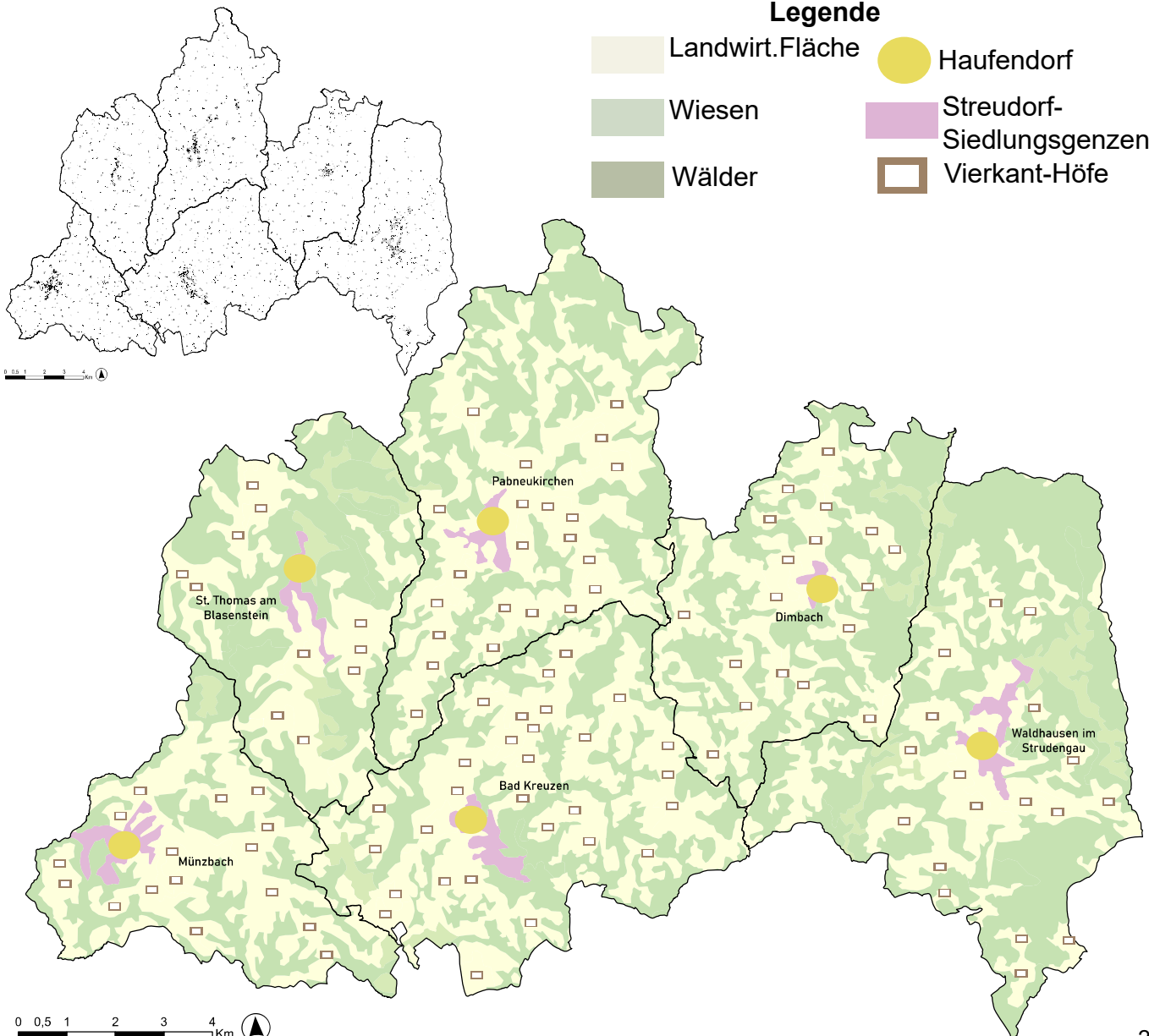
Auflockerung und **Verstreuung der ursprünglichen Bebauung**, wobei sich einzelne Gehöfte oder Gebäudegruppen wie „Arme“ vom zentralen Haufendorf entfernen. Die Entstehung von kleineren Siedlungseinheiten oder „Weilern“, die sich vom Ortskern abspalten und in die umgebende Landschaft hineinwachsen, oft entlang von Straßen oder Wegen.

Gebäudetypen in der Streusiedlung:

Einfamilienhäuser, historische Bauernhäuser, öffentliche Gebäude (z.B. Kirchen, Schulen, Rathäuser) und kleinere Gewerbebetriebe (z.B. Gasthäuser und Läden).

Legende

	Landwirt.Fläche		Haufendorf
	Wiesen		Streudorf-Siedlungsgenzen
	Wälder		Vierkant-Höfe



SIEDLUNGS- UND GEBÄUDETYPOLOGIE

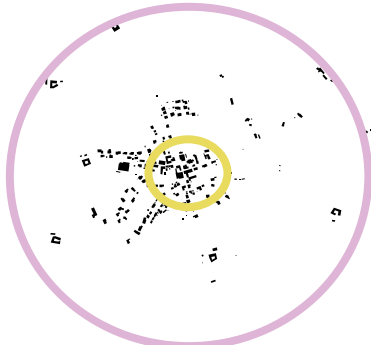
Beispielhaft, stellt nicht den ganzen Siedlungsraum dar

Streubereiche:

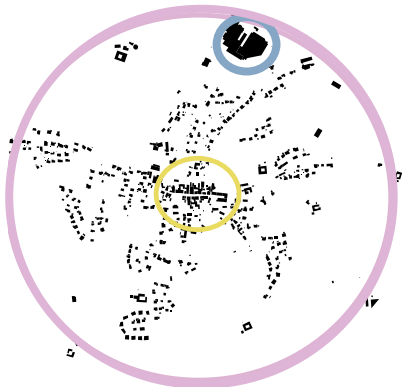
Die hügeligen **Randbereiche** der Region sind von einer **lockeren Streusiedlungsstruktur** geprägt, die vor allem durch verstreute landwirtschaftliche **Vierkanthöfe** charakterisiert ist. Diese Höfe liegen oft auf erhöhten Lagen und sind von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben.

Typische Gebäudetypen in Streubereiche:

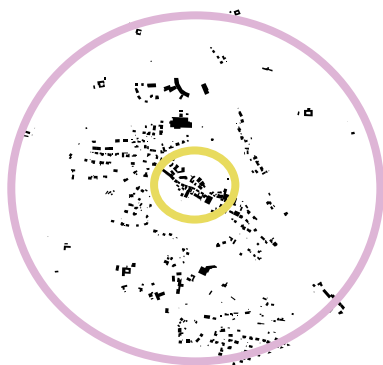
Vierkanthöfe, Dreikanthöfe und Einzelhöfe sowie landwirtschaftliche Nebengebäude wie Scheunen und Ställe.



Dimbach



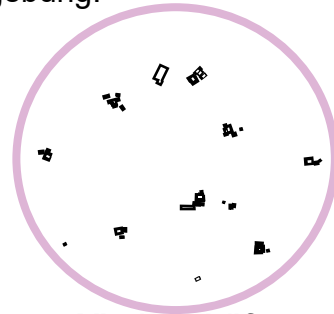
Münzbach



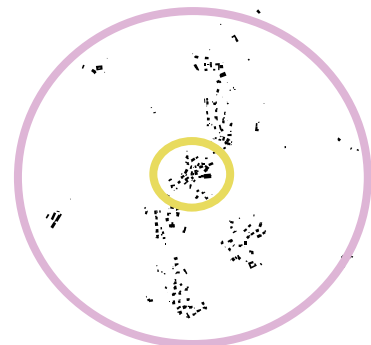
Bad Kreuzen

Industriegebiete:

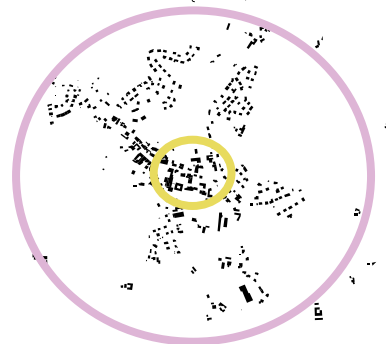
Außerhalb der zentralen Dorfstrukturen, insbesondere in **Pabneukirchen und Münzbach**, liegen zwei größere **Industriebetriebe**. Diese sind in den Randzonen angesiedelt und beeinflussen die Landnutzung und das Verkehrsnetz in ihrer Umgebung.



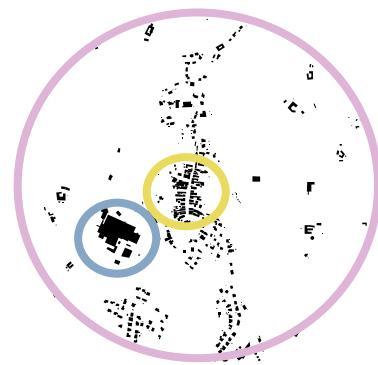
Vierkanthöfe



St. Thomas am Blasenstein



Waldhausen im Strudengau



Pabneukirchen

FLÄCHENWIDMUNG UND FLÄCHENNUTZUNG

Flächeninanspruchnahme

Grundsätzlich befinden sich der Großteil des gewidmeten Baulandes nah den Ortskernen. Charakteristisch für den Strudengau Nord sind die zersiedelten Gebäudeflächen, die mit den typischen Vierkanthofform auftreten. Die gewidmeten Baulandflächen nehmen dabei ca. 1,9% und der Wald ca. 45,9% der Gesamtfläche ein. (siehe Abb. 22)

Im ÖROK 2030 wurde festgehalten, dass in (Dimension) insgesamt 42% des Bodens für Verkehrsflächen und 54% für Siedlungsflächen insgesamt beansprucht werden. (Siehe Abb. 24)

Abb. 24: Flächeninanspruchnahme. Eigene Bearbeitung & ÖROK

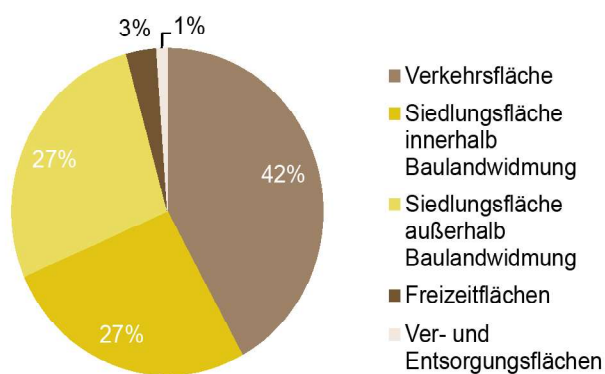


Abb. 23: Stimmungsbild aus der Region. Eigene Aufnahme.

Flächenwidmung: Bauland im Fokus

- gewidmetes Bauland
- Gebäudeflächen
- Wald

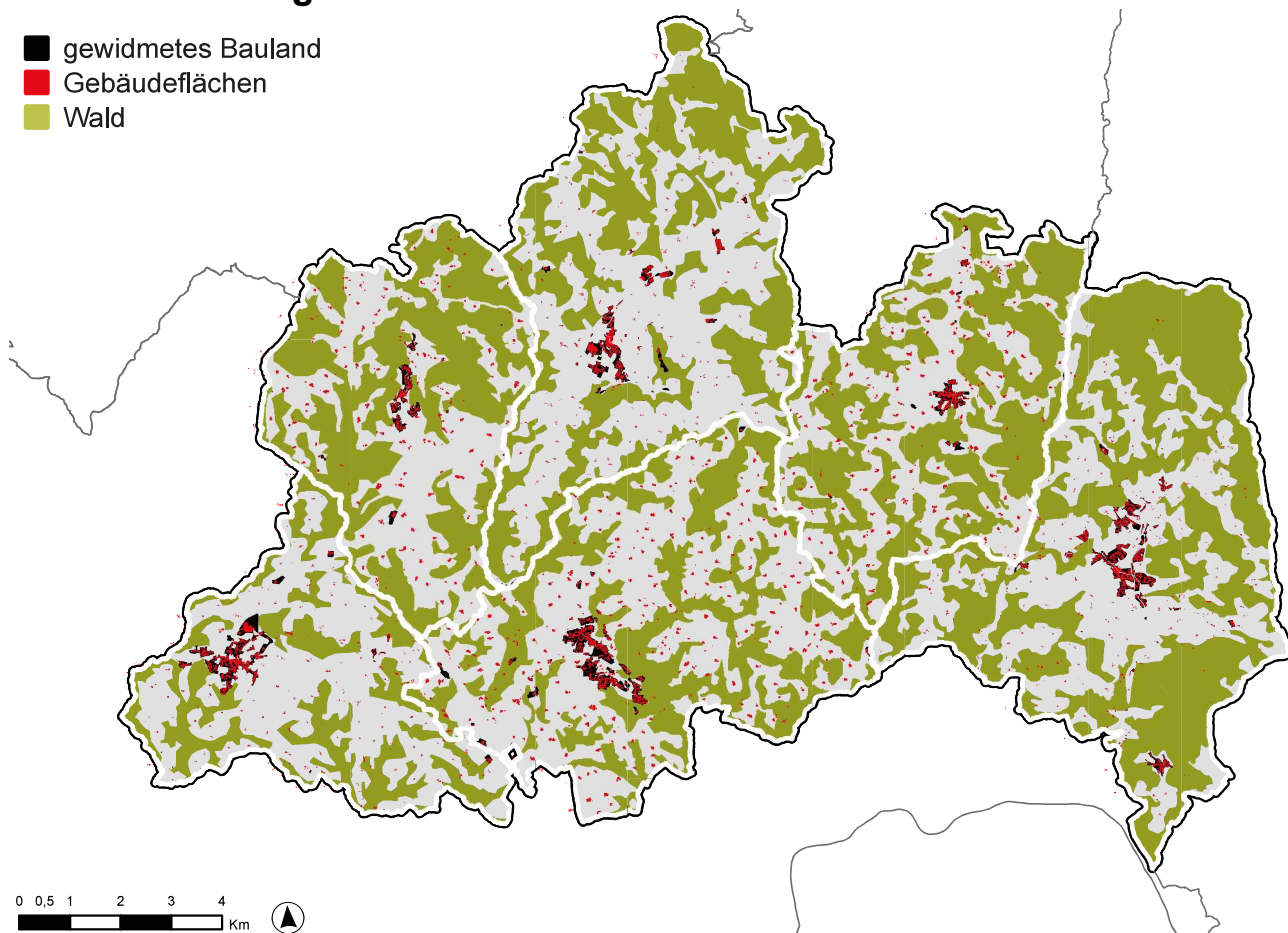
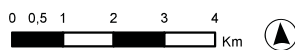


Abb. 22: Flächennutzung: Fokus Bauland. Eigene Bearbeitung & OSM



Bodenpreis

Bei Betrachtung der Bodenpreise im regionalen Vergleich haben besonders die einwohnerstarken Gemeinden Münzbach, Bad Kreuzen und Waldhausen im Strudengau die kostspieligsten Bodenpreise für **Bauland je Quadratmeter**. Mit **durchschnittlichen 54,94€** je Quadrat-meter Bauland liegt die Region weit unter dem oberösterreichischen Durchschnitt von 112€ je Quadratmeter Bauland (Finanzonline.at, 2024). Je weiter man sich westlich von der Region bewegt, umso mehr steigen die Bodenpreise an - bis man schlussendlich maximalen Durchschnittsbodenpreise Bauland mit über 600€ je Quadratmeter in der Landeshauptstadt Linz üblich sind.

Diese Tendenz der Zunehmend Kosten in Richtung Linz lässt sich **ebenfalls auf die Grünlandpreise** umlegen (siehe Abb. 24).

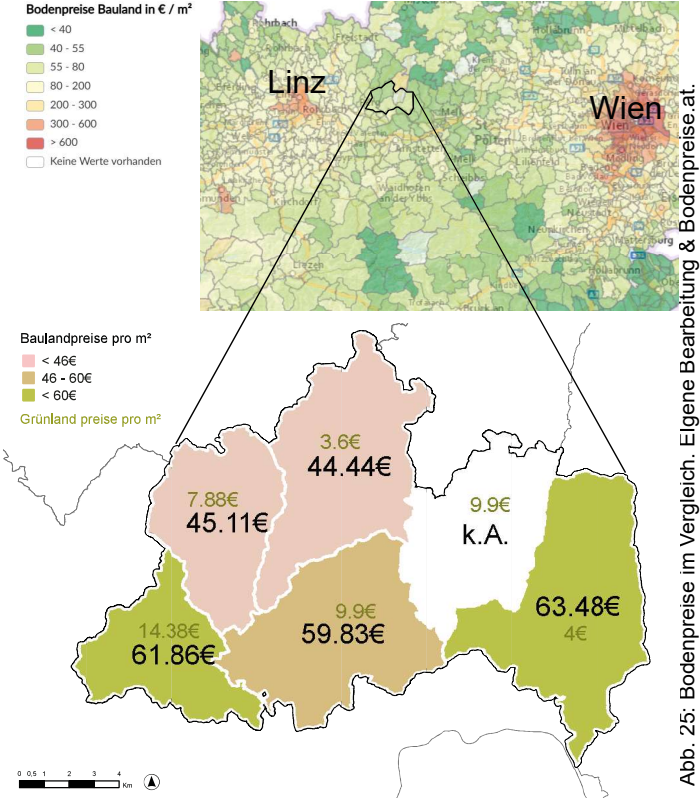


Abb. 25: Bodenpreise im Vergleich. Eigene Bearbeitung & Bodenpreise.at.

Flächennutzung

Mit einem Anteil von 0,85 % an der Gesamtfläche liegt die **Nutzung als Baufläche** im Strudengau Nord unter dem Durchschnitt sowohl im Bezirk Perg (1,37 %) als auch in Oberösterreich (1,37 %). Dies deutet darauf hin, dass der Anteil an bebauter Fläche in der Region verhältnismäßig niedrig ist. Darüber hinaus hat Strudengau Nord hat einen erheblichen Anteil an **landwirtschaftlichen Nutzflächen**, die 47,58 % der Gesamtfläche

ausmachen. Die Region ist stark landwirtschaftlich geprägt, jedoch weniger intensiv genutzt als der Bezirk Perg insgesamt. (siehe Abb. 25 & 26)



Abb. 26: Bodennutzunganteil je Merkmal (tab). Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

Merkmal	Strudengau Nord in ha	Anteil in %	Perg-Mittel in %	OÖ-Mittel in %
Bauflächen	180,4	0,85%	1,37%	1,37%
Landwirtschaftliche Nutzflächen	10136,6	47,58%	51,83%	45,49%
Grünland	10089,6	47,36%	39,09%	42,57%
Gewässer	67,8	0,32%	2,63%	2,27%
sonstige Flächen	829,1	3,89%	5,07%	8,30%
Fläche insgesamt	21303,6	100%	100%	100%

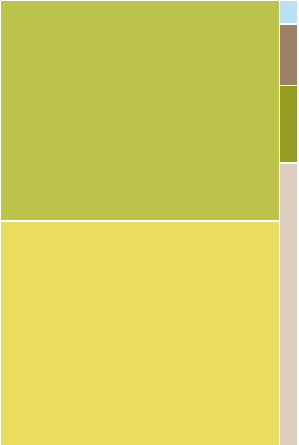


Abb. 27: Bodennutzunganteil je Merkmal (abb). Eigene Bearbeitung & Statistik Austria

FAZIT SIEDLUNGSSTRUKTUR & FLÄCHENNUTZUNG

Flächennutzung

-1,9 Prozent der Gesamtfläche sind Bauflächen

-Annähernd 50 Prozent sind Grünlandflächen (Wald und Wiesen)

-Zersiedelung in sämtlichen Gemeinden in der ortsüblichen Vierkanthofstruktur

-Bodenpreise im Durchschnitt in der Region ca 55€ pro Quadratmeter. Je näher man in Richtung Landeshauptstadt Linz kommt, umso mehr steigen die Quadratmeterpreise für Bau- und Grünland.

-Strudengau Nord verzeichnet durchschnittlich viel Anteil an landwirtschaftlicher genutzter Fläche im Vergleich mit dem Bezirksdurchschnitt Pergs



MOBILITÄT

MOBILITÄT 36

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR 37

ÖFFENTLICHER VERKEHR 39

AKTIVE MOBILITÄT 40

FAZIT 41

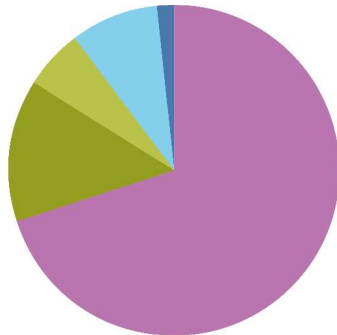
MOBILITÄT

Modal Split nach Wegen und Hauptverkehrsmittel

Bezirk Perg 2022

Abb. 28: Modal Split Perg 2022.

- MIV: 70,0%
- Fuß: 14,0%
- Rad: 5,8%
- ÖV: 8,6%
- ÖV+MIV: 1,6%

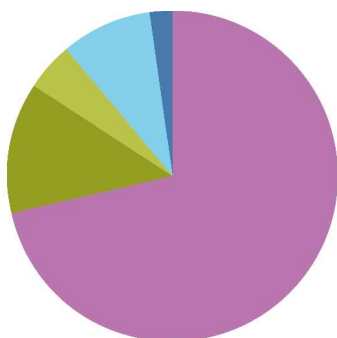


Vergleicht man den Modal Split des Bezirks mit dem des Landes, ist der **MIV Anteil in Perg um fünf Prozentpunkte höher**. Dementsprechend höher sind auch die Werte der aktiven Mobilität und des ÖV's auf Landesebene, was einerseits auf die Topographie als auch auf die **kompaktere Siedlungsstrukturen im oberösterreichischen Zentralraum** zurückzuführen ist. Einzelne Gemeinden der Region erreichen in einer Verkehrsanalyse zusammen mit Umlandkommunen **sogar mehr als 80% MIV-Anteil**.

Bezirk Perg 2012

Abb. 30: Modal Split Perg 2012.

- MIV: 71,5%
- Fuß: 12,8%
- Rad: 4,7%
- ÖV: 8,8%
- ÖV+MIV: 2,2%



Hauptverkehrsmittel im Bezirk Perg ist mit großem Abstand der **Motorisierte Individualverkehr**. Während immerhin noch jeder fünfte Weg zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt wird, verwenden die Menschen im Bezirk nur für ein Zehntel ihrer Wege den öffentlichen Verkehr. Die Favourisierung des eigenen PKW lässt sich hauptsächlich auf die in der Region vorhandene **zersplitterte Siedlungsstruktur** und den damit verbundenen Begleiterscheinungen zurückführen. Genauere Erläuterungen dazu finden sich in den Unterkapiteln.

Vergleich Verkehrsmittel Land und Bezirk

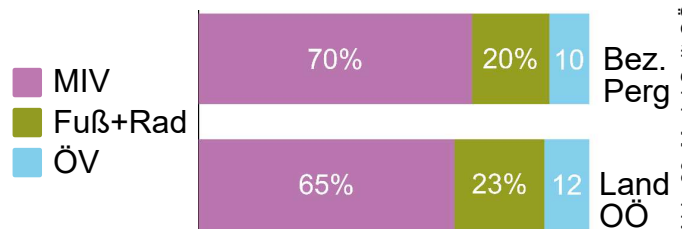


Abb. 29: Modal Split OÖ 2022.

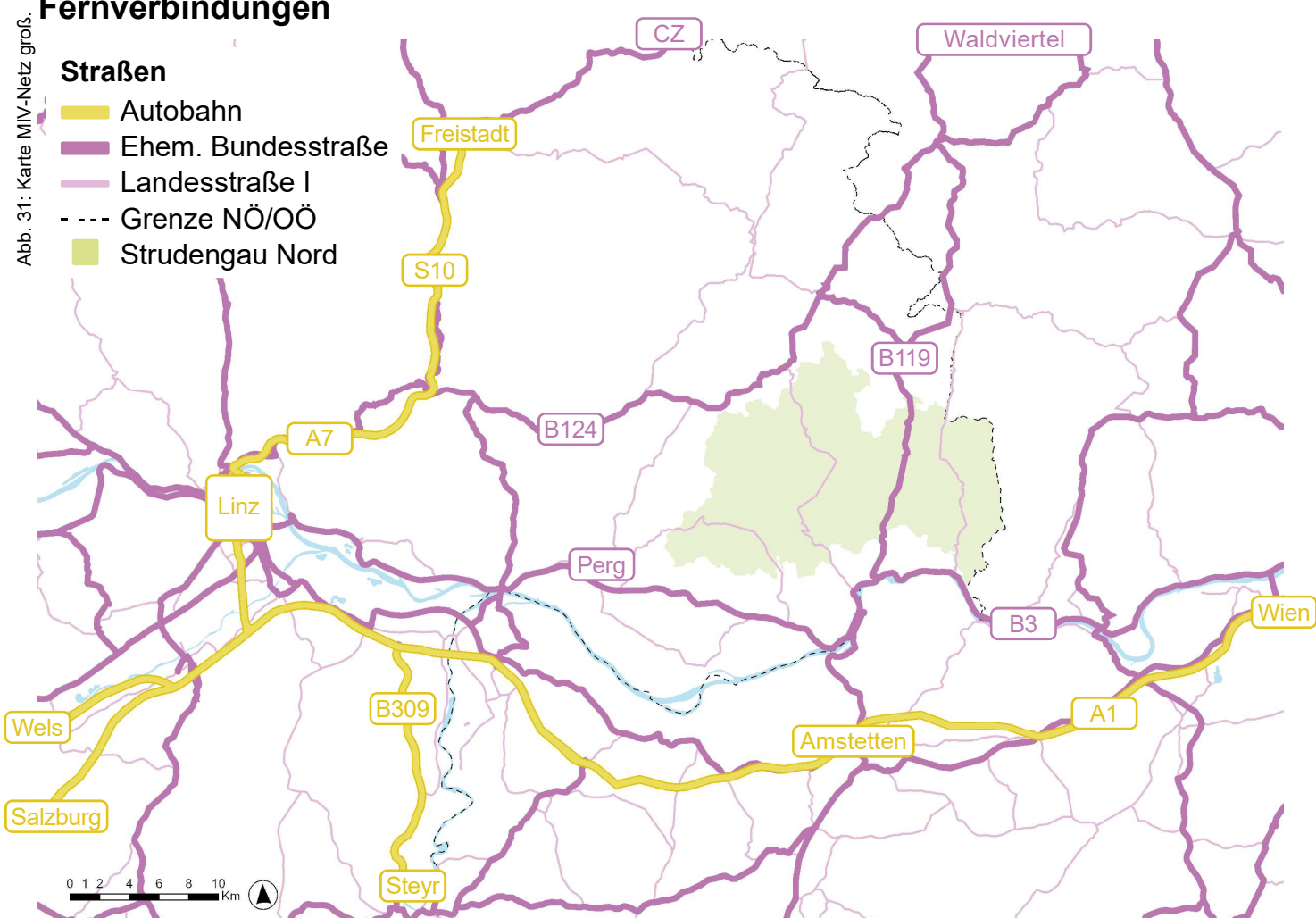
Aus dem Vergleich zu den Erhebungen im Jahr 2012 ergibt sich ein **leichter Trend zur aktiven Mobilität**. Der Anteil von Rad- und Fußwegen stieg in den zehn Jahren um 13 Prozent, während der MIV um 2 Prozent und der ÖV um 8 Prozent verlor. An der Gesamtstruktur des Mobilitätsverhalten ändert das aber nicht viel. **Auch in Zukunft** wird man aufgrund der regionalen Gegebenheiten **auf motorisierte individuelle Fahrzeuge angewiesen** sein. Eventuell können neue Formen der Mobilität in Verbindung mit künstlicher Intelligenz aber zumindest Fahrten bündeln und die Gesamtwegeanzahl verringern.

Info

Der Modalsplit wurde der Verkehrserhebung Oberösterreich 2022 entnommen und enthält die Aufteilung der Wege nach Hauptverkehrsmittel. Die Bezirksdaten aus Perg wurden grafisch und tabellarisch aufbereitet und mit den Daten aus Oberösterreich und dem Jahr 2012 verglichen.

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Fernverbindungen

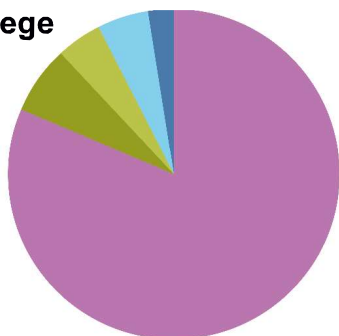


Die Region liegt **etwas entfernt vom Autobahnnetz** etwa 15 Kilometer nördlich der A1, an der Donau Straße B3. Über die Genannten und weitere ehemalige Bundesstraßen gelangt man auf verschiedenen Wegen zügig in den Zentralraum Linz sowie in die Zentren Perg und Amstetten. Richtung Osten führt die A1 über Ybbs, Melk und St. Pölten nach Wien.

In unmittelbarer Nähe bestehen über die Ländergrenze östlich hinweg keine übergeordneten Straßenverbindungen. Das liegt daran, dass der dortige Raum im Waldviertel noch dünner besiedelt ist als die Region und außerdem verlaufe die **Täler in Nord-Süd-Richtung**. Selbiges trifft auch auf den Strudengau zu und **erklärt den Verlauf der Landesstraßen**.

Modal Split Arbeitswege

- MIV: 81,4%
- Fuß: 6,7%
- Rad: 4,5%
- ÖV: 4,9%
- ÖV+MIV: 2,5%

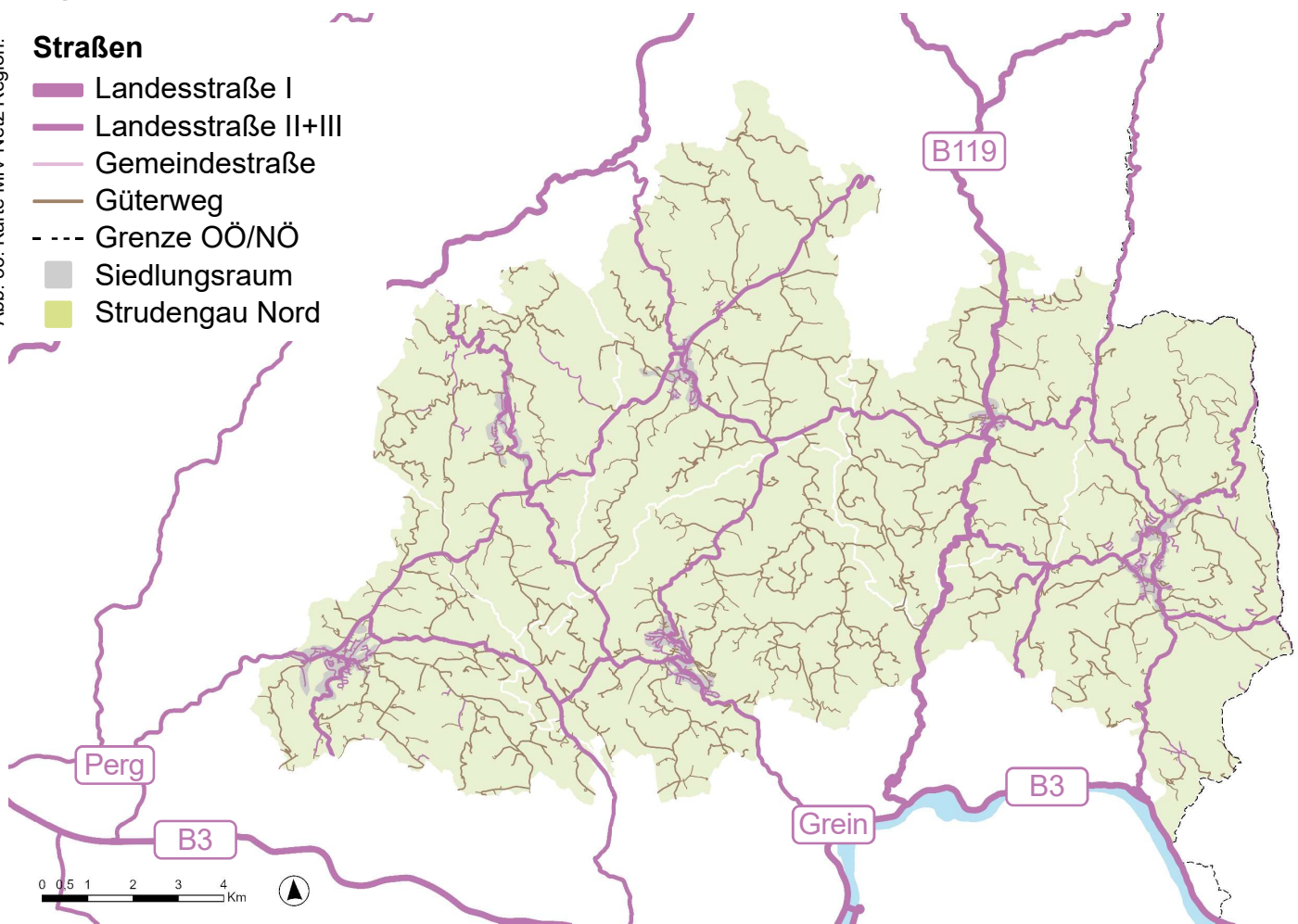


Seinen Modal-Split-Topwert erreicht der MIV in der Kategorie „Arbeitsweg“. **4/5 Wege von oder zum Arbeitsplatz** legen die Bewohner:innen des Bezirks **mit dem Auto** zurück. Der **Zeit- und Gemütlichkeitsfaktor** spielen dabei die Hauptgründe. Busverbindungen verkehren nur spärlich und erfordern mehrfaches Umsteigen, für das Rad sind die Distanzen in der Region zu lang und weisen zu viele Höhenunterschiede auf. Die Wahl des PKW's für den Arbeitsweg erscheint daher logisch.

MOTORISIERTER INDIVIDUALVERKEHR

Regionales Straßennetz

Abb. 33: Karte MIV-Netz Region.



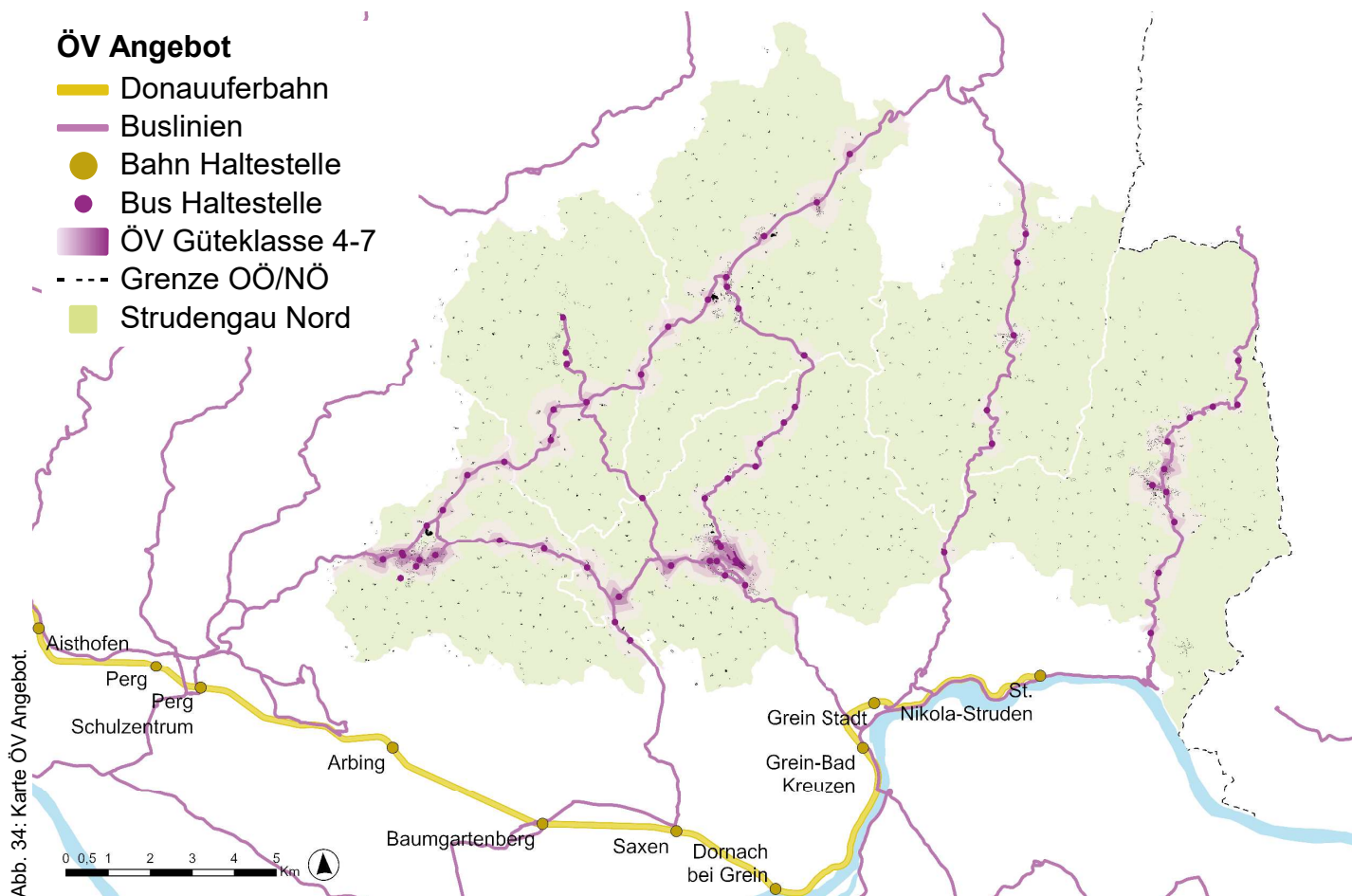
Das Straßennetz des Strudengaus ist trotz der geringen Einwohner:innenzahl sehr weitläufig. Die dezentrale Hofstruktur in Verbindung mit dem kleinteiligen Terrain mit Höhenunterschieden von bis zu 400 Meter bedingt ein **langes und verzweigtes Gemeindestraßen- und Güterwegenetz**. Die Instandhaltung dieser Güterwege stellt laut den Bürgermeister:innen in finanzieller und organisatorischer Hinsicht eine große Herausforderung dar. Die Gemeindezentren sind **untereinander mit gut instandgehaltenen Straßen vernetzt**, was auch auf die Hauptverbindungen Richtung Grein und Perg gilt. Ebenso ist eine Anbindung an die Donaustraße gegeben, die **Donau** selbst kann in der Nähe allerdings **nur an einer Stelle überquert** werden, um etwa weiter südlich nach Amstetten (NÖ) zu gelangen.

Info

Die Unwetter im September 2024 sorgten in der Region aufgrund von Muren und Hangrutschen für einige Straßensperren, welche auch in den Monaten danach noch bestanden. Positiv an der hohen Anzahl an Straßen und Verbindungen war in dieser Hinsicht, dass die Gemeinden trotz der Blockaden weiterhin erreichbar waren.

ÖFFENTLICHER VERKEHR

ÖV Erreichbarkeit und Angebot



Für Arbeits- oder Freizeitwege ist der öffentliche Verkehr aufgrund der **eingeschränkten Abfahrtszeiten und Routen** der Busse nicht tauglich. Immerhin sind aber die Treffpunkte und Umstiegsknoten aufeinander abgestimmt, wobei sich diese vor allem nach dem Schülertransport bzw. der Donauuferbahn richten. **Nur ein Zehntel der Wege im Bezirk werden mit dem ÖV zurückgelegt**, in der Region dürfte der Anteil sogar noch niedriger ausfallen.

Info

Teile der Donauuferbahn in NÖ wurden schon seit den 2000er Jahren nicht mehr befahren. Der Verkehr auf dem Abschnitt östlich von St. Nikolau wurde Ende 2019 eingestellt. Seit dem endet die Bahn auf Höhe von Waldhausen und führt nur mehr Richtung Westen in den oberösterreichischen Zentralraum und nicht mehr nach Niederösterreich.

In der Kategorie „Ausbildung“ erreicht der öffentliche Verkehr seinen höchsten Wert. **Die Hälfte aller Wege zu Schulen wird öffentlich zurückgelegt.** Während die Hauptrouten zu den Schulen entlang der Landesstraßen und durch die Ortskerne mit öffentlichen Bussen bedient werden können, erfolgt der Transport von Kindern, die auf abgelegenen Höfen wohnen, durch **private und von den Schulen organisierte Sammeltaxis**. Busse sind fast nur von Schüler:innen besetzt und auf den Güterwegen fahren neben Arbeitsfahrzeugen vor allem Schultransporte.

Modal Split Ausbildung

- ÖV: 48,1%
- ÖV+MIV: 3,0%
- MIV: 26,8%
- Fuß: 18,9%
- Rad: 3,2%

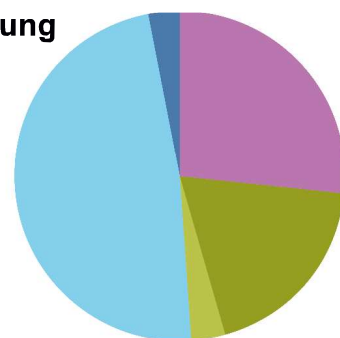


Abb. 35: Ausbildungswege Bez. Perg 2022.

AKTIVE MOBILITÄT

Radfahren und zu Fuß gehen

Radrouten & Straßen

- Radroute Donau
- Radroute regional
- Bundes- und Landesstraßen
- Güterwege und Ortsstraßen
- Grenze OÖ/NÖ
- Strudengau Nord

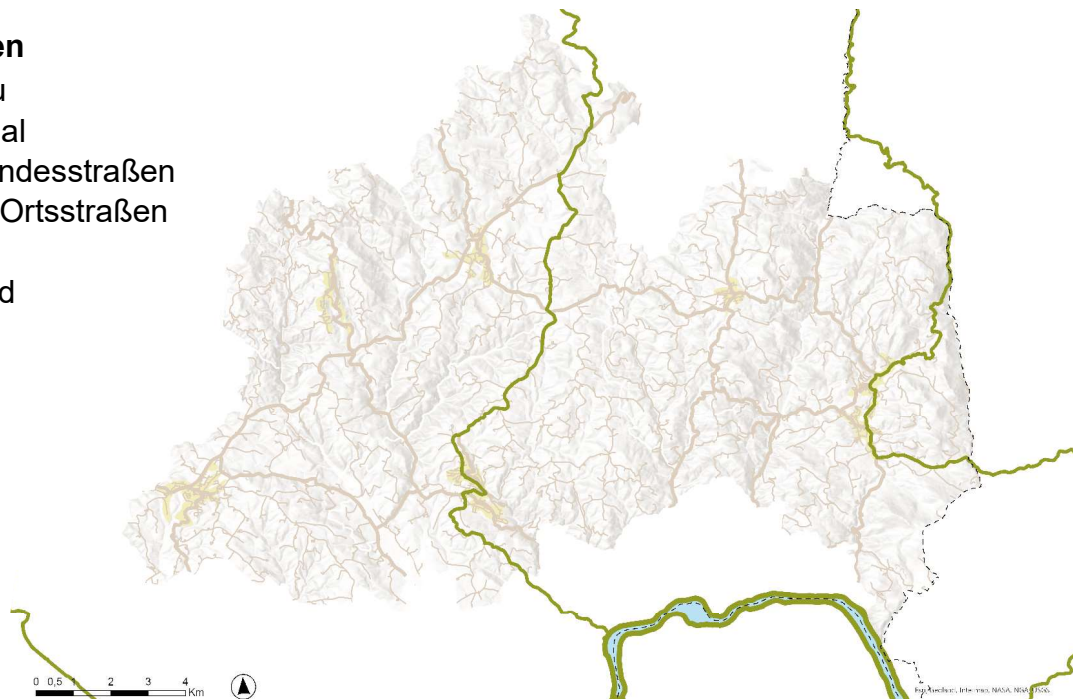


Abb. 36: Karte Radrouten.

Die Karte der Radrouten in Verbindung mit der Gelände-Schummerung zeigt zwei der Gründe, warum im Strudengau nicht mehr Radgefahren wird. Es gibt bis auf kurze Teilstücke **keine ei-gene Radinfrastruktur in der Region**. Selbst die Radrouten verlaufen bis auf Abschnitte des Donauradweges im Mischverkehr mit dem KFZ-Verkehr. Die **geographischen Gegebenheiten** machen die Schaffung von Radwegen und die Benützung des Rades als Alltagsverkehrsmittel nicht einfach. Dafür ist die **Landschaft für Tourist:innen und Ausflügler dementsprechend ansprechend** und im Zusammenhang mit der **Verbreitung von E-Bikes** lässt sich ein leichter Anstieg des Radverkehrsanteil beobachten.

Am meisten zu Fuß gegangen und Rad gefahren wird auf den Wegen von und zu **Freizeitaktivitäten. Ein Drittel der Wege wird dabei von der aktiven Mobilität abgedeckt**, was darauf schließen lässt, dass sich im Vergleich zu den Arbeitsplätzen die Freizeitgestaltung durchaus in der Nähe der jeweiligen Ortskerne konzentriert. Die von den Bürgermeister:innen oft erwähnte **ausgeprägte Vereinskultur** spielt hierbei wohl eine wichtige Rolle. So sind die Strukturen dieser Vereine **dezentral und oft in den einzelnen Gemeinden verankert**, was sie daher auch fußläufig erreichbar macht.

Das darf aber natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass **immer noch die restlichen 2/3 der Freizeitwege mit dem PKW gefahren werden**.

Der **Fußverkehr** kann in regionalen Karten zwar nicht sinnvoll dargestellt werden, stellt **mit 14% der Wege aber die zweitwichtigste Fortbewegungsart** dar. In den ruralen Gegenden des Strudengau gibt es entlang der Straßen keine eigenen Fußwege, was in den meisten Fällen aufgrund des niedrigen Verkehrsaufkommens verträglich ist. In der Nähe von Freizeit-, Bildungs- und Arbeitsstätten ist die Qualität der Fußwege besser als in reinen Wohngebieten. Das hängt mit der Frequenz von den Benützer:innen zusammen.

Modal Split Freizeit

- MIV: 64,7%
- Fuß: 24,6%
- Rad: 7,1%
- ÖV: 2,7%
- ÖV+MIV: 0,8%

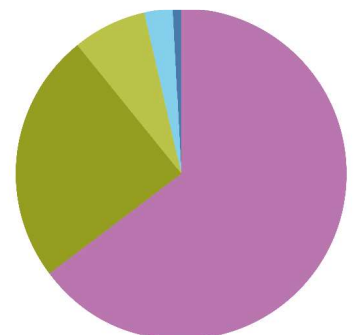


Abb. 37: Freizeitwege Bez. Perg 2022.

FAZIT MOBILITÄT

Mobilität

- Der MIV ist aufgrund der Regionsstruktur mit Abstand Fortbewegungsmittel Nr. 1
- In der Region werden mehr Wege mit dem Auto zurückgelegt als im Rest Oberösterreichs
- Leichter Trend zur aktiven Mobilität in den letzten Jahren, der ÖV-Anteil stagniert

MIV

- Die Region liegt nicht unmittelbar an einer Autobahn
- Das Straßennetz ist aufgrund der Siedlungs- und Landschaftsstruktur sehr lang, was zu Herausforderungen für die Gemeinden sorgt
- Die verschiedenen Ortsteile sind aufgrund des dichten Straßennetzes gut miteinander verbunden
- Die meisten Autofahrten finden am Arbeitsweg statt

Aktive Mobilität

- Der Radverkehr ist aufgrund der Siedlungs- und Landschaftsstruktur nur begrenzt alltagstauglich
- Quantitativ und qualitativ hochwertige Gehwege gibt es nur an frequentierten Räumen
- Die meisten aktiven Wege werden zu Freizeit Zwecken erledigt.

ÖV

- Der Öffentliche Verkehr hat in der Region aufgrund der Takt- und Verbindungsschwäche einen geringen Stellenwert
- Hauptnutzer der Busse sind Schüler:innen, das Schulwegnetz wird von privaten Sammeltaxis ergänzt
- Die meisten ÖV-Fahrten finden zu Bildungszwecken statt

PENDLER*INNENANALYSE

PENDLER*INNENSTRÖME 43

EINPENDELNDE 44

AUSPENDELNDE 45

FAZIT 46

PENDLER*INNEN STRÖME

Pendelbeziehungen zwischen den Gemeinden und der Umgebung

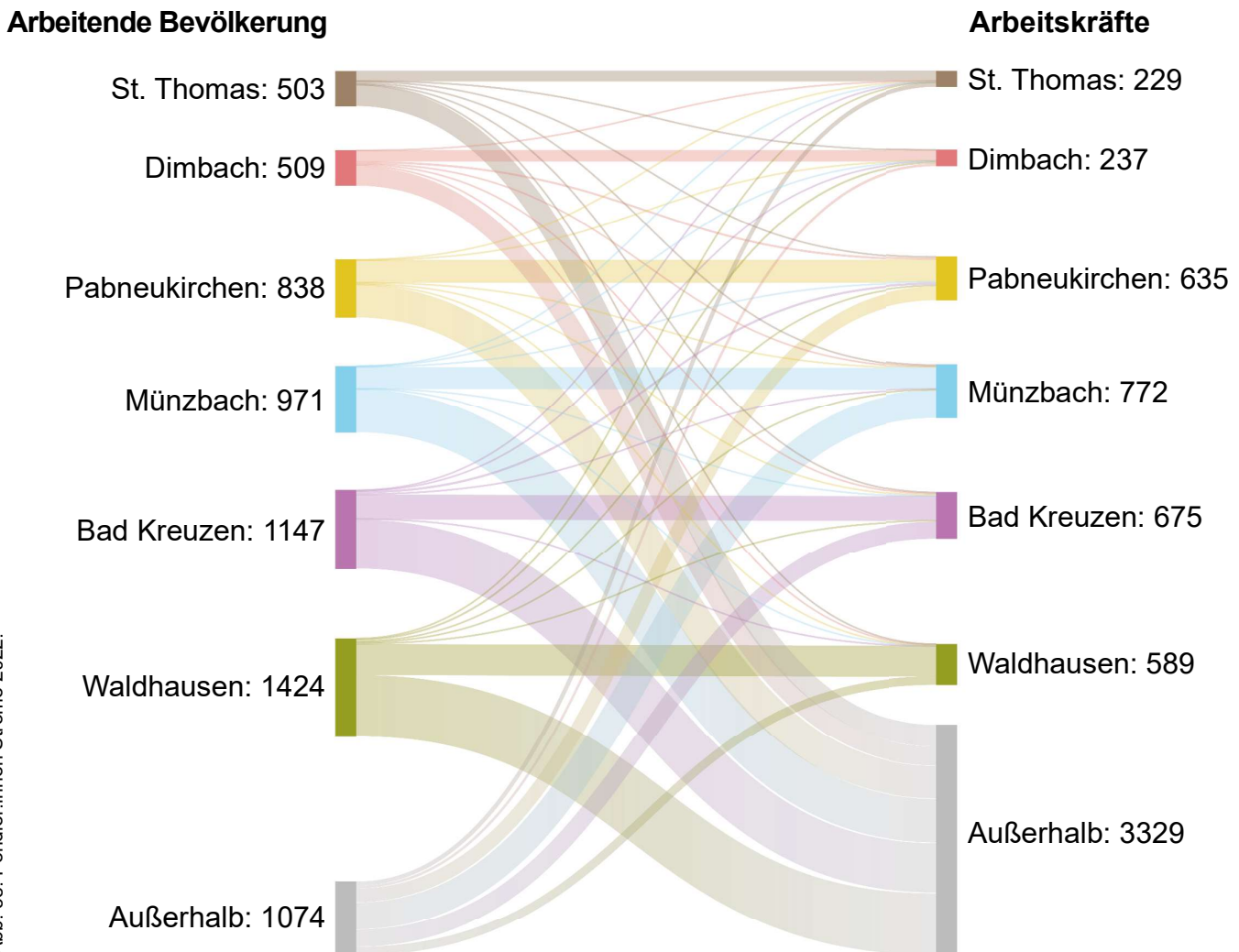


Abb. 38: Pendler:innen Ströme 2022.

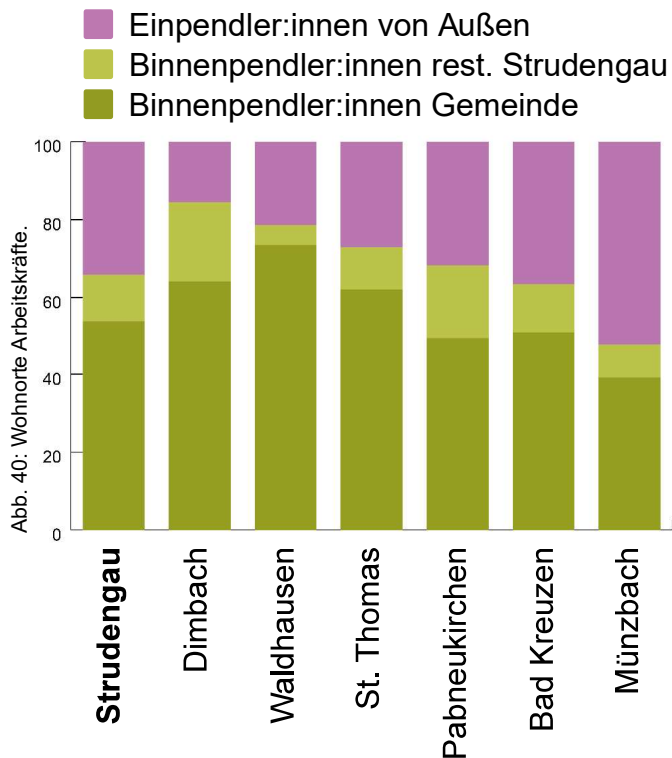
In der Pendelstromanalyse sind einerseits gemeindespezifische Bewegungsmuster abzulesen als auch gemeindeübergreifende, also regionsspezifische Trends zu erkennen. In der Region gibt es wesentlich **weniger Arbeitsplätze als es potenzielle Arbeiter:innen gibt**. Viele Einwohner:innen sind daher darauf **angewiesen**, aus dem Strudengau **auszupendeln**. Dennoch verrichtet der **zweitgrößte Teil** der Einwohner:innen seine **Arbeit in der eigenen Gemeinde**. Zwischen den Gemeinden in der Region gibt es zwar einen regen Pendler:innen Austausch, im Verhältniss zur Gesamtanzahl an Arbeitenden macht dieser aber nur einen kleinen Teil aus.

Info

Mit den Pendelraten der Statistik Austria 2022 zu den jeweiligen Gemeinden wurde eine Pendelmatrix erstellt. Dabei stehen auf der linken Seite die Einwohner:innen, welche einer Arbeit nachgehen. Der Fluss zeigt, in welchem Ort diese arbeiten. Auf der rechten Seite stehen die in den Orten gemeldeten Arbeitskräfte. Der Fluss zeigt, wo sie wohnen. Die Rohdaten wurden darüber hinaus in einer Tabelle bearbeitet und für die anderen Erkenntnisse des Kapitels aufbereitet.

EINPENDELNDE

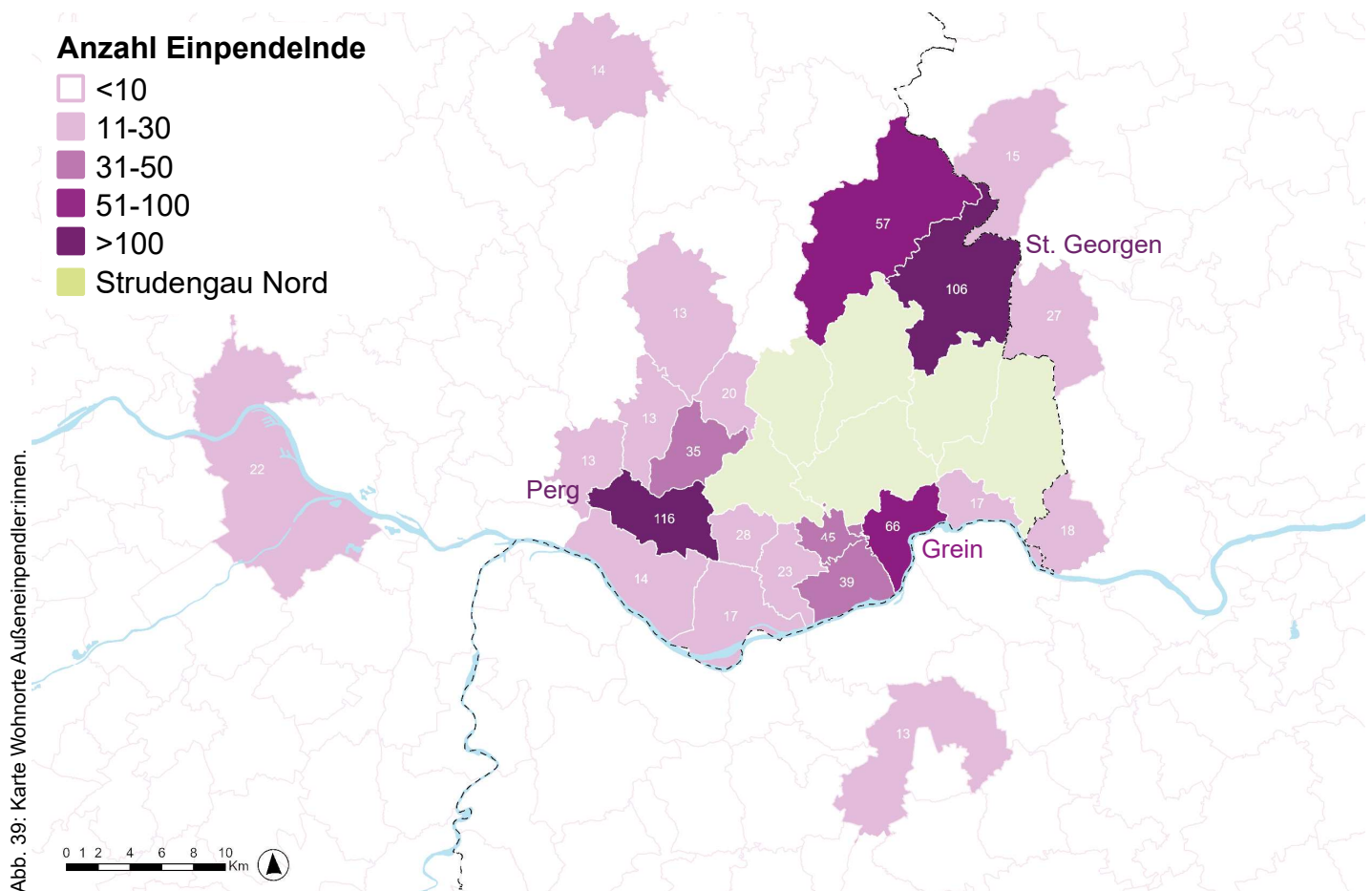
Arbeitskräfte und ihre Wohnorte



Die **Herkunft der Arbeitskräfte variiert innerhalb der Region** stark. Betrachtet man die Region als ganzes, machen die Gemeindeinternen Binnenpendler:innen den größten Teil der Arbeitskräfte aus. Dies lässt sich dadurch erklären, dass viele Menschen auf dem eigenen Hof Tätigkeiten ausüben. Zusammen mit den Personen, welche innerhalb des Strudengaus pendeln, **machen die Regionspendler:innen mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte aus.**

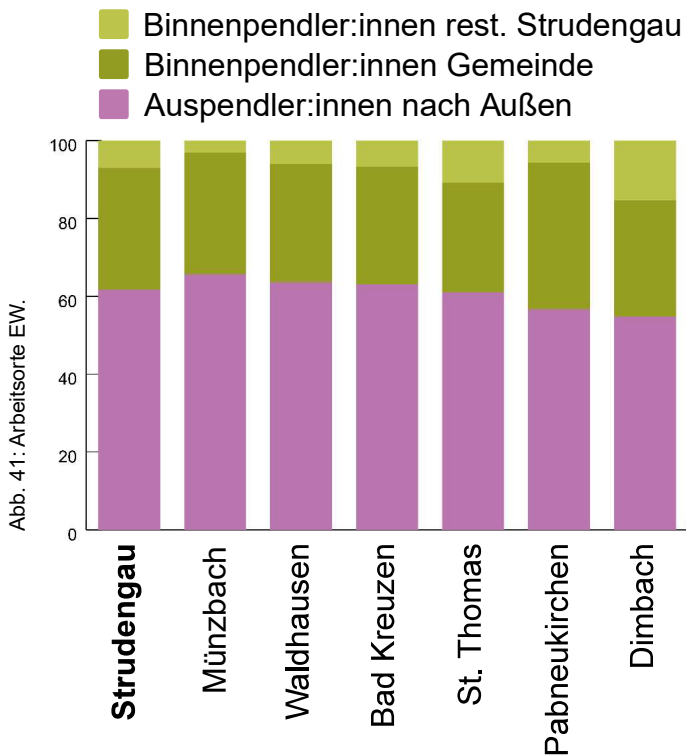
Was die Einpendler:innen von Außen angeht, sei festgehalten, dass die wirtschaftliche Bedeutsamkeit des Strudengaus eher gering ist. Logischerweise kommen daher **fast alle Einpendler:innen aus den Nachbargemeinden.** Einzig aus den mittelweit entfernten Großstädten pendelt eine erwähnenswerte Anzahl an Arbeitskräften ein. Gemeinden aus denen weniger als 10 Menschen in den Strudengau pendeln, wurden in der Karte nicht berücksichtigt.

Herkunft der Einpendler:innen

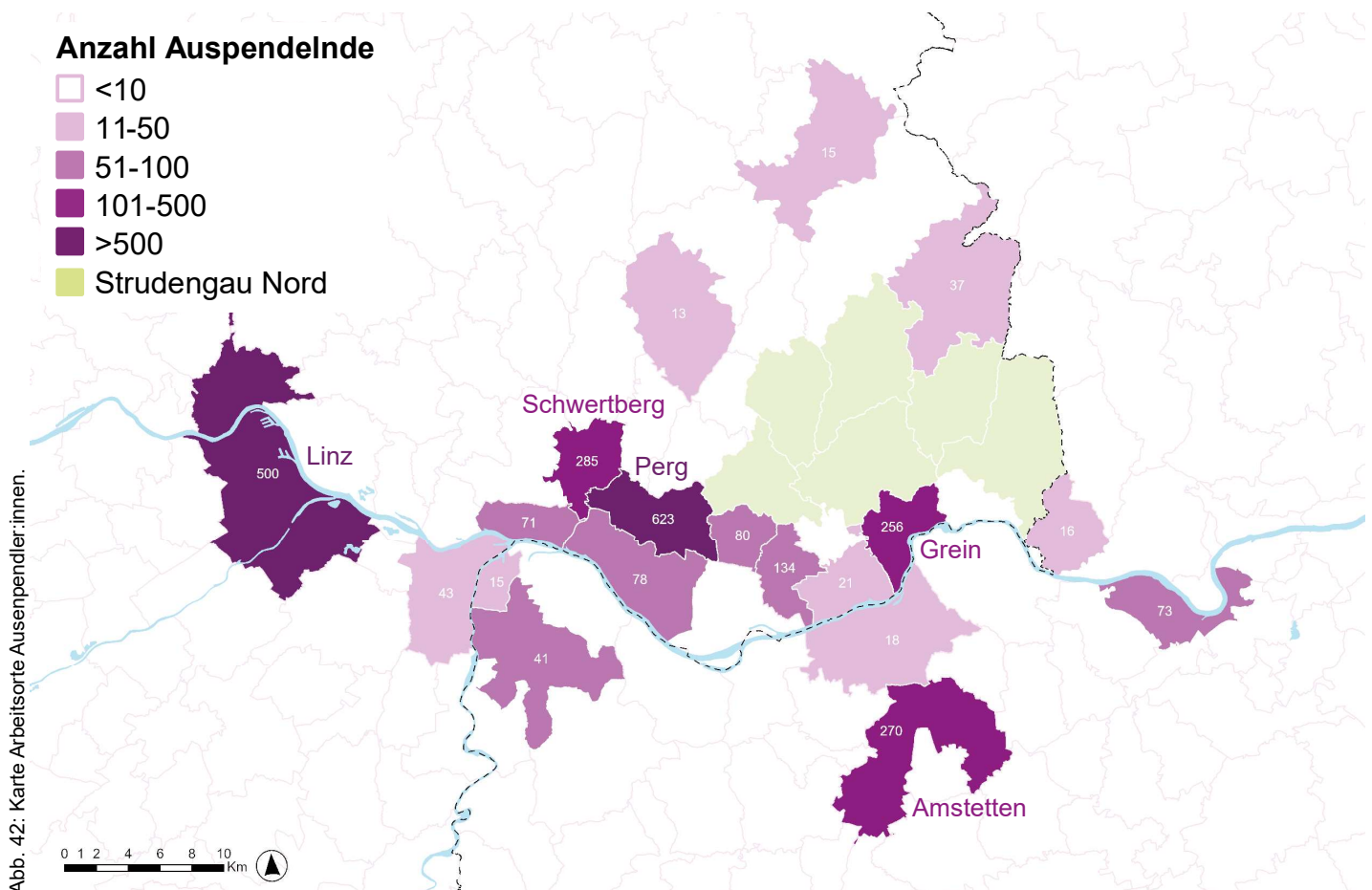


AUSPENDELNDE

Einwohnerinnen und ihre Arbeitsorte



Das Auspendelverhalten zeigt ein gleichmäßigeres Bild über die Gemeindegrenzen hinweg. Etwa 2/3 der Menschen, welche einer Arbeit nachgehen verlassen für diese Tätigkeit den Strudengau. Die **hohe Auspendelquote** verdeutlicht nochmal, dass in der Region selbst nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, um die lokale Nachfrage zu decken. Die Bewohner sind daher darauf angewiesen, in die umliegenden, wirtschaftlich stärkeren Städte Perg, Linz, Grein und Amstetten zu pendeln. Diese bieten natürlich auch einer breitere Palette an Arbeitsmöglichkeiten als der Strudengau. **In der Region selbst arbeiten rund 40%**, allerdings fährt **davon nur jeder Fünfte in die anderen Gemeinden des Strudengaus**, der Rest verbingt den Großteil seiner Arbeitszeit in der Heimatgemeinde.



FAZIT PENDLER:INNENANALYSE

Pendler:innenströme

- Etwa 2/3 der Arbeitenden Bevölkerung pendelt zum Arbeiten aus der Region aus
- 1/3 der Arbeitenden Bevölkerung arbeitet in der Region, davon ein Großteil in der eigenen Gemeinde
- Von den im Strudengau arbeitenden Menschen kommen 2/3 aus der Region selbst, 1/3 pendelt von Außen ein

Einpendernde

- Die Regionseinpender kommen hauptsächlich aus des angrenzenden Umlandgemeinden
- Von den in Dimbach Arbeitenden Menschen wohnen prozentuell die meisten in der Region, gefolgt von Waldhausen und St. Thomas
- Münzbach hat mit Abstand die meisten Einpendler von Außerhalb der Region

Auspendelnde

- Das Auspendelgeschehen spielt sich vor allem in Richtung Südwesten ab
- Hauptauspendelorte sind der Raum um Perg, Linz, Grein und Amstetten
- In Münzbach arbeiten prozentuell die meisten Menschen außerhalb der Region, gefolgt von Waldhausen und Bad Kreuzen

NATURRAUM

ÜBERREGIONALER GRÜNRAUM 48

WALD 49

BODEN 50

SCHUTZGEBIETE 52

GEWÄSSERSTRUKTUR 53

NATURRAUMKATASTROPHEN 54

KLIMA 55

FAZIT 57

ÜBERREGIONALER GRÜNRAUM

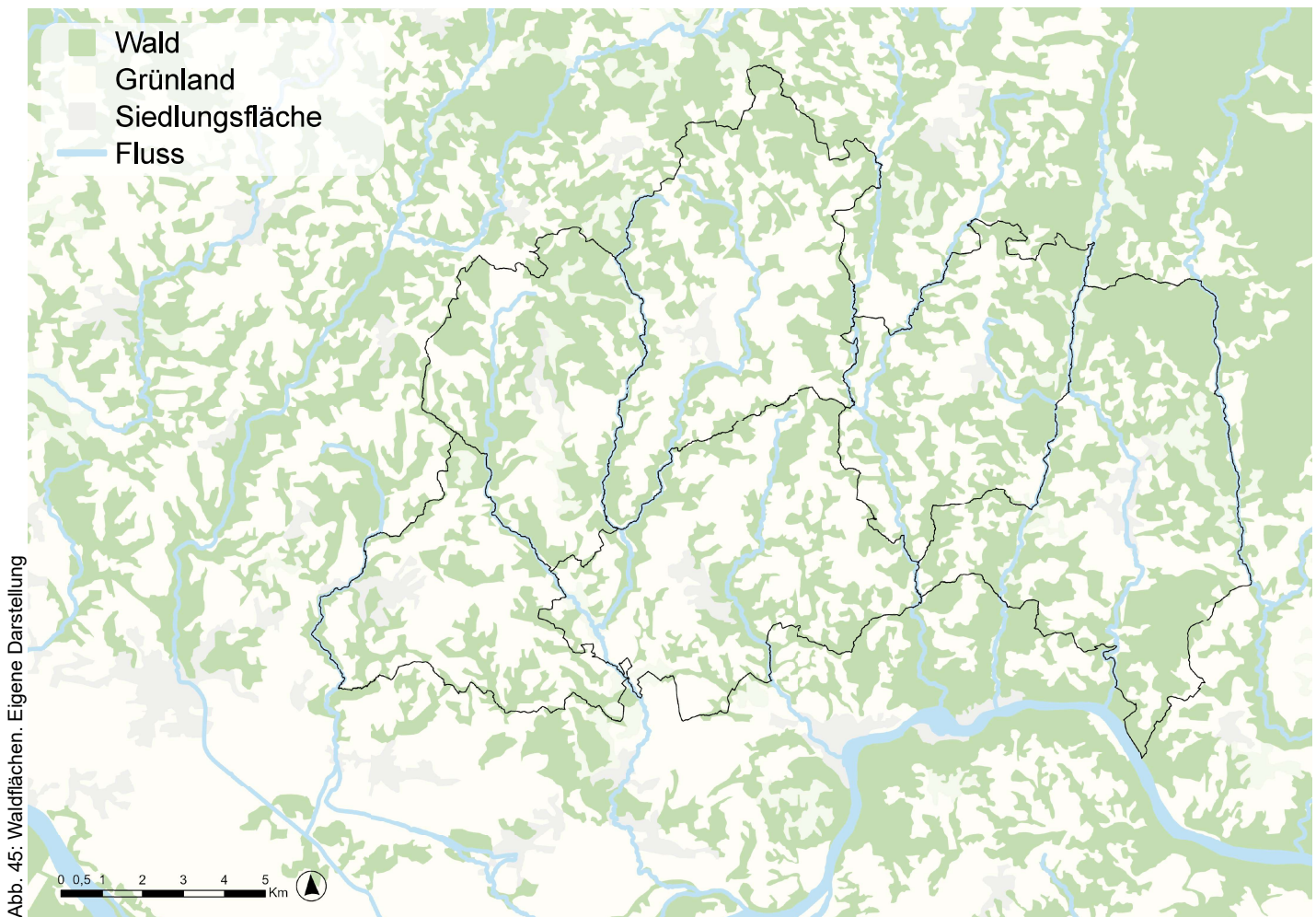
Die regionale Landschaft ist geprägt von **großflächigen Grün- und Waldflächen**. Abseits der größeren Siedlungen findet man große Wiesen und **Ackerflächen**, die sich über die Hügel der Region ziehen und von den lokalen Landwirt*innen augenscheinlich gut gepflegt werden. Der regionale Grünraum ist nicht nur **Naherholungsgebiet** der ortsansässigen bzw. in den Umlandsgemeinden wohnhaften Bevölkerung, sondern auch **Reisedestination** vieler Erholungssuchender von weiter her. Der Strudengau Nord verfügt zahlreiche Wander- und Reitwanderwege, die durch den Grünraum führen und einzigartige Ausblicke über die hügelige Landschaft bieten. Die landwirtschaftlichen Flächen tragen maßgeblich zum Landschaftsbild bei, da sie als Wiesen und Weiden formen. Der Grünraum sorgt nicht nur für eine **gute Lebensqualität** oder **Lebensraum für Fauna und Flora**, es ist auch ein wichtiger **Teil der regionalen Identität**.



Abb. 44: Typisches Landschaftsbild. Eigene Aufnahme.



Abb. 43: CORINE-Landcover-verinfacht. Eigene Darstellung



Ein Blick auf die regionale Waldstruktur zeigt, dass ein überwiegender Teil der Gemeinden viele und teilweise auch **großflächig zusammenhängende Waldflächen** besitzt. In **Waldhausen im Strudengau** machen in etwa **50% der Gemeindefläche Wald** aus. Aus dem Gespräch mit dem Bürgermeister Franz Gassner konnte entnommen werden, dass ein Großteil dieser Flächen im Besitz des Domkapitel Linz sind.

Der Waldentwicklungsplan von Oberösterreich zeigt, dass der Wald der Region funktionell fast ausschließlich als **Nutzwald** ausgewiesen ist, in Münzbach gibt es zwei kleinere Flächen mit Wohlfahrtsfunktion. Punktuell sind auch Flächen mit einer Größe von maximal 10ha mit Schutz- oder ebenfalls Wohlfahrtsfunktion vorzufinden. In Abbildung X gut erkennbar ist das Nordost-Westgefälle. Die größten zusammenhängenden Waldflächen gibt es im Norden und im Osten. Richtung Westen hin werden die Waldflächen

immer kleiner und zerstückelter. Weiters interessant ist, dass der Wald in den nördlichen und östlichen Gemeinden zum großen Teil auf den Kuppen der Hügellandschaft zu finden ist, während beispielsweise in Münzbach überwiegend die Täler bewaldet sind. Ein Grund für diesen Unterschied ist die unterschiedliche Topographie, da der westliche Teil der Region, vor allem aber Münzbach, wesentlich flacher ist und somit eine großflächige Landwirtschaft und Betriebsansiedlung möglich ist.

BODEN

Braunerde:

Ein Blick in die Bodenfunktionskarte im DORIS zeigt, dass ein Großteil der Flächen Braunerdeböden sind. Im Mühlviertel ist **Braunerde aus Granit oder Gneis am meisten verbreitet**, sehr sauer und nährstoffarm ist. Infolgedessen sind die Böden auch oft trocken und können weniger Wasser aufnehmen.

Gleye-Boden:

Weiters in größere Menge vorkommend sind Gleye-Böden, die vom Grundwasser geprägt sind und sich als Wiesen oder Weideflächen eignen und meist in Talbereichen vorkommen.

Pseudogley:

Pseudogleye ist ein leicht säuerlicher, nährstoffarmer Boden, der aufgrund einer Ton- oder Lehmschicht im Unterboden das Regenwasser staut. Im Winter führt das zu stark nassen Böden und im Sommer zu schneller Austrocknung.

Durch die langsame Versickerung entsteht allerdings sehr ein Grund- bzw. Trinwasser. Der Boden eignet sich nur mässig als Ackerland.

Anmoore:

Anmoore sind dunkle, nasse Böden mit einem hohen Anteil an organischer Substanz und werden meist von Grund- oder Stauwasser beeinflusst. Sie entstehen oft an Moorrändern oder in Flussmarschen und bieten dank ihrer Nährstoffreichheit guten Wachstumsboden für Pflanzen.

Auboden:

Eine geringe Fläche ist ein Auboden. Sie entstehen aus Schwemmmateriel und entstehen oft in der Nähe großer Flüsse. Spannend hierbei ist aber, dass sich die betroffene Fläche nicht in der Nähe eines großen Flusses befindet.

Bei den nicht zugeordneten Flächen handelt es sich um Siedlungs- oder Waldflächen.

Bodentypen

- ohne Zuordnung
- Anmoore
- Auböden
- Gleye
- Braunerden
- Pseudogleye

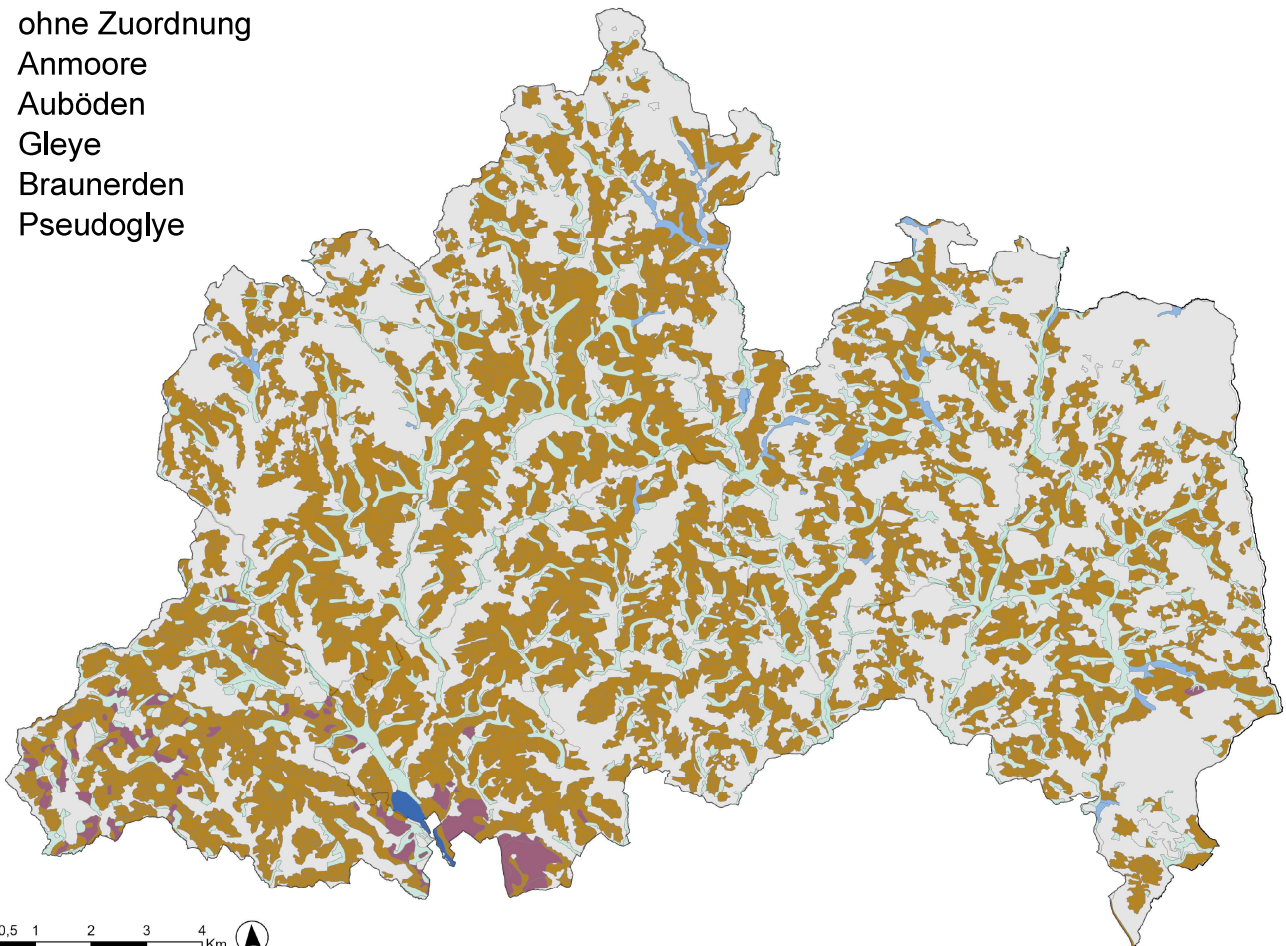


Abb. 46: Bodentypen. Eigene Darstellung.

Natürliche Bodenfruchtbarkeit

- ohne Zuordnung
- 1- sehr gering
- 2- gering
- 3- mittel
- 4- hoch
- 5- sehr hoch

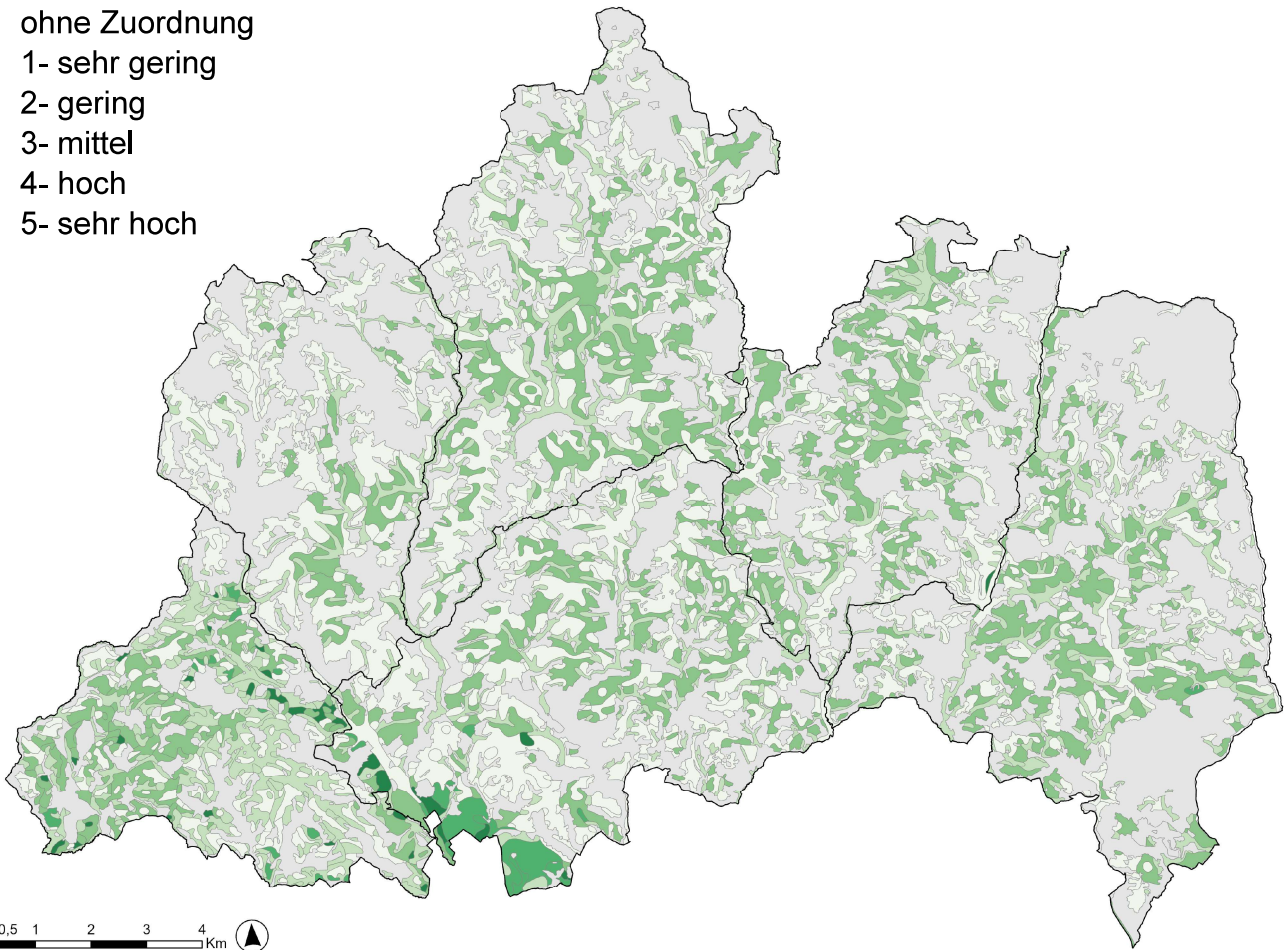


Abb. 47: Natürliche Bodenfruchtbarkeit. Eigene Darstellung

In der Abbildung 46 ist ein Großteil der Flächen als gering bis mittel gut kategorisiert, was die Natürliche Bodenfruchtbarkeit betrifft. Ein Bericht der Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft OÖ, wertet die Böden in der Region insgesamt **aus landwirtschaftlicher Sicht als mittelwertiges Ackerland** ein. Daher muss eine standortangepasste Landwirtschaft betrieben werden, die weniger nährstoffintensivere Kulturen benötigt.

SCHUTZGEBIETE

Naturpark Mühlviertel:

Das für die Region bedeutenste Schutzgebiet ist der Naturpark Mühlviertel, der sich in den vier Gemeinden Allerheiligen, Bad Zell, Rechberg, und St. Thomas am Blasenstein befindet. Er wurde 1996 als Naturpark Rechberg erstmals verordnet und 2005 um die Gebiete in den anderen drei Gemeinden erweitert und umfasst heute 1046ha. Das Ziel des Naturparks ist die Offenhaltung der Landschaft, der Erhalt der Steinkobeln und Magerwiesen, sowie die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Naturschutz, Tourismus und Kultur. Weiters soll beispielsweise über Erholungseinrichtungen oder Veranstaltungen die regionale Wertschöpfung erhöht werden.

Naturschutzgebiet:

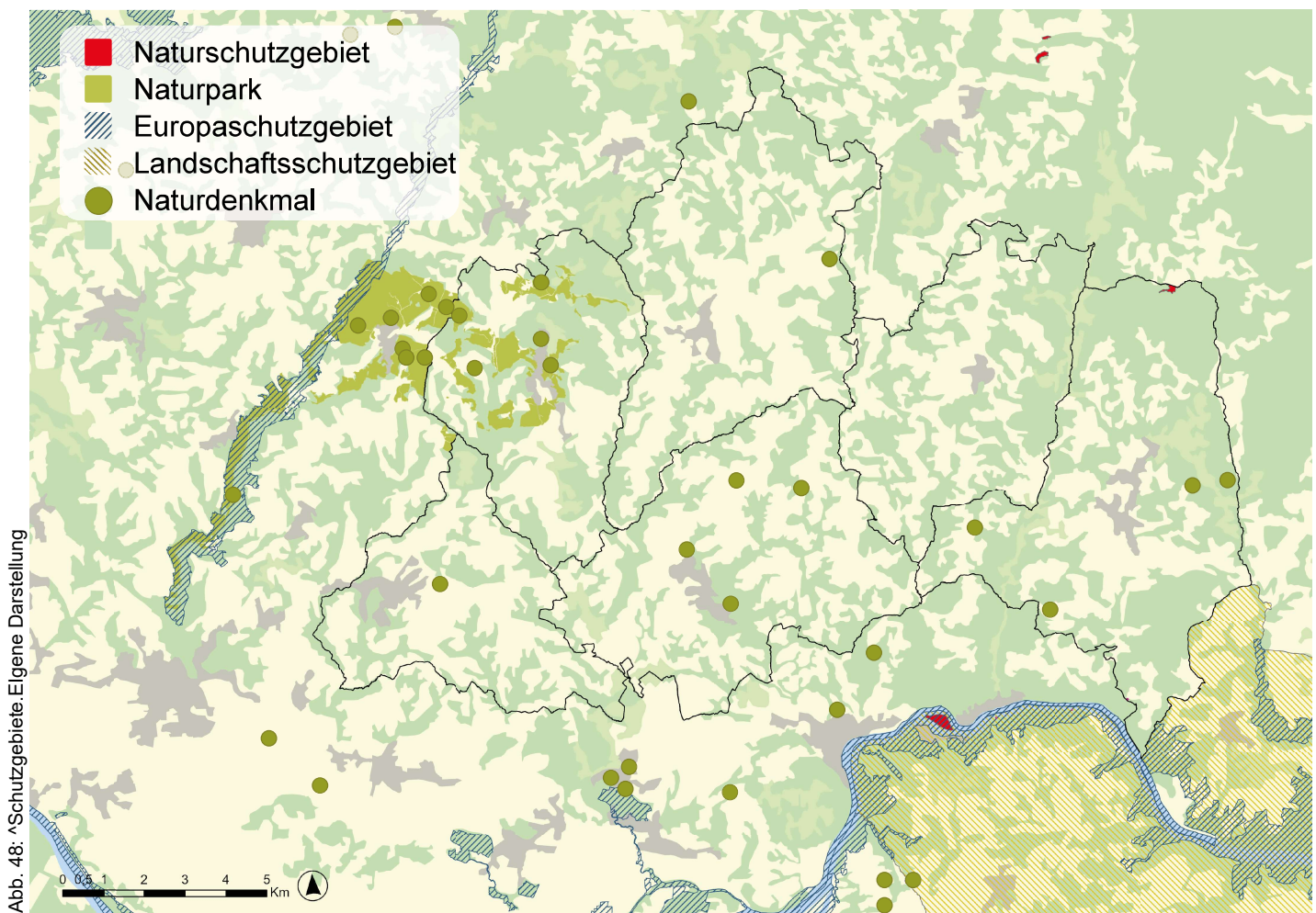
Mit 3ha eher klein ausfallend ist das Naturschutzgebiet an der Nordgrenze von Waldhausen im Strudengau. Es handelt sich hierbei um besonders schützenswerte Moorwiesen.

Naturdenkmal:

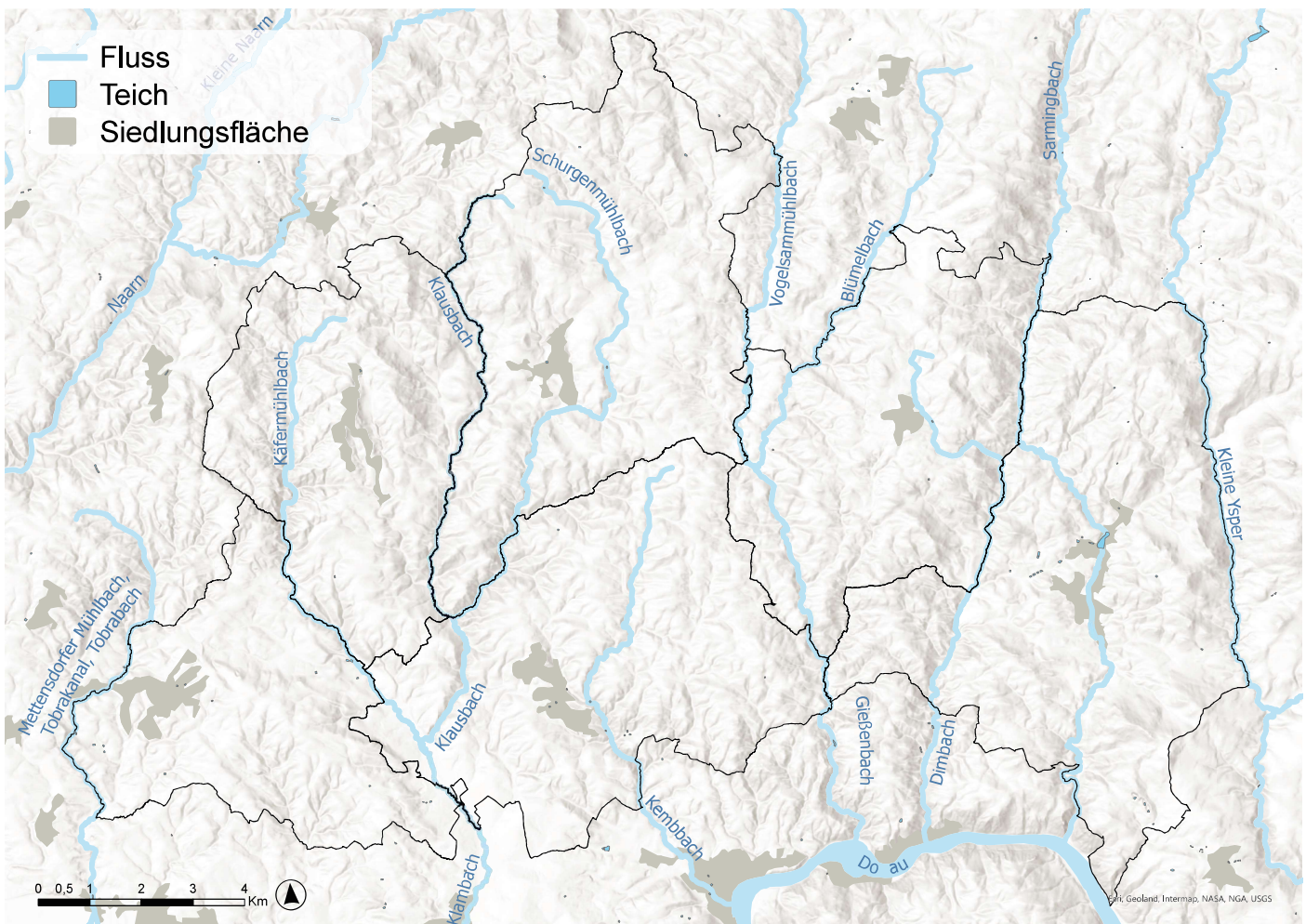
Über die ganze Region verteilt sind Naturdenkmäler vorzufinden, wie spezielle Felsformationen, beispielsweise einem Wackelstein in St. Thomas am Blasenstein. Es sind aber auch Bäume wie die „Burglinde“ der Burg Kreuzen als Naturdenkmal ausgewiesen.

Benachbarte Schutzgebiete:

Direkt im Südosten an die Region angrenzend befindet sich das Europaschutzgebiet Machland-Nord, dass mit rund 1150ha entlang der Donau verläuft und auf niederösterreichischer Seite in das Europaschutzgebiet Strudengau-Nibelungengau überläuft. Weiters befindet sich im Südosten auf niederösterreichischer Seite angrenzend das Landschaftsschutzgebiet Strudengau und Umgebung, das bereits seit 1955 besteht und durch seine landschaftliche Vielseitigkeit als besonders erachtet wird.



GEWÄSSER

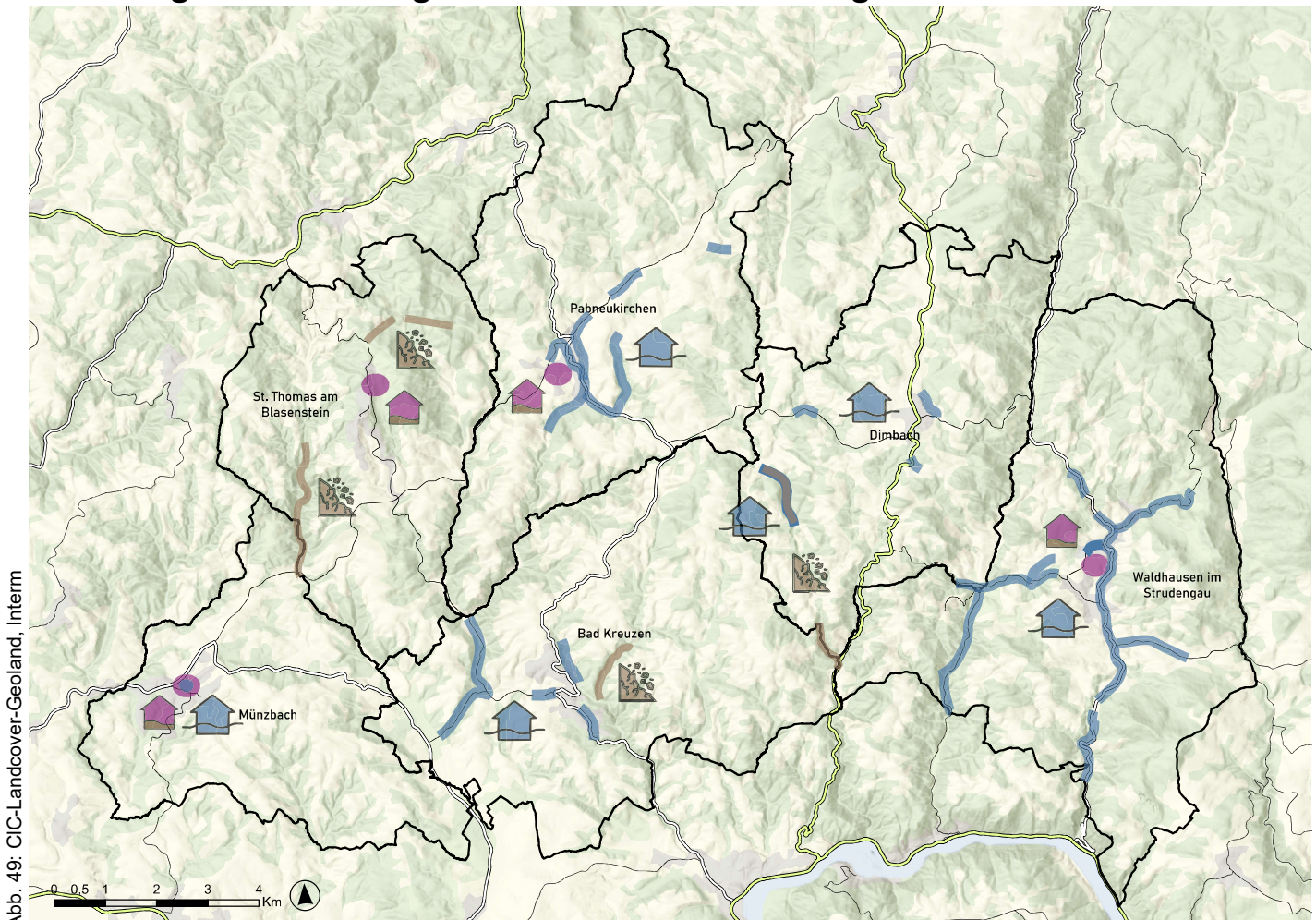


Viele der regionalen Bäche und Flüsse entspringen direkt in der Region und münden in der Donau. Sie schlängeln sich meist topographisch bedingt durch die Täler des Gebiets. Der Sarmingbach ist der einzige Fluss der Region, der direkt durch eine Siedlungsfläche fließt. Auffällig ist, dass einige Bäche als Grenze zu den Nachbargemeinden genutzt werden. In der Region gibt es einige kleine, meist künstlich angelegte, Teiche. Vor allem in der Gemeinde Waldhausen im Strudengau sind einige solcher vorzufinden. Zwei Besonderheiten dieser Gemeinde sind einmal der künstlich angelegte Badeteich, der sowohl zum Schwimmen als auch zum Angeln einlädt. Weiters gibt es einige Angebote für Sportbegeisterte, beispielsweise einen Beach-Volleyballplatz, einen Vitalpark, aber auch einen Wakeboardlift. Eine zweite Besonderheit ist der Nepomukteich, in dem eine Seebühne errichtet wurde. Für die Gewässerstrukturkarte wurden Fließgewässer mit einer Größenskategorie von größer als 10km² hergenommen. Es sei darauf hingewiesen, dass es in der Region eine

Vielzahl an kleineren Bächen gibt, die in der Karte jedoch nicht dargestellt sind.

NATURRAUMKATASTROPHEN

Verortung der in der Region vorkommenden Naturgefahren



In der Region Dimbach, Pabneukirchen, Bad Kreuzen, Waldhausen im Strudengau, Münzbach und St. Thomas am Blasenstein sind Naturgefahren aufgrund der hügeligen und teilweise steilen Topografie allgegenwärtig. Insbesondere gibt es in den Ortskernen von St. Thomas, Waldhausen, Münzbach und Pabneukirchen **Setzungsgefahren**. Diese entstehen häufig durch das Zusammenspiel aus geologischen Gegebenheiten und den Belastungen durch Bauten und Infrastrukturen auf den teils instabilen Böden.

Überflutungsrisiken sind ebenfalls bedeutend und betreffen insbesondere die tief liegenden und wassernahe gelegenen Bereiche, wobei Waldhausen die meisten dieser Überflutungsgebiete aufweist. Hier besteht bei intensiven Niederschlägen oder Schneeschmelze das Risiko, dass die Fließgewässer über die Ufer tre-

ten und Überschwemmungen verursachen, was landwirtschaftliche Flächen wie auch Siedlungsräume gefährden kann.

Zusätzlich stellt **Steinschlag** eine potenzielle Gefahr dar, vor allem in steilen Hangbereichen oder an Straßen und Wegen, die entlang von Hängen verlaufen. Diese Gefahr entsteht insbesondere nach Starkregen oder durch natürliche Erosionsprozesse, die das Lockern von Gesteinsmaterial fördern.

Legende:

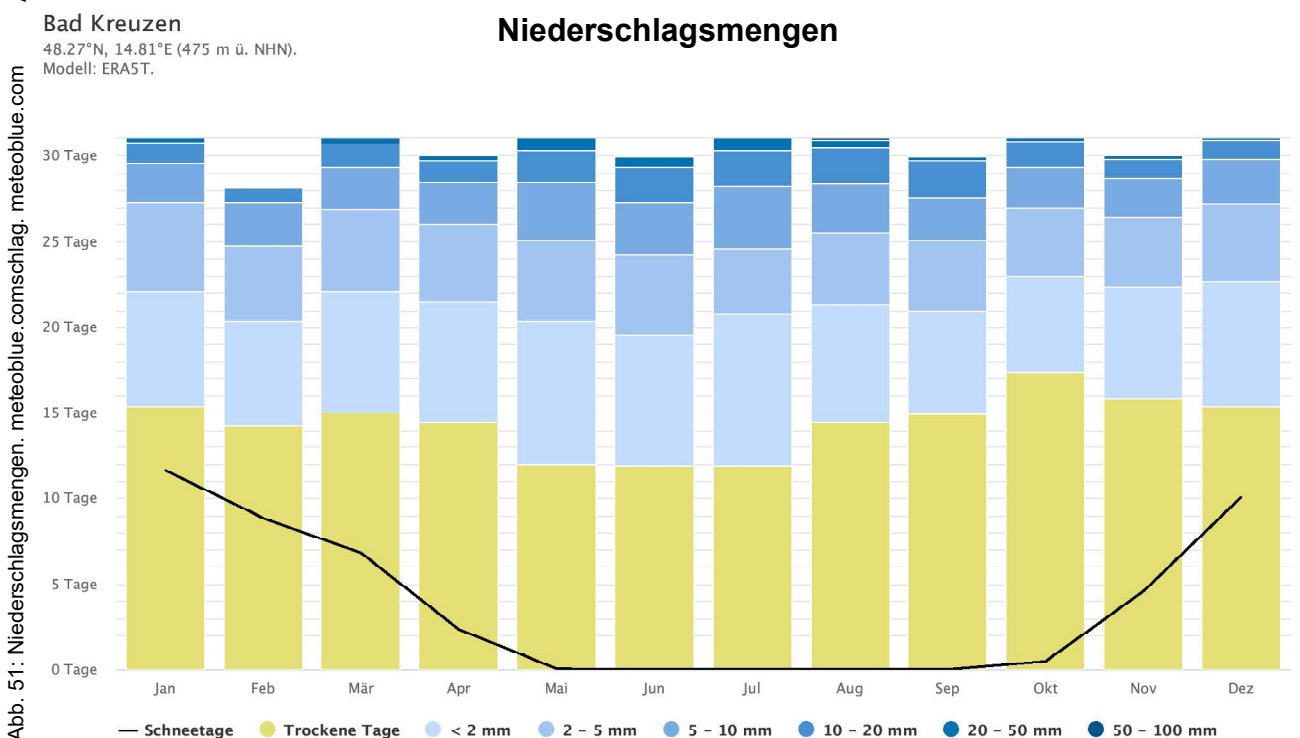
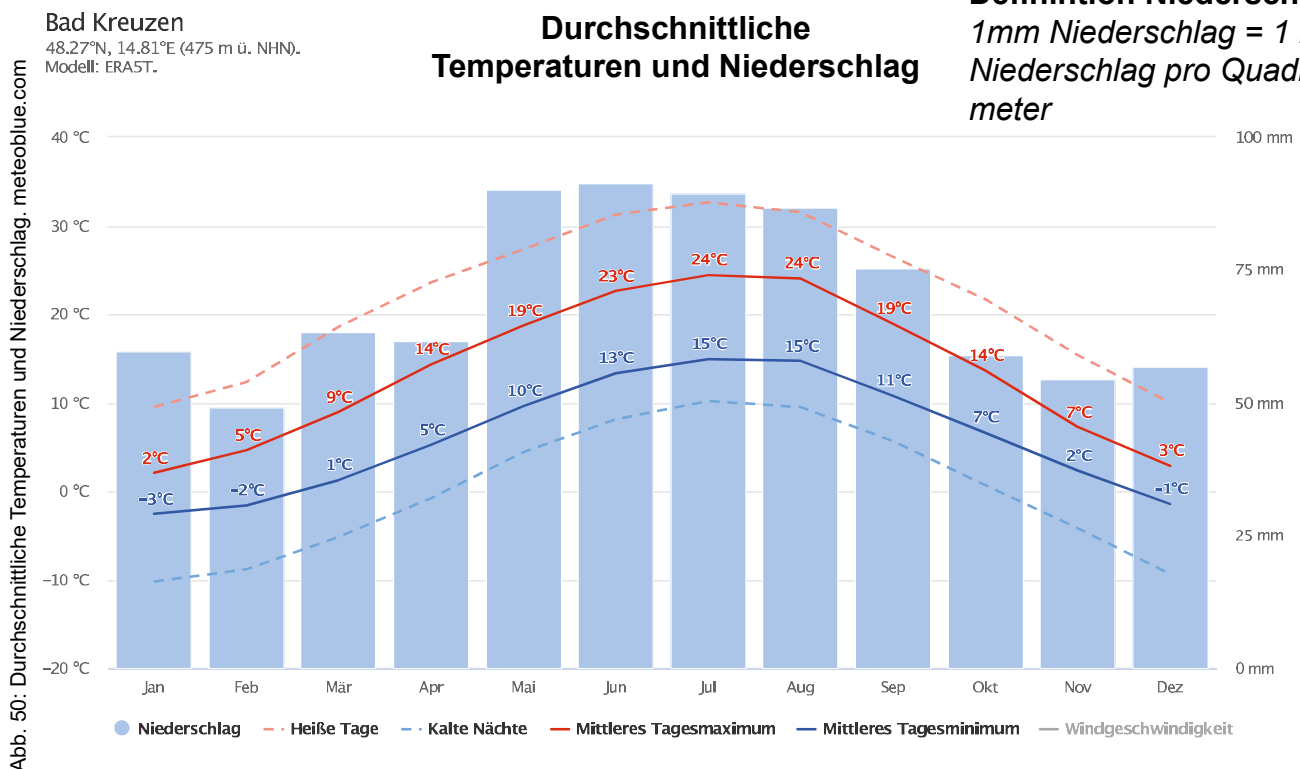
	Überflutungsbereiche	
	Setzungsgefahren	
	Steinschlagbereiche	

KLIMA

Die Planungsregion weist für Oberösterreich typisch ein mitteleuropäisches Übergangsklima auf, das durch ozeanische und kontinentale Einflüsse gekennzeichnet ist. Zur genaueren Darstellung der klimarelevanten Daten wurde die Gemeinde Bad Kreuzen hergezogen. Die Werte nach Monat basieren auf einem Wettermodell, das als Grundlage Wettermodellsimulationen der letzten Jahrzehnte hat. Erkennbar ist hier-

bei, dass es in den Sommermonaten mehr Niederschlagsstage gibt, als im Vergleich zu anderen Jahreszeiten. Die Sommermonate Juli (27°C) und August (28°C) sind auch wesentlich kühler als jene Wien. Aber auch der Strudengau Nord bleibt nicht unverschont von der Klimaveränderung. Die mittlere jährliche Jahrestemperatur ist in den letzten 40 Jahren um über +2°C gestiegen. Die blauen Balken stellen unterdurch

Definition Niederschlag:
1mm Niederschlag = 1 Liter
Niederschlag pro Quadratmeter



schnittliche Jahrestemperaturen und die roten überdurchschnittliche dar. Klar erkennbar ist hierbei, dass die letzten zehn Jahre, zum Teil weit, über dem Durchschnitt lagen. Der Schitt aus dem Jahr 2023, lag 1,3°C über dem jenem im Zeitraum von 1991 bis 2020. In der Region wird es also immer wärmer. Der Mittlere Jährliche Niederschlag hingegen ist ziemlich gleich

bleibend. Die bläulichen Balken stellen feuchte-re und die bräunlichen Balken trockene Monate dar. 1979 lag der Durchschnitt bei 918mm und im Jahr 2023 bei rund 985mm. Österreichweit gab es in diesem Jahr durchschnittlich 1.275mm Niederschlag.

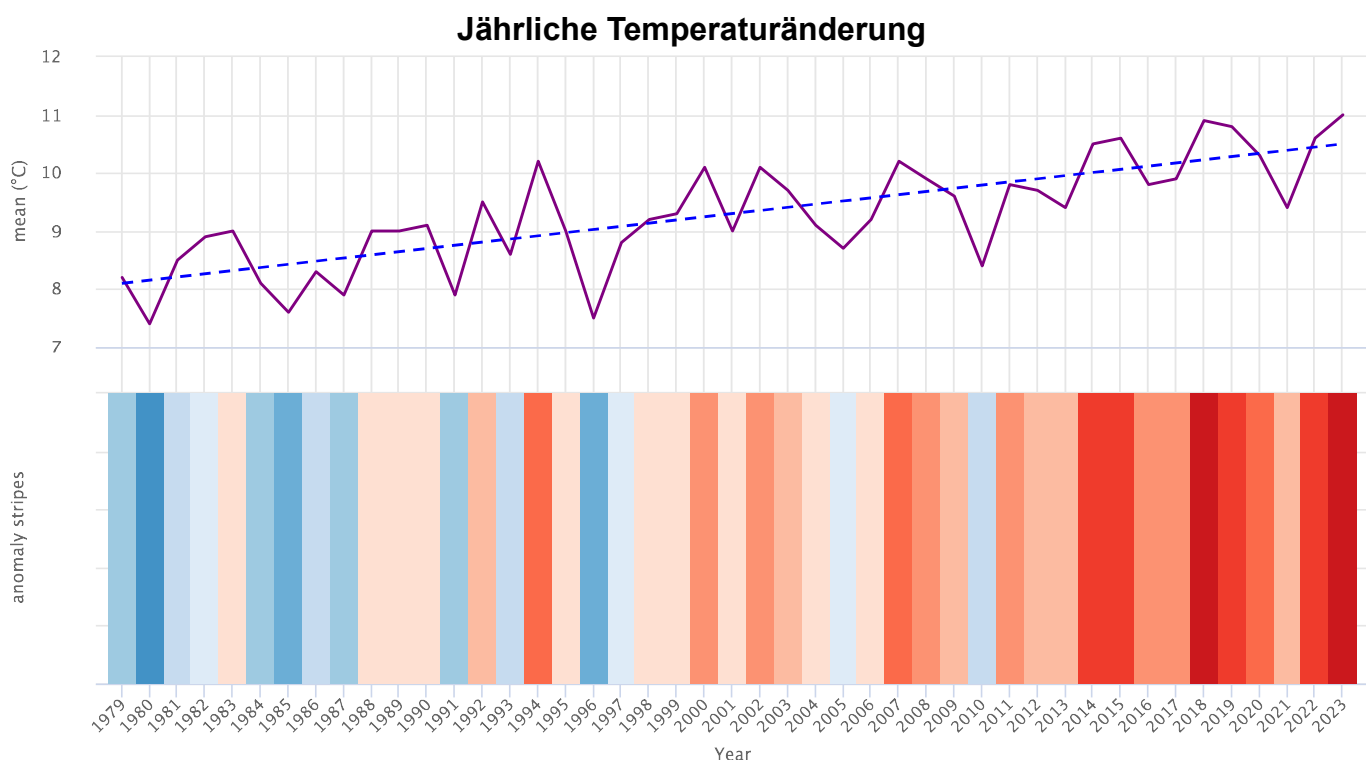


Abb. 52: Jährliche Temperaturänderung. meteoblue.com

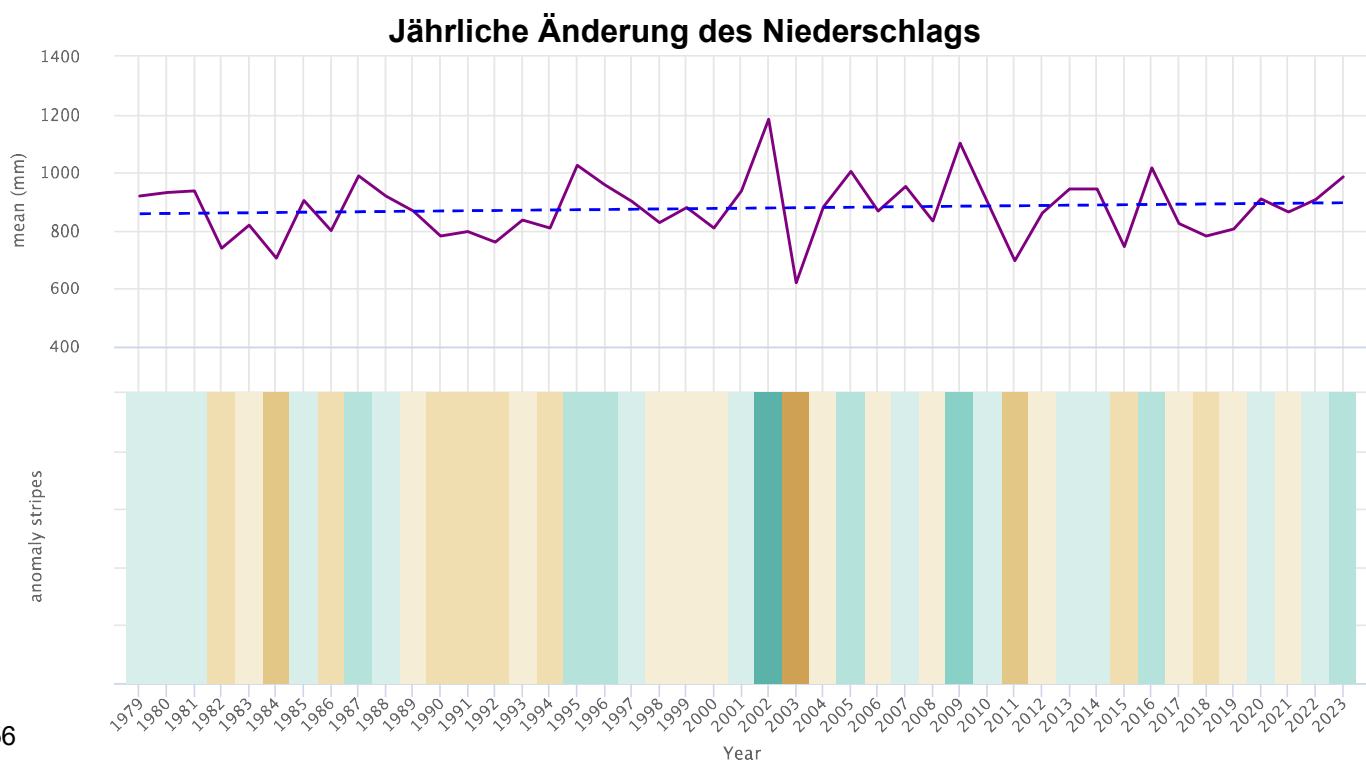


Abb. 53: Jährliche Änderung des Niederschlags. meteoblue.com

FAZIT NATURRAUM

Wald

-Großflächig zusammenhängende Wald- und Wiesen-/Ackerflächen prägen die Landschaft und ziehen erholungssuchende an.

Boden

-Der Boden in der Region besteht zum überwiegenden Teil aus einem sauren und eher nährstoffarmen Braunerdeboden, der für das Mühlviertel typisch ist. Am zweithäufigsten kommen Gleyeböden vor, die sich als Wiesen- und Weideflächen eignen.

-Die natürliche Fruchtbarkeit der Böden der Region ist großteils als mittelwertig eingestuft.

Schutzgebiete

-In der Region gibt es nur wenige naturgeschützte Flächen und beschränken sich fast ausschließlich auf die Gemeinde St. Thomas am Blasenstein.

-Das Naturschutzgebiet in Waldhausen ist ein sehr kleines und liegt an der nördlichen Grenze der Gemeinde fernab von jeglichen Aktivitäten. Einzig und allein für die niederösterreichische Nachbargemeinde ist das Naturschutzgebiet von Relevanz, da im unmittelbaren Nahbereich eine kleine Siedlung vorzufinden ist.

-Auch wenn sich sowohl das Landschafts- wie auch die Europaschutzgebiete nicht unmittelbar in der Region befinden und auch nur ein kleiner Teil direkt angrenzt, müssen zukünftige Maßnahmen über die eigenen Grenzen hinausgedacht werden. Dabei soll beispielsweise kein erheblicher Einschnitt in die Landschaft geschehen, der die Besonderheit des Landschaftsschutzgebiet Strudengau und Umgebung minimiert.

Gewässer

-Einige Bäche entspringen direkt in der Region.

-Künstlich angelegte Teiche, die vor allem in Waldhausen zu finden sind, prägen einerseits die Landschaft und andererseits das Freizeitleben der dortigen Bevölkerung.

Klima

-Wie es generell österreichweit der Fall ist, steigt auch in den Gemeinden des Strudengau Nords die mittlere jährliche Durchschnittstemperatur. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden zeigt der Trend, dass die Niederschlagsmenge in etwa gleichbleibend ist.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

GESUNDHEITSVERSORGUNG 59

BILDUNG 61

KLEINKINDERBETREUUNG 63

PFLEGE, KUR & BETREUBARES WOHNEN 64

FAZIT 66

GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die Daten basieren auf DORIS, den Informationen auf den Gemeindenwebsites und Google Maps. Bei den Allgemeinmediziner*innen wurde nicht zwischen Kassen- und Privatarzt unterschieden und nach den Arztpraxen gezählt, da es teilweise Sammelpraxen gibt. Die Fachärzt*innen hingegen wurden einzeln gezählt.

Allgemeinmedizin:

Die Grundversorgung mit einem/r Allgemeinmediziner*in ist wie man in Abbildung X erkennen kann sowohl in den Gemeinden des Strudengau Nords als auch in fast allen Umlandsgemeinden gegeben.

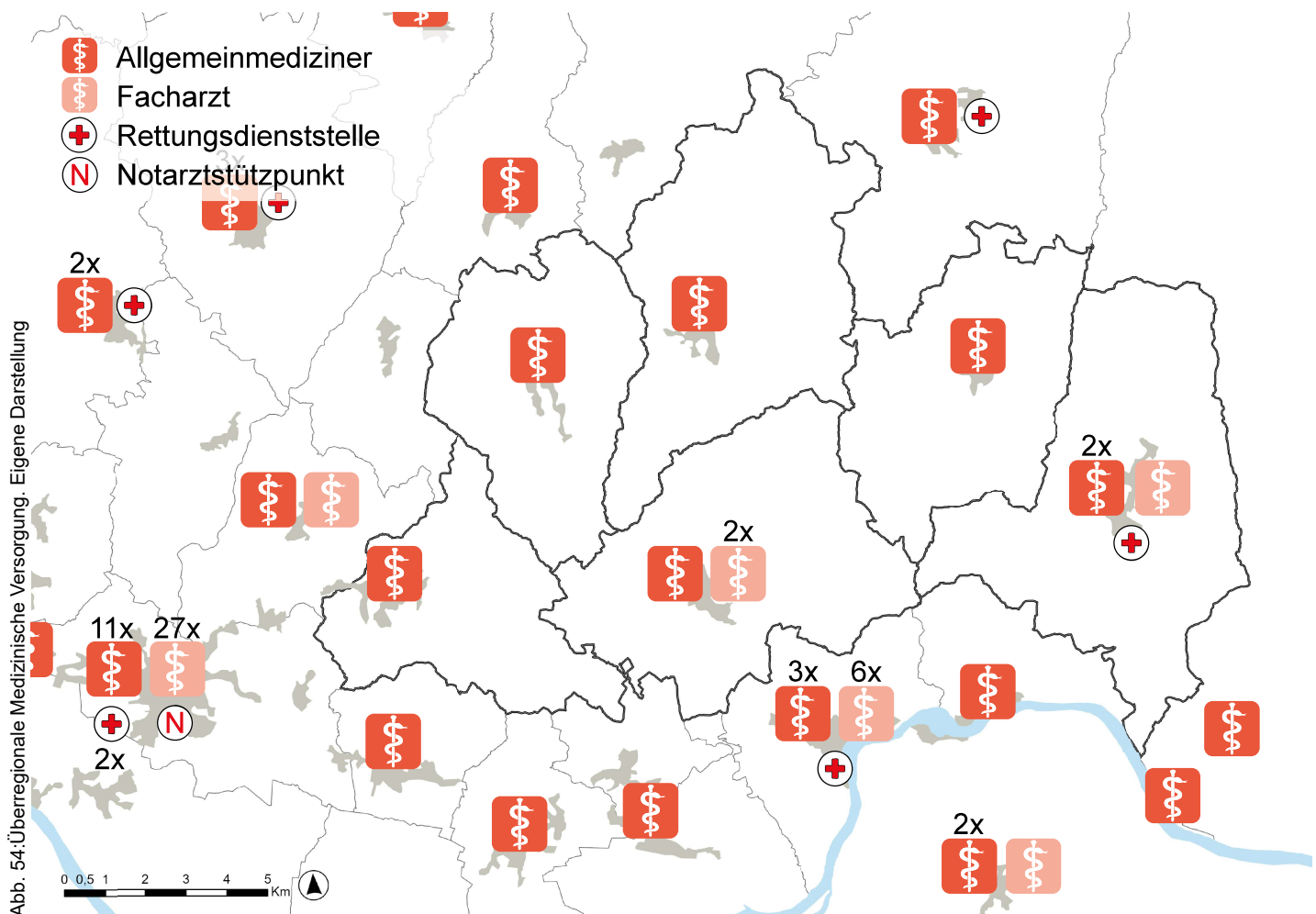
Facharztpraxis:

In den einwohnerstärkeren Gemeinden und den (klein-)regionalen Zentren haben sich neben den Allgemeinmediziner*innen auch verschiedenste Fachärzte angesiedelt. In Bad Kreuzen sind ein Zahnarzt und eine Orthopädin angesie-

delt, in Waldhausen wiederum eine Kardiologin. Weitere Ärzt*innen mit bsp. dem Fachbereich Augen oder Kinder- und Jugendheilkunde können in den (klein-)regionalen Zentren aufgesucht werden.

Spital:

Sowohl in der Region, als auch im gesamten Bezirk Perg gibt es kein Spital. Die nächstgelegenen oberösterreichischen Krankenhäuser gibt es in Linz, Steyr oder Freistadt und in etwa 30 bis 40 km Entfernung Luftlinie zur Region liegen. Der Schnitt für Fahrtstrecke bis zum nächsten Spital liegt laut der Österreichischen Sozialversicherung bei 22,3km. Der Schnitt wird in manchen Gemeinden deutlich überschritten. Auf Niederösterreichischer Seite gibt es im etwa 20km entfernten Amstetten ein Krankenhaus, dass auch ungefähr in der durchschnittlichen Distanz liegt.



GESUNDHEITSVERSORGUNG

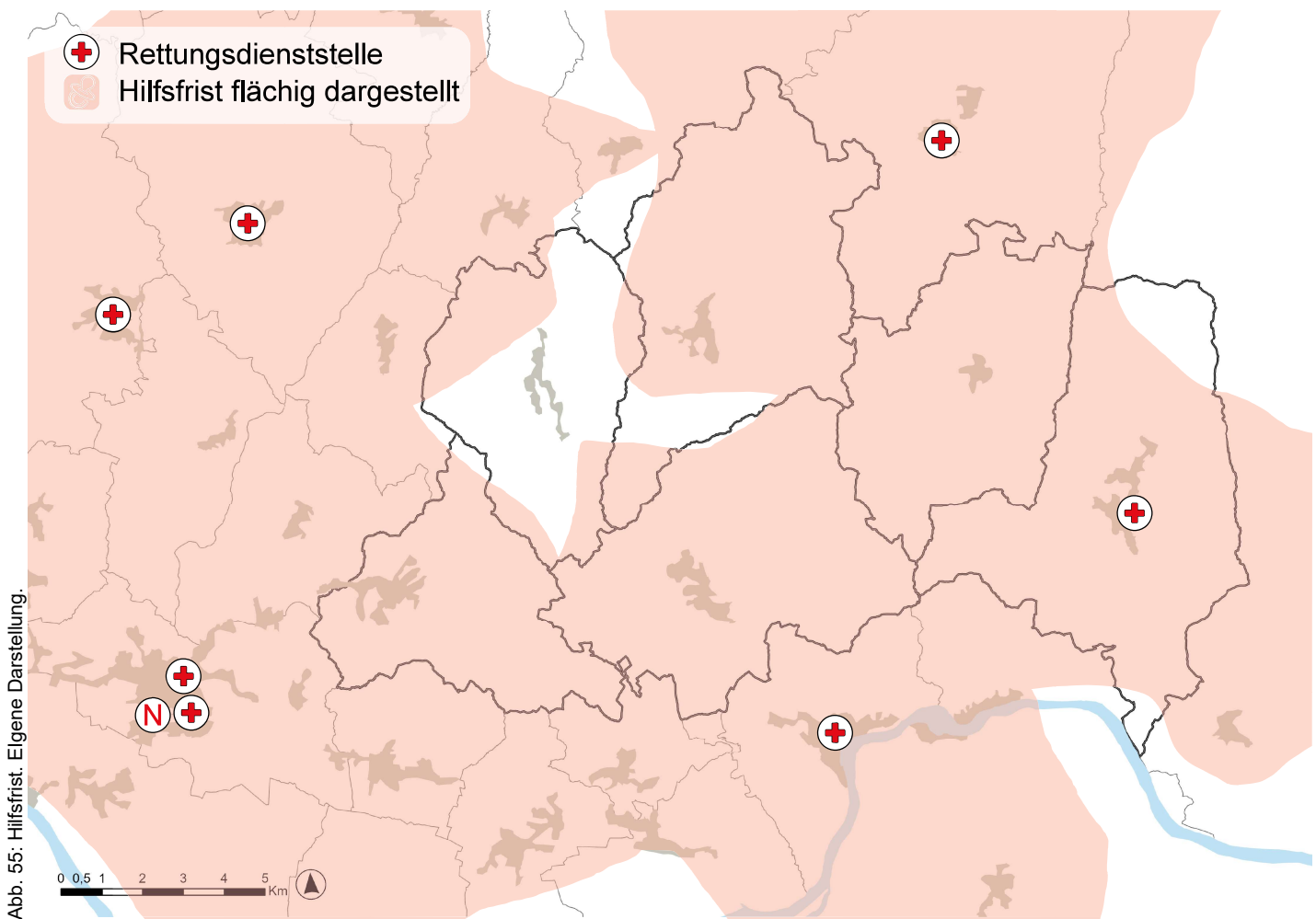


Abb. 55: Hilfsfrist. Eigene Darstellung.

Apotheken:

Alle Gemeinden der Region verfügen, mit Ausnahme von St. Thomas am Blasenstein, über eine*n Allgemeinmediziner*in mit Hausapotheke, in dem sämtliche Medikamente wie in einer normalen Apotheke besorgt werden können. Klassische Apotheken sind in Grein, Perg oder auch Bad Zell zu finden.

Rettungsdienst:

In der Region gibt es eine Rettungstation des Roten Kreuzes in Waldhausen im Strudengau. Weitere Stationen sind in den (fast) Nachbargemeinden zu finden. Ein Notarzt ist ebenfalls in Perg stationiert. In der obigen Abbildung kann man in rot dargestellt jene Flächen erkennen, die innerhalb der 15-Minuten-Hilfsfrist liegen. Die Flächen wurden mithilfe des Google-Maps Tools „Reisedauer“ erstellt und leicht vereinfacht in die obige Karte übertragen worden. Die Region ist überwiegend gut mit dem Notfalldienst

versorgt, jedoch gibt es klar erkennbare Mängel in der Gemeinde St. Thomas am Blasenstein, wo die Hauptsiedlung in keinem der Bereiche liegt. Diese Problematik wurde auch von Bürgermeister Michael Naderer im Rahmen der Exkursion kundgetan. Um diesen Problem entgegenzuwirken, wurde ein Erste-Hilfe-System etabliert, bei dem in Notfällen freiwillige oder freihabende Sanitäter in ihrer Frei- oder Arbeitszeit alarmiert werden um im besten Fall vor den Rettungskräften einzutreffen und frühzeitig medizinische Maßnahmen treffen zu können.

Definition „Hilfsfrist“ - Rotes Kreuz

„Jeder an einer öffentlichen Straße liegende Notfallort soll in der Regel (95 % aller Fälle) innerhalb der vorgegebenen Hilfsfrist von 15 Minuten (Zeitraum vom Eingang einer Notfallmeldung in der zuständigen Rettungsleitstelle bis zum Eintreffen des Rettungsmittels am Notfallort) erreicht werden.“

BILDUNG

Als Datengrundlage für die Karte der Bildungseinrichtungen dienen die Inhalte von DORIS, dem Schulatlas der Statistik Austria und den Infos der jeweiligen Schulwebsites. Aufgrund dessen, dass es allen Umlandsgemeinden eine Volksschule gibt, wurden nur jene in den Regiogemeinden dargestellt.

Volksschule:

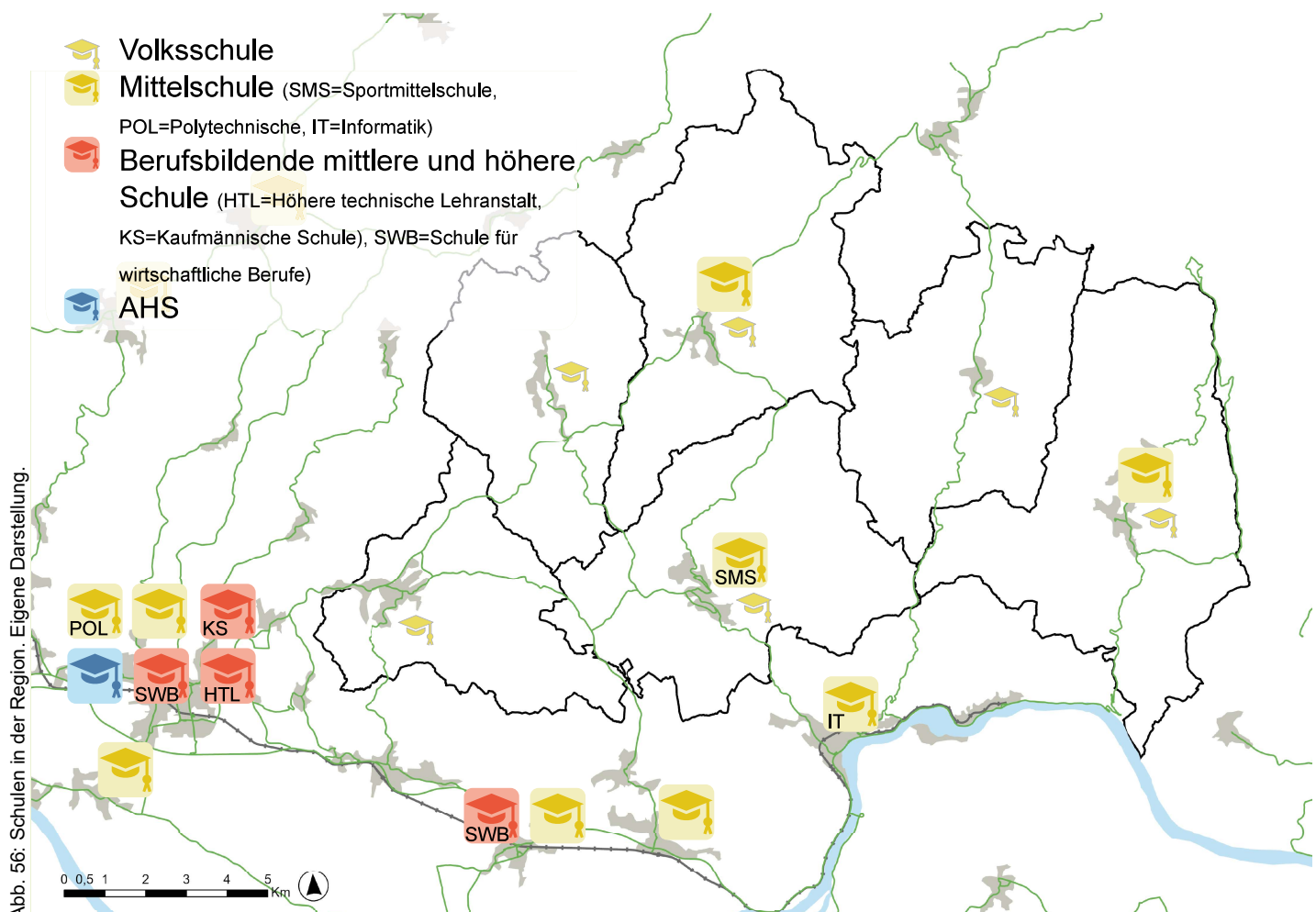
Wie bereits einleitend erwähnt, verfügt jede Gemeinde über eine eigene Volksschule. Die Schulgröße unterscheidet sich je nach Gemeinde und Einwohnerzahl stark, Waldhausen hat als einwohnerstärkste Gemeinde sowohl die meisten Volksschulklassen, als auch die meisten Schüler*innen. Die einwohnerschwächste Gemeinde St. Thomas am Blasenstein ist auch jene mit den wenigsten Klassen und Schüler*innen. Mehr Informationen zu den demographischen Messwerten, können auf den Seiten XX nachgelesen werden.

	Anzahl Klassen	Schüler*innen
Bad Kreuzen	8	126
Dimbach	3	49
Münzbach	7	103
Pabneukirchen	5	92
St. Thomas am Blasenstein	2	29
Waldhausen im Strudengau	10	148

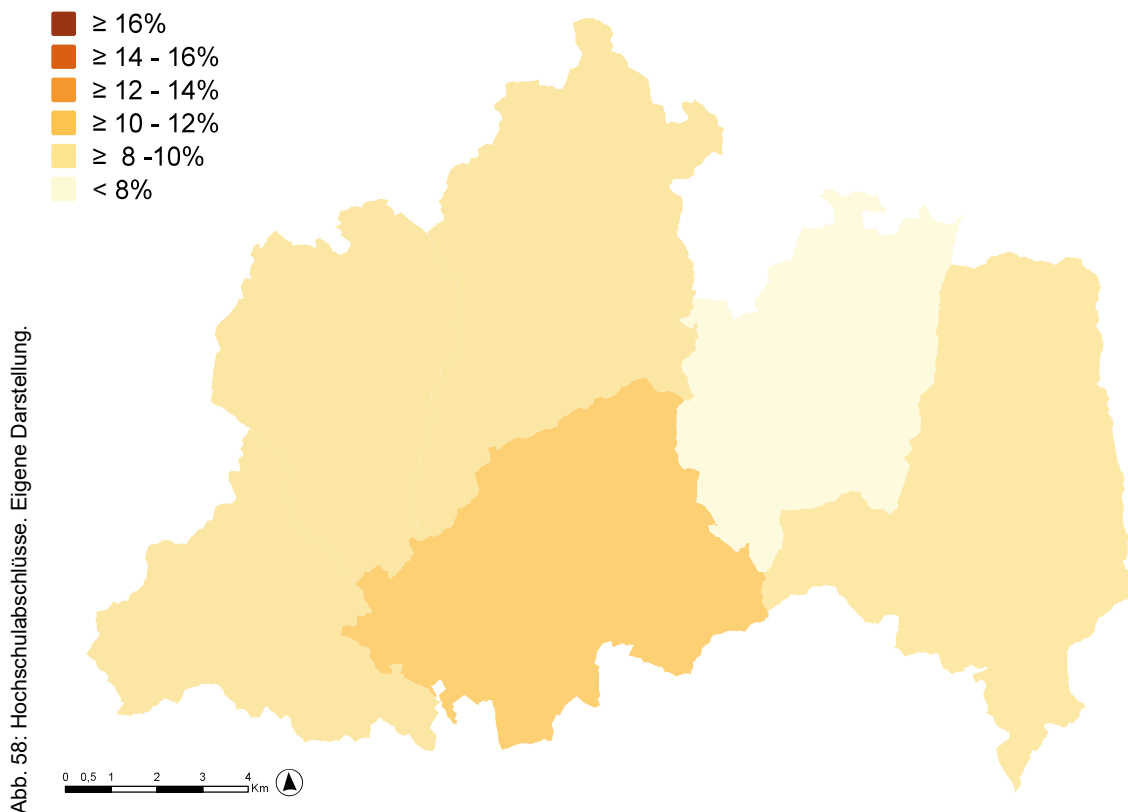
Abb. 57: Volksschüler*innen 2022/23. Eigene Darstellung.

Mittel- und Polytechnische Schule:

In der Region gibt es auch drei Mittelschulen, die jeweils 8 oder 9 Klassen haben. Die Mittelschule in Waldhausen und Pabneukirchen sind Neue Mittelschulen, jene in Bad Kreuzen eine Sportmittelschule. Gemeinden wie Dimbach, die keine eigene Mittelschule haben, sind über Busverbindungen zu den Mittelschulstandorten verbunden. Neben der Sportmittelschule in Bad



BILDUNG



Kreuzen gibt es in Grein eine Mittelschule mit IT-Schwerpunkt und in Perg eine Polytechnische Schule. Nach Abschluss der Mittelschule fällt der Abgang zu anderen Schulen sehr unterschiedlich aus. Allgemein gehen ein Großteil der Schüler*innen in eine weiterführende Schule in Perg, zusätzlich gehen viele aus Waldhausen gehen nach Amstetten und aus Bad Kreuzen nach Grein. Wie so eine weitere Verteilung aussehen kann, zeigt die folgende Grafik beispielhaft für Waldhausen im Strudengau.

Berufsbildende mittlere und höhere, Allgemeinbildende höhere Schulen:

Wer einer dieser Schulen besuchen möchte, muss bereits über die Regionsgrenzen nach Baumgartenberg oder Perg beziehungsweise noch weiter hinauspendeln. In Baumgartenberg ist eine Fachschule für wirtschaftliche Berufe sowie ein Europagymnasium zu finden, das ebenfalls verschiedene Schwerpunktzweige anbietet. In Perg hingegen befindet sich das Bildungszentrum Campus Perg, dort ist eine Bundeshandelsakademie, eine Höhere technische Bundeslehranstalt und eine Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Weiters ist

in Perg auch ein Bundes.Oberstufenrealgymnasium.

Lehrlinge:

Gemeindespezifische Daten zu Lehrlingen gibt es nicht. Dennoch ist Oberösterreich das Bundesland mit den in absolut Zahlen gemessen meisten Lehrlingen in ganz Österreich. Im Bezirk Perg sind derzeit rund 1000 Lehrlinge in Ausbildung. Genaue Gemeindedaten zu aktuellen Lehrlingen fehlen, insgesamt haben aber je nach Gemeinde zwischen 45 und 50% der zwischen 25 und 65-Jährigen einen Lehrabschluss. Aus Gesprächen mit den lokalen Bürgermeister*innen konnte entnommen werden, dass es dennoch in den Gemeinden teilweise an Lehrlingen mangelt.

Hochschulen:

Um eine Universität, Fachhochschule oder eine andere Form einer Hochschule zu besuchen, muss man in eine der größeren Städte wie beispielsweise Freiburg oder in die Landeshauptstadt Linz. Der Prozentsatz der Hochschullabschlüsse in der Region ist mit 6-10,47% sehr gering.

KLEINKINDBETREUUNG

Die Daten auf den die Karte basiert, liegen den Informationen aus DORIS und der Gemeinewebsites zu Grunde. Es wurden nur Kindergärten und Krabbelstuben in der Region eingezeichnet.

Krabbelstube:

Wie man auf der untenstehenden Karte erkennen kann, gibt es in drei von sechs Gemeinden der Region eine Krabbelstube. In Bad Kreuzen gibt es zwar keine eigene Krabbelstube, bei Bedarf kann aber eine eigene **alterserweiterte Gruppe** organisiert werden, um so eine Betreuung von unter 3-Jährigen zu ermöglichen. In Dimbach ist ebenfalls ab einem Alter von 2 Jahren eine alterserweiterte Gruppe möglich. In St. Thomas am Blasenstein ist derzeit nur eine Betreuung für 3-6-Jährige vorgesehen.

Kindergarten:

Im Vergleich zu Krabbelstuben verfügt jede Gemeinde über einen Kindergarten, meist mit 2-3 Gruppen. Der Kindergarten in Waldhausen bietet sogar 5 Gruppen für bis zu 100 Kinder. Auch aus den Gesprächen mit den jeweiligen Bürgermeister*innen konnte kein grober Mangel festgestellt, wie es beispielsweise in Niederösterreich gerade der Fall ist. Die Öffnungszeiten die vor allem den Nachmittag betreffen sind in den Gemeinden jedoch recht unterschiedlich. In Dimbach und Waldhausen ist eine Nachmittagsbetreuung nach Absprache bedingt möglich. In Pabneukirchen hingegen gibt es zwei fixe Tage mit Nachmittagsbetreuung und in Münzbach und Bad Kreuzem sogar an drei Tagen.

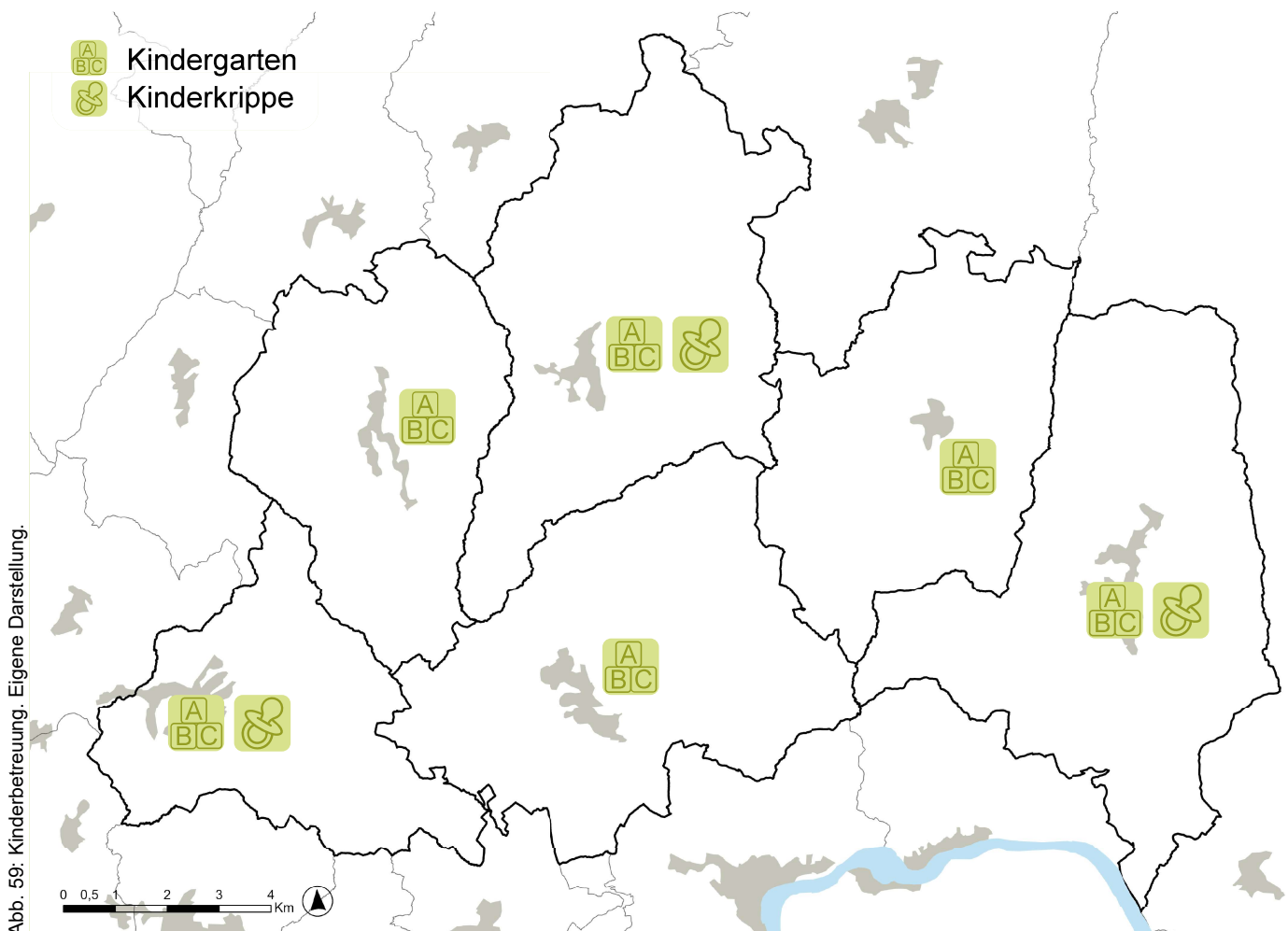
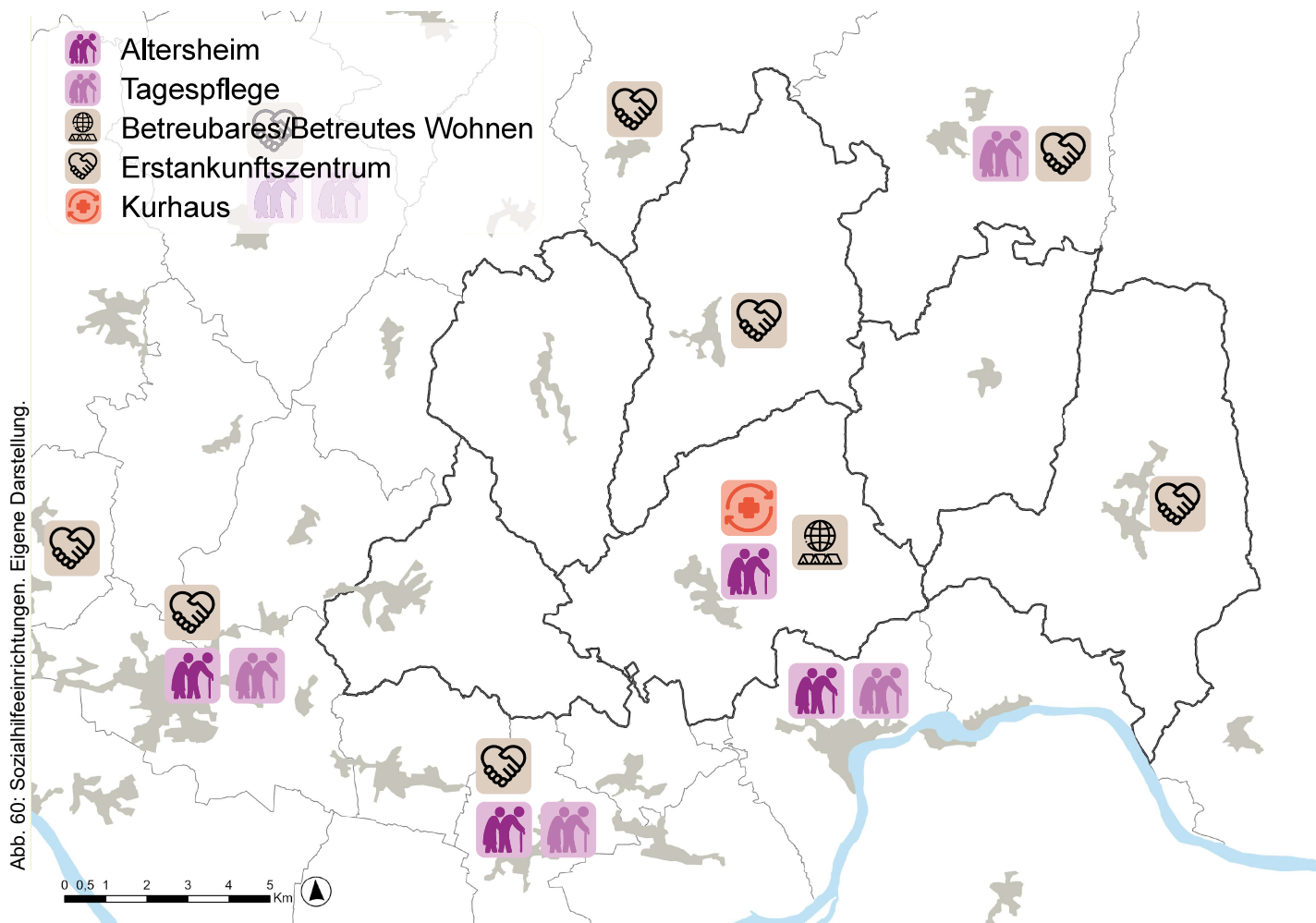


Abb. 59: Kinderbetreuung. Eigene Darstellung.

PFLEGE, KUR UND BETREUBARES WOHNEN



Altenpflege:

In der Region Strudengau Nord gibt es ein Altersheim in Bad Kreuzen. Der Rechtsträger ist der Sozialhilfeverband Perg und das sogenannte SENIORium bietet Platz für 98 Menschen. Es ist spezialisiert auf Remobilisierung und bietet verschiedene Therapien an. Viele Menschen aus der Region, die nicht mehr allein bleiben wollen oder können verbringen dort ihren Lebensabend. Weitere Altersheime gibt es in den größeren Orten Bad Zell, Baumgartenberg, Grein, und Perg. Zusätzlich gibt es dort, in St. Georgen am Walde ebenfalls, auch eine Tagesstätte, wo ältere Menschen unter Tags ihre Zeit verbringen können. Zusätzlich zu den Pflegestandorten spielt auch die mobile Pflege in der ländlichen Region eine große Rolle. Eine Besonderheit ist hierbei auch die **Community Nurse** Manuela Burgstaller, die in Pabneukirchen wohnt und vor allem in Fragen rund um Sicheres Wohnen im Alter oder 24h Pflege zu Verfügung steht. Sie betreut die Gemeinden Pabneukirchen,

Dimbach, St. Thomas am Blasenstein und St. Georgen am Walde.

Betreutes/Betreubares Wohnen:

In zwei der Regionsgemeinden gibt es die Möglichkeit von betreutem bzw. betreubarem Wohnen. In Pabneukirchen, wo ersteres der Fall ist, gibt es barrierefreie Wohnungen für ältere oder beeinträchtigte Menschen, die so weit wie möglich, ein selbstständiges Leben führen wollen. In

Unterschied - Caritas Pflege

Die beiden Wohnformen unterscheiden sich ausschließlich in der Anzahl der Betreuungsstunden der Fachkraft vor Ort. Wobei diese im Betreuten Wohnen zwischen 18 und 72 Stunden pro Woche (je nach Anzahl der Bewohner*innen) umfassen, im Betreubaren Wohnen zwischen 5 und 10 Stunden pro Woche (je nach Anzahl der Bewohner*innen).

PFLEGE, KUR UND BETREUBARES WOHNEN

Waldhausen hingegen gibt es im alten Stiftsgebäude ein von der Kirche verwaltetes betreutes Wohnen. Sie stellt 11 Wohnungen und unterstützende Dienstleistungen zu Verfügung. Eine weitere Besonderheit in Waldhausen ist das Betreute Urlauben, mit deren Hilfe beeinträchtigte oder ältere Menschen in den Genuss eines Urlaubes kommen und auch pflegende Angehörige entlastet werden können.

Asylverteilzentrum:

Eine Besonderheit ist das Erstankunftszentrum für Asylsuchende in der Gemeinde Bad Kreuzen. Jährlich erreichen 100te Menschen diesen Zwischenstopp, um beispielsweise auf andere Gemeinden in Österreich weiterverteilt zu werden. Viele verbringen nur wenige Tage dort, andere wiederum mehrere Monate. Die Gemeinde ist eigenen Aussagen nach sehr bemüht, vor allem die Kinder gut in der Schule zu integrieren und zu bilden. Neben dem Verteilzentrum gibt es in den anderen Gemeinden ebenfalls kleine-

re Quartiere

Kurhaus:

Nicht die Pflegeeinrichtung wie ein Altersheim, aber dennoch ein wichtiger Baustein in der Gesundheitsinfrastruktur ist das Kurhaus, genannt CURHAUS, in Bad Kreuzen, das sowohl von jung als auch alt besucht werden kann. Das Kurhaus ist spezialisiert auf die traditionelle europäische Medizin. Rund um das Thema Kur können in Bad Kreuzen einige Stationen zum Thema Gesundheit aufgefunden werden.

Abb. 61: Altes Kurhaus. Benjamin Paveza



FAZIT SOZIALE INFRASTRUKTUR

Gesundheitsversorgung

-Die ärztliche Grundversorgung ist in jeder Gemeinde gegeben. Darüber hinaus gibt es auch einige wenige Fachärzte in der Region.

-Die Grundversorgung mit einer Hausapotheke ist ebenfalls in fast allen Gemeinden gegeben, nur in St. Thomas am Blasenstein gibt es keine.

-Im Bezirk selbst gibt es kein eigenes Spital, dennoch gibt es in der Bezirkshauptstadt eine Vielzahl an Fachärzten, die die Funktion eines Spitals in gewisser Weise ersetzen können. Das nächste Spital liegt in Amstetten (NÖ) und ist je nach Gemeinde in etwa 20km entfernt.

-Bei der Versorgung mit einem Rettungsdienst gibt es ebenfalls leichte Defizite, so liegt das Ortszentrum nicht in der vom Roten Kreuz selbst auferlegten 15-minütigen Hilfsfrist. Derweil leistet ein ein Erste-Hilfe-System, das nicht im Dienst stehende Sanitäter alarmiert, Abhilfe.

Bildung

-Die Grundversorgung mit einem Kindergarten und einer Volksschule ist in allen Gemeinden gegeben. Die Uhrzeiten der Kinderbetreuung im Kindergarten variiert aber nach Gemeinde stark. Zusätzlich haben nur drei von sechs Gemeinden eine fixe Krabbelstube, zwei können im Bedarf eine anbieten.

-In der Region gibt es drei Mittelschulen, eine davon mit einem Sportschwerpunkt. Jene Gemeinden ohne Mittelschule sind mittels Bus an zumindest eine Gemeinde mit angebunden. Außerhalb der Region gibt es noch andere Schwerpunktmittelschulen.

-Um eine höhere Schule als die Mittelschule besuchen zu können, müssen Jugendliche nach Baumgartenberg oder Perg, für eine Hochschulausbildung muss man nach Freistadt, Linz oder eine andere Großstadt.

- Genaue Daten zu den Lehrlingen fehlen, dennoch haben fast 50% der zwischen 25 und 65-Jährigen einen Lehrabschluss.

Pflege, Kur und betreubares Wohnen

-In der Region ist die Möglichkeit einer Altenpflege vorhanden. In der Gemeinde Bad Kreuzen gibt es das einzige Altersheim der Region. Zusätzlich dazu gibt es in zwei Gemeinden auch ein betreutes Wohnen bzw. Urlauben, das auch Menschen mit Beeinträchtigung zusteht.

-Eine weitere Besonderheit die in Bad Kreuzen zu finden ist, ist das Kurhaus für traditionelle europäische Medizin

-Eine Besonderheit der Region ist, dass sich in Bad Kreuzen eines der Erstankunftszentrum für Asylsuchende befindet. Kleinere Quartiere sind ebenfalls in anderen Gemeinden zu finden.

TOURISMUS

TOURISMUSVERBÄNDE & STRATEGIEN 68

TOURISTISCHE KENNZAHLEN 69

SEHENSWÜRDIGKEITEN 70

WANDER-, RAD- & REITTOURISMUS 71

FAZIT 72

TOURISMUSVERBÄNDE & STRATEGIEN

Verbände:

Derzeit ist die Region Strudengau Nord **aus touristischer Sicht gedrittelt**. Die tourismusstärkeren Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen sind Teil des **Tourismusverband Donau Oberösterreich**. Die Gemeinden Pabneukirchen und St. Thomas am Blasenstein gehören wiederum zum **Tourismusverband Mühlviertel**. Dimbach und Münzbach gehören zu **keinem Verband**, da sie touristisch nicht relevant sind und keine statistisch nennenswerten Nächtigungszahlen aufweisen.

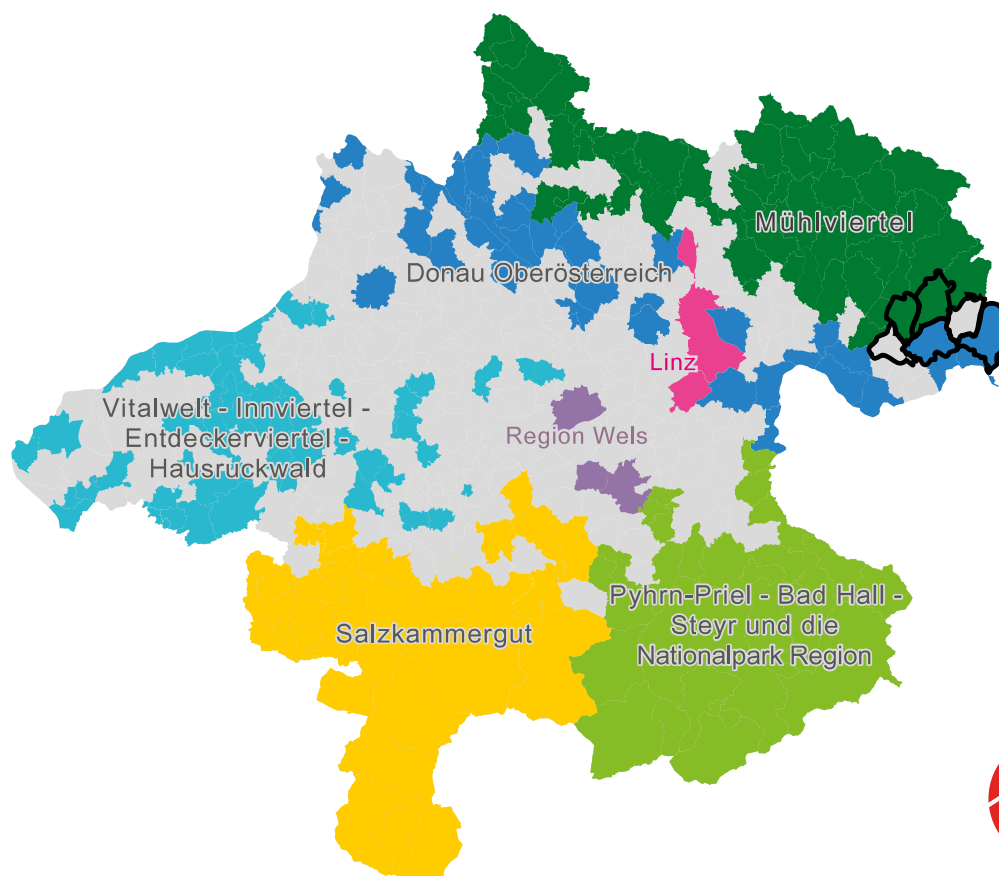
Ein Grund für die Trennung in zwei Verbände dürfte die geographische Lage der Gemeinden sein. Durch ihre Nähe zur Donau profitieren die Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen von jenem Tourismus, der sich entlang der Donau abspielt, beispielsweise führt der länderübergreifende Donauradweg vorbei und es gibt viele Schluchten und Klammern entlang der Seitentäler zur Donau, die zum Wandern einladen.

St. Thomas und Pabneukirchen hingegen liegen bereits zu weit weg von der Donau und sind auch Richtung Norden und Westen an Infrastrukturen des Tourismus anderer Mühlviertler Gemeinden angebunden, beispielsweise führt der Mühlviertler-Weitradweg Tour de Alm direkt durch St. Thomas am Blasenstein.

Strategien:

2023 wurde die Landestourismusstrategie 2030 des Landes Oberösterreich veröffentlicht. Sie zeigt Ziele und Maßnahmen auf, die einen nachhaltigen Tourismus fördern soll. Sie sollte als Grundlage zukünftiger touristischer Planungen dienen.

2024 wurde die Tourismusstrategie Donauregion Oberösterreich 2030 veröffentlicht, die auch die Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen mit einbindet und den Ausbau der Tourismusnetzwerke im Donauraum fördern soll.



TOURISTISCHE KENNZAHLEN

Nächtigungszahlen:

Die mit Abstand stärkste Tourismusgemeinde der Region ist Bad Kreuzen mit rund **62.000 Nchtigungen im Tourismusjahr 2023**. Das sind fast **40% aller Nchtigungen im Bezirk Perg** im Tourismusjahr 2023. Die zweitstärkste Gemeinde ist, weit abgeschlagen, Waldhausen mit rund 6.700 Nchtigungen. Pabneukirchen und St. Thomas weisen nur sehr geringe Nchtigun-gszahlen auf. Ein Blick auf die Anzahl der Betriebe zeigt, dass es kaum saisonale Unter-schiede in der Anzahl gibt. Die meisten Betriebe sind Hotels, in Waldhausen gibt es auch private Ferienwohnungsanbieter. In St. Thomas am Blasen-stein gibt es überhaupt kein Hotel sondern ausschließlich Privatquartiere. In Bad Kreuzen sind auch bettenmßg die größten Betriebe vor-zufinden.

Tourismusintensität und Saisonale Schwan-kungen:

Auch in der Nchtigungsintensität gibt es enor-me Unterschiede. Sie beschreibt das Verhältnis zwischen Anzahl der Nchtigungen zu den Ein-wohner*innenzahl. Der Wert 1 entspricht also Nchtigungen im Ausmaß von den dort derzeit lebenden Einwohner*innen. Der Österreicher-Schnitt lag 2023 bei 16,8, **Bad Kreuzen** ist als einzige Gemeinde der Region **weit über diesem Schnitt**. Die Gemeinden Pabneukirchen und St. Thomas überschreiten hingegen nicht einmal den Wert 1. Zum Vergleich, die österreichischen Spitzenwerte werden in Untertauern erreicht, wo der Wert bei 1616 liegt. Eine Schwäche der Kennziffer ist jedoch die nicht Berücksichtigung von Tagestouristen.

Abb. 64: Nchtigungsintensität. Eigene Dar-stellung.



	Tourismusjahr	
	2022/23 WHJ	2023 SHJ
41108 Bad Kreuzen		
Betriebe	6	7
Betten	335	335
Ankünfte	12 065	16 676
Nchtigungen	27 058	35 215
Bettenauslastung Ohne Camping %	44,6%	57,1%
41115 Pabneukirchen		
Betriebe	3	3
Betten	52	52
Ankünfte	82	427
Nchtigungen	210	1 120
Bettenauslastung Ohne Camping %	2,2%	11,7%
41122 St.Thomas a.Bl.		
Betriebe	3	3
Betten	22	22
Ankünfte	46	117
Nchtigungen	179	269
Bettenauslastung Ohne Camping %	4,5%	6,6%
41125 Waldhausen		
Betriebe	11	12
Betten	117	141
Ankünfte	482	1 475
Nchtigungen	1 562	5 137
Bettenauslastung Ohne Camping %	7,2%	18,0%

Abb. 63: Touristische Kennzahlen. Land OÖ.

Generell ist klar erkennbar, dass die **Sommer-saison die stärkere Saison** ist. In Bad Kreuzen, wo der Sommertourismus 2023 57% aus-machte, ist der Unterschied nicht ganz so groß wie in Pabneukirchen, wo die Sommersaison 84% ausmacht.

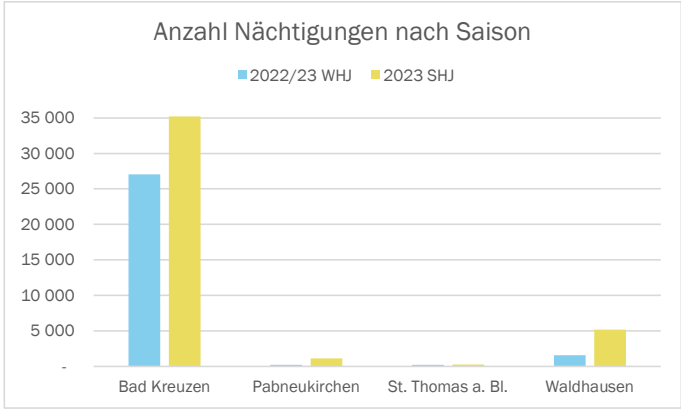


Abb. 66: Anteil Saison (abs.). Eigene Dar-stellung.

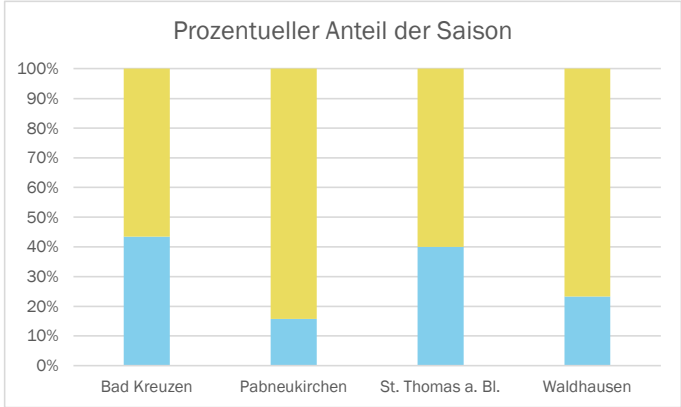


Abb. 65: Anteil Saison (%). Eigene Dar-stellung.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Folgende Sehenswürdigkeiten sind nur eine Auswahl von dem Angebot der Region. Sie wurden subjektiv ausgewählt.

Burg & Schatz.Kammer Bad Kreuzen:

Die Burg Kreuzen ist ungefähr um 900 entstanden und diente damals und die Jahrhunderte danach als Fluchtburg für die ortsansässige Bevölkerung. Die Burg gehört seit 1974 dem Fremdenverkehrsverband Kreuzen und beherbergt seit 1983 auch Jugendgruppen. Heute ist die Burg eine Hotelanlage unter dem Namen Schatz.Kammer bekannt und sorgt für einen besonderen Urlaub für jung und alt. Aktuell kann man außerdem eine Ausstellung zum Thema „Heilkraft des Wassers“ besuchen.

Abb. 67: Burg Kreuzen, burg-kreuzen.at



Discgolf:

Eine wirklich außergewöhnliche Freizeitbeschäftigung lässt sich in St. Thomas finden. Dort gibt es einen Discgolf-Parcour der durch die malerische Landschaft führt. Discgolf ist eine Form von Golf, bei der man mit einer Art Frisbeescheibe in Körbe treffen muss. Es finden regelmäßig Turniere statt, für das Menschen von weit her kommen nach St. Thomas kommen.

Luftg'selchter Pfarrer:

Ebenfalls in St. Thomas ist der Luftg'selchter Pfarrer zu finden. Auch wenn der Gedanke etwas verkehrt ist, einen Leichnam zu bestaunen, ist der mumifizierte Pfarrer aus dem Jahr 1746 dennoch eine Besonderheit und einen Besuch wert.

Aussichtswarte:

Einen ganz besonderen Blick auf die Landschaft bekommt man auf der Aussichtswarte in Waldhausen. Sie liegt auf 662m Seehöhe und ermöglicht einen Rundblick in Mühlviertler Hügellandschaft.

Seebühne am Nepumokteich:

Ebenfalls in Waldhausen ist die Seebühne am Nepumokteich. Die Bühne besteht seit 1995 und liegt direkt auf dem künstlich angelegten Teich und lädt regelmäßig zu Veranstaltungen, wie Theaterstücken ein. Sie kann aber auch zu Anlässen wie Hochzeiten gebucht werden.



Abb. 68: Seebühne Nepumokteich, Felix Pichler

Wallfahrtskirche Maria am grünen Anger

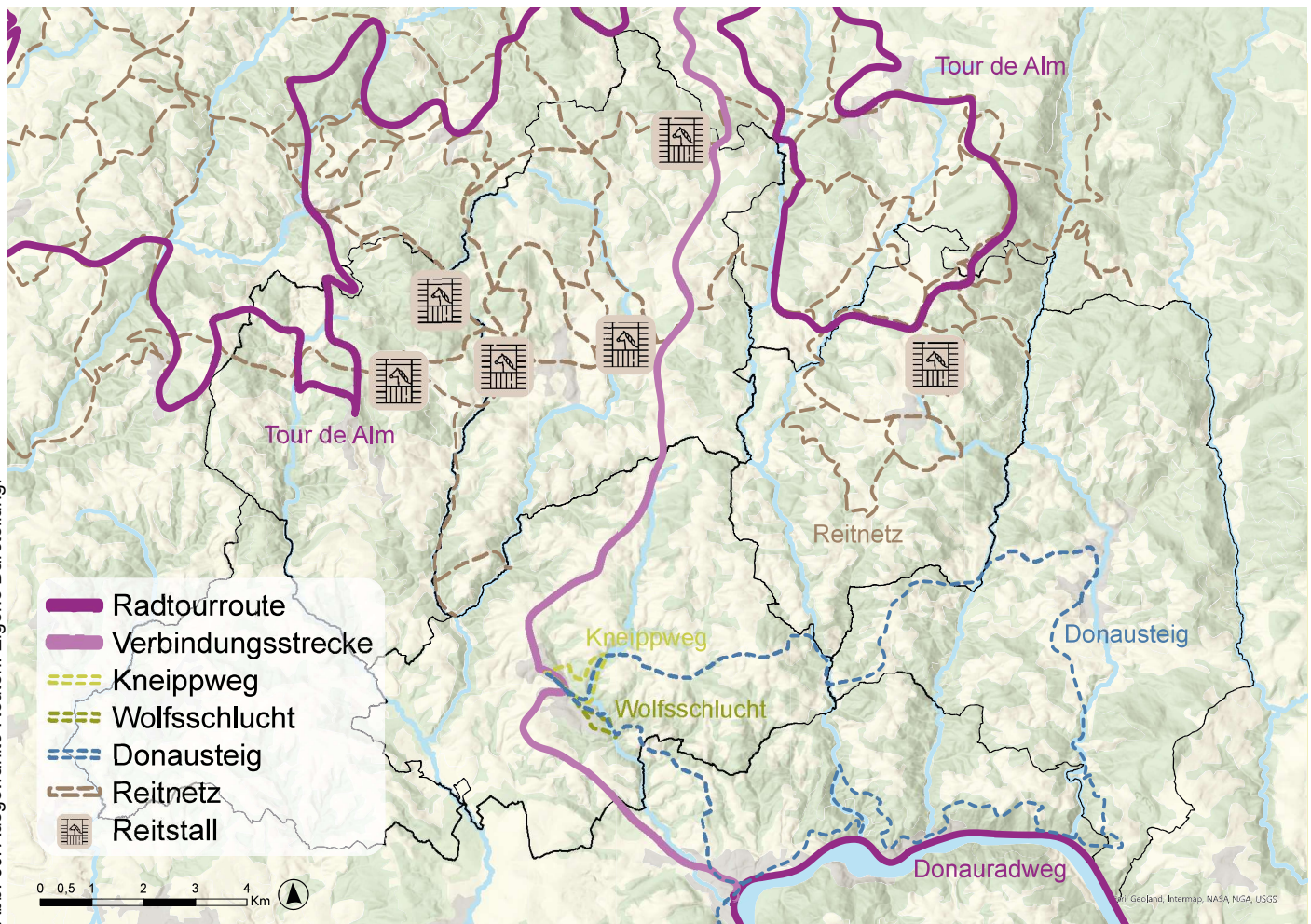
Die Wallfahrtskirche „Maria am grünen Anger“ in Dimbach wurde bereits im 14. Jahrhundert errichtet. Seit dem 17. Jahrhundert pilgern die Menschen nach Dimbach. In den letzten Jahren hat die Wallfahrt in der Gemeinde an Bedeutung verloren, doch jetzt will man sich wieder dem Thema widmen und die Wallfahrt zurück in den Ort bringen.

Holzwelten:

Etwas unscheinbar durch eine Seitengasse erreichbar und schon im Wald liegend befinden sich die Holzwelten in Pabneukirchen. Seit 2008 gibt es dort einen Lehrpfad über Holz und wie es verarbeitet werden kann. Der Lehrpfad richtet sich vor allem für Kinder, die den Lehrinhalt nicht nur sehen, sondern vielfach auch berühren können.

WANDER-, RAD- & REITTOURISMUS

Abb. 69: Ausgewählte Routen. Eigene Darstellung.



Wandern:

In der Region selbst gibt es viele kleine ausgewiesene Routen die vom Anspruch her T1 (leicht) oder T2 (mäßig) sind. Es sind meist Rundwanderwege, die einen Themenweg oder ein besonderes Naturschauspiel zum Ziel haben. Es gibt aber auch große Routen wie die Etappe 15 der Donausteig-Südroute die mitten durch Bad Kreuzen und Waldhausen führt und Teil einer mehrtägigen Wandertour ist Wanderdorf. Einer dieser Themenwanderwege ist in der Wolfsschlucht in Bad Kreuzen zu finden. Der rund 5km lange Weg bietet einen Natur- und Kulturlehrpfad bei dem es um die Entstehungsgeschichte der Kurtradition in Bad Kreuzen geht. Die Wolfsschlucht ist außerdem Teil vieler anderer Wanderrouen wie der oben genannten Donausteig-Etappe. Eine Besonderheit an Bad Kreuzen ist außerdem, dass die Gemeinde das erste Wanderdorf Oberösterreichs.

Mountainbiken/Radfahren:

Neben dem Wandern ist auch das Radfahren ein

beliebter Freizeitsport. In der Region selbst läuft der Ausbau eines ausgewiesenen Mountainbike Netzes aufgrund von fehlenden Freigaben von Wegen durch die Grundstückseigentümer*innen eher mäßig voran, nichtsdestotrotz erfreut sich der Sport von großer Beliebtheit vor allem bei der einheimischen Bevölkerung. Dennoch gibt es südlich und nördlich beliebte Radrouten wie dem Donauradweg oder auch die Tour de Alm. Beide Routen sind mehrtägige Radwege die über mehrere Tagesetappen gefahren werden können. Aber auch Tagesausflüge insbesondere an der Donau erfreut sich von großer Beliebtheit.

Reiten:

Vor allem in St. Thomas und Pabneukirchen gibt es einige Reitsportinfrastrukturen. In den Gemeinden gibt es Reithöfe die auch einen Urlaub am Bauernhof mit Wanderreiten anbieten. Die Reitwege sind gut untereinander vernetzt. Zusätzlich zum Reitwandern gibt es in St. Thomas auch ein Dressurausbildungszentrum.

FAZIT TOURISMUS

Tourismusverbände

- Die Region ist was den Tourismus betrifft dreigeteilt:

Verband Donau Oberösterreich:

Bad Kreuzen, Waldhausen im Strudengau

Verband Mühlviertel:

Pabneukirchen, St. Thomas am Blasenstein

ohne Verband:

Dimbach, Münzbach

Touristische Kennzahlen

- Bad Kreuzen ist was Nächtigungen angeht absoluter Spitzenreiter der Region, mit 62.000 Nächtigungen im Tourismusjahr 2023. Waldhausen kommt mit 6.700 an zweiter Stelle.

- Die Tourismusintensität ist in Bad Kreuzen in der Region am höchsten und mit über 25 höher als der österreichische Wert (16,8). Gemeinden wie Pabneukirchen und St. Thomas erreichen nicht mal den Wert 1.

- Die meisten Nächtigungsbetriebe der Region sind Hotels oder Private Anbieter von Ferienhäusern oder -wohnungen. Die meisten Betriebe sind zwar in Waldhausen, dennoch gibt es in Bad Kreuzen wesentlich größere Betriebe mit mehr Betten.

- Die saisonalen Schwankungen sind je nach Gemeinde etwas unterschiedlich stark ausgeprägt, dennoch ist die Sommersaison die klar stärkere Saison.

Wander-, Rad und Reittourismus

- Die Region bietet viele themenbasierte Wanderwege, deren Anspruch nicht allzu hoch ist. Weiters führt die Mehrtageswanderung des Donausteigs durch die Region.

- Die Region ist im Norden und im Süden an sowohl an beliebten Tages- wie auch Mehrtagesradrouten angebunden.

- Ein Großteil der Region ist an das weitläufige Mühlviertler Reitnetz angebunden, außerdem gibt es einige Höfe die einen Reitwanderurlaub anbieten.

WIRTSCHAFT

ERWERBSSTATISTIK & BRANCHENSTRUKTUR 74

LAND- & FORSTWIRTSCHAFT 75

WIRTSCHAFT HOFSTRUKTUREN 76

FAZIT 77

WIRTSCHAFT

ERWERBSSTATISTIK & BRANCHENSTRUKTUR

Sämtliche Daten zu den folgenden Wirtschaftsseiten stammen aus dem Gemeindeatlas der Statistik Austria. Zum überwiegenden Teil basieren die Zahlen auf Zählungen aus dem Jahr 2022, Daten aus anderen Jahren sind extra gekennzeichnet.

Alle Gemeinden der Region haben eine Erwerbsquote von um die 50%. Bei den Nicht Erwerbspersonen handelt es sich zum überwiegenden Teil um Personen mit Pensionsbezug und Personen unter 15 Jahren. Schüler*innen machen hier nur einen sehr geringen Teil aus.

Die Arbeitslosigkeit in der Region ist sehr gering und die Arbeitslosenquote liegt je nach Gemeinde zwischen 0,8% und 2%, die österreichische Quote lag im September 2024 bei 6,6% und die oberösterreichische bei 4,6%.

Die Menschen aus der Region Strudnegau Nord arbeiten zum größten Teil im Dienstleistungssektor. Dimbach ist die einzige Gemeinde in der Berufe aus dem Sekundären Sektor fast genau so oft nachgegangen werden, wie im tertiären. Eine weitere interessante Grafik ist Abbildung 22, sie zeigt die Arbeitsplätze je Sektor und Gemeinde. Wenn man nun die Erwerbstätigen und die Arbeitsplätze vergleicht, erkennt man dass es in den jeweiligen Gemeinden viel zu wenige Arbeitsplätze gibt und daher die Bevölkerung pendeln muss. Aus Gesprächen mit der ortsansässigen Bevölkerung sind beispielsweise Perg, Linz oder Amstetten wichtige Arbeitgebergemeinden. Ein weiterer spannender Aspekt ist, dass es die meisten Arbeitsstätten in der Landwirtschaft gibt, aber nur ein sehr geringer Anteil in den jeweiligen Gemeinden dem ersten Sektor zuzuordnen ist. Die Zahlen der Erwerbstätigen und der Arbeitsstätten sind in etwa gleich groß, das bedeutet dass Arbeitende dieser Branche nicht pendeln müssen.

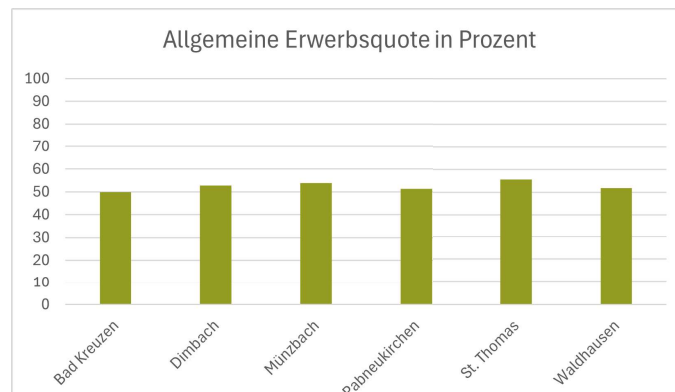


Abb. 70: Allgemeine Erwerbsquote. Eigene Darstellung.

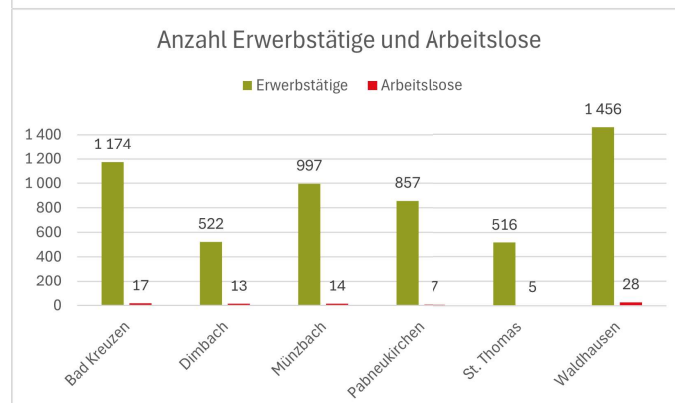


Abb. 71: Erwerbstätige und Arbeitslose. Eigene Darstellung.

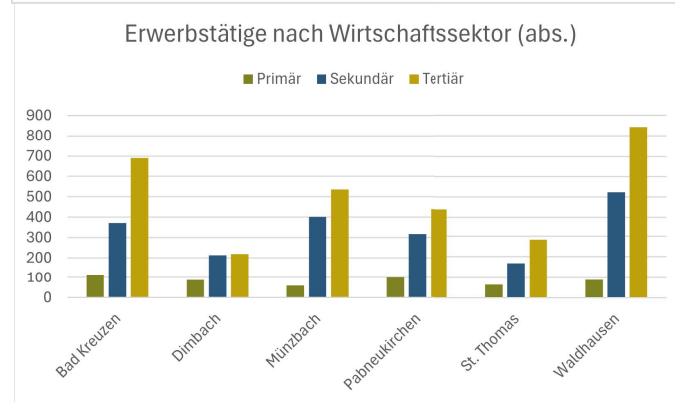


Abb. 72: Erwerbstätige nach Sektor. Eigene Darstellung.

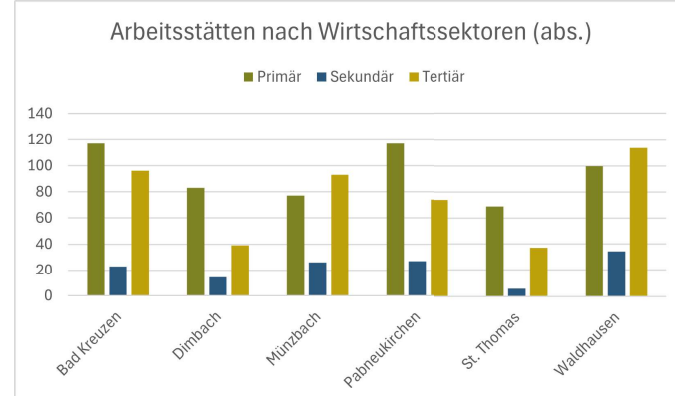


Abb. 73: Arbeitsplätze nach Sektor. Eigene Darstellung.

WIRTSCHAFT

LAND- & FORSTWIRTSCHAFT

Wie bereits auf der vorherigen Seite erwähnt, stellen die landwirtschaftlichen Betriebe die meisten Arbeitsplätze in den Gemeinden. Dennoch fast 50% der jeweiligen Betriebe sind nur Nebenerwerbsbetriebe, das bedeutet das der Wirt oder die Wirtin zusätzlich zum Hof noch einem (Vollzeit) Job nachgeht. Wie die Vorsitzende des Bäuerinnenbeirates in ihrem Vortrag erwähnt hat, geben immer mehr Landwirt*innen ihren Nebenerwerbshof auf, da er einfach nicht mehr so rentabel. Insgesamt geht der Trend hin zu Großbetrieben, die auch mehr von EU-Fördergeldern profitieren. Die Folge ist sind Leerstehende Höfe, die die Landschaft übersähen.

In der Region sind zwischen 10 und 15 % Biobetriebe, der Schnitt in Oberösterreich liegt bei 15%. Einige Gemeinden der Region liegen dennoch knapp unter dem Schnitt.

Die Landwirtschaftliche Gesamtfläche macht regionsweit fast die Hälfte der Gesamtfläche aus. Die Topographie des Mühlviertels erschwert das wirtschaften der vielen Hügel, dennoch gibt es eine Vielzahl an Bäuer*innen die sich dieser Aufgabe stellen. Die Betriebe liegen als Vierkanthöfe meist auf den Kuppen der Hügeln. Die meisten Betriebe der Region sind Viehbetriebe und Hühner, Geflügel und Rinder sind die wichtigsten Nutztiere. Neben den Landwirtschaftlichen Betrieben gibt es auch einige Fleischerein in der Region. In Münzbach ist beispielsweise der Fleischermeister Greisinger angesiedelt, der unter anderem Hofer mit Fleischwaren beliefert.

Die Datenlage zu den Forstwirtschaftsbetrieben ist eher gering, dennoch konnte bei einem ortsaugenschein festgestellt werden, dass es einige Holzverarbeitungsbetriebe gibt und der Wald auch einige wichtige Rolle in der Landschaft spielt

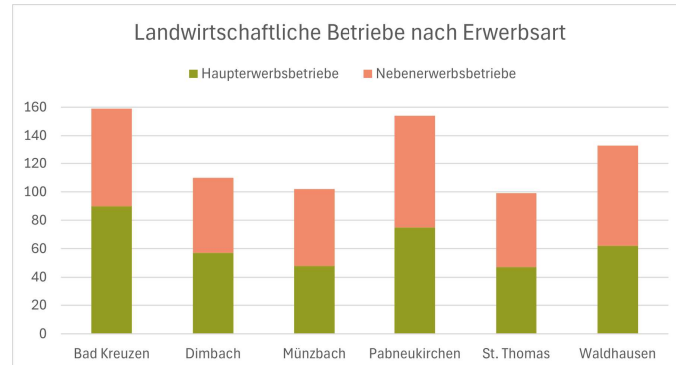


Abb. 74: Landwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.

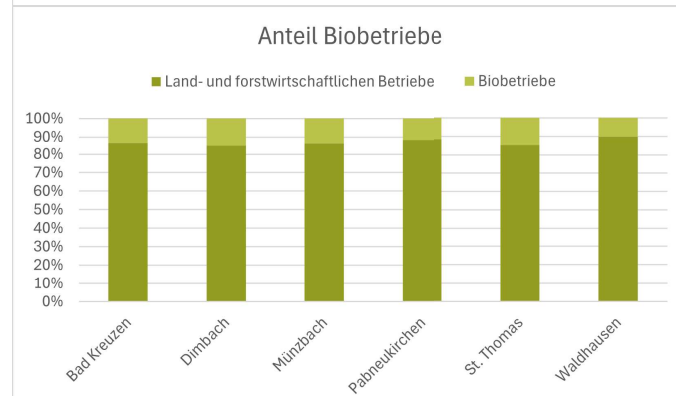


Abb. 75: Anteil Biobetriebe. Eigene Darstellung.

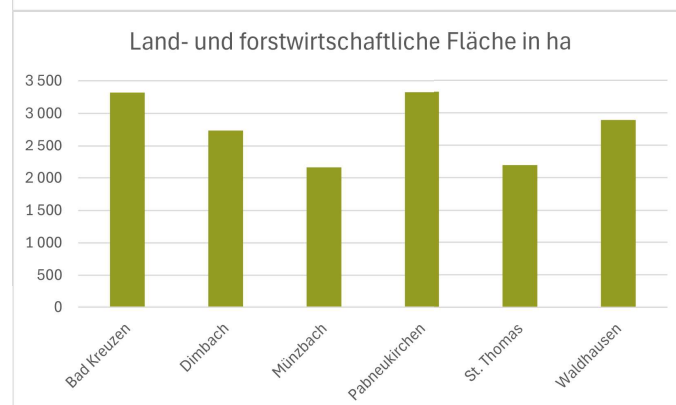


Abb. 76: Fläche in ha. Eigene Darstellung.

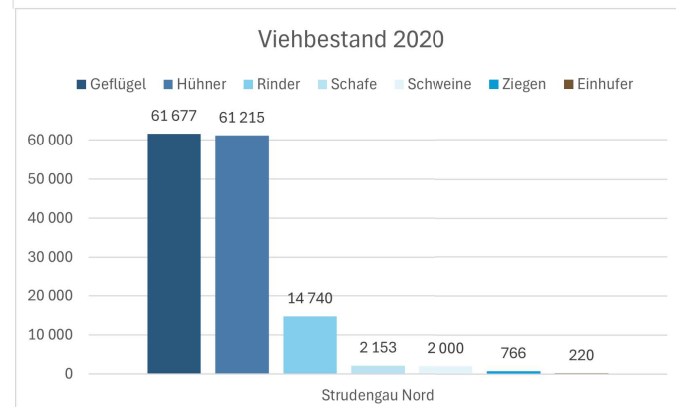


Abb. 77: Viehbestand 2020. Eigene Darstellung.

WIRTSCHAFT

HOFSTRUKTUREN

Die Landwirtschaft in Österreich befindet sich inmitten eines Strukturwandels. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich ab und jene die übrig bleiben, werden immer größer (Anm.: die Betriebsfläche in den letzten 10 Jahren ist in etwa stagniert). Österreichweit steigt außerdem der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe. Diese Problematik findet sich auch im Strudengau Nord wieder, wenn auch noch nicht ganz so ausgeprägt. Somit stehen die Gemeinden vor einer neuen Herausforderung. In der Region gibt es nach Stand Jänner 2025 783 Hofstellen, von denen 757 als Betrieb bei der WKO eingetragen sind. Je nach Gemeinde sind 40-55% der Betriebe im Nebenerwerb, Tendenz steigend. Einige Hofbesitzer*innen richten sich wirtschaftlich neu aus, andere zieht es in die Stadt. Der Umgang mit den Höfen ist aufgrund der Lage im Grünland meist eine ganz besonderer. Eine der vielen auftauchenden Fragen ist: Ob und wie soll es mit dem eigenen Hof weitergehen?

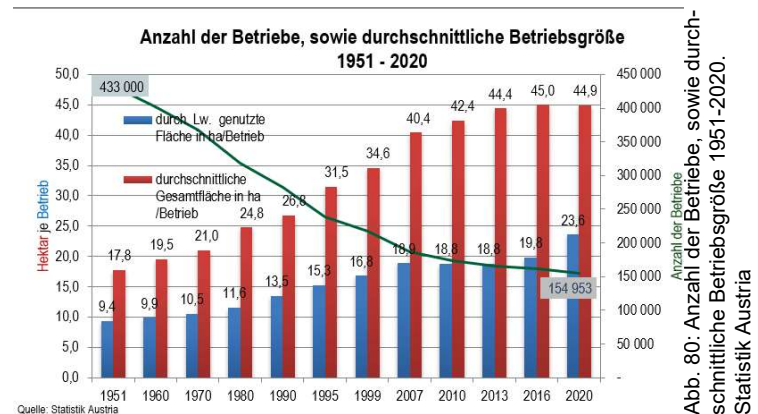


Abb. 80: Anzahl der Betriebe, sowie durchschnittliche Betriebsgröße 1951-2020. Statistik Austria

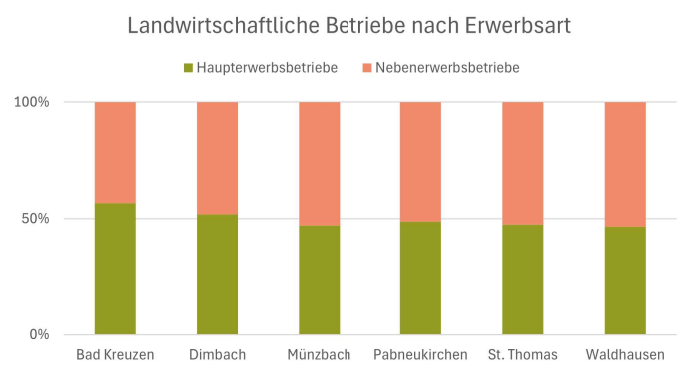


Abb. 79: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.

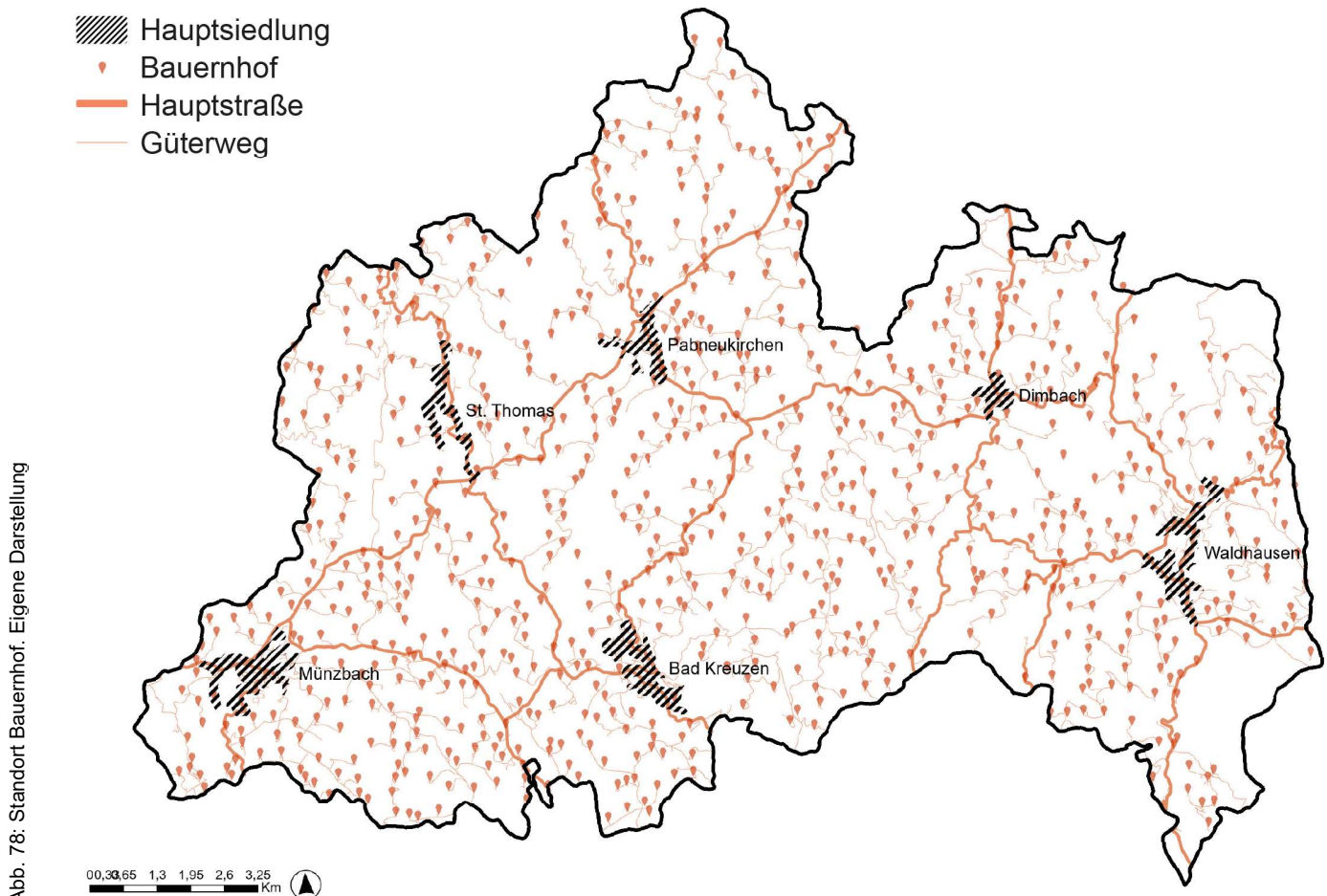


Abb. 78: Standort Bauernhof. Eigene Darstellung

FAZIT WIRTSCHAFT

Erwerbsstatistik & Branchenstruktur

- Rund 50% der Personen im erwerbsfähigen Alter sind auch tatsächlich erwerbstätig.
- Die Arbeitslosenquote in der Region ist geringer als sowohl die österreichische wie auch generell die österreichweite.
- Der Großteil der Erwerbstätigen arbeitet im Dienstleistungssektor oder im sekundären Sektor. Die meisten Arbeitsplätze in den Gemeinden gibt es aber in der Landwirtschaft. Generell gibt es wesentlich weniger Arbeitsplätze als erwerbstätige Personen. Das bedeutet, dass ein Großteil aus der eigenen Gemeinde zum Arbeiten auspendeln muss. Perg, Linz oder Amstetten sind solche Pendelziele.

Land- und Forstwirtschaft

- Nur knapp die Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe werden hauptberuflich betrieben.
- Immer mehr Menschen geben ihren Nebenerwerbshof auf, die Folge sind leerstehende Bauernhöfe.
- Zwischen 10 und 15% sind Bio-Betriebe, das ist leicht niedriger als der österreichische Schnitt.
- Die landwirtschaftliche Gesamtfläche macht in etwa 50 der Gesamtfläche der Region aus.
- Die hügelige Topographie erschwert die Landwirtschaft.
- Ein Großteil der Betriebe betreibt eine Viehwirtschaft und hält Hühner bzw. Geflügel oder Rinder.
- Einige Fleischereibetriebe haben sich ebenfalls in der Region angesiedelt. Eine der größten ist Greisinger in Münzbach.
- Fehlende Daten erschweren die Aussagen zur Forstwirtschaft, dennoch konnte beim Lokalaugenschein festgestellt werden, dass es in der Region einige Holzbetriebe gibt.

INSTITUTIONELLER RAHMEN & AKTEUR*INNEN

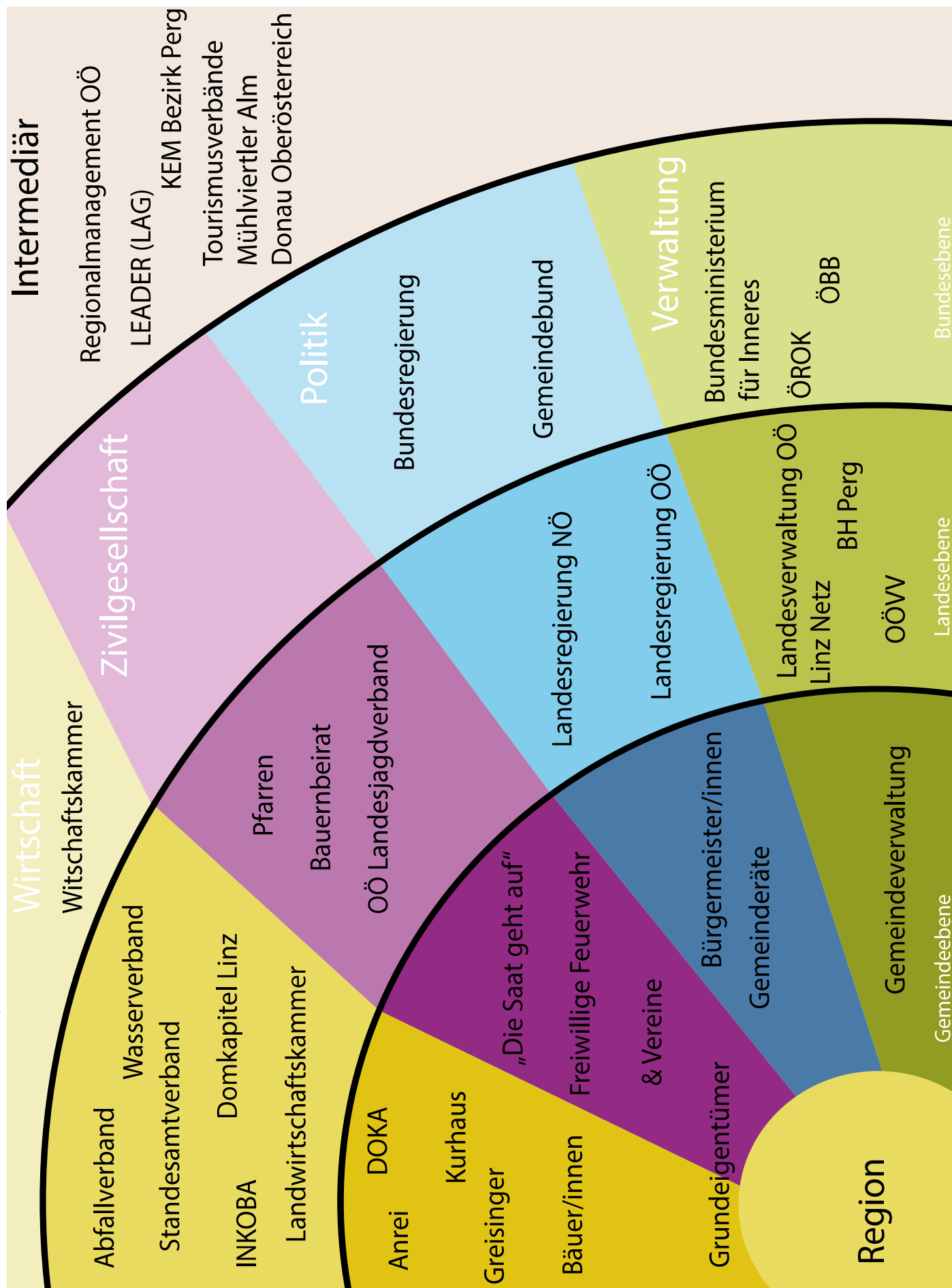
AKTEUR*INNEN 79

INSTRUMENTE & PROJEKTE 80

FAZIT 82

AKTEUR*INNEN

Abb. 81: <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publi->



INSTRUMENTE & PROJEKTE

OÖ. LANDESRAUMORDNUNGSPROGRAMM

Die raumplanerischen Instrumente und Förderprojekte in Oberösterreich setzen vielfältige Schwerpunkte, die den Anforderungen ländlicher Stabilitätsräume, touristisch nutzbarer Landschaften und grenzüberschreitender Kooperationen gerecht werden. Das Landesraumordnungsprogramm (LaROP) bildet die zentrale Grundlage und liefert richtungsweisende strategische Ziele für die Handlungsräume. Es setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

1. Ländliche Stabilisierungsräume

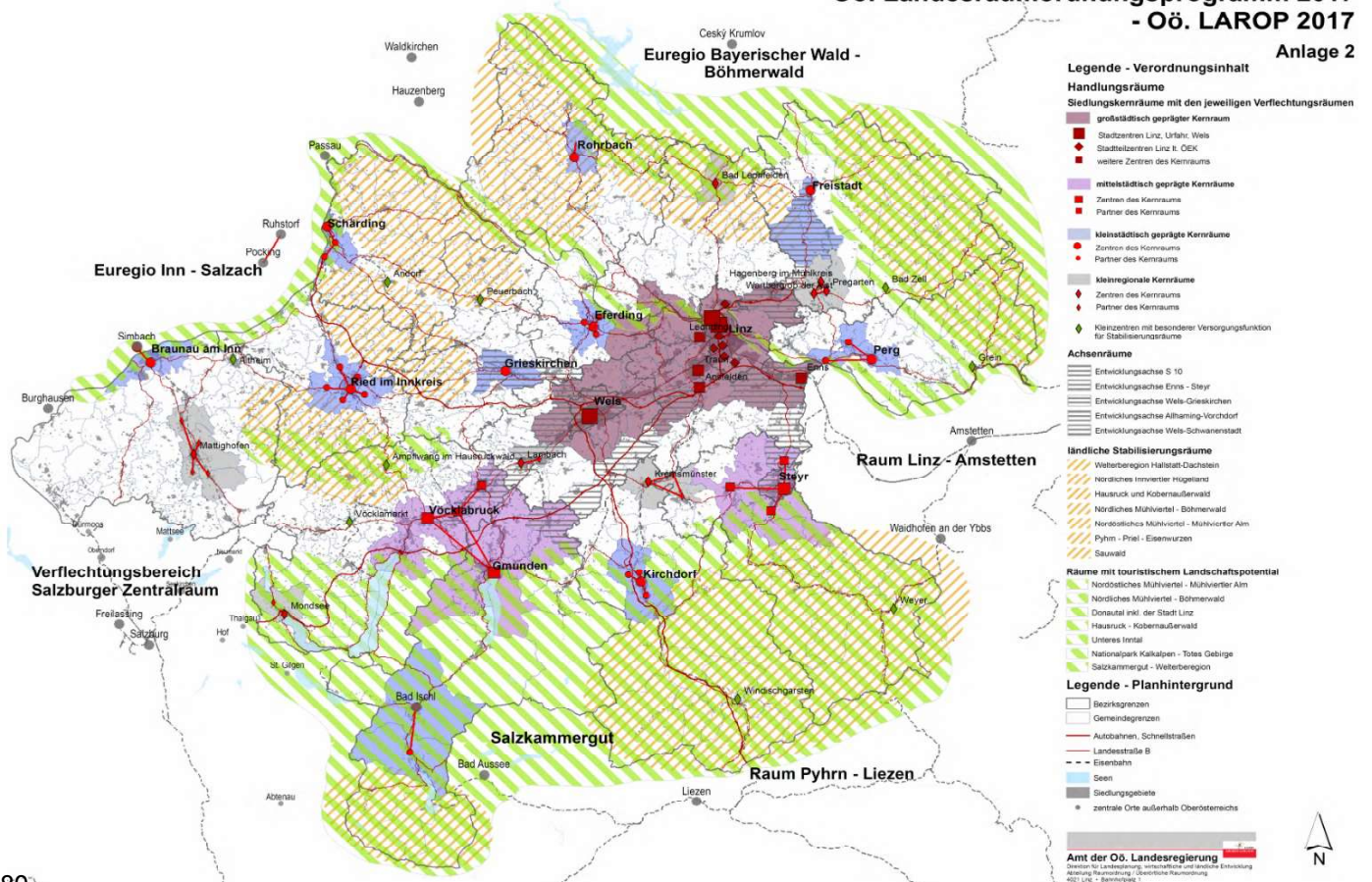
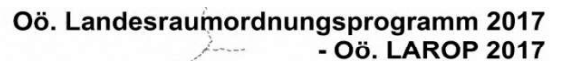
Das Gebiet gehört zu den ländlichen Stabilisierungsräumen, die durch gezielte Maßnahmen wirtschaftlich und infrastrukturell gestärkt werden sollen. Für diese Räume sind folgende strategische Entwicklungsziele festgelegt:

Zentralörtliche Stärkung: Um eine effiziente und geordnete Siedlungsentwicklung sicherzustellen, sollen neue **Baulandwidmungen primär in Ortszentren und Hauptorte** konzentriert werden. Dies umfasst auch die Ansiedlung von überkommunalen Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen in den Zentren kleinre-

gionaler und kleinstädtischer Kernräume wie den Kleinzentren Grein und Bad Zell, die eine wichtige Versorgungsfunktion für die umliegenden Stabilitätsräume im Berg- und Hügelland erfüllen.

Kleinregionale Mikro-ÖV-Systeme: Die Einführung von Mikro-ÖV-Lösungen, etwa Anrufsammeltaxis, Ruf- und Gemeindebusse, soll die Erreichbarkeit im ländlichen Raum verbessern und zugleich die Abhängigkeit vom privaten PKW reduzieren. Dies ist essenziell, um die Mobilität auch in ländlichen Randgebieten zu gewährleisten und gleichzeitig umweltfreundliche Verkehrslösungen zu fördern.

Multifunktionale Land- und Forstwirtschaft: Die Förderung einer vielseitigen Landnutzung und der Erhalt der Kulturlandschaft sollen die regionale Wertschöpfung stärken. Ziel ist es, durch nachhaltige Landwirtschaft und Forstwirtschaft die landschaftliche Vielfalt und die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Region zu sichern.



Gemeinsame Nutzung hochwertiger Standorte: Besondere Bedeutung erhält die **Kooperation bei der Nutzung hochwertiger Standorte für Gewerbe und Handel**, insbesondere in den subregionalen Zentren. Diese sollen durch eine abgestimmte Flächenwidmung für Gewerbe und Handelseinrichtungen gestärkt werden, um die Wirtschaftskraft der Region zu stützen und gleichzeitig Flächen sparsam und effizient zu nutzen.

2. Räume mit touristischem Landschaftspotential

Die Region ist reich an touristisch wertvollen Landschaften, die sowohl für Erholungs- als auch Freizeitangebote genutzt werden können. Die Raumplanung legt hier Wert auf:

Optimierung der Verkehrsanbindung für den Tourismus: Die **Verbesserung des öffentlichen Verkehrs** soll gezielt auf touristische Bedürfnisse ausgerichtet werden. So können beispielsweise Anrufbusse oder spezielle Linienverkehrsangebote geschaffen werden, um **Touristen einen einfachen Zugang zu den Erholungsgebieten und Sehenswürdigkeiten zu ermöglichen**.

Schutz der Kulturlandschaft und Landschaftsprägenden Bereiche: Landschaftselemente, darunter naturnahe Wälder, Grünlandzonen und spezielle Biotop wie die Böhmerwaldmoore, sollen durch Raumordnungsmaßnahmen geschützt und erhalten bleiben.

3. Grenzüberschreitende Kooperationsräume

Der Kooperationsraum Linz-Amstetten ist für die regionale Entwicklung von besonderer Bedeutung. Durch die Abstimmung mit Niederösterreich auf interregionaler Ebene entstehen gemeinsame Strategien zur Erschließung neuer Wohnräume, Arbeitsplätze, Dienstleistungsangebote und Naherholungsflächen. Eine koordinierte Infrastrukturentwicklung gewährleistet, dass die Region gut vernetzt bleibt und ein gesundes Wachstum erfährt.

4. Regionale Planungsinstrumente und Förderprogramme

Zusätzlich zur übergeordneten Landesraumplanung bietet die Region durch lokale Planungsinstrumente und Förderprogramme spezialisierte Unterstützung:

Flächenwidmungs- und Örtliche Entwicklungskonzepte: In der Raumplanung auf Gemeindeebene spielen **Flächenwidmungspläne eine bedeutende Rolle**, während Bebauungspläne seltener angewendet und nur begrenzt angepasst werden. Sie definieren die Nutzungsstruktur und bauliche Entwicklung der Gemeinden und schaffen eine klare Grundlage für zukünftige Siedlungsentwicklung.

Förderprogramme der RMOÖ: Die Regionalmanagement OÖ GmbH (RMOÖ) unterstützt regionale Projekte durch verschiedene Förderprogramme, insbesondere für Leerstandsprojekte und regionale Entwicklung. Leerstandsnutzungen und Umnutzungen tragen zur Attraktivierung der Ortskerne bei und steigern die Lebensqualität.

Tourismusverbände Strudengau und Mühlviertler Alm: Diese Verbände fördern die regionale Identität und Erholungskultur und tragen dazu bei, lokale Projekte und touristische Angebote zu entwickeln, die die regionale Natur- und Kulturlandschaft in Szene setzen.

5. Maßnahmen und Umsetzung

Die Umsetzung der genannten Ziele erfolgt durch Verordnungen und Flächenwidmungspläne gemäß dem Oö. Raumordnungsgesetz. Gemeinden und Regionalverbände sowie Akteure des Kompetenzzentrums für Regionalentwicklung sind verpflichtet, ihre raumbedeutsamen Maßnahmen an den strategischen Zielen der Landesplanung auszurichten. Die kontinuierliche Abstimmung zwischen den Beteiligten und die Nutzung der Förderinstrumente ermöglicht eine nachhaltige, zielgerichtete Entwicklung im Einklang mit den regionalen Potenzialen und Herausforderungen.

FAZIT INSTITUTIONELLER RAHMEN UND AKTEUR:INNEN

Die Region steht vor der Herausforderung, eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung zu gewährleisten, insbesondere in den ländlichen Stabilitisierungsräumen. Die strategischen Schwerpunkte liegen auf der Stärkung zentraler Ortsstrukturen, der Förderung erneuerbarer Energien wie Fernwärme und Windkraft sowie dem Ausbau von Infrastrukturprojekten, etwa im Bereich Strom- und Breitbandversorgung. Eine koordinierte, interkommunale Planung und die Nutzung regionaler Potenziale sind entscheidend, um wirtschaftliche Stabilität, Umweltverträglichkeit und Lebensqualität langfristig sicherzustellen.

FAZIT DER ANALYSE

SWOT 84

SWOT KARTE 88

STRENGTHS, WEAKNESSES, OPPORTUNITIES, THREATS

Stärken

- Großteil der landwirtschaftlichen Flächen ist brauchbares, mittelwertiges Ackerland.
- Altersheim in Bad Kreuzen für Pensionisten aus der ganzen Region.
- Die Region verfügt über große zusammenhängende Grünzüge und -flächen.
- Community Nurse in den Gemeinden für Gesundheits- und Pflegefragen.
- Zielort für Erholungssuchende in der Natur.
- Möglichkeit zu betreutem Wohnen in Pabneukirchen und Waldhausen.
- Naturpark St. Thomas fördert Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus.
- Siedlungsbewegung in die Ortskerne, abnehmende Bevölkerung in peripheren Bereichen.
- Die Gemeinde Waldhausen hat einen örtlichen Badeteich.
- Leichter Trend zur aktiven Mobilität in den letzten Jahren, ÖV-Anteil stagniert.
- Annähernd 50:50 Landwirtschaftliche Nutzflächen und Wälder.
- Dichtes Straßennetz verbindet die verschiedenen Ortsteile gut.
- Günstige Bodenpreise in der Region im Vergleich zu Linz.
- 1/3 der arbeitenden Bevölkerung arbeitet in der Region, größtenteils in der eigenen Gemeinde.
- Ärztliche Grundversorgung in jedem Ort gegeben.
- 2/3 der im Strudengau arbeitenden Menschen kommen aus der Region selbst.
- Nahezu alle Gemeinden haben eine Hausapotheke mit Medikamentenversorgung.
- Regionseinpender kommen hauptsächlich aus angrenzenden Umlandgemeinden.
- Grundversorgung mit Primärbildung in der Region gegeben.
- Vielzahl an Förderungen und Verbänden in der Region vorhanden.
- In der Hälfte der Gemeinden gibt es eine Mittelschule.
- Aktive Förderung der Zusammenarbeit zwischen lokalen Akteuren.
- Tägliche Kinderbetreuung in jeder Gemeinde, teilweise auch am Nachmittag.
- Regionales Bewusstsein und Engagement in der Bevölkerung.
- Kleinkinderbetreuung kann in fast jeder Gemeinde angeboten werden.

SWOT

Schwächen

- Wenig rechtliche Schutzmaßnahmen zum Erhalt des Grünraums.
- Höhere Schulen sind nur in regionalen Zentren zu besuchen.
- Für einen tertiären Bildungsweg müssen weite Wege in Kauf genommen werden.
- Höhenunterschiede von 300 bis 900 Metern.
- Überschwemmungen, Steinschlag und Setzungen sind Probleme im Gebiet.
- Viele zerstreute Vierkanthöfe und Streudörfer.
- Bebauungsplan wird nur selten verwendet.
- Trend zur Überalterung der Bevölkerung.
- Zunehmende Nachfrage nach Wohnungen mit größeren Nutzflächen.
- Fehlende Angebote für Jugendliche.
- Fehlende Veranstaltungsräume in der Region.
- Der MIV ist mit Abstand das Hauptfortbewegungsmittel aufgrund der Regionsstruktur.
- In der Region werden mehr Wege mit dem Auto zurückgelegt als im Rest von OÖ.
- Das lange Straßennetz stellt Herausforderungen für die Gemeinden dar.
- Radverkehr ist aufgrund der Struktur nur begrenzt alltagstauglich.
- Quantitativ und qualitativ hochwertige Gehwege existieren nur an frequentierten Orten.
- Der öffentliche Verkehr hat aufgrund von Takt- und Verbindungsschwächen einen geringen Stellenwert.
- Etwa 2/3 der arbeitenden Bevölkerung pendelt aus der Region zur Arbeit.
- Dauersiedlungsraum ist räumlich begrenzt auf günstige Tallagen, ansonsten sehr hügelig.
- Herausforderungen bei der Anbindung durch das hügelige Terrain.

Positive Außen-Einflüsse

- (LEADER) Förderungen
- Digitalisierung/Mehr Home Office
- Trend zu Erholungstourismus
- Donauuferbahn
- Externe Impulse
- Wirtschaftliche Standortnähe Zentralraum

Negative Außen-Einflüsse

- Strenge gesetzliche Bestimmungen
- Wirtschaftsrückgang Industrie
- Viel Bürokratie
- Zunehmende Wetterextreme
- Trend zum stadtnahen Wohnen
- Überalterung

SWOT

Verschneidung Stärken mit den positiven Einflüssen

- Sicherung der Landwirtschaftsproduktion und Erhalt des Landschaftsbildes durch Förderungen.
- Schutz und Erhalt von Grünräumen durch gezielte Fördermaßnahmen.
- Projekte zur Förderung von Tourismus und Dorferneuerung stärken die Attraktivität der Region.
- Ausbau und Schutz des Naturparks als wichtiges Naherholungsgebiet.
- Erhalt und Ausbau von ärztlicher Grundversorgung, Schulen und Betreuungsangeboten.
- Förderung von Rad- und Fußwegen zur Verbesserung der Lebensqualität.
- Mehr Zuzug durch Wegfall des Pendelns dank Home Office.
- Neue, digitalisierte Gesundheitsversorgung und flexiblere Bildungsangebote.
- Steigende Nächtigungszahlen durch Naturattraktionen wie Naturparks und Badeteiche.
- Ausbau der touristischen Infrastruktur für nachhaltige Mobilität (Rad- und Fußwege, Bahn).
- Erhöhung des Fördervolumens durch wachsenden Tourismus.
- Stärkung regionaler Unternehmen und Arbeitsplätze durch innovative Raum- und Mobilitätslösungen.

Verschneidung Stärken mit den negativen Einflüssen

- Reduktion von Naturgefahren durch geförderte Präventionsprojekte.
- Effizientere Bauweisen und Nutzung von RPL-Instrumenten durch Fördermittel.
- Förderung Jugendprojekte, um Region für junge Menschen attraktiv zu halten.
- Ausbau der Rad- und Fußinfrastruktur zur Förderung umweltfreundlicher Mobilität.
- Weniger Pendeln und Autofahrten dank Home Office.
- Landschaft und Natur als wichtige touristische Anziehungspunkte.
- Mehr Beschäftigungsmöglichkeiten durch steigenden Tourismus und Naherholungsangebote.
- Förderung der Elektromobilität durch Ausbau der Ladeinfrastruktur.
- Innovative Mikro-ÖV-Systeme zur Verbesserung der lokalen Mobilität.
- Günstiger Zuzug durch Nähe zum Zentralraum und weiterhin niedrige Wohnkosten.
- Mehr regionale Arbeitsplätze durch optimierte Raum- und Verkehrsplanung.
- Bessere Anbindung an zentrale Regionen und Förderung des Warenverkehrs.

SWOT

Verschneidung Schwächen mit den positiven Einflüssen

-  Gesetzlicher Schutz der Grünräume und Begrenzung des Tourismus zur Schonung der Natur.
-  Ausbau und Erhalt des Naturparks zur Erholung und als Tourismusgrundlage.
-  Verdichtung der Ortskerne bei gleichzeitiger Wahrung des Ortsbildes.
-  Flächenrecycling durch Umnutzung freier Industrieflächen.
-  Ausbau der Straßeninfrastruktur zur Anpassung an Naturgefahren.

Verschneidung Schwächen mit den negativen Einflüssen

-  Höherer Bedarf an Altenbetreuung und Gesundheitsversorgung durch demografische Entwicklung.
-  Klimawandel gefährdet die Landwirtschaft und bedroht bestehende Grünräume.
-  Langfristig steigende Nachfrage nach Wohnraum in Ortskernen kann schwer gedeckt werden.
-  Mögliche Abwanderung von Arbeitskräften in den Zentralraum.
-  Bedarf an Altenbetreuung durch stationäre und mobile Angebote.
-  Strenge Baurichtlinien erschweren neue Nutzungen von Hofstrukturen.
-  Enge Bauvorschriften behindern notwendige Verdichtung und Anpassungen.
-  Begrenztes Bauland erschwert die Errichtung neuer Wohngebäude und Sanierungen.
-  Fehlen von Jugend- und Veranstaltungsstätten durch strikte Lärmschutzgesetze.
-  Verlust von Grünflächen durch Klimawandel und Bebauung.
-  Häufigere Hangrutsche und Hochwasser durch Extremwetter.
-  Zunehmende Instandhaltungskosten für Straßen durch Wetterextreme.
-  Verlust von Bauland durch Ausweitung von Gefahrenzonen.
-  Wegzug der Jugend und Verlust von Angeboten aufgrund geringer Nachfrage.

SWOT KARTE

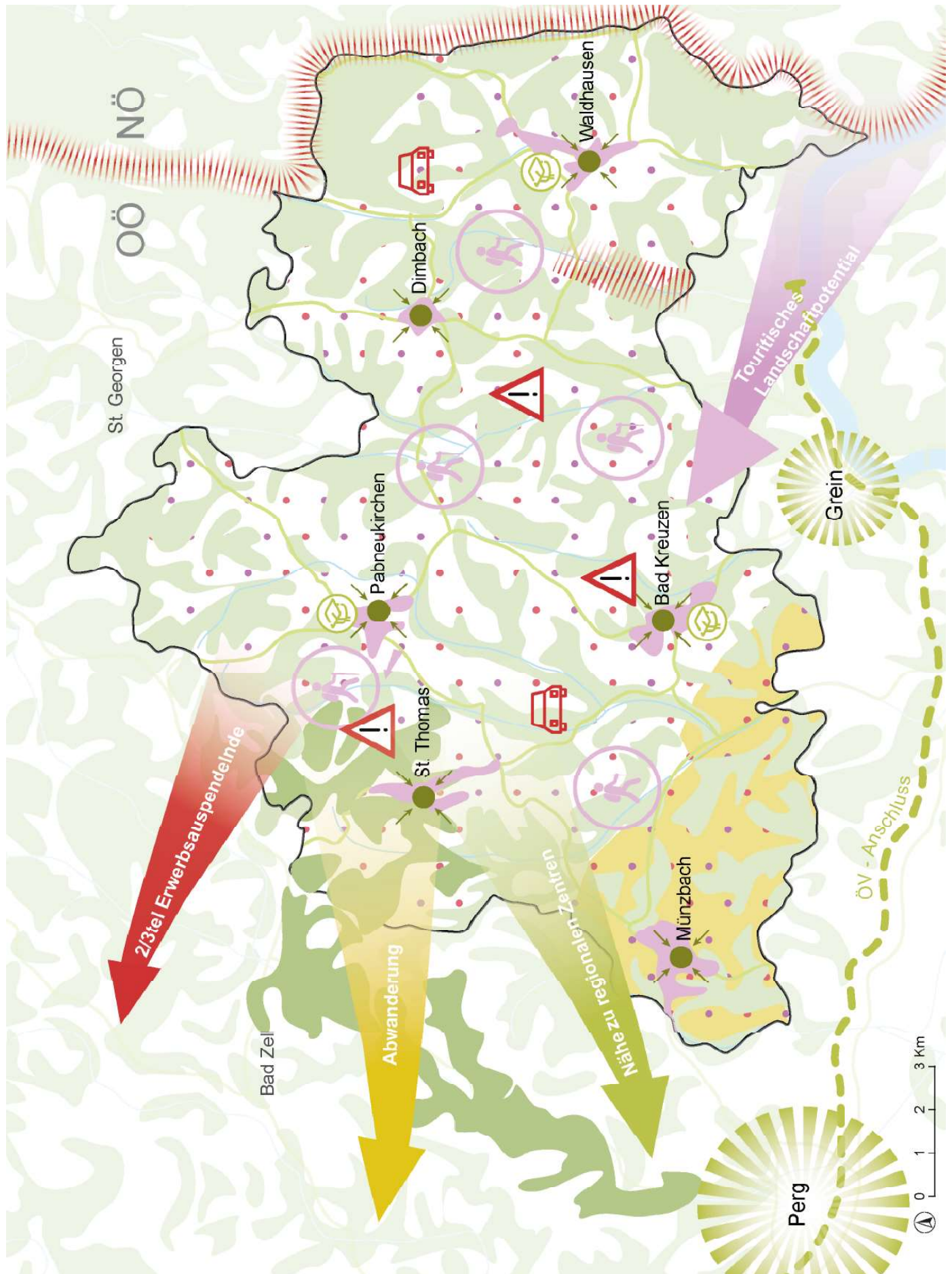


Abb. 83: SWOT Karte. Eigene Darstellung

Stärken

-  Regionale Zentren
-  Ortskerne mit Grundversorgung und Zuzug
-  ÖV
-  Straßennetz
-  Mittelschule
-  Nähe zu Zentralraum

Schwächen

-  Zersiedelung
-  Abhängigkeit von MIV
-  Naturgefahren
-  Erwerbsauspendelnde
-  Barrierewirkung

Chancen

-  Kulturlandschaft Höfe
-  Touristisches Landschaftspotenzial
-  Touristisches Potenzial
-  Streusiedlungen/Siedlungssplitter

Risiko

-  Abwanderung
-  Interessenskonflikt
-  Wohnen-Landwirtschaft

Grundelemente

-  Wald
-  Landwirtschaftliche Fläche
-  Gewässer

VISION UND LEITBILD MASSNAHMENKATALOG

VISION 92

LEITBILD/HANDLUNGSFELDER 93

LEITBILDKARTE 96, 97

MASSNHAMENKATALOG 98, 99

ORTSKERNE BELEBEN UND STÄRKEN 102

EFFIZIENTE FLÄCHENNUTZUNG 116

KULTURLANDSCHAFT ERHALTEN 134

NATURRAUM SCHAFFEN 152

VISION

Der Grundgedanke

Die Vision soll einen idealisierten Blick auf die Zukunft der Region geben. Im Optimalfall werden die im Projekt entwickelten Zielvorstellungen des räumlichen Entwicklungskonzeptes die Region dementsprechend formen. Die Erarbeitung der Vision entstand in einem eigenem Workshop in Wien, durch Brainstorming zu den Analyseergebnissen und erste Ideen für die

Entwicklung der Region werden hier bereits abgebildet. Hierbei ist zu erwähnen, dass es sich um eine überspitzte Darstellung mit wertvoller Erkenntnisschaffung im Rahmen dieses Projektes handelt, welche nicht wegzudenken ist. Folglich bildet sie die Grundlage für die Erstellung des Leitbildes.

Zeitsprung nach 2074



LEITBILD

Die Komposition des Leitbildes findet ihren Ursprung in der Analyse und der Vision der Gesamtregion Strudengau Nord. Annahmen, die sich beim Aufenthalt in der Region erahnen ließen, konnten durch Detailanalyse bestätigt werden. Das Leitbild teilt sich in vier Handlungsfelder mit untergegliederten Zielen. Die Themen wurden hierarchisch in die Raumdimensionen **Ortskerne, Streusiedlungen und Hofstrukturen** gegliedert und wiederum nach Aktionsbedarf aufgeteilt.

Die gesetzten Themenschwerpunkte sollen für die planerischen Entscheidungen der Gemeinden in Zukunft wegweisend sein und berücksichtigt werden, um konkurrierende Nutzungsansprüche unter einen Hut zu bringen.

Die Handlungsfelder finden somit die Namen: **Beleben - Verdichten - Umnutzen - Grünraum**. Daraus ergibt sich im späteren Verlauf das Motto **erLEB DICHT NEU!**



Abb. 85: LOGO erLEB DICHT NEU

HANDLUNGSFELDER

Thematische Schwerpunkte des Leitbildes

Ortskerne stärken & beleben

#Treffpunkt #Grundversorgung #kurzeWege
#Jugendangebote #Gasthaus #Tourismus

Effiziente Flächennutzung durch Verdichtung

#Nachhaltige&AktiveMobilität #Innenentwicklung
#abgestimmteFlächenwidmung

Kulturlandschaft erhalten durch Umnutzung

#Bestandsentwicklung #UmdenkenimBestand
#Klimawandelanpassungen #Vereinsraum

Naturraum schaffen

#Umweltbewusstsein #Naturschutz
#Renaturierung

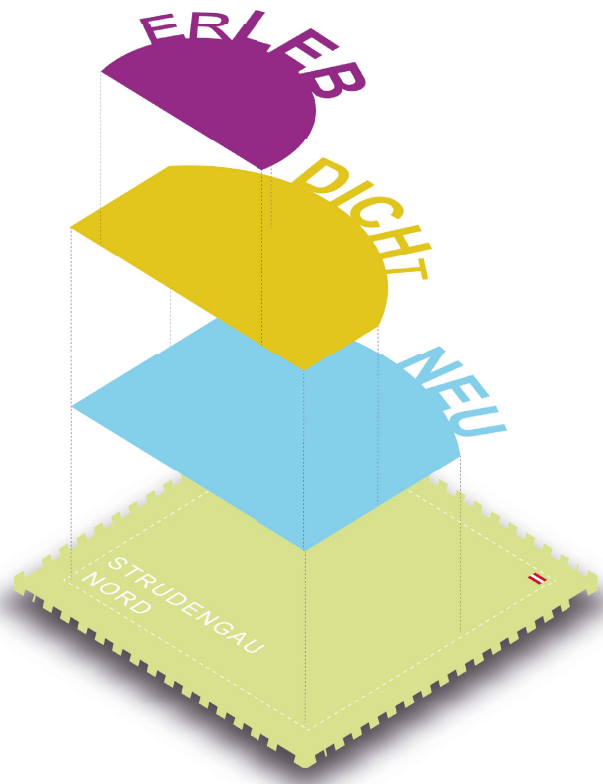


Abb. 86: Handlungsfelder erLEB DICHT NEU. Eigene Darstellung.

GENAUER BLICK AUF DIE HANDLUNGSFELDER

Ortskerne stärken & beleben

In lebendigen Ortskernen soll zukünftig die **Grundversorgung erhalten** und ausgebaut werden, umschlossen von einem **durchgängigen Grünraumnetz**. Der bereits vorhandene **Tourismus** soll weiter nachhaltig verfolgt und in Zukunft intensiviert werden. Der **kulturelle Gebäudebestand mit Wiedererkennungswert** soll erhalten bleiben und sich **ein/e regionale Zusammenhalt und -arbeit** zwischen den Gemeinden hinsichtlich gemeinsamer Herausforderungen einfinden.

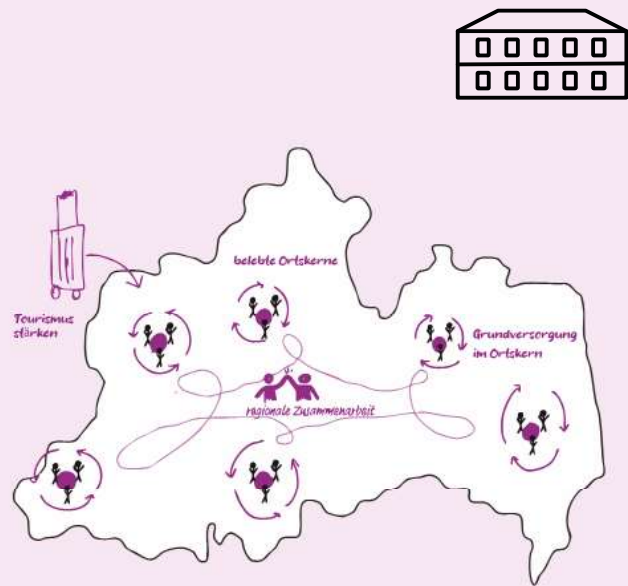


Abb. 87: HF Beleben. Eigene Darstellung

Effiziente Flächennutzung durch Verdichtung

Abseits der Ortskerne soll das **Potential der Streusiedlung durch Verdichtung** absolut ausgeschöpft werden. Dazu soll erwähnt sein, dass hierbei **Siedlungsraum begrenzt** werden soll und **Verdichtung nach innen Vorrang** zukommt. Um der MIV-Abhängigkeit entgegenzuwirken soll ein **Fokus auf Alternativen geboten** sein und zusätzlich ein **Dorf der kurzen Wege** etabliert werden.

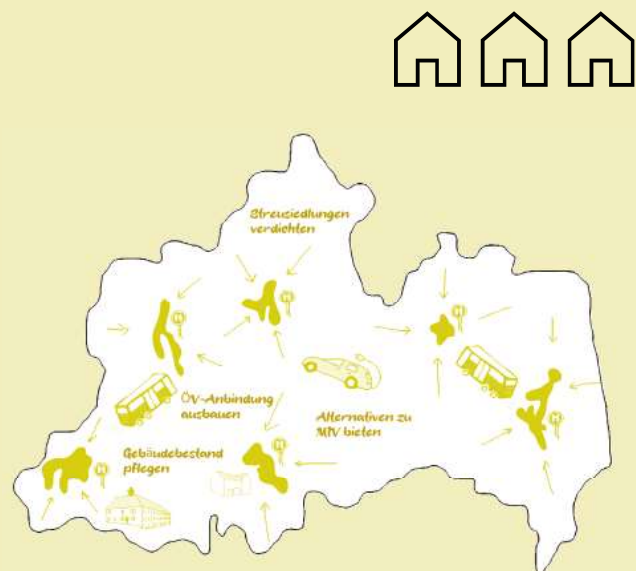


Abb. 88: HF Verdichten. Eigene Darstellung

Kulturlandschaft erhalten durch Umnutzung

In sämtlichen Gemeinden schwärmt man von der vorhandenen **Vereinskultur**, welche in **Zukunft mehr Raum** zugesprochen werden soll. Dafür sollen vielfältig **nutzbare Gemeinschaftsräume** in guter Erreichbarkeit geschaffen werden. Zusätzlich wird angedacht, **mehr Arbeitsräume** in der Region zu schaffen und auf den Trend der **abnehmenden Landwirtschaftsbetriebe** durch **Umnutzung des bereitstehenden Bestandes** zu reagieren.

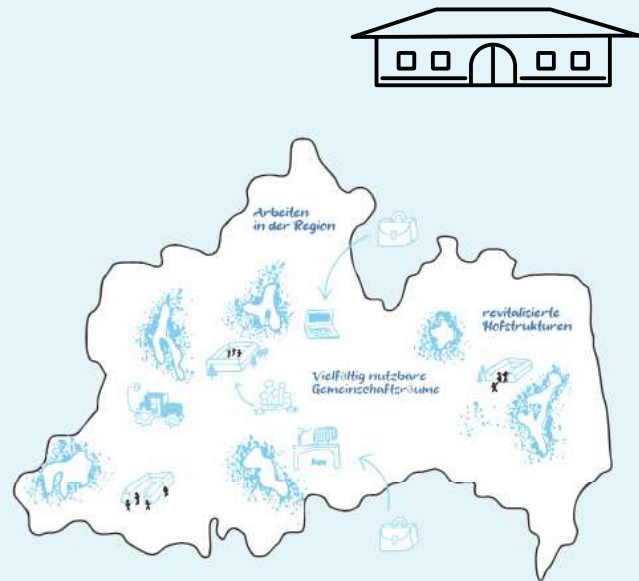


Abb. 89: HF Umnutzen. Eigene Darstellung

Naturraum schaffen

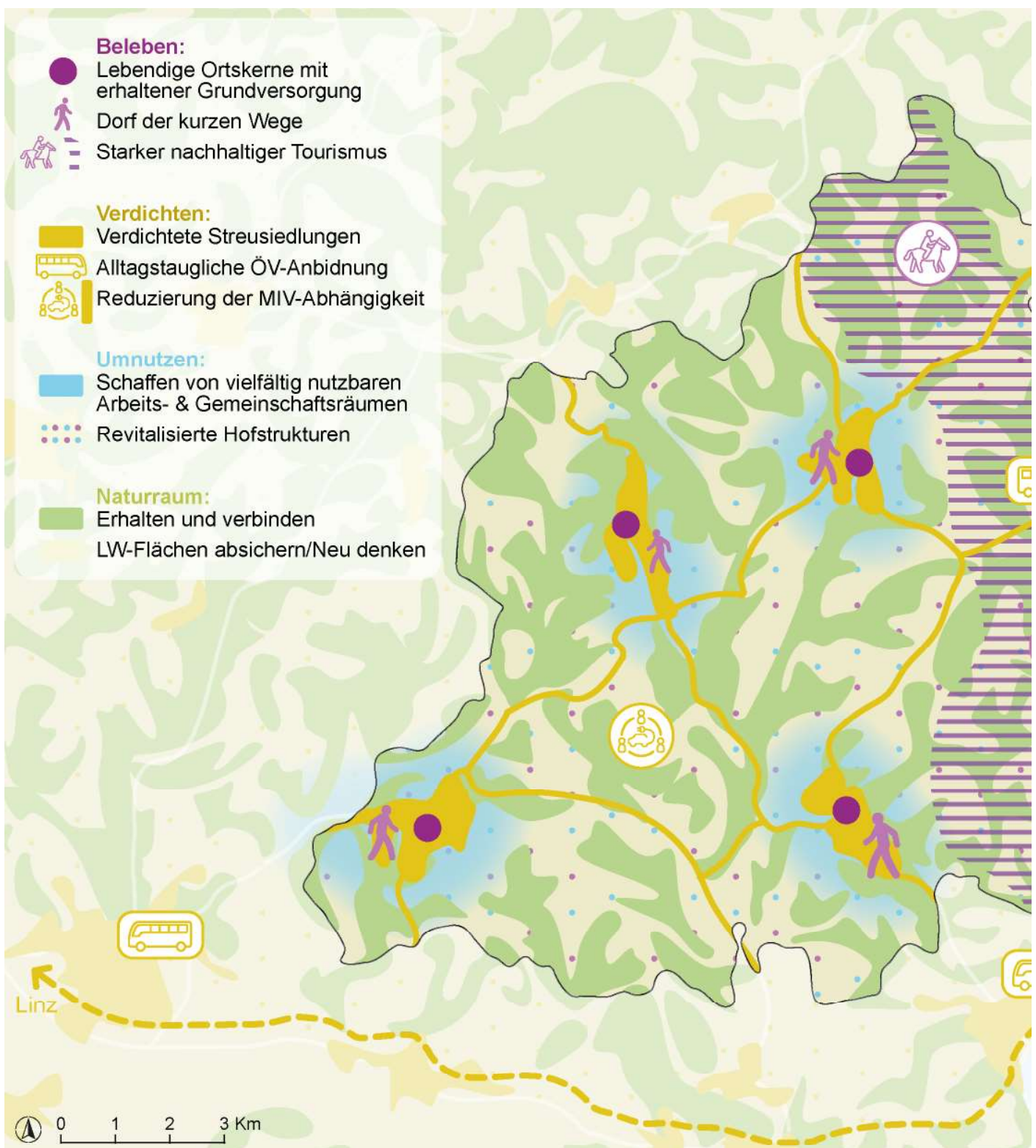


Der **Erhalt von Natur und Biodiversität** muss als essenzieller Grundpfeiler aller planerischen Maßnahmen angesehen werden. Eine **intakte Natur** ist nicht nur die Basis für das Überleben zahlreicher Arten, sondern auch für die Lebensqualität und die Gesundheit der Menschen. Die **Förderung von Biodiversität** stärkt Ökosystemleistungen wie sauberes Wasser oder fruchtbare Böden. Nachhaltige Planung bedeutet daherv langfristige Perspektiven zu schaffen, die **ökologische, soziale und ökonomische Faktoren in Einklang** bringen, um eine lebenswerte Zukunft für alle zu gewährleisten.



Abb. 90: HF Natur. Eigene Darstellung

LEITBILDKARTE



In der Karte ist ersichtlich, dass sich das Leitbild auf Strukturen und Raumtypen bezieht, welche in der gesamten Region vorzufinden sind. Die im nächsten Schritt verfassten Ziele und Maßnahmen können somit in allen sechs Kommunen der Region übertragbar angedacht

werden. Darin besteht die Chance zur Identifizierung ähnlicher Raumstrukturen der sechs Regionsgemeinden, welche in Folge als Grundlage für eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in Themen der Raumplanung und Ordnung dienen kann.

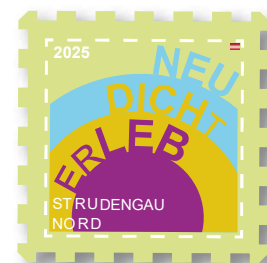
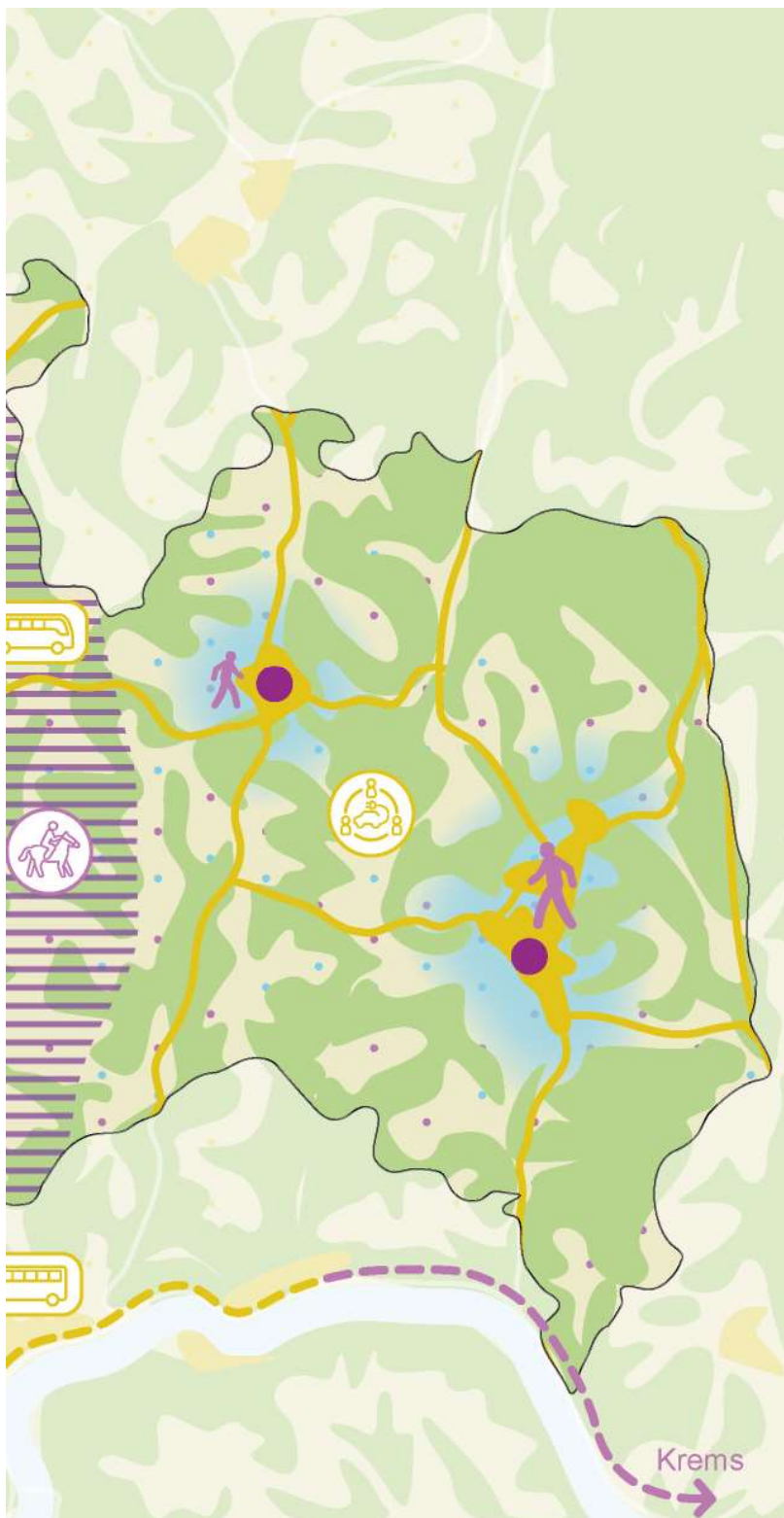


Abb. 91: Leitbildkarte. Eigene Darstellung.

MASSNAHMENKATALOG

Ortskerne stärken & beleben

Bestehende Infrastruktur erhalten & erweitern	Dörfer der kurzen Wege etablieren	Gemeinsam nachhaltige (Tourismus)-Angebote entwickeln
Umgestaltung von Hauptstraßen zu Aufenthaltsräumen	Einrichtung von mehrfach genutzten Facharzt Ordinationen	Aktivierung von Gastrobetrieben durch gemeinschaftlichen Betrieb
Sanierung baukulturell wertvoller Gebäude im Ortskern	Betreuer Jugendworkshop inkl. Umsetzung ausgewählter Projekte	Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte
Ausweitung des Nahversorger als Vereinmodell	Ausweisung von Jugend-Vorrangzonen in Ortskernnähe	Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in Ortskernnähe

Effiziente Flächennutzung durch Verdichtung

Innovative Mobilitätsformen etablieren	Siedlungsentwicklung zukunftsgerecht gestalten	Diverse Wohnformen unterstützen
Alltagstaugliche Mikro ÖV aufbauen	Baulückenschließungen in Ortskernnähe	Wohnraum für junge Erwachsene leistbar gestalten
Radinfrastruktur ausbauen	Rückwidmungen forcieren	Senior:innen-gerechte Wohnversorgung erhalten & ausbauen
	Siedlungsgrenzen schaffen	Mehrgenerationenwohnen fördern
	Flächensparende Bauweisen anleiten	

Strategische Ziele

Orientierung zur Entwicklung der Region und gewünschtem Endzustand.

Operative Ziele

Basierend auf strategischen Zielen. Nähere Beschreibung zur Erreichung der strategischen Ziele.

Kulturlandschaft erhalten durch Umnutzung

Fokusräume bestands- orientiert umnutzen	Forschung & Innovation in der Land- wirtschaft fördern	Alternative Arbeitsformen ausbauen
(Über-) regionale Leerstands- datenbank von Höfen aufbauen	Vorrangflächen für die Landwirtschaft definieren	Co-Working Spaces schaffen
(Über-) regionale Vermittlungs- plattform der leerstehenden Höfe	Zukunftshof zur Erprobung klimawandel- resilienter Futtermittel	Umweltverträg- liche Betriebs- ansiedlung im Leerstand ermöglichen
Ausweitung des Mühlviertler Reitwege- netzes	Potenzial- flächen für Agri-Pv definieren	

Naturraum schaffen

Umweltbe- wusstsein der Bevölkerung steigern	Naturraum schützen	Renaturieren und Böden schützen
Bildungs- programm Natur fördern	Regionales Grünraum- konzept	Bauland- flächen rückwidmen
Naturerlebnis- pädagogik fördern	Baumschutz- verordnung	Höfe entsiegeln & rückbauen
Verrein zur Naturbewusst- seinsbildung		Boden- erosion vermeiden



Maßnahmen

Konkrete Handlungsempfehlungen zur Umsetzung von Projekten in der Region.

BEWERTUNGSKATALOG

Die Einordnung im Bewertungskatalog soll die verschiedenen Maßnahmen miteinander vergleichbar machen. Die Anzahl an erreichten Punkten pro Kategorie stellt keine Reihung dar, sondern soll als grober Orientierungsrahmen dienen.

Priorität

Sind andere Maßnahmen notwendig, bevor diese Maßnahme umgesetzt werden kann?

Nein, Ja Eine, Ja mehrere

Zeit bis zur Umsetzung

Wie lange dauert es, bis die Maßnahme abgeschlossen ist?

0-2 Jahre, 2-5 Jahre, 5-10 Jahre, 10+ Jahre

Umsetzungsrhythmus

Wie viel Betreuung bedarf die Umsetzung der Maßnahme?

Einmalig, Begrenzter Zeitraum, laufende Betreuung

Investitionssumme

Wie viel Geld muss für die Umsetzung der Maßnahme aufgebracht werden?

0-50.000, 50.000-500.000, >500.000

Laufende Kosten/Jahr

Wie viel Geld muss jährlich in den Erhalt/die Betreuung der Maßnahme gesteckt werden?

0-5.000, 5-50.000, >50.000

Beteiligungsstufe

Inwieweit können Bürger:innen an der Erarbeitung teilhaben?

Keine, Information, Einbeziehung, Mitbestimmung, Zugeteilte Macht

Beteiligte, Akteur:innen

Wer sind die wichtigsten Stake-Holder?

Wer sollte auf jedenfall eingebunden sein?

Verknüpfungen zu anderen Maßnahmen

Welche anderen Maßnahmen sollten in Verbindung mit dieser Maßnahme umgesetzt werden?

Verortung

Auf welcher räumlichen Ebene findet die Maßnahme statt?

Gemeindespezifisch, Regionsweit, Überregional

↑≡ Priorität
■ □ □

⌚ Zeit bis zur Umsetzung
■ □ □ □

⌚ Umsetzungsrhythmus
■ □ □

€ Investitionssumme
■ □ □

€ Laufende Kosten
■ □ □

⬆️ Beteiligungsstufe
■ □ □ □ □

👤 Beteiligte, Akteur:innen

🔗 Verknüpfungen

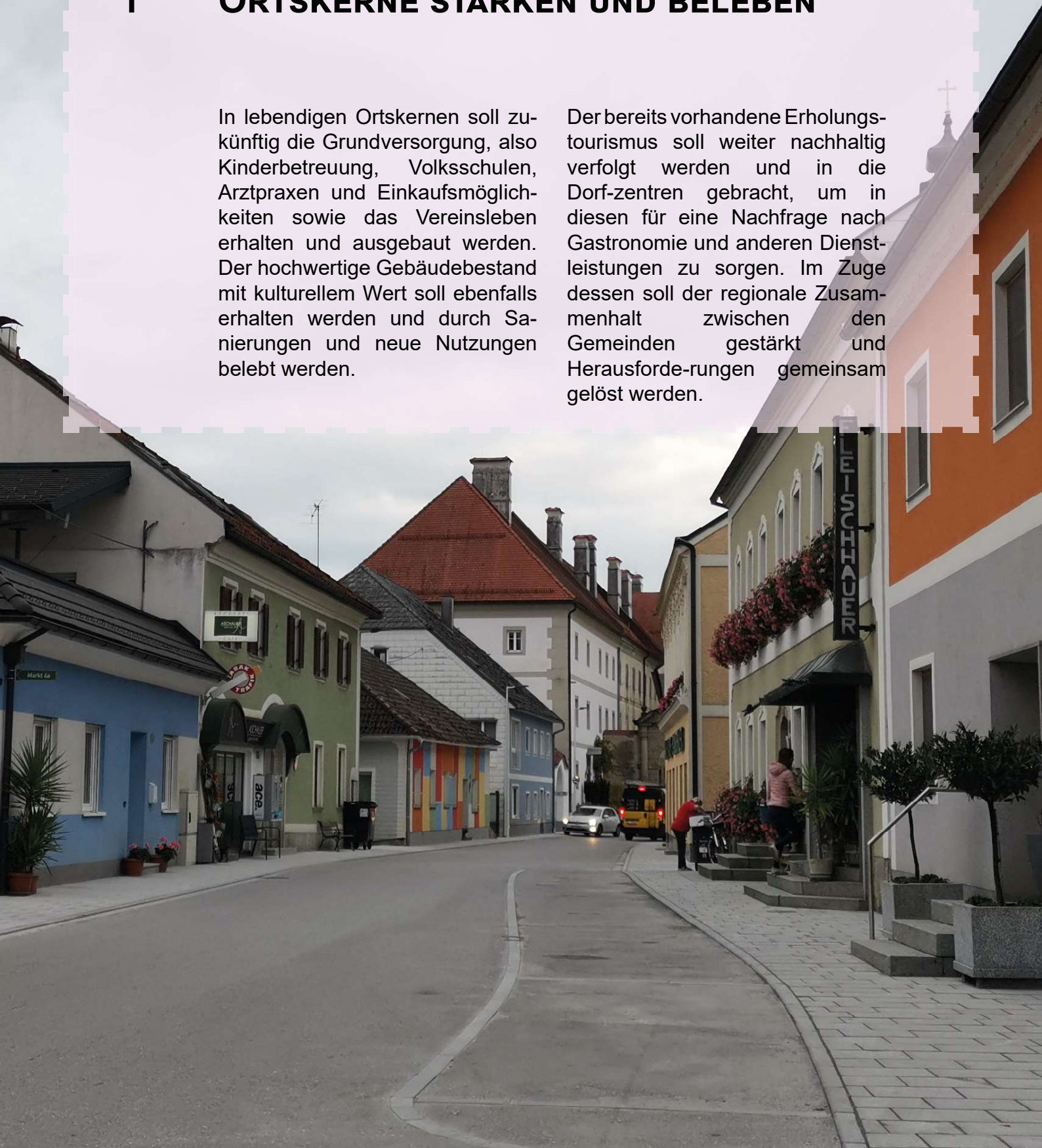
📍 Verortung



1 ORTSKERNE STÄRKEN UND BELEBEN

In lebendigen Ortskernen soll zukünftig die Grundversorgung, also Kinderbetreuung, Volksschulen, Arztpraxen und Einkaufsmöglichkeiten sowie das Vereinsleben erhalten und ausgebaut werden. Der hochwertige Gebäudebestand mit kulturellem Wert soll ebenfalls erhalten werden und durch Sanierungen und neue Nutzungen belebt werden.

Der bereits vorhandene Erholungstourismus soll weiter nachhaltig verfolgt werden und in die Dorfzentren gebracht, um in diesen für eine Nachfrage nach Gastronomie und anderen Dienstleistungen zu sorgen. Im Zuge dessen soll der regionale Zusammenhalt zwischen den Gemeinden gestärkt und Herausforderungen gemeinsam gelöst werden.



1.1 BESTEHENDE INFRASTRUKTUR ERHALTEN UND ERWEITERN

Die bestehende Infrastruktur in den Gemeinden soll nicht nur bewahrt, sondern gezielt weiterentwickelt werden. Dies betrifft zentrale Straßenräume, baukulturell wertvolle Gebäude sowie die Nahversorgung in den Ortskernen. Durch die Umgestaltung öffentlicher Plätze entstehen attraktive Aufenthaltsräume, die zur Belebung der Ortszentren beitragen. Die Sanierung historischer Bausubstanz erhält das charakteristische Ortsbild der Gemeinden. Gleichzeitig wird durch innovative Konzepte wie das Nahversorger-Vereinsmodell sichergestellt, dass wichtige Versorgungsangebote langfristig bestehen bleiben. Diese Maßnahmen fördern nicht nur die Aufenthaltsqualität, sondern auch die wirtschaftliche Stabilität in der Region.

Maßnahmen:

- 1.1.1 Umgestaltung von Hauptstraßen zu Aufenthaltsräumen
- 1.1.2 Sanierung baukulturell wertvoller Gebäude im Ortskern
- 1.1.3 Ausweitung des Nahversorger als Verein Modells

UMGESTALTUNG VON HAUPTSTRASSEN ZU AUFENTHALTSRÄUMEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die zentralen öffentlichen Räume in den Gemeinden weisen unterschiedliche Qualitäten auf. Während etwa der Straßenraum „Markt“ in Münzbach erst vor einigen Jahren saniert wurde, dabei aber weder Bäume noch Verweilmöglichkeiten geschaffen wurden, wirkt die zentrale Straße in Bad Kreuzen schon in die Jahre gekommen. Diese zentralen Orte repräsentieren die Gemeinden, es finden Feste und Veranstaltungen statt und idealerweise sind dort auch die Grundversorgungsstätten angesiedelt.

Was bewirkt die Maßnahme?

Je attraktiver diese Plätze gestaltet sind, umso eher zieht es die Bewohner:innen dort hin, umso länger bleiben sie dort und umso besser kann der Ortskern als sozialer und wirtschaftlicher Treffpunkt der jeweiligen Gemeinde gestärkt werden. Davon profitieren alle Einwohner:innen, Gewerbetreibende sowie die Region als ganzes durch ein sauberes und positives Image.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Im „Regionalen Rahmenplan Zukunftsräume Region Strudengau Nord“ 2024 wurden für alle sechs Gemeinden in den Kapiteln „Gestaltung öffentliche Räume – Umfeldattraktivierung“ jeweils zentrale Ortsstraßen und Plätze definiert. In weiterer Folge wurden unter Einbeziehung des durchgeführten Beteiligungsprozesses vom Architektenbüro Englmaier konkrete Umgestaltungspläne im Maßstab 1:500 ausgearbeitet, die als Vorschläge zur Verbesserung des Raum- und Ortsbildes dienen.

Diese Pläne sind professionell ausgearbeitet, unter Einbeziehung der Bevölkerung entstanden und aus raumplanerischer Sicht gut argumentiert, ihnen ist nichts hinzuzufügen außer die Empfehlung, sie baulich umzusetzen.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Baufirmen,
Förderungen Land, EU



Verknüpfungen

Sanierung baukulturell wertvoller
Gebäude im Ortskern



Verortung



SANIERUNG BAUKULTURELL WERTVOLLER GEBÄUDE IM ORTSKERN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Gebäude in den Ortskernen sind teilweise in schlechtem Zustand oder ohne entsprechende Nutzung. Das wirkt sich negativ auf das Ortsbild aus was wiederum negative Folgen auf die Aufenthaltsqualität- und Dauer sowie auf das Image von dort ansässigen Gewerbebetrieben hat. Der Zustand dieser Gebäude variiert in den Regionsgemeinden von frisch saniert und gut instandgehalten (z.b. Markt in Münzbach und Pabneukirchen) bis hin zu teilweise heruntergekommenen und leerstehenden Gebäuden.

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Ortskerne sind soziale Räume, die nicht nur durch ihr äußeres Erscheinungsbild geprägt werden, sondern auch durch die Erinnerungen und Beziehungen der dort aufgewachsenen und lebenden Menschen. Um die Verbundenheit mit der Gemeinde und der Region zu fördern, ist es wichtig, das äußere Erscheinungsbild der Ortskerne zu bewahren, um auch die Erinnerungen und sozialen Beziehungen hochzuhalten. Ziel ist die Herstellung gepflegter und attraktiver Ortskerne und die Bewahrung der kommunalen Identität. Außerdem geht es um die Schaffung von Wohn- und Arbeitsräumen im Umkreis der Elemente der Grundversorgung.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Bestand erfordert Handeln. Für die Umsetzung braucht es eine Gemeinde, die auf die entsprechenden Besitzer:innen zugeht und mit ihnen gemeinsam und engagiert an der Umsetzung arbeitet. Durch eine verstärkte Zusammenarbeit in diesem Themenbereich können die Gemeinden auch untereinander vom Know-How derjenigen Kommunen profitieren, in denen die Pflege der Gebäudestrukturen gut funktioniert.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Eigentümer:innen



Verknüpfungen

Umgestaltung von Hauptstrassen
zu Aufenthaltsräumen



Verortung



AUSWEITUNG DES NAH- VERSORGER ALS VEREIN MODELLS

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Supermärkte sind derzeit in allen Gemeinden vorhanden, befinden sich laut Auskunft aber teilweise in keiner guten wirtschaftlichen Situation.

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Nahversorger können in den Dorfzentren erhalten bleiben, was rein aus raumplanerischer Sicht schon ein Gewinn im Vergleich zu den sonst viel verbreiteten, am Ortsrand aufzufindenden Supermarkt-Schachteln ist. Für die Bewohner:innen ergeben sich durch die Selbstkassen längere und flexiblere Öffnungszeiten, wobei je nach Wirtschaftlichkeit natürlich auch Kassierer:innen angestellt werden können, was wiederum einige Arbeitsplätze in den Orten halten würde. Durch die Führung als Verein oder Genossenschaft wird außerdem die Bindung der Bewohner:innen/Vereinsmitglieder an ihren Supermarkt sowie das örtliche bzw. regionalen Bewusstsein gestärkt.

Wie funktioniert die Maßnahme?

In Pabneukirchen und Dimbach wurden die nicht gewinnbringenden Supermärkte bereits vor einigen Jahren in die Hand der Bewohner:innen genommen und werden seitdem als Verein geführt. Hier gilt es, das daraus gewonnene Wissen mit den anderen Regionskommunen zu teilen, um diese innovative und zukunftsfähige Lösung, sofern notwendig, auch in den anderen Gemeinden zu implementieren.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Bevölkerung,
Versorgungsunternehmen



Verknüpfungen



Verortung



1.2 DÖRFER DER KURZEN WEGE FÜR ALLE ETABLIEREN

Die Gemeinden der Region sollen so gestaltet werden, dass alltägliche Wege für alle Generationen kurz und bequem bleiben. Dazu gehört die wohnortnahe Gesundheitsversorgung mit mehrfach genutzten Facharzt-Ordinationen, um lange Fahrten zu vermeiden. Gleichzeitig soll die Jugend stärker in die Gestaltung der Region eingebunden werden – durch betreute Workshops, in denen sie ihre Bedürfnisse und Ideen einbringen können. Ergänzend dazu sollen Jugend-Vorrangzonen in Ortskernnähe ausgewiesen, um attraktive Aufenthaltsräume zu schaffen. Diese Maßnahmen erleichtern den Alltag für alle und fördern den sozialen Zusammenhalt zwischen den Generationen.

Maßnahmen:

- 1.2.1 Einrichtung von mehrfach genutzten Facharzt-Ordinationen
- 1.2.2 Betreuter Jugendworkshop inkl. Umsetzung ausgewählter Projekte
- 1.2.3 Ausweisung von Jugend-Vorrangzonen in Ortskernnähe

EINRICHTUNG VON MEHR- FACH GENUTZTEN FACH- ARZT-ORDINATIONEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Zwar gibt es in jeder Regionsgemeinde zumindest eine allgemeinmedizinische Ordination, die Standorte von Facharztpraxen beschränken sich aber hauptsächlich auf die Bezirkshauptstadt Perg bzw. Grein. Was für gesunde Menschen aufgrund der Fahrdistanzen kein großes Problem darstellt, wird für ältere oder pflegebedürftige Menschen zu einer großen Herausforderung, da diese oft nicht mehr in der Lage sind mit dem Auto zu fahren. Hinzu kommt der allgemeine Trend der gesellschaftlichen Überalterung, der dafür sorgt, dass immer mehr Menschen ärztliche Versorgung in Anspruch nehmen müssen, gleichzeitig aber auch immobiler werden.

Was bewirkt die Maßnahme?

Ziel ist die Reduzierung der Fahrtzeiten zu Gesundheitseinrichtungen bzw. überhaupt die Ermöglichung des selbstständigen Arztbesuches. Die Fokussierung auf Zentren mag zwar aus wirtschaftlicher Sicht die effizienteste Methode sein, das sollte aber im Gesundheitsbereich nicht der Maßstab sein. Die Menschen der Region und ihre Bedürfnisse sollen mehr in den Fokus gestellt werden.

Wie funktioniert die Maßnahme?

In den Ortskernen sollen an geeigneten Standorten (idealerweise durch die Nachnutzung leerstehender Gebäude) Räumlichkeiten für verschiedene Fachärzt:innen geschaffen werden. Ähnlich wie in bereits verbreiteten Ärztezentren sollen hier also mehrere Gesundheitsnachfragen abgedeckt werden. Aufgrund der geringen Einwohner:innenzahlen der jeweiligen Gemeinden wäre eine abwechselnde Führung denkbar. Also z.B. am Montag betreut in St. Thomas ein Orthopäde die Praxis, am Dienstag führt dieser Arzt die Ordination in Dimbach. Dafür kommt am Dienstag in St. Thomas eine HNO-Ärztin zum Einsatz, die am nächsten Tag in Pabneukirchen zur Verfügung steht usw.



Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Ärzt:innen



Verknüpfungen

Sanierung baukulturell
wertvoller Gebäude



Verortung



Die Durchführung erfordert ein Gemeindeübergreifendes Arrangement sowie die Einbindung und Unterstützung der operierenden Mediziner:innen. Außerdem benötigt es zusätzlich ein alltagstaugliches Mikro-ÖV System, welches die Patient:innen auf dem letzten Kilometer befördert.

BETREUTER JUGEND- WORKSHOP INKL. UM- SETZUNG AUSGEWÄHLTER PROJEKTE

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Der Anteil an Jugendlichen in der Region nimmt ab, was bestehende wirtschaftliche und Soziale Herausforderungen verstärkt. Auch ist generell eine Zufriedenheit der Bevölkerung anzustreben, welche laut Auskunft der Bürgermeister bei den Jungen nicht voll gegeben ist. Was genau „die Jugend“ will und was man als Gemeinde/Region für das Wohlergehen der Jungen tun kann, konnten die Bürgermeister allerdings nicht sagen. Es fehlt offensichtlich an dem nötigen Wissen und der Kommunikation zwischen den Generationen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch den Workshop sollen die jungen Menschen der Region ihre Wünsche und Ideen mitteilen können. Dieses Wissen soll dann aufbereitet und den Gemeinden vermittelt werden, damit diese zielorientiert Maßnahmen und Projekte umsetzen können.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Es sind verschiedene Formate zur Beteiligung möglich. Wichtig ist, dass die Jugendlichen dabei direkt abgeholt werden und sich verstanden und gesehen fühlen. Empfehlenswert sind etwa Formate die direkt an der Schule stattfinden sowie offen gestaltete Beteiligungsmöglichkeiten bei Freizeit- und Sporteinrichtungen. Um die Ernsthaftigkeit zu betonen und die direkte Kommunikation zu stärken, sollten Vertreter:innen der Gemeinden an den Veranstaltungen teilnehmen. Zur Organisation sollten Raumplaner:innen hinzugezogen werden. Aus den abgegebenen und erarbeiteten Vorschlägen werden in weiterer Folge konkrete Maßnahmen und Projekte abgeleitet, welche dann auch umgesetzt werden. Es bietet sich an, die räumliche Festlegung der Jugend-Vorrangzonen an die Workshops zu knüpfen.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Jugendliche,
Raumplanende, Anrainer:innen



Verknüpfungen

Ausweisung von Jugend-
Vorrangzonen



Verortung



AUSWEISUNG VON JUGEND-VORRANGZONEN IN ORTSKERNNÄHE

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Zwar gibt es in den Gemeinden durch das ausgeprägte Vereinsleben eine Vielzahl an halbpri-
vaten Räumen, welche junge Menschen in ihrer
Freizeit nutzen. Im öffentlichen Raum und damit
in der Wahrnehmung Aller kommt die Jugend
aber nur gering zur Geltung. Es besteht außer-
dem die Gefahr, dass derzeit genutzte Räume in
Zukunft durch etwaige Projekte gefährdet wer-
den könnten.

Was bewirkt die Maßnahme?

Öffentliche und halböffentliche Räume für die
Jugend, Feste und Vereine. Junge Menschen
sollen außerhalb des Privat- und Vereinsleben
Aufenthaltsräume erhalten. Gemeinden sollen
in diesen Räumen einen Fokus setzen und sich
bei der Entwicklung und Umsetzung von Maß-
nahmen leichter tun.

Wie funktioniert die Maßnahme?

In jeder der sechs Gemeinden sollen in Nähe
der Ortskerne Jugend-Vorrangzonen festgelegt
werden. Diese müssen unter Einbeziehung der
Anwohner:innen sowie den Jugendlichen (Siehe
Jugend-Workshop) definiert werden. Denkbar
sind z.B. Areale rund um Sportanlagen, Schulen
oder Vereinsheime.

Mit einem Gemeinderatsbeschluss soll eine Ver-
waltungsinterne Selbstbindung im Zuge der ört-
lichen Entwicklungskonzeptes an diese Zonen
erreicht werden. Eine Auswahl an möglichen,
daraus resultierenden Maßnahmen:

- Einrichten/Sanieren von Jugendräumen
- Anbindung der Zonen an den ÖV
- Vermehrte Aufstellung von Radabstellanlagen
- Beschränkte Durchfahrtsmöglichkeiten für MIV
- Aufstellung von öffentlichen WC's (z.B. Öklo)
- Aufstellung von Sitzmöglichkeiten und Tischen
- Errichten von Trinkwasserbrunnen
- Einrichtung von legalen Graffitiwänden
- Ausweitung des Sport- und Freizeitangebotes
- Regelmäßiger Besuch von Sozialarbeiter:innen
- Erleichterte Bescheide für Veranstaltungen in den Zonen

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Jugend,
Raumplaner:innen



Verknüpfungen

Jugend-Workshop



Verortung



-Schutz der Anrainer:innen vor möglichen nega-
tiven Auswirkungen uvm.

Was genau in den definierten Räumen passie-
ren soll, muss in Verbindung mit dem Jugend-
Workshop erarbeitet werden. Die ausgewählten
Projekte sollen möglichst in den Jugendzonen
umgesetzt werden bzw. stattfinden.

Input: [dv-jugend.at/press/wp-content/up-
loads/2024/05/JUZ-refreshed-Doku.pdf](https://dv-jugend.at/press/wp-content/uploads/2024/05/JUZ-refreshed-Doku.pdf)

Grundlage:

„Darüber hinaus ist die Darstellung von be-
sonderen Entwicklungsschwerpunkten der
Gemeinde (zB große Gewerbestandorte
oder Ortszentren) in einem Detailplan als
Ausschnitt des Entwicklungsplans zulässig.“
(OÖ. ROG 1994 §18 Abs 3)

1.3 GEMEINSAM NACHHALTIGE (TOURISMUS)- ANGEBOTE ENTWICKELN

Die Region soll als lebenswerter Ort für Bewohner:innen und Gäste gestärkt werden, indem nachhaltige touristische und kulturelle Angebote entwickelt und bestehende Strukturen erhalten bleiben. Dazu zählt die Wiederbelebung von Gaststätten durch gemeinschaftlich organisierte Betriebe, um soziale Treffpunkte im Ort zu sichern. Ebenso sollen landwirtschaftliche Erlebnisorte geschaffen werden, die den Tourismus mit der prägenden Kulturlandschaft verknüpfen. Ergänzend dazu wird der Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in den Ortskernen gefördert, um das Gemeinschaftsleben zu stärken.

Maßnahmen:

- 1.3.1 Aktivierung von Gastrobetrieben durch gemeinschaftlich organisierten Betrieb
- 1.3.2 Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte
- 1.3.3 Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in Ortskernnähe

AKTIVIERUNG VON GAST-ROBETRIEBEN DURCH GEMEINSCHAFTLICH ORGANISIERTEN BETRIEB

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Das sogenannte „Wirtshaussterben“ hat auch im Strudengau um sich gegriffen. Berichte von Bürgermeister:innen und Bewohner:innen decken sich, früher sei mehr Leben im Ort gewesen, es hätte zahlreiche Gastronomiebetriebe gegeben, von denen die meisten aber in den letzten Jahren zugesperrt haben. Um den Wunsch der Bevölkerung zu erfüllen, sind aufgrund der geringen Frequenz und schwierigen wirtschaftlichen Lage kreative, gemeinschaftliche Lösungen notwendig.

Was bewirkt die Maßnahme?

Das Gasthaus im Ort erfüllt viele wichtige soziale und wirtschaftliche Funktionen. Ziel ist es daher, in allen sechs Gemeinden zumindest ein Wirtshaus als sozialen Treffpunkt langfristig zu erhalten.

Wie funktioniert die Maßnahme?

In der Broschüre „WIRzHAUS“ 2019, herausgegeben vom Land Oberösterreich werden 13 in der Praxis umgesetzte Projekte vorgestellt, bei denen Wirtshäuser als Verein, GmbH oder Genossenschaft von einer lokalen Interessensgemeinschaft geführt werden. Interessierte Bürger:innen können sich über einen festgelegten Betrag an der Genossenschaft beteiligen und erhalten dafür ein Stimmrecht. Neben der inneren Motivation, die für ein solches Vorhaben unabdingbar ist, wird durch den finanziellen Beitrag auch ein wirtschaftlicher Anreiz gesetzt, der dabei hilft, die Beteiligten langfristig zu motivieren. Die Bildung einer solchen Genossenschaft lässt sich ideal mit den anderen empfohlenen Maßnahmen (z.B. Sanierung baukulturell wichtiger Gebäude im Ortskern) kombinieren und wenn richtig ausgeführt lassen sich damit auch einige Fördermittel (z.B. LEADER) abholen. Nötig sind dafür laut Broschüre einerseits längerfristig engagierte Bürger:innen sowie andererseits eine gewisse Unterstützung durch die Gemeinde etwa durch Hilfe beim Finden einer geeigneten Immobilie in zentraler Lage.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Bevölkerung,
Gastrobetreiber



Verknüpfungen

Sanierung baukulturell wertvoller
Gebäude im Ortskern



Verortung



SCHAFFUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER ERLEBNISORTE

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Region ist stolz auf ihren landwirtschaftliche Charakter. In den letzten Jahrhunderten sorgte der technische Fortschritt für eine starke Veränderung in der Landwirtschaft. Zurzeit sorgen der Klimawandel sowie der laufende Rückgang an Betrieben für ein Aussterben der regionalen kulturellen Prägung. Betreiber:innen von Höfen geben auf, Großbetriebe kaufen kleinere auf und Böden werden ertragsarmer.

Was bewirkt die Maßnahme?

Es gilt, die Kulturlandschaft bestmöglich zu erhalten (Siehe Maßnahmen zur Umnutzung) aber auch, das kulturelle Erbe, welches aus den Tätigkeiten, Arbeitsgeräten und den konkreten Räumlichkeiten besteht den künftigen Generationen erlebbar und nachvollziehbar zu machen. In einer touristisch und kulturell geleiteten Zusammenarbeit sollen daher gemeindegrenzen-übergreifende Schauräume und Erlebnisorte geschaffen werden.

Wie funktioniert die Maßnahme?

In Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, Touristiker:innen und den entsprechenden Grundeigentümer:innen gilt es ein inhaltliches sowie räumliches Konzept zu erarbeiten. Um EU-, Bundes- oder Landesförderungen zu erhalten ist darauf zu achten, dass die gewählten Ziele und Maßnahmen den Förderrichtlinien entsprechen. In Verbindung mit Lehrpfaden soll ein zusammenhängendes Netz an lehrreichen, interaktiven und erlebbaren Räumen und Wegen entstehen. Dieses soll im Idealfall auch ohne PKW erkundbar sein und an Gaststätten oder anderen regionalen Geschäften vorbeiführen, um die Wertschöpfung in der Region zu steigern.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Eigentümer:innen,
Touristiker:innen



Verknüpfungen



Verortung



ERHALT UND AUSBAU VON VEREINS- UND KULTURRÄUMEN IN ORTSKERNNÄHE

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die zahlreichen Vereine sind zentrale Elemente des gesellschaftlichen Lebens in den Gemeinden. Sie bieten Raum für Begegnung, Austausch und gemeinschaftliche Aktivitäten. Allerdings fehlen teilweise geeignete Räumlichkeiten für Vereins- und Kulturarbeit oder bestehende Gebäude sind sanierungsbedürftig. Zudem droht das kulturelle und gesellschaftliche Leben in den Ortszentren abzunehmen, wenn diese Aktivitäten zunehmend in private oder abgelegene Räume verlagert werden.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch den gezielten Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in den Ortskernen wird das gesellschaftliche Leben langfristig gesichert. Ortszentren bleiben durch regelmäßige Veranstaltungen und Aktivitäten attraktiv, während Vereine und Kulturinitiativen bessere Rahmenbedingungen für ihre Arbeit erhalten. Zudem trägt die Sicherung der Räume dazu bei, dass Traditionen weiterhin gepflegt und neue kulturelle Impulse gesetzt werden können.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Bestehende Räumlichkeiten sollen saniert und für eine multifunktionale Nutzung durch verschiedene Vereine und Kulturinitiativen angepasst werden. Leerstehende Immobilien in den Ortszentren sollen saniert und falls nötig umgewidmet werden, um geeignete Räumlichkeiten zu schaffen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Vereinen ist notwendig, um den konkreten Bedarf zu ermitteln und nachhaltige Nutzungskonzepte zu entwickeln. Zur Finanzierung können Fördermittel des Landes OÖ sowie gemeindeübergreifende Initiativen herangezogen werden. Ziel ist es, langfristig tragfähige Strukturen zu schaffen, die das regionale Vereins- und Kulturleben stärken.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Vereine



Verknüpfungen



Verortung





2

EFFIZIENTE FLÄCHENNUTZUNG

Der Boden ist eine begrenzte Ressource. Um zukunftsfähige Entwicklungsschritte erfolgreich zu bewältigen, gilt es im Heute die Grundbausteine für Morgen zu legen.

Die drei Zielvorstellung dieses Kapitels visieren an, für die Region Strudengau Maßnahmen betreffend der Thematiken Mobilität, Baukultur und Wohnformen vorzulegen. Im Detail ist die Rede

von der Etablierung innovative Mobilitätsformen, Gestaltung zukunftsgerechter Siedlungsentwicklung und Diversifizierung des Wohnungswesen. Wie diese Zielvorstellungen erreicht werden können, wird in den folgenden Unterkapiteln ausführliche beschrieben und durch Referenzbeispiele greifbarer gemacht.



2.1 INNOVATIVE MOBILITÄTSFORMEN ETABLIEREN

In der Region gilt es innovative Mobilitätsformen zu fördern und Alternativen zu den ortsüblichen motorisierten Individualität zu bieten, um Unabhängigkeit besonders der Jugend zu ermöglichen. Dazu wird vorgeschlagen einerseits die ÖV-Anbindungen anzupassen und stellenweise auszubauen. Überdies empfiehlt es sich ein Rufbussystem innerhalb und über die Regionsgrenzen hinaus zu erstellen, der ähnlichen dem Mirko-ÖV angewandt werden kann, jedoch auf die individuellen Bedürfnisse der Bevölkerung eingestellt werden kann. Unterstützend zu den motorisierten Mobilitätsangeboten empfiehlt es sich einen Fokus auf das sonstige Wegenetz zu legen. Dabei ist die Rede von Rad- und Fußwege, welche mit dem motorisierten Mobilitätsvarianten auf eine Stufe gestellt werden.

MASSNAHMEN:

- 2.1.1 Alltagstaugliche Mirko-ÖV aufbauen
- 2.1.2 Radinfrastruktur ausbauen

ALLTAGSTAUGLICHEN MIKRO-ÖV AUFBAUEN

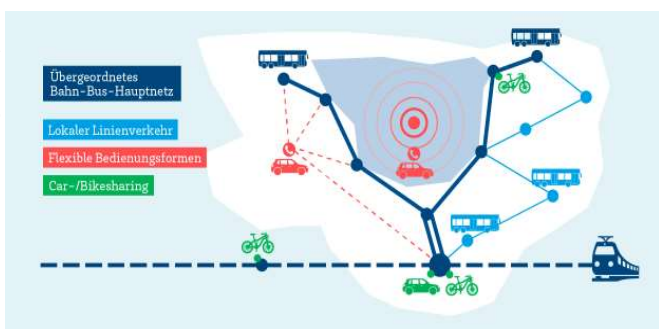
Warum wird die Maßnahme benötigt?

In Vergangenheit wurde der Öffentliche Verkehr lediglich als nachgestellte Priorität neben dem Motorisierten Individualverkehr angesehen. Best-practice Beispiele aus Deutschland zeigen, dass durch eine Eingewöhnung an eine schrittweise aufbauendes ÖV-Netz, dieses eher in der Bevölkerung Anhang finden kann.

Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Bereits in der Analysephase dieses Projektes kann in der Region, besonders in der Gemeinde Bad Kreuzen, Potenzial für Planungen dieser Art erkannt werden. Klarerweise wird der ÖV nicht direkt vor die Türe jedes Einfamilienhauses haltmachen, dennoch können die ÖV-Haltestellen in den Ortskernen und Orten des täglichen Lebens gut gelegen sein. In Bad Kreuzen findet man neben der Volksschule und den Kindergärten optimale Flächen, um sich in diese Richtung zu entwickeln und es sind bereits Planungen dazu in der Leerstandsstudie angedacht worden. Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) erklärt, dass „der Schlüssel für die Zukunft des ÖPNV in der Fläche und damit die Verkehrswende auf dem Land liegt vor allem in der „differenzierten Bedienung“. Dabei werden verschiedene Mobilitätsangebote bestmöglich aufeinander abgestimmt.“

In Deutschland beschreibt man folgenden Erfolgsmodelle des Öffentlichen Verkehrs, an denen man sich in der Region Strudengau Nord orientieren kann.



↑= Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Busunternehmen



Verknüpfungen



Verortung



1. Rufbusse

In Friedrichshafen für vor 4 Jahrzehnten im Rahmen eines Forschungsprojektes ein Rufbus und ein R-Bus in Wunstorf bei Hannover. Die beiden Systeme liefen rechnergestützt und automatischer Tourenoptimierung - und lieferten Aufbauarbeit für späteren regulären Linienverkehr. Beide Modellvorhaben konnten wertvolle Aufbauarbeit für die ländliche Mobilität leisten und wichtige Erkenntnisse liefern: Flexible Bedienformen können nicht allein aus Fahrgeldeinnahmen kostendeckend betrieben werden und sind für bestimmte Einsatzbereiche geeignet. Daher müssen sie regelmäßig auf Abrufungsgrad, Auslastung und Zuschussbedarf überprüft werden.

2. PlusBus

Im Dezember 2013 hatte der MDV zeitgleich mit der Einführung des Mitteldeutschen S-Bahn-Netzes die ersten 26 PlusBus-Linien in Betrieb genommen, damit die Angebotsverbesserungen

der neuen S-Bahn auch den Bewohnern in der Fläche zugutekommen. Standard sind der einheitliche Stundentakt montags bis freitags an Schul- und Ferientagen, die gute Verknüpfung mit der Bahn bei einer Übergangszeit von höchstens 15 Minuten, Taktverkehr auch am Wochenende. Das verbesserte Busangebot auf den Hauptachsen wird von den Fahrgästen sehr gut angenommen. Auf den inzwischen 36 Linien im MDV-Gebiet sind die Fahrgastzahlen seitdem um durchschnittlich 18 Prozent gestiegen. Das stärkt auch den Schienennahverkehr. Ziel ist es, den PlusBus im gesamten Bundesland zu einer stabilen Säule des ÖPNV auf dem Land auszubauen und in allen Landkreisen zu etablieren. Die Fahrzeuge betreibt heute die kreiseigene Regiobus Potsdam Mittelmark GmbH.

3. Kleinbuslinien

Die knapp 24.000 Einwohner zählende Gemeinde Alfter bei Bonn erstreckt sich teils über dicht besiedelte Hanglagen. Bevor der Rhein-Sieg-Kreis dort Kleinbuslinien einführte, hatte ein Anruf-Sammeltaxi im Schnitt zwei und eine Taxi-Buslinie etwa fünf Fahrgäste pro Tag. Der von der Regionalverkehr Köln betriebene „Hangbus Alfter“ fährt auf zwei Linien montags bis freitags im 30-Minuten- und samstags im 60-Minuten-Takt. Sonntags besteht zwischen zwei Ortsteilen weiterhin ein Taxi-Busangebot. Mit unter der Woche durchschnittlich 450 beziehungsweise 590 Fahrgästen pro Tag waren die beiden regelmäßig fahrenden Kleinbuslinien nach nur einem halben Jahr im Vergleich zum vorherigen Angebot überaus erfolgreich. Viele Fahrgäste fahren im Kurzstreckenverkehr, wodurch sich Fahrgastspitzen entzerren und die Fahrzeuge im Linienverlauf gleichmäßig besetzt sind.

4. Multibus

Der Multibus bietet ein rein bedarfsorientiertes Angebot. Spätestens eine Stunde vor Antritt der Fahrt muss der Kunde bei der Multibus-Zentrale seinen Fahrtwunsch anmelden. Eine Software bündelt die verschiedenen Aufträge. Eingesetzt werden Kleinbusse der Westverkehr GmbH und von Taxiunternehmen. Vorab festgelegt sind

nur die Halte zum Einstieg. Die Routen und die Ausstieghalte ergeben sich aus dem Bedarf der Kunden. Mit der Umstellung entstanden keine zusätzlichen Kosten. Jahr für Jahr wurde das System schrittweise erweitert. 2017 nutzten etwa 133.000 Fahrgäste das Angebot. Derzeit arbeiten Westverkehr und der Kreis Heinsberg als Aufgabenträger daran, den Multibus in der nächsten Stufe zu einem 24/7-Angebot weiterzuentwickeln – 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die Etablierung des ÖV-Ausbaus erleichtern die Gemeinden den Einwohner:innen, Arbeitenden und Tourist:innen eine unabhängigere Form des Mobilitätserlebnisses. Er könnte die Lebensqualität stärken, soziale Gerechtigkeit schaffen und wirtschaftliche Vorteile wie Standortattraktivität und neue Arbeitsplätze bieten. Ökologisch-gesehen reduziert ein Ausbau Emissionen und schützt Landschaften durch die Reduzierung des Autoverkehrs. Gleichzeitig werden Straßen entlastet, die Sicherheit erhöht und Staus vermieden. Ein zuverlässiger ÖV belebt ländliche Räume, wirkt Abwanderung entgegen und unterstützt Personen ohne Führerschein und Auto in ihrer Mobilität.



Abb. 93: Volksschulvorplatz Bad Kreuzen. Eigene Aufnahme.

RADINFRASTRUKTUR

AUSBAUEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Aus topografischen Gründen war die Region jahrzehntelang für Aktive Mobilitätsformen wie Alltagsradfahren eher ungeeignet. In den letzten Jahren konnte man in Zusammenhang mit der Verbreitung von E-Bikes ein leichter Anstieg des Radverkehrsanteil beobachten. Nun liegt es am Angebot des Wegnetzes dieses Bewegung wahrzunehmen und zu reagieren. Dem vorangestellten Analysebericht ist zu entnehmen, das es in der Region zwei Radrouten, welche teilweise im Mischverkehr verlaufen und überwiegend Nord-Südverbindungen darstellen, verfügt. Insgesamt gibt es 350m Radweg mit getrennter Fahrbahn in der Region.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Zielführend wäre hier, das stellenweise vorhandene Radwegenetz zumindest entlang der Landeshauptstraßen zu schließen. Dies wird durch die Ausweisung von den benötigten Flächen im eigenen Gemeindegebiet bewerkstelligt. Durch ein regionales Radwegkonzept kann bedarfsorientierte Optimierungen getroffen werden, indem man die Straßen nach mehreren Kriterien auslegt (Steigung, Bestand etc.). Zudem können Gemeinden in Oberösterreich bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen zur Ankurbelung des Alltagsradverkehrs auf fachliche Hilfe der FahrRad-Beratung OÖ, das Beratungsprogramm des Landes Oberösterreich und dem Klimabündnis OÖ zurückgreifen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch den Ausbau und Schließen des Radwegenetzes können sich mehr Menschen für umweltfreundliche Fortbewegung entscheiden, da die Infrastruktur sicherer und komfortabler wird. Gleichzeitig werden attraktivere Alternativen zum Motorisierten Individualverkehr geschaffen, die die Verkehrsbelastung, Emissionen und Lärm verringert.

Zudem wird durch eine klare Trennung von Auto, FußgängerInnen und Radfahrer:innen das Un-

↑

Priorität

🕒

Zeit bis zur Umsetzung

🕒

Umsetzungsdauer

€

Investitionssumme

€

Laufende Kosten

📈

Beteiligungsstufe

👤👤

Beteiligte, Akteur:innen

🔗

Verknüpfungen

📍

Verortung

🗺️

fallrisiko minimiert. Darüber hinaus wird durch eine Gleichstellung der Mobilitätsformen die Landregion für Menschen attraktiver, die kein Auto besitzen.

Referenz Radwegausbau

Ein Vorschlag betrifft die Umgestaltung der Pabneukirchner Straße. Als Referenz bietet sich hier der Radwegausbau in Kärnten bei der Turnersee Landesstraße an. Dort wurde der Radweg innerhalb kürzester Zeit ausgebaut.

Radrouten & Straßen

- Radroute Donau
- Radroute regional
- Bundes- und Landesstraßen
- Güterwege und Ortsstraßen
- Grenze OÖ/NÖ

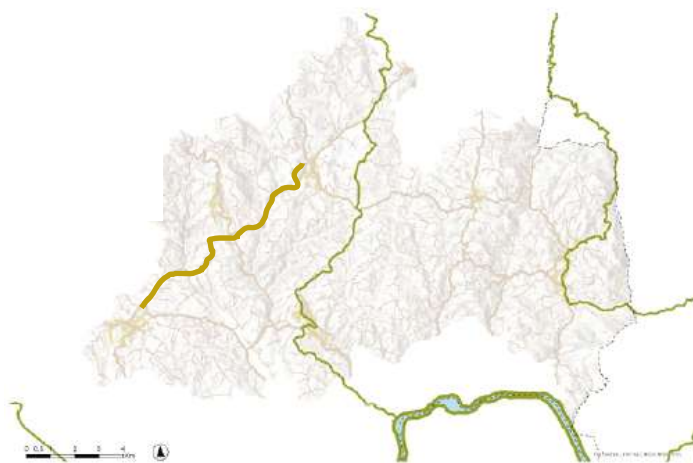
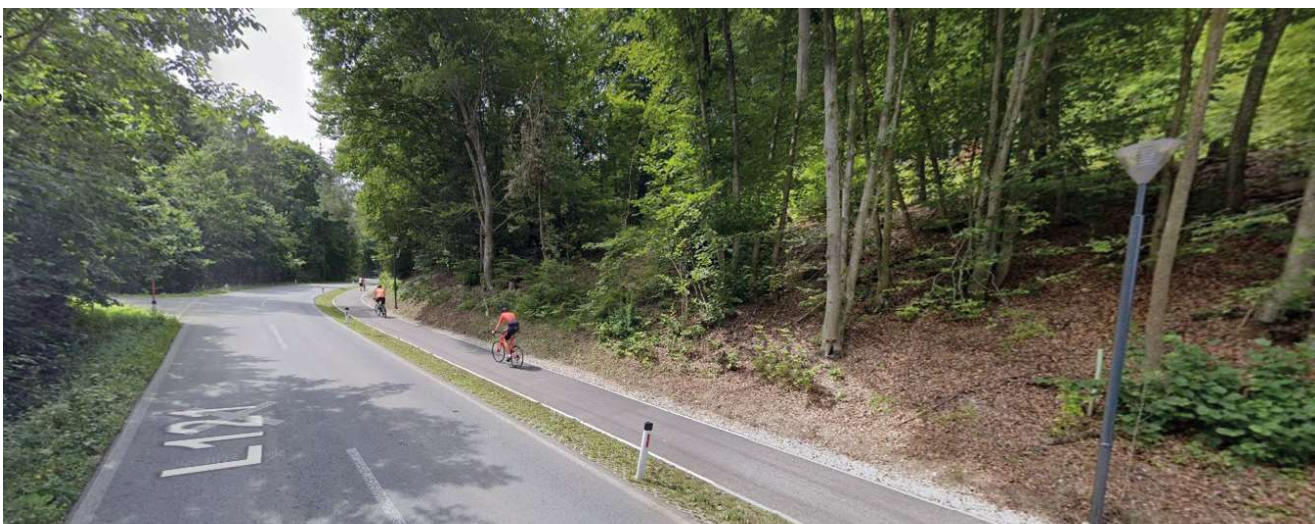


Abb. 94: Pabneukirchner Straße L1434. Google Maps.



Abb. 95: Turnersee Landesstraße L121, Google Maps.





2.2 SIEDLUNGSENTWICKLUNG ZUKUNFTSGERECHT UND BODENSPAREND GESTALTEN

Abseits der Ortskerne findet man in den Gemeinden Siedlungen an. Hier gilt es in Zukunft Baulücken zu schliessen, welche in Ortskernnähe liegen, Umwidmungen zu veranlassen und Neuwidmungen nur mit Vertragsraumordnung zuzulassen. Um zukünftig eine geregelte Siedlungsentwicklung zu gewährleisten werden Siedlungsgrenzen, deren Überlegung und Einhaltung wahrgenommen.

Um effiziente Bodennutzung auch im Siedlungswesen einzubringen, soll in Zukunft an flächensparende Bauweisen gebaut werden - konträr zu den Trends der letzten Jahren.

MASSNAHMEN:

- 2.2.1 Baulückenschließung in Ortskernnähe
- 2.2.2 Rückwidmungen forcieren
- 2.2.3 Siedlungsgrenzen einhalten
- 2.2.4 Flächensparende Bauweisen anleiten

BAULÜCKENSCHLIESSUNG IN ORTSKERNNÄHE PRIORISIEREN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Eine Baulückenschließung ist notwendig, um den Flächenverbrauch und die Zersiedelung in der Region zu reduzieren. Ungenutzte Grundstücke und Gebäude in Ortskernnähe können genutzt werden bevor Neubaugebiete auf der „grünen Wiese“ ausgewiesen werden. Dadurch wird zu hohen Ressourcenverbrauch verhindert, steigenden Erschließungskosten vermieden und wertvolle landwirtschaftliche Flächen geschützt. Gleichzeitig werden die Ortskerne belebt und Potenziale ausgeschöpft. Eine Priorisierung der Baulückenschließung stärkt die Innenentwicklung und erhält die Attraktivität von Ortskernen.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Mittels strategische Planung und Bewusstseinsbildung kann die Baulückenschließung umgesetzt werden. Nach Kartierung der Potentialflächen können Vorrangflächen, die zur Innenentwicklung angedacht sind, im Flächenwidmungsplan ausgewiesen werden. Weiters können die Eigentümer:innen der jeweiligen Potentialflächen und Gebäuden durch Verweis auf best-practice Beispiele zur Umsetzung motiviert werden.

Was bewirkt die Maßnahme?

Dadurch werden Bodenressourcen geschont, weil unbebaute Flächen außerhalb der Ortskerne erhalten bleiben und die Flächenversiegelung reduziert wird. Die Ortskerne werden durch vermehrte Nutzung von Leerständen belebt, die Infrastruktur gestärkt und das soziale Leben gefördert. Kostensenkungen entstehen durch die bessere Nutzung bestehender Infrastrukturen, während kürzere Wege den Energieverbrauch und Verkehrsaufwand verringern.



Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen



Verknüpfungen



Verortung



RÜCKWIDMUNGEN

FORCIEREN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Rückwidmung bestimmter Flächen wird benötigt, um die Flächeninanspruchnahme zu reduzieren. Leitgebend soll gemäß dem Regierungsprogramm 2020–2024 der jährliche Zuwachs der Flächeninanspruchnahme bis 2030 auf 2,5 Hektar pro Tag beziehungsweise 9 km² pro Jahr gesenkt werden.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Rückwidmung der Bauflächen soll danach gegliedert werden, welche Bauflächen außerhalb der bestehenden Siedlungsgrenzen laut dem Örtlichen Entwicklungskonzept wenig für die Bebauung geeignet ist werden. Dies muss jede Gemeinde einzeln vollziehen. Die Umsetzung erfolgt durch Anpassungen im Flächenwidmungsplan, die eine klare Festlegung der Siedlungsgrenzen sicherstellen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die Maßnahme wird eine strukturierte Entwicklung der Siedlungsgebiete ermöglicht. Gleichzeitig führt sie zu einer Reduktion der kommunalen Erschließungskosten, verhindert Zersiedelung und fördert eine kompakten und nachhaltigen Siedlungsentwicklung.



Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen



Verknüpfungen



Verortung



SIEDLUNGSGRENZEN

SCHAFFEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Region ist geprägt von den landwirtschaftlich genutzten Hofstrukturen und Streusiedlungen, die sich abseits der Ortsgebiete befinden. Um in Zukunft Zersiedelung vorzubeugen, Kosten der Erschließung einzusparen und bodensparende Bebauungsstruktur zu erlangen, sollen Siedlungsgrenzen geschaffen werden. In Niederösterreich konnten durch Siedlungsgrenzen im Rahmen des Projektes *Grünen Rings um Wien* 500.000 ha Boden geschützt werden. (ORF Niederösterreich, 2022)

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Im Projekt *Grünen Ring um Wien* agierten die niederösterreichischen Gemeinden in Gruppierungen zu 20 Regionen in Kooperation mit dem Land Niederösterreich. In dieser Zusammenarbeit wurden folglich die Siedlungsgrenzen als rote Linien ausgeschrieben, über welche in Zukunft nicht mehr gebaut werden darf.

In der Region Strudengau Nord empfiehlt es sich ebenfalls zusammenzutun und regionale Entwicklungen der Siedlungen festzulegen und zu koordinieren. Folglich sollen die Festlegungen in die jeweiligen Örtlichen Entwicklungskonzepte aufgenommen werden, um später im Flächenwidmungsplan ersichtbar zu sein.

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Maßnahme der Einführung von Siedlungsgrenzen dient dem Schutz von Bodenressourcen und der Prävention von zukünftiger Zersiedelung. Durch die Bewahrung der Kulturlandschaft fördert man eine nachhaltige Entwicklung, indem neue Bauvorhaben auf bestehende Siedlungsgebiete konzentriert werden. Dies reduziert die Flächenversiegelung, erhält Lebensräume und spart Kosten für neue Infrastrukturen sowie deren langfristige Instandhaltung. Gleichzeitig stärkt die Maßnahme die Innenentwicklung und fördert soziale Vernetzung durch kompaktere Siedlungsstrukturen. Ökologisch wirkt die Maßnahme dem Klimawandel entgegen, indem unbebaute Landschaften als Pufferzonen erhalten bleiben. Die interkommunale Zusammenarbeit



Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Land Oberösterreich



Verknüpfungen



Verortung



ermöglicht eine koordinierte und planbare regionale Entwicklung, wodurch langfristig eine nachhaltige und kostenbewusste Siedlungsstruktur geschaffen wird.

FLÄCHENDSPARENDE BAUWEISEN ANLEITEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Bereits in den letzten Jahren gab sich ein Trend in den Gemeinden der Region, Waldhausen an der Spitze, hin zu immer größeren Flächenbeanspruchungen für Wohnfläche. Betrachtet man im Zusammenhang die *Bodenstrategie für Österreich - Strategie zur Reduktion der weiteren Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung bis 2030* (www.oerok.gv.at/bodenstrategie) erscheinen die Entwicklungsstrategien sehr zwiespaltig.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Zielvorstellung des flächensparenden Bauens kann durch die Kombination mehrerer Bedingungen erfolgen. Durch ...

- ... Flächensparende Gedanken bei Ausweisung eines Bebauungsplan berücksichtigen (kleinere Grundstückspartellen, etc.)
- ... das Bauen in mehrgeschossiger Bauweisen und somit das Fördern von vertikalem Wachstum anstelle flächenintensiver, eingeschossiger Siedlungen.
- ... Nutzung flexibler Gebäudestrukturen, deren Grundriss ermöglicht das Gebäude an verschiedene Lebensphasen anzupassen.
- ... Streichung von (Bau-)förderungen für freistehende Einfamilienhäuser in peripheren Lagen.
- ... Bewerbung und Sensibilisierung der Bevölkerung für des flächensparenden Bauens mittels Vorteilbekundung und best-practice Beispiele

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die Verfolgung dieser Maßnahme ist in den Gemeinden eine effizientere Nutzung der bestehender Infrastruktur möglich und die Ausbreitung von Siedlungen in den ländlichen Raum Fokus auf Innenentwicklung stärkt Ortszentren und vermeidet Leerstände. Zudem können attraktive Wohnformen geschaffen werden, welche durch kompakte Bausweise kürzere Wege ermöglichen und man spart an neuen Straßen,

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen



Verknüpfungen



Verortung



Kanälen und Stromleitung. Dies reduziert die kommunal zu bezahlenden Erschließungskosten erheblich.



2.3 DIVERSE WOHNFORMEN UNTERSTÜTZEN

Mit der Zeit entstehen bei den Menschen veränderte Lebenskonstellationen und andere Bedürfnisse, die besonders die Wohnsituationen betreffen. Junge Menschen haben Schwierigkeiten ein erstes leistbares Eigenheim zu finden und zu finanzieren. Gleichzeitig lässt sich österreichweit ein heftiger Strukturwandel in den Altersgruppen erkennen. Durch innovative Entscheidungen und Flexibilität kann man diesen Herausforderungen Überhand gewinnen. In den folgenden Kapiteln werden dazu Vorschläge eingebracht, welche sich auf Referenzen stützen.

MASSNAHMEN:

- 2.3.1 Wohnraum für junge Erwachsene leistbar gestalten
- 2.3.2 Seniorengerechte Wohnversorgung erhalten und ausbauen
- 2.3.3. Mehrgenerationenwohnen fördern

WOHNRAUM FÜR JUNGE ERWACHSENE LEISTBAR GESTALTEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Daten von Statistik Austria verdeutlichen, weshalb besonders junge Erwachsene Unterstützung beim Einstieg in den Wohnungsmarkt benötigen. In österreichischen Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern sind rund zwei Drittel der Hauptwohnsitzwohnungen im Eigentum von Haus- oder Wohnungseigentümern, während nur etwa 20 Prozent der Wohnungen in diesen Gemeinden Mietwohnungen sind. Im Vergleich dazu besitzen nur 10 Prozent der unter 30-Jährigen eine eigene Wohnung. Der Großteil dieser Altersgruppe, nämlich 79 Prozent, lebt zur Miete. Daraus lässt sich schließen, dass in kleineren Gemeinden deutlich weniger Mietwohnungen für junge Erwachsene zur Verfügung stehen als in größeren Städten. Für junge Menschen ist es daher besonders wichtig, dass ihre erste Wohnung bestimmte Kriterien erfüllt, wie beispielsweise erschwingliche Mietpreise, flexible Konditionen, schnelle Verfügbarkeit, geringe Verbindlichkeiten und individuelle Fördermöglichkeiten, einschließlich attraktiver Finanzierungsangebote.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Einerseits können Erstwohnungen durch die Wohnbauförderung gefördert werden. Zusätzlich jedoch ermöglichen Clusterwohnformen eine Wohnform, bei der private Wohnungen oder Zimmer mit gemeinschaftlich genutzten Bereichen wie Küchen, Wohnzimmern oder Gärten kombiniert werden. Diese Form des Wohnens fördert den sozialen Austausch und das Teilen von Ressourcen, während gleichzeitig Privatsphäre gewahrt bleibt. Flexiblen Nutzungsoptionen von gemeinschaftlichen und privaten Räumen können an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden und erleichtern den Übergang ins eigenständige Wohnen. Für viele junge Erwachsene ist Clusterwohnen daher eine ideale Lösung, um finanziell entlastet zu sein, Anschluss zu finden und gleichzeitig erste Erfahrungen im eigenständigen Leben zu sammeln. Besonders können die Wohnungen

↑

Priorität

🕒

Zeit bis zur Umsetzung

🕒

Umsetzungsdauer

€

Investitionssumme

€

Laufende Kosten

🏠

Beteiligungsstufe

👤

Beteiligte, Akteur:innen

🔗

Verknüpfungen

Mehrgenerationenwohnen fördern

📍

Verortung

durch interne Verwaltung durch die Gemeinde flexibler vergeben werden und sind dadurch besonders für den Lebensstil junger Menschen geeignet.

Eine Referenz bietet das Amt der Oö. Landesregierung (2017) in *Modernes Leben und Wohnen* unter dem Punkt *Gemeinsam im Cluster*. Dort erfolgt die Vermietung über Genossenschaften an einzelne Vereine und die Bewohnenden sind Vereinsmitglieder. Daher entstehen flexiblere Mietverhältnisse und der Verwaltungsaufwand wird minimiert, indem die WG-Vereine sich selbst um die Belegung sorgen. Neugründungen werden sechs Monate finanziell unterstützt.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die Förderung und Bereitstellung seitens der Gemeinde an die jungen Erwachsenen kann ein attraktives Angebot geschaffen werden. Dies erleichtert die Wohnungsfindung für junge Erwachsene und gibt einen Anreiz in der Region wohnhaft zu sein.

130

SENIORENGERECHTE WOHNVERSORGUNG ER- HALTEN UND AUSBAUEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

In vergangenen Jahren wurde bereits eine Studie bezüglich des *Betreutes Wohnen am Bauernhof in der Region Strudengau* verfasst und neun Mal betreutes Wohnen an Bauernhöfen geschaffen. Dadurch wird es ältere Menschen ermöglicht auf Bauernhöfen zu leben und in das bäuerliche und dörfliche Leben integriert zu werden, wodurch Isolation reduziert und intergenerationale Beziehungen gefördert werden. Dabei sorgten die Bäuerinnen sowie mobile Dienste für eine hohe Versorgungsqualität durch Pflege und Betreuung. Nutzung bestehender Gebäude auf den Höfen minimierten Kosten im Vergleich zu Neubauten und erlaubten flexible Anpassungen. Das Projekt ist ein Modell für dezentrale, kleindimensionierte Versorgungsstrukturen. Begrenzte Ausweitung des Modells entstand durch mangelndes Interesse seitens öffentlicher Stellen und rechtliche Einschränkungen (Sanghuber & Schneider, 2015).

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Das Seniorium Bad Kreuzen verfügt über insgesamt 98 Pflegeplätze. Um zusätzliches Angebot zu schaffen, kann sich die Region sich zusammen tun und in Verbindung mit dem Ziel *Fokusräume bestandsorientiert umnutzen* sich ein Beispiel an dem Vorgang der erläuterten Studie orientieren und betreutes Wohnen auf Bauernhöfen, welche über die Kapazitäten verfügen, fördern und baurechtlich unterstützen.

Als Ergänzung kann sich auch ein Beispiel an den green care-Betriebe genommen werden. (www.greencare-oe.at)

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch eine Kombination aus flexibler Raumplanung, finanziellen Anreizen und gezielter Öffentlichkeitsarbeit kann eine Gemeinde die Rahmenbedingungen schaffen, um Projekte wie „Betreutes Wohnen am Bauernhof“ nachhaltig zu unterstützen und deren positive Wirkung auf die regionale Entwicklung zu maximieren. Pro-



jekte wie diese tragen dazu bei, dass ländliche Regionen für ältere Menschen attraktiver werden und nicht von Abwanderung betroffen sind. Indem man den ländlichen Raum als Lebensumfeld für ältere Menschen aufwertet, werden auch andere demografische Gruppen in der Region gehalten oder sogar neue Bewohner:innen angezogen.

MEHRGENERATIONEN- WOHNEN FÖRDERN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

In ländlichen Gebieten trägt Mehrgenerationenwohnen dazu bei, die Abwanderung jüngerer Generationen zu reduzieren und ältere Menschen in der Nähe ihrer Familien zu halten. Darüber hinaus entstehen intergenerationale Synergien - Gemeinschaften entstehen, die vor allem der Kinderbetreuung und der Pflege der Älteren zugute kommen.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Durch Bereitstellung oder Verkauf eines Grundstück an einen Verein wird Raum für Generationenwohnen geschaffen. Hier können in Ortskernen Nachverdichtungen stattfinden oder Nachnutzungen für Hofanlagen gefunden werden. Zudem können Förderprogramme des Landes oder Bundes genutzt werden, um die Bauvorhaben zu unterstützen, wenn es sich um Schaffung von sozialem Wohnraum oder barrierefreien Wohnungen handelt. Dabei können die Gemeinden Genossenschaften oder etwagige Vereine unterstützten, um die Mehrgenerationenprojekte zu fördern. Vor allem geht es darum, dass sich die Gemeinden untereinander kooperieren und Bauland sichern. Mehrgenerationenwohnprojekte können von der Wohnbauförderung profitieren, insbesondere wenn sie ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen (barrierefreies Bauen, energiesparende Maßnahmen, etc.). Das Land fördert Sanierungen und Umnutzungen leerstehender Gebäude und eignet sich besonders für ländliche Gemeinden. Durch Zusammenarbeit von Gemeinden mit Vereinen, Genossenschaften und sozialen Trägern, können Projekte initiieren und betreiben werden. Beispielweise durch Partnerschaften mit dem OÖ Hilfswerk oder Volkshilfe für betreute Wohnformen.

Referenzen beziehen sich dazu auf Pomali (www.pomali.at) in Niederösterreich oder das Mehrgenerationenhaus in Waltendorf/Graz (www.mgh-waltendorf.at).

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinde, Bewohner:innen,
Eigentümer:innen



Verknüpfungen

Wohnraum für junge Erwachsene
leistbar gestalten



Verortung



Was bewirkt die Maßnahme?

Die Maßnahme des Mehrgenerationenwohnens hat positive Auswirkungen auf die demografische und soziale Struktur der Region. Zudem wird Abwanderung verringert, die intergenerationale Zusammenarbeit gefördert und es sorgt für die Schaffung von sozialem und barrierefreiem Wohnraum, der sowohl ökologisch als auch sozial nachhaltig ist.



3

KULTURLANDSCHAFT ERHALTEN

Die Mühlviertler Hügellandschaft zeichnet sich durch ihre einzigartige Kombination aus Natur- und Kulturlandschaft aus. Große Waldflächen, auf den Hügelspitzen thronende Höfe und mystische Wackelsteine unterscheiden das Mühlviertel von anderen Regionen Österreichs. Auch der Strudengau Nord, der sich als Teil des Mühlviertels versteht, ist Bestandteil dieser einzigartigen Kulturlandschaft. Eine unkontrollierte Siedlungsentwicklung oder der

Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe und somit folglich ein steigender Leerstand in ehemaligen Bauernhöfen, führen zu einer potenziellen Veränderung dieser Kulturlandschaft. Ohne raumplanerischen Zutun würde sich diese Landschaft „induktiv“ entwickeln, also vom Speziellen ins Allgemeine“. Um das zu verhindern wird empfohlen, folgende Ziele über die jeweiligen Maßnahmen zu erreichen, um eine grundlegende Veränderung zu verhindern.



3.1 FOKUSRÄUME BESTANDSORIENTIERT UMNUTZEN

In einer Zeit des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels stehen ländliche Räume und ihre Gebäude vor großen Herausforderungen. Bauernhöfe, als prägende Elemente der Kulturlandschaft, verlieren durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft zunehmend ihre ursprüngliche Funktion. Gleichzeitig bieten diese Gebäude durch ihre baulichen, kulturellen und räumlichen Qualitäten ein enormes Potenzial für zukunftsweisende Nutzungskonzepte.

Die bestandsorientierte Umnutzung von Höfen schafft nicht nur Raum für neue Aktivitäten, sondern trägt auch dazu bei, wertvolle Bausubstanz zu erhalten und die regionale Identität zu stärken. Ziel ist es, die Höfe, aber auch die Kulturlandschaft als Ganzes als sogenannte Fokusräume so zu entwickeln, dass sie den Bedürfnissen der heutigen und zukünftigen Generationen gerecht werden, ohne ihren historischen Charakter zu verlieren.

MASSNAHMEN:

3.1.1 (Über-)regionale Leerstandsdatenbank von Höfen aufbauen

3.1.2 (Über-)regionale Vermittlungsplattform der leerstehenden Höfe samt Ideen-katalog für eine mögliche Nachnutzung aufbauen

3.1.3 Vereinsorganisierte Umnutzungen zu Gemeinschaftsräumen

3.1.4 Ausweitung des Mühlviertler Reitwegenetzes

(ÜBER-)REGIONALE LEERSTANDSDATENBANK VON HÖFEN AUFBAUEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die landwirtschaftlichen Betriebe nehmen in Oberösterreich stetig seit über 50 Jahren ab. Würde man den Trend der letzten Jahre mit dem Status Quo fortschreiben, gäbe es im Jahr 2040 nur noch rund 10.000 Betriebe. Mit der Abnahme der Betriebe ist auch mit einem Zuwachs leerstehender Höfe zu rechnen. Bereits jetzt gibt es in der Region vom Leerstand betroffene Strukturen. Außerdem sollen für zukünftige bauliche Vorhaben Bestandsgebäude in Erwägung gezogen werden, um so im Sinne der Nachhaltigkeit, bebaute und bereits genutzte Flächen zu „recyclen“. Österreich gilt derzeit mit einer täglichen Bodenversiegelung von rund 10ha als Europameister. Mit einem Leerstandsmanagement kann dem, auch wenn nur in kleinem Maße, entgegengewirkt werden.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Eine Leerstandsdatenbank kann beispielsweise über die Regionalberatung Wallenberger Linhard bezogen werden. Sie bieten das internetbasierte Tool KOMSIS zu einem jährlichen Preis von 468€ incl. Mwst. an. Dieses Tool beinhaltet nicht nur die Datenbank, sondern auch ein Planungstool und ein Immobilienportal. Wenn sich die Gemeinden dazu zu entschließen, die Leerstandsdatenbank nicht über die Regionalberatung Wallenberger Linhard zu beziehen gibt es auch die Möglichkeit, mithilfe eines Datenbankentools wie beispielsweise MS Access, so eine selbst aufzusetzen, alternativ kann auch ein GIS-System verwendet werden.

Es wird empfohlen die Finanzierung über einen gemeinsamen Finanzierungsfond aller teilnehmenden Gemeinden laufen zu lassen. Die Betreuung sollte gemeindeübergreifend geschehen und kann auch über die Regionsgrenzen hinaus gedacht werden. Leerstehende Hofgebäude und die dazugehörigen Flächen, aber auch Flächen für die der/die aktuelle Eigentümer*in keine Verwendung haben, können dann in diese Datenbank eingetragen werden. Aber auch jene Leerstände in den Ortskernen,

↑	Priorität	☐ ☐ ☐
🕒	Zeit bis zur Umsetzung	☐ ☐ ☐ ☐
🕒	Umsetzungsdauer	☐ ☐ ☒
€	Investitionssumme	☐ ☐ ☐
€	Laufende Kosten	☐ ☐ ☐
📈	Beteiligungsstufe	☐ ☒ ☐ ☐ ☐
👤	Beteiligte: Akteur:innen	Gemeinden; ggf. Datenbankexperten
🔗	Verknüpfungen	(Über-)regionale Vermittlungsplattform der leerstehenden Höfe
📍	Verortung	

die im Rahmen des Leerstandsprojekts bereits ausgearbeitet wurden. Folgende Daten sollten jedenfalls eingetragen werden:

- Objektinformation (Lage, Baujahr, Größe, Zustand, Vorherige Nutzung.)
- Eigentumsverhältnisse
- Dauer des Leerstands
- Widmung der Fläche

Zusätzlich zur Datenerhebung wird empfohlen, Eigentümer*innen über zukünftige Nutzungsmöglichkeiten aufzuklären und an der Teilnahme einer Vermittlungsplattform zu begeistern.

Was bewirkt die Maßnahme?

Mithilfe der Datenbank soll es einfacher für die Gemeinden werden, über ihren Leerstand Bescheid zu wissen. In weiterer Folge können die gewonnenen Daten für eine Vermittlungsplattform genutzt werden, die bei der Revitalisierung helfen soll. Mit dem Bestand zu arbeiten ist ressourcenschonend und die Höfe müssen nicht dem Verfall überlassen werden. Zusätzlich kann die einzigartige Kulturlandschaft weiterhin erhalten werden.

(ÜBER-)REGIONALE VERMITTLUNGSPLATTFORM DER LEERSTEHENDEN HÖFE

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Gründe für diese Maßnahmen sind prinzipiell die selben wie in Maßnahme 3.1.1. Die landwirtschaftliche Betriebsabnahme, die Leerstandsaktivierung und Flächenrecycling bilden die Grundlage. Zusätzlich soll mit dieser Maßnahme bewirkt werden, Hofeigentümer*innen, Vereine oder auch Investoren zu einer Nachnutzung im Leerstand zu motivieren und die ersten Schritte zu erleichtern. Es wird empfohlen diese Maßnahme gemeinsam mit der vorherigen umzusetzen.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Ziel ist es, eine Plattform zu schaffen über die (bald) leerstehende Höfe einfacher aktiviert werden können. Aktuelle Eigentümer oder potenzielle Investoren können sich über leerstehende Objekte informieren und mittels Best-Practice Beispielen oder innovativen Ideen inspirieren lassen. Aber auch für an Hofübernahme interessierte Landwirt*innen, die die Landwirtschaft auch weiter betreiben wollen, soll es Informationen geben. Als Vorbild kann hierbei die Plattform <https://www.perspektive-landwirtschaft.at/> dienen, die sich augenscheinlich erfolgreich um eine außerfamiliären Hofnachfolge kümmert. Idealerweise wird hierfür eine eigene Website eingerichtet, auf der die wichtigsten Informationen über das Gebäude und den Grund zeigt. Inhalte der Website sollten sein:

- Inserate von verkäuflichen Höfen für sowohl eine Betriebsübernahme oder auch Nachnutzung
- Inserate von Interessierten Vereinen, Betrieben, Privatpersonen, etc.
- Best-Practice-Beispiele und Ideensammlung für eine Umnutzung
- Pachtbare Flächen
- Potenziell nutzbare Förderprogramme

Eine Möglichkeit so eine Plattform zu realisieren ist, das Tool von KOMSIS von der Regionalbe-

↑

Priorität

🕒

Zeit bis zur Umsetzung

🕒

Umsetzungsdauer

€

Investitionssumme

€

Laufende Kosten

📈

Beteiligungsstufe

👤👤

Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden; Webdesigner*in; Koordinator bspw. LEADER

🔗

Verknüpfungen

(Über-)regionale Leerstandsdatenbank von Höfen aufbauen

📍

Verortung



ratung Wallenberger Linhar zu beziehen. Der Vorteil hierbei wäre, dass man ein fertiges Gesamtpaket mit einer Leerstandsdatenbank bekommt, zu einem nicht allzu hohen Preis (468€ incl. Mwst pro Jahr). Alternativ kann die Website auch selbst mithilfe von einem/r Webdesigner*in erstellt werden, die Kosten hierbei sind wesentlich höher, jedoch kann eine an die Regionsgemeinden angepasste Website erstellt werden, man kann mit etwa 800 - 10.000€, je nach Komplexität und Designaufwand rechnen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Plattform soll Leerstände sichtbar machen, Nutzungspotenziale aufzeigen und gezielte Vermittlungen ermöglichen. Gleichzeitig unterstützt sie innovative Nutzungskonzepte und hilft den Flächenverbrauch zu reduzieren, historische Bausubstanz zu erhalten und die Attraktivität von Gemeinden zu steigern. Durch die Bereitstellung von Informationen, wie Zustandsbeschreibungen, Nutzungsmöglichkeiten und Förderoptionen wird die Wiederbelebung von Gebäuden nachhaltig gefördert.

AUSWEITUNG DES MÜHL- VIERTLER REITWEGENET- ZES

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Gemeinden St. Thomas am Blasenstein, Pabneukirchen und Dimbach sind bereits Teil des Reitnetz Mühlviertler Kernland. Die Wege enden relativ abrupt an den Grenzen zu den Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen. Es würde sich daher anbieten jene zwei Gemeinden an das Netz anzuschließen. Das bereits vorhandene Wegenetz und die weitläufigen Hügellandschaften bieten sich ideal für eine Erweiterung an. Außerdem wurde im Rahmen der Gespräche mit den Bürgermeistern klar, die Gemeinden wollen einen Tourismus, jedoch in einer nachhaltigen Art und Weise in Bezug auf Besucherzahlen. Das Reitwandern würde sich hierfür ideal anbieten. Vermutlich wird es ähnliche Hürden geben, wie bei der Etablierung eines Mountainbikenetzes, aber nachdem bereits erstere genannte Gemeinden Teil des Reitnetzes sind, ist der Widerstand möglicherweise geringer. Knackpunkt könnte hier jedoch wieder das Thema der Haftung sein. Eine Erweiterung in Richtung Münzbach ist ebenfalls denkbar, wäre aber Stand jetzt eher eine Insel im Reitnetz.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Erster Ansprechpartner ist der Verein Reitregion Mühlviertler Kernland, der das Reitnetz pflegt, organisiert und erweitert. Es wird empfohlen sich von Seiten der Gemeinde her für eine Erweiterung stark zu machen und den Verein zu überzeugen, warum gerade in ihren Gemeinden das Reitnetz erweitert werden soll. Wie bereits erwähnt enden die Reitwege abrupt vor den Gemeindegrenzen von Bad Kreuzen und Waldhausen. Es wird empfohlen diese Lücke zu schließen und die Reitwege entlang der vielen POI's der jeweiligen Gemeinden entlang zu führen. Sofern sich der Verein Reitnetz Mühlviertler Kernland für eine Erweiterung interessiert, wird empfohlen dass sich die Gemeinden für eine Kooperation mit dem Verein stark machen, um die Umsetzung des Vorhabens zu erleichtern und das Angebot in gewisser Weise koordinieren zu können. Wichtig ist, das Einverständnis

↑≡ Priorität
■ □ □

🕒 Zeit bis zur Umsetzung
□ ■ □ □

🕒 Umsetzungsdauer
□ ■ □

€ Investitionssumme
■ □ □

€ Laufende Kosten
■ □ □

📈 Beteiligungsstufe
■ □ □ □ □

👤 Beteiligte, Akteur:innen
Bad Kreuzen, Waldhausen, Reit-
netz Mühlviertler Kernland

🔗 Verknüpfungen

📍 Verortung



der Grundeigentümer*innen einzuholen, Wald- und Wiesenwege für den Reitsport zu öffnen, dies fällt aber grundsätzlich in den Aufgabenbereich des Vereins, dennoch kann die Gemeinde durch ihren Einfluss Grundeigentümer*innen von einer Öffnung zu überzeugen. Auf der folgenden Seite ist eine mögliche Zone für die Reitwegnetzerweiterung dargestellt. Sie wurde so festgelegt, weil hier einerseits ein Anschluss ans Bestandsnetz möglich ist und andererseits ein sehr attraktiver Landschaftsstreifen ist. Eine Routenführung könnte beispielsweise entlang der bereits vorhandenen Radrouten R1.14 und R1.15 erfolgen.

Durch die Ausweitung des Reitwegenetzes kann auch der Leerstand in den Höfen bekämpft werden. Beispielsweise könnten „Checkpoints“ für Reiter*innen und ihre Pferde errichtet werden, wo Mensch und Tier sich stärken können. Außerdem bieten bereits jetzt in St. Thomas und Pabneukirchen Höfe einen Urlaub am Bauernhof mit Wanderreiten an. Ähnliche Höfe können auch in Bad Kreuzen oder Waldhausen entste-

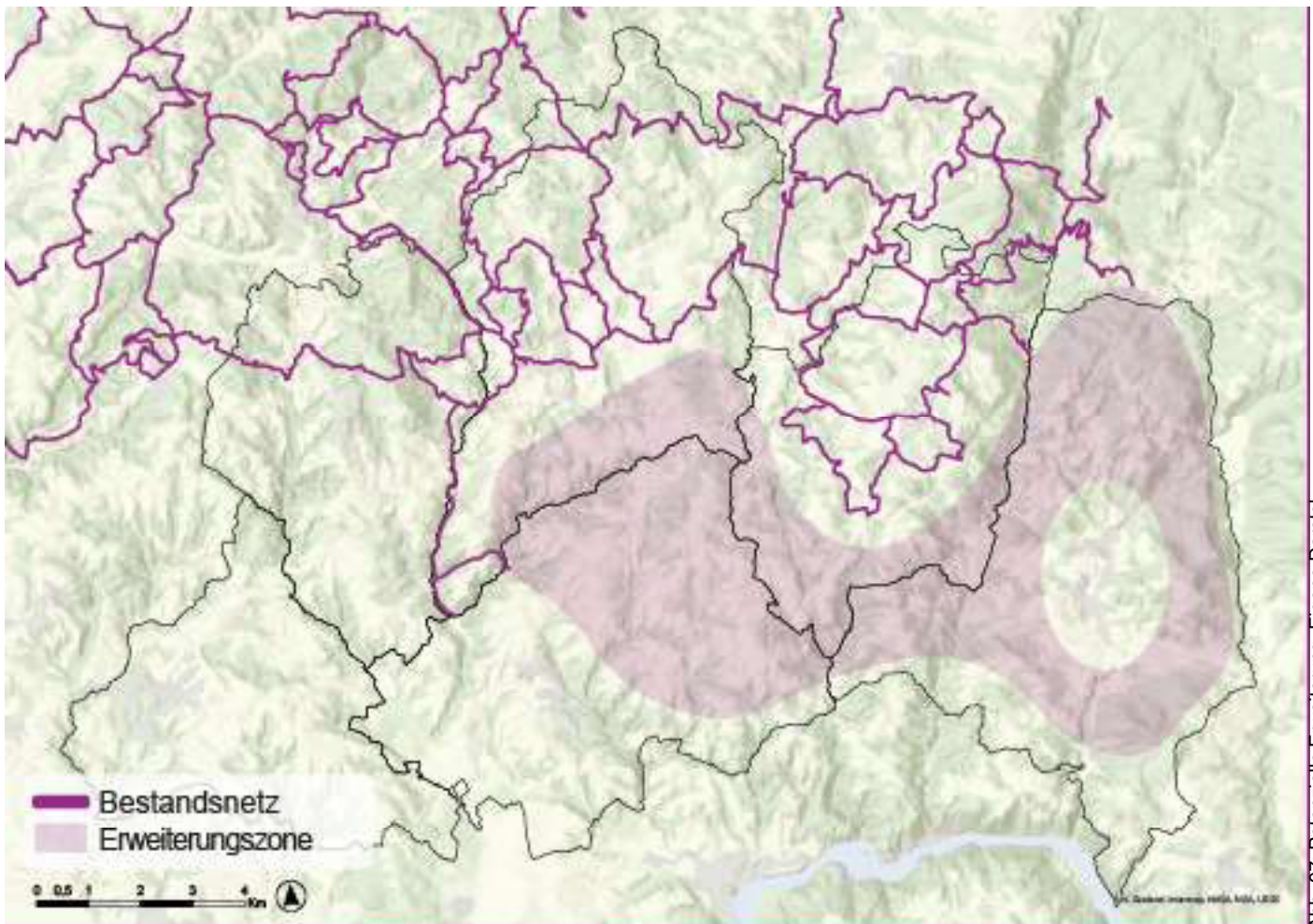


Abb. 97: Potenzielle Erweiterung. Eigene Darstellung.

hen. Zur Finanzierung ist zu sagen, dass der Verein grundsätzlich die Kosten, beispielsweise für die Beschilderung oder Erhaltung, trägt. Das Bestandsnetz wurde mit Unterstützung von LEADER errichtet, eine Einbindung von LEADER Perg in die Erweiterung wäre denkbar.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch den Ausbau des Reitnetzes kann eine weitere Form des Tourismus in den Gemeinden Bad Kreuzen und Waldhausen etabliert werden. Das Reiten kann als Teil des Erholungstourismus angesehen werden. Durch neue Tourismusinfrastrukturen können Leerstände revitalisiert werden. Außerdem können auch die bereits angeschlossenen Gemeinden davon profitieren, weil das Wegenetz in der Umgebung länger wäre.

3.2 FORSCHUNG UND INNOVATION IN DER LANDWIRTSCHAFT FÖRDERN

Die Landwirtschaft befindet sich in einem Strukturwandel. Klimaveränderungen, Bequemlichkeit und steigende Anforderungen an Nachhaltigkeit erfordern innovative Ansätze, um die Produktion effizient, umweltfreundlich und zukunftsfähig zu gestalten. Gleichzeitig beeinflusst der Strukturwandel die Nutzung landwirtschaftlicher Betriebe: Während einige Betriebe ihrer Tätigkeit weiter nachgehen, müssen oder wollen andere ihre Höfe aufgeben und bieten Raum für eine neue Nutzung. Dies eröffnet Potenziale, um Forschung und Innovation in der Landwirtschaft mit der gezielten Umnutzung oder Anpassung von Höfen zu verbinden.

Die Förderung von Forschung und Innovation soll nicht nur neue Technologien und nachhaltige Anbaumethoden vorantreiben, sondern auch Wege aufzeigen, wie landwirtschaftliche Betriebe zukunftsorientiert entwickelt oder umgenutzt werden können. Solche Umnutzungen verbinden den Erhalt historischer Bausubstanz mit der Entwicklung moderner, multifunktionaler Räumlichkeiten, die Forschung, Praxis und Wissensvermittlung vereinen. Aber

die Nahrungsmittelproduktion an sich, darf nicht zu kurz kommen und in Zeiten des Klimawandels müssen fruchtbare Böden frühzeitig gesichert werden, um auch in Zukunft eine regionale Versorgungssicherheit gewährleisten zu können.

MASSNAHMEN:

3.2.1 Vorrangflächen Landwirtschaft definieren

3.2.2 Umnutzung Zukunftshof zur Erprobung klimawandelresilienter Futtermittel

3.3.3 Potenzialflächen für Agri-PV definieren

VORRANGFLÄCHEN LAND- WIRTSCHAFT DEFINIEREN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Region ist geprägt von landwirtschaftlichen Flächen. Die landwirtschaftlichen Betriebe nehmen zwar ab, dennoch bleibt die landwirtschaftlich genutzte Fläche in etwa gleich. Die vorhandenen Flächen werden überwiegend als Futterwiesen für Vieh genutzt. Im Hinblick auf einen Interessenkonflikt zwischen Siedlungsentwicklung, Betriebsansiedlung und Landwirtschaft gilt es, gut gelegene fruchtbare Böden frühzeitig zu sichern. Vor allem in Münzbach ist das der Fall, wo gut geeignete Flächen vorzufinden sind, die sowohl mittelwertiges Ackerland sind, als auch nicht erosionsgefährdet. Diese Flächen stehen aber im Konflikt mit anderen Nutzungen wie der Betriebsansiedlung oder Siedlungserweiterung.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Im Rahmen des Örtlichen Entwicklungskonzepts können landschaftliche Vorrangzonen mit besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft ausgewiesen werden. Sie bilden ein wichtiges Instrument, um die Nutzung wertvoller Agrarflächen langfristig zu sichern. Es handelt sich hierbei zwar um grundlegende Zielfestlegungen, diese müssen aber in der Flächenwidmung berücksichtigt werden und schützen jene Flächen beispielsweise vor einer Baulandwidmung. Durch die gezielte Ausweisung dieser Flächen wird die Grundlage für eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung gestärkt, dies unterstützt die lokale Landwirtschaft und trägt zur ausgewogenen Entwicklung der Gemeinden bei. Es wird außerdem empfohlen in Grenzgebieten sich bei der Ausweisung mit den Nachbargemeinden abzustimmen. Je nachdem ob nur Teile des ÖEK geändert werden, oder ein neues erstellt wird, fallen unterschiedlich hohe Kosten an. Der Basiswert für Ziviltechniker*innenarbeit liegt 2024 bei 110.43€.

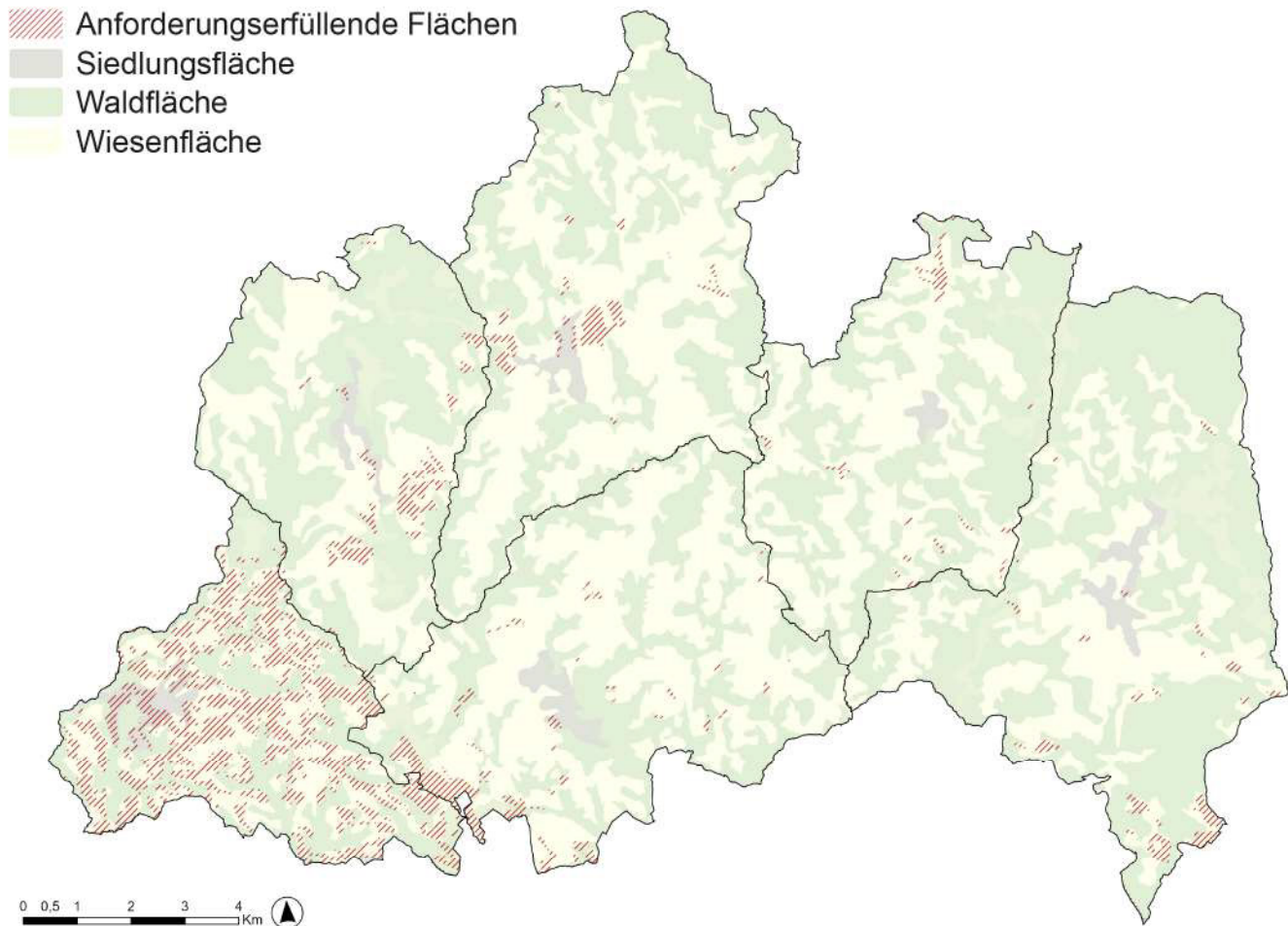
Grundsätzlich gibt es keine weitere rechtlichen Möglichkeiten um landwirtschaftliche Flächen zu sichern, eine Ausnahme ist aber die Verordnung der Oö. Landesregierung betreffend das regionale Raumordnungsprogramm für die Re-

gion Eferding 2 vom 23. November 2023, in der landwirtschaftliche Gunstlagen, jene Flächen die sich regionale gesehen überdurchschnittlich für eine landwirtschaftliche Nutzung eignen, ausgewiesen wurden. Umwidmungen in jenen Zonen müssen unter Rücksichtnahme der für das Programm definierten Ziele vor der Landesregierung argumentiert werden. Es wäre durchaus denkbar, sich geschlossen als Region für die Erlassung eines Raumordnungsprogramms, unter Einbeziehung weiterer Sachpunkte, vor der Landesregierung stark zu machen.

Welche Flächen für eine Vorrangfläche Landwirtschaft in Frage kommen wurde nach folgender Bemessung ausgearbeitet. Die angewendete Datengrundlage ist jene von eBOD. Flächen die alle folgende Kriterien erfüllen, wurden als potenzielle Vorrangflächen ausgewählt:

Flächen...

- mit einer natürlichen Bodenfruchtbarkeit von 3 (mittel), 4 (hoch) und 5 (sehr hoch).
- die nicht erosionsgefährdet sind.



- die gut bearbeitbar/ beweidbar sind, bzw. jene Flächen die nur ein geringes bis mäßiges Risiko der Verschlammung haben.

Es wurden auch jene Flächen berücksichtigt, die beispielsweise als Brache in einem Siedlungsgebiet liegen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die frühzeitige Sicherung fruchtbarer landwirtschaftlicher Flächen wird eine nachhaltige Nutzung gewährleistet und wertvolle Böden vor konkurrierenden Nutzungen wie Siedlungs- oder Betriebsentwicklung geschützt. Dies stärkt die regionale Lebensmittelproduktion, erhält die Kulturlandschaft und schafft Planungssicherheit für die lokale Landwirtschaft. Die Berücksichtigung dieser Flächen im Örtlichen Entwicklungskonzept sowie mögliche raumordnungsrechtliche Programme fördern eine ausgewogene und zukunftsorientierte Entwicklung der Gemeinden.

ZUKUNFTSHOF ZUR ER- PROBUNG KLIMAWANDEL- RESILIENTER FUTTERMIT- TEL

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Der Klimawandel stellt die Landwirtschaft vor tiefgreifende Herausforderungen und Veränderungen. Steigende Temperaturen, veränderte Niederschlagsmuster und häufigere Wetterextreme wie Dürre, Starkregen oder Spätfrost stellen neue Herausforderungen dar. Um diese Entwicklungen zu bewältigen, muss die Anbauweise angepasst werden, um beispielsweise Ertragsausfälle zu vermeiden.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Wichtige Anpassungsmaßnahmen in besonders betroffenen Gebiete sind die Einführung trockenheitsresistenter Kulturen und Sorten. Zudem gewinnt die Wasserrückhaltung durch gezielte Bodenbearbeitung und der Aufbau humusreicher Böden an Bedeutung. Auch der verstärkte Einsatz digitaler Technologien wie präziser Bewässerungssysteme und Sensortechnik hilft Landwirt*innen, effizient auf veränderte Bedingungen zu reagieren. Durch diese Anpassungen kann die Landwirtschaft langfristig widerstandsfähiger gemacht und eine nachhaltige Lebensmittelproduktion trotz klimatischer Herausforderungen gewährleistet werden.

Eine Möglichkeit leerstehende Höfe in der Region zu revitalisieren, wäre ein Reallabor für innovative Anbaumethoden resistenter Futtermittel zu errichten. In erster Linie soll diese Maßnahme den lokalen und regionalen Landwirt*innen zugutekommen. Der Klimawandel betrifft uns alle, daher sollten Anpassungsmaßnahmen auch gemeinsam als Gesellschaft bewältigt werden. Um das Interesse und Engagement zu erwecken wird empfohlen eine regionale Informationsveranstaltung zu organisieren, um Landwirt*innen von dem Projekt zu überzeugen und über die Vorteile aufzuklären und zur Gründung eines Vereins zu bewegen. Es wird dazu geraten, eine Zusammenarbeit mit einer (Fach-)Hochschule, wie der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), der FH Oberösterreich

↑ = Priorität
☐ ☒ ☐

🕒 Zeit bis zur Umsetzung
☐ ☐ ☒

🕒 Umsetzungsdauer
☐ ☐ ☒

€ Investitionssumme
☐ ☒ ☐

€ Laufende Kosten
☐ ☒ ☐

📈 Beteiligungsstufe
☒ ☐ ☐ ☐ ☐

👤 Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Forschungseinrichtungen, LK

🔗 Verknüpfungen

📍 Verortung



oder auch mit dem Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) - die Bildungseinrichtung der Landwirtschaftskammer. Die Gemeinden müssten aktiv auf eine dieser Forschungseinrichtungen zugehen, um eine mögliche Partnerschaft zu initiieren. Forschungsförderprogramme der EU oder Österreich bzw. Oberösterreich können außerdem auch finanziell Abhilfe leisten.

Es gibt kein Alleinstellungsmerkmal, warum diese Maßnahme genau in der Region realisiert werden soll. Vielmehr gibt es im gesamten Mühlviertel nur wenige Einrichtungen die sich

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch frühzeitiges Anpassen kann sich die Region widerstandsfähiger dem Klimawandel entgegenstellen und bleibt gegenüber anderen Regionen konkurrenzfähig. Die Zusammenarbeit der Gemeinden untereinander und mit Forschungseinrichtungen kann außerdem zu Kosteneinsparungen führen, im Vergleich dazu wenn sich jeder einzeln anpassen würde.

POTENZIALFLÄCHEN FÜR AGRI PV DEFINIEREN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

In Zeiten der Klimakrise und der Teuerung nehmen Erneuerbare Energien einen sehr hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein. Eine innovative Form des Einsatzes solcher Anlagen ist die Implementierung von Photovoltaik in der Landwirtschaft, kurz Agri-PV genannt. Im Gegensatz zu Freiflächenphotovoltaik, die rein der Energieerzeugung dient, ist die Stromerzeugung bei der Agri-PV ein Zusatznutzen, quasi ein „Side-Effect“, sofern die nötigen Infrastrukturen vorhanden sind. Mehr Informationen zum Thema Agri-PV können der Website pvaustria.at unter dem Reiter Photovoltaik in der Land(wirt)schaft entnommen werden. Aufgrund des aktuellen Netzausbaus ist die Errichtung der PV-Anlagen derzeit noch nicht möglich. Die geplante Fertigstellung des ersten Teil des Netzausbaus ist derzeit für frühestens 2031 angesetzt. Dennoch können bereits jetzt Maßnahmen zur Flächensicherung beziehungsweise zur Eignung getroffen werden.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Das Land Oberösterreich bietet auf ihrer Online-Seite unter Leitfaden und DORIS-Karte zur Anwendung des Kriterienkatalogs für PV-Freiflächenanlagen (PV-FFA) auf land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen gemäß Anhang B eine Hilfestellung dazu, welche Flächen für Agri-PV in Frage kommen. Zu beachten ist, dass das Land Oberösterreich Agri-PV als Agro-PV bezeichnet, wobei ersterer Begriff in der Branche geläufiger ist. In der Karte werden Ausschlusszonen dargestellt und Flächen, die für eine Prüfung bzw. für eine besondere Prüfung in Frage kommen würden. Vor allem in Bad Kreuzen und Münzbach gibt es einige Flächen, ohne tiefergehende Prüferfordernisse. Die genau zu beachtenden Kriterien sind auf der oben genannten Website nachzulesen. Ist einer Nutzung der Fläche nichts auszusetzen und der Grundeigentümer einverstanden, muss eine Sonderausweisung gemäß dem Landesgesetz vom 6. Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich idF von LGBl.Nr.78/2023 unter § 30a Absatz (3) erfolgen. Dies kann be-

↑≡ Priorität
☐ ☒ ☐

🕒 Zeit bis zur Umsetzung
☐ ☐ ☐ ☒

🕒 Umsetzungsdauer
☒ ☐ ☐

€ Investitionssumme
☒ ☐ ☐

€ Laufende Kosten
☒ ☐ ☐

📈 Beteiligungsstufe
☐ ☒ ☐ ☐ ☐

👤 Beteiligte, Akteur:innen
Gemeinden, Gemeindeplaner*innen,
Landwirt*innen; Energieanbieter

🔗 Verknüpfungen

📍 Verortung



reits vor dem Netzausbau geschehen, um eben diese Flächen frühzeitig abzusichern. Es wird empfohlen, die Landwirt*innen beispielsweise im Rahmen einer Gemeindeveranstaltungen mit einem Experten über die Möglichkeiten und Vorteile einer Agri-PV Anlage zu informieren. Die Landwirtschaftskammer bietet ebenfalls Beratungstermine zu Photovoltaik an und auch eine Vertragscheckliste für Landwirt*innen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Agri-PV ermöglicht die gleichzeitige Nutzung von Flächen für Landwirtschaft und Energieerzeugung, wodurch Flächenkonkurrenzen reduziert werden und landwirtschaftliche Flächen multifunktional genutzt werden können. Landwirt*innen können durch die zu Verfügung stellen ihrer Flächen an Energieanbieter zusätzliche Einkünfte erzielen, was ihre wirtschaftliche Stabilität erhöht. Die Solarmodule bieten, je nach Form, Schutz vor extremen Wetterbedingungen wie Hagel oder intensiver Sonneneinstrahlung, was die Ernteerträge stabilisieren kann. Außerdem ist es eine innovative Lösung das Ziel 100%

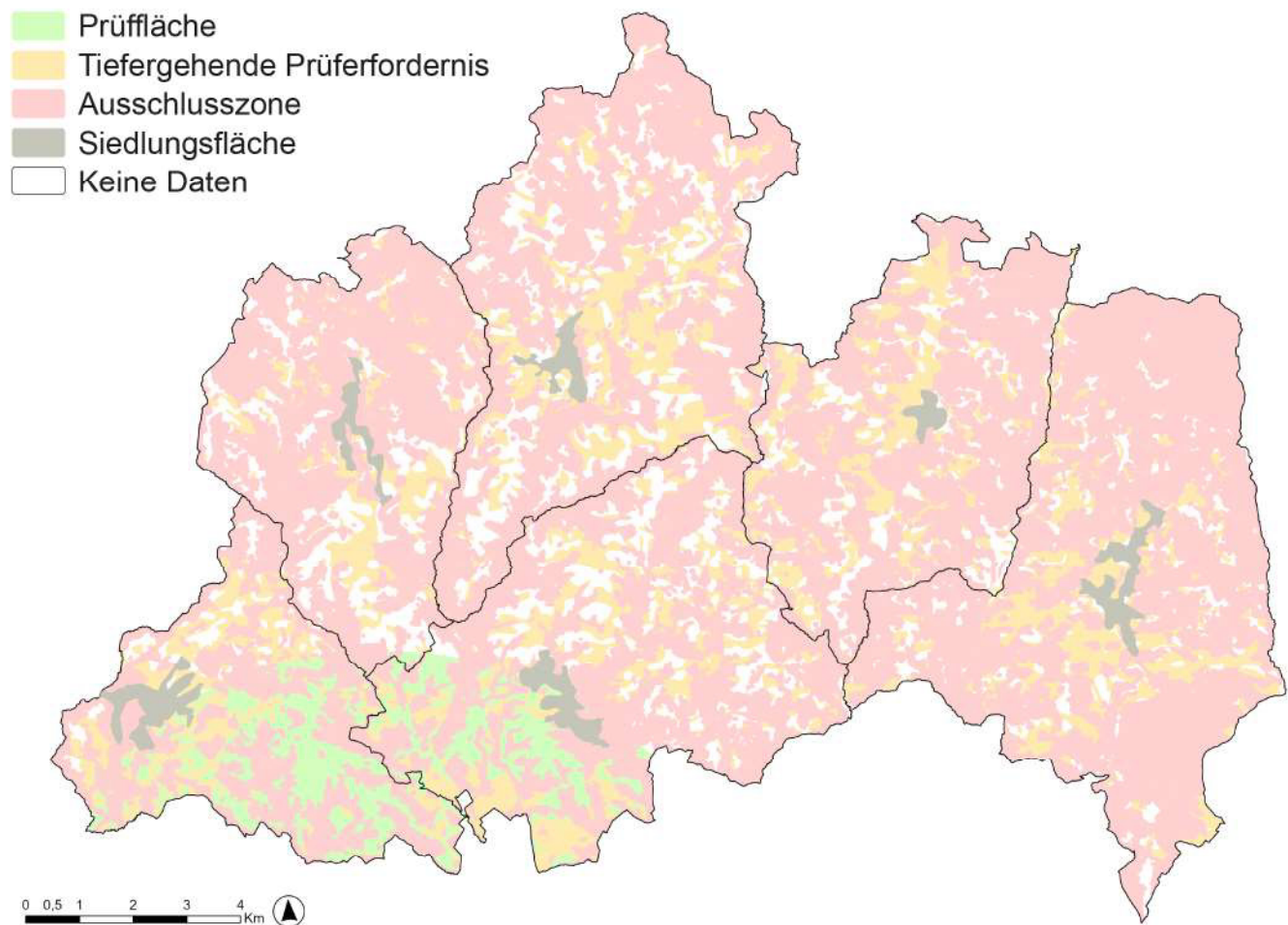


Abb. 99: Potenzialflächen Agri-PV. Eigene Darstellung.

Strom aus erneuerbaren Energien zu gewinnen
und zur Energiewende beizutragen.

3.3 ALTERNATIVE ARBEITSFORMEN AUSBAUEN

Die Arbeitswelt befindet sich in einem ebenfalls in einem Wandel. Digitalisierung, neue gesellschaftliche Erwartungen an die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie die wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeit erfordern flexible und zukunftsorientierte Arbeitsmodelle. Besonders in ländlichen Räumen und kleineren Gemeinden bieten alternative Arbeitsformen großes Potenzial, um regionale Entwicklung zu fördern, Lebensqualität zu verbessern und neue wirtschaftliche Impulse zu setzen.

Das Ziel, alternative Arbeitsformen auszubauen, umfasst die Schaffung und Förderung von Konzepten wie Homeoffice, Coworking-Spaces, hybriden Arbeitsmodellen und selbstständigen Tätigkeiten. Diese Modelle tragen nicht nur dazu bei, Mobilität und Pendelzeiten zu reduzieren, sondern ermöglichen auch eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Beruf und persönlicher Entwicklung. Gleichzeitig können sie dazu beitragen, Fachkräfte in Regionen zu halten und die Attraktivität ländlicher Gebiete als Lebens- und Arbeitsstandorte zu steigern.

MASSNAHMEN:

3.3.1 Co-Working Spaces schaffen

3.3.2 Umweltverträgliche Betriebsansiedlung im Leerstand ermöglichen

Co-Working Spaces

SCHAFFEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Ein Problem in der Region ist die Tatsache, dass ein Großteil der lokalen Bevölkerung zum Arbeiten in andere Gemeinden auspendeln muss. Die Folge ist, dass Arbeitnehmer*innen oftmals von ihrem PKW abhängig sind und teils weite Wege in die Arbeit auf sich nehmen müssen. Die Menschen müssen oft bis zu 2h Anfahrtszeit (Anm. hin und retour) auf sich nehmen, die nicht Teil der bezahlten Arbeitszeit ist. In Zeiten der Digitalisierung ist ein Arbeiten vor Ort oftmals gar nicht mehr notwendig und die Menschen können von zuhause oder von beliebigen Büros aus, sogenannte Co-Working-Spaces, arbeiten.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Im Rahmen des Leerstandprojekts wurden bereits einige Objekte vorgestellt, die im Ortskern für Büros in Frage kommen würden. Weiteres gibt es auf der Website des Land Oberösterreichs einen sehr gut aufbereiteten Leitfaden mit dem Titel Co-Working Spaces am Land , in dem die Vorteile erklärt werden. Eine weitere innovative Lösung wäre die Umnutzung leerstehender Höfe zu solchen Co-Working-Spaces. Das oberösterreichische Raumordnungsgesetz erlaubt unter gewissen Rahmenbedingungen eine Umnutzung, gegebenenfalls ist eine Sonderausweisung im Flächenwidmungsplan notwendig. Die Bestimmungen für eine Umnutzung ist im Landesgesetz vom 6.Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich idF von LGBI.Nr.78/2023 unter § 30 Grünland Absatz (6) bis (8) zu finden. Weiters darf es sich nicht um nicht herkömmliche Produktions- und Betriebsformen (Betriebe der bodenunabhängigen Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere, Tierparks, Zucht und Haltung von Tieren, die keine landwirtschaftlichen Nutztiere sind und dergleichen) handeln, da sonst eine Umnutzung ebenfalls nicht möglich ist. Jene Betriebe sind bereits im Rahmen des Flächenwidmungsplans gesondert ausgewiesen.

Wie genau aber so eine Umsetzung erfolgen kann wird in dem oben genannten Leitfaden



Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Investoren, Objekt-eigentümer*innen



Verknüpfungen



Verortung



Co-Working Spaces am Land beschrieben. Welche Handlungsoptionen Gemeinden haben, zeigt der Ausschnitt aus dem Leitfaden auf der folgenden Seite.

Was bewirkt die Maßnahme?

Durch die Nutzung von Co-Working-Spaces müssen die Menschen weniger pendeln und das MIV Aufkommen kann minimiert werden. Weiters haben die Arbeitnehmer*innen mehr Freizeit, die sie beispielsweise in ihr Vereinsleben investieren können. Weiters können Gasthäuser oder Cafés davon profitieren, wenn mehr Leute in der Region arbeiten. Einer der wichtigsten Punkte ist aber, das Remote-Working attraktiv für junge Menschen ist und diese möglicherweise nicht für ihre Arbeit wegziehen müssen. Außerdem ist es eine innovative Lösung um Leerstand neu zu beleben.

15 HANDLUNGSOPTIONEN FÜR GEMEINDEN

1 Offener Diskurs

Eine wachsende Zahl ländlicher Gemeinden interessiert sich für Co-Working Spaces. Um die damit verbundenen Chancen bzw. Vorteile nutzen zu können, braucht es auch das Bewusstsein und die Unterstützung der BürgerInnen. Die Gemeinde sollte deshalb dieses Thema aufgreifen, über verschiedene Kanäle, z.B. Gemeinderat, Gemeindezeitung, Homepage, Informationsveranstaltungen, kommunizieren und einen offenen Diskurs führen.

2 Flexibles Arbeiten

Die Etablierung flexibler Arbeits- und Kooperationsmöglichkeiten u.a. in Form von Co-Working Spaces kann die Gemeinde insgesamt als Arbeitsstandort attraktiver machen. Wohnortnah zu arbeiten reduziert Pendelzeiten und führt zu mehr Lebensqualität.

3 Potenzial wahrnehmen

Junge Erwachsene sind das Zukunftspotenzial für den ländlichen Raum und deshalb eine tragende Zielgruppe für Co-Working Spaces. Die Gemeinde sollte ihr Potenzial wahrnehmen und Möglichkeiten sowie Räume schaffen, damit sie Neues denken, co-kreieren und/oder gemeinsam vor Ort sinnstiftend tätig sein können. Dies könnte auch deren Abwanderung entgegenwirken.

4 Multilokalität

Dass Multilokale und Rückkehrende den ländlichen Raum als dauerhaften Arbeits-, Wohn- und Lebensmittelpunkt wählen, setzt auch die Verfügbarkeit bedarfsorientierter und leistbarer Wohnformen voraus, idealerweise in Verbindung mit einem Co-Working Space. Gemeinden können darauf vorausschauend und unterstützend in ihren Planungen einwirken!

5 Gemeinde als Plattform

Die Gemeinde kann als Plattform den Gründungsprozess eines Co-Working Space unterstützen, indem sie lokale und regionale UnternehmerInnen mit interessierten NutzerInnen vernetzt. Die Gewinnung von Unternehmen, die für ihre MitarbeiterInnen Einstiegs-Arbeitsplätze im Co-Working Space nutzen und/oder von Sponsoren, die z.B. einen Arbeitsplatz für ein junges Start-up temporär finanzieren, ist vorteilhaft.

6 Umfragen

Die Gemeinde kann mittels (Online-)Umfragen abklären, ob eine entsprechende Nachfrage für flexibles Arbeiten vor Ort besteht und mögliche Interessierte an Co-Working Spaces erheben.

7 Exkursionen

Hilfreich kann auch die Organisation von Exkursionen zu funktionierenden Co-Working Space-Modellen in umliegenden Gemeinden und/oder Regionen sein.

8 Leerstandserhebung

Da die Gemeinde die Widmungen der Liegenschaften im Gemeindegebiet und deren EigentümerInnen kennt, kann sie bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten bzw. bei der Leerstandserhebung unterstützend tätig sein.

9 Ortskern attraktivieren

Zentrumsnahe Leerstände sind gut geeignet für Co-Working Spaces, da sie zur Ortskernbelebung beitragen können. Bei Maßnahmen zur Attraktivierung des Ortskerns sollten daher auch Co-Working Spaces in der Konzeptentwicklung mitüberlegt werden.

10 Aktivierungsgespräche

Zur Mobilisierung von Leerstand braucht es meist entsprechende Aktivierungsgespräche mit den EigentümerInnen, um für alle Beteiligten win-win-Lösungen herbeizuführen. Die Gemeinde kann sich bei der Kontaktvermittlung und/oder aktiv bei Gesprächen einbringen.

11 Temporäre Angebote

Auch temporäre Angebote von Co-Working Spaces für Erprobungszwecke, z.B. Pop-up Co-Working Spaces in einem Leerstand, können unterstützend wirken und den Boden aufbereiten.

12 Nutzungen verbinden

Viele Gemeinden verfügen über eigene Räumlichkeiten und Liegenschaften oder planen ein neues multifunktionales Amtsgebäude. Die Idee, einen Co-Working Space mit anderen Nutzungsfunktionen zu verbinden, ist ein weiterer Ansatz.

13 Gemeinde als Nutzerin

Eine Gemeinde kann auch selbst als Nutzerin von Co-Working Spaces zum Wandel in Richtung neue Arbeitsformen beitragen und den einen oder anderen Arbeitsplatz für eigene MitarbeiterInnen vorsehen.

14 Proaktive Unterstützung

Speziell am Anfang ist eine proaktive Unterstützung jeglicher Art (z.B. Bereitstellung von gemeindeeigenen Räumlichkeiten, finanzielle Entlastung, Übernahme des Raummanagements etc.) von Seiten der Gemeinde und/oder der Region für das gute Gelingen von Co-Working Spaces sehr hilfreich.

15 Keimzelle als Chance

Co-Working Space-BetreiberInnen sind in der Regel von sich aus sehr motiviert, arbeiten meist mit einem festen Kern von NutzerInnen zusammen und wollen auch die Region aktiv mitgestalten. Sie sind deshalb häufig Impulsgeber und Mitunterstützer anderer gemeinde- oder regionsrelevanter Vorhaben. So entsteht ein gemeinsamer Schaffensraum, wovon viele profitieren. Gemeinden sollten diese Keimzelle als Chance sehen, sie unterstützen und bei deren Weiterentwicklung mithelfen.

lebensstil-orientiert flexibel ortsnah kooperativ kreativ inspirierend innovativ

UMWELTVERTRÄGLICHE BETRIEBSANSIEDLUNG IM LEERSTAND ERMÖGLICHEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Wie bereits mehrfach erwähnt ist die Landwirtschaft in der Region gekennzeichnet durch eine Betriebsabnahme und in der Folge einem Leerstand in den Höfen bzw. die Suche nach einer geeigneten Nachnutzung. Zusätzlich dazu gibt es den Umstand, dass viele Gemeindebewohner*innen zum Arbeiten auspendeln müssen. Eine Möglichkeit Arbeitsplätze in der Region zu schaffen wäre die Umnutzung von leerstehenden Höfen hin zu umweltverträglichen Betriebstätten. Die aktuell vorhandene Betriebsstruktur in der Region, es gibt viele 1-Personen Betriebe, würde von ihrer Größe ideal zu den Höfen passen. Aber auch Betriebe der Gastronomie und Unterkünfte sind denkbar.

Wie funktioniert die Maßnahme?

Wie auch bei anderen Maßnahmen, müssen die Voraussetzungen für eine Umnutzung gegeben sein und allenfalls notwendig rechtliche Grundlagen durch die Gemeinde geschaffen werden. Das oberösterreichische Raumordnungsgesetz erlaubt unter gewissen Rahmenbedingungen eine Umnutzung, gegebenenfalls ist eine Sonderausweisung im Flächenwidmungsplan notwendig. Die Bestimmungen für eine Umnutzung ist im Landesgesetz vom 6. Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich idF von LGBl.Nr.78/2023 unter § 30 Grünland Absatz (6) bis (8) zu finden. Weiters darf es sich nicht um nicht herkömmliche Produktions- und Betriebsformen (Betriebe der bodenunabhängigen Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere, Tierparks, Zucht und Haltung von Tieren, die keine landwirtschaftlichen Nutztiere sind und dergleichen) handeln, da sonst eine Umnutzung ebenfalls nicht möglich ist. Jene Betriebe sind bereits im Rahmen des Flächenwidmungsplans gesondert ausgewiesen.

Die jeweilige Gemeinde hat darauf zu achten, dass mögliche Betriebe den Auflagen des Raum-

↑

Priorität

🕒

Zeit bis zur Umsetzung

🕒

Umsetzungsdauer

€

Investitionssumme

€

Laufende Kosten

📈

Beteiligungsstufe

👤

Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Investor/Unternehmer*in

🔗

Verknüpfungen

📍

Verortung

ordnungsgesetzes entsprechen. Es wird außerdem empfohlen, auf Grundlage der Maßnahme 3.1.2 auf einer Möglichen Vermittlungsplattform von Seiten der Gemeinde bereits vorhandene Betriebe zu nennen und allenfalls auch in der Region fehlende.

Außerdem wird empfohlen, dass die Regionsgemeinden, ein weiteres Leerstandskonzept erstellen, dass sich gezielt mit den Höfen beschäftigt. Der Vorteil hierbei ist, dass sofern so ein Konzept vorhanden ist, Projekte bei der Umsetzung gefördert werden können.

In Kombination mit der Maßnahme zur Erweiterung des Mühlviertler Reitwegenetzes können allenfalls neue touristische Betriebe errichtet werden. Bereits jetzt gibt es Höfe die explizit Reitwandern anbieten. Dieses Angebot kann, sofern der Bedarf hoch genug ist, weiter ausgeweitet werden. Außerdem können entlang der Reitnetze auch Jausenstationen für Mensch und Tier errichtet werden. Mehr dazu aber im Leitprojekt.

149

Was bewirkt die Maßnahme?

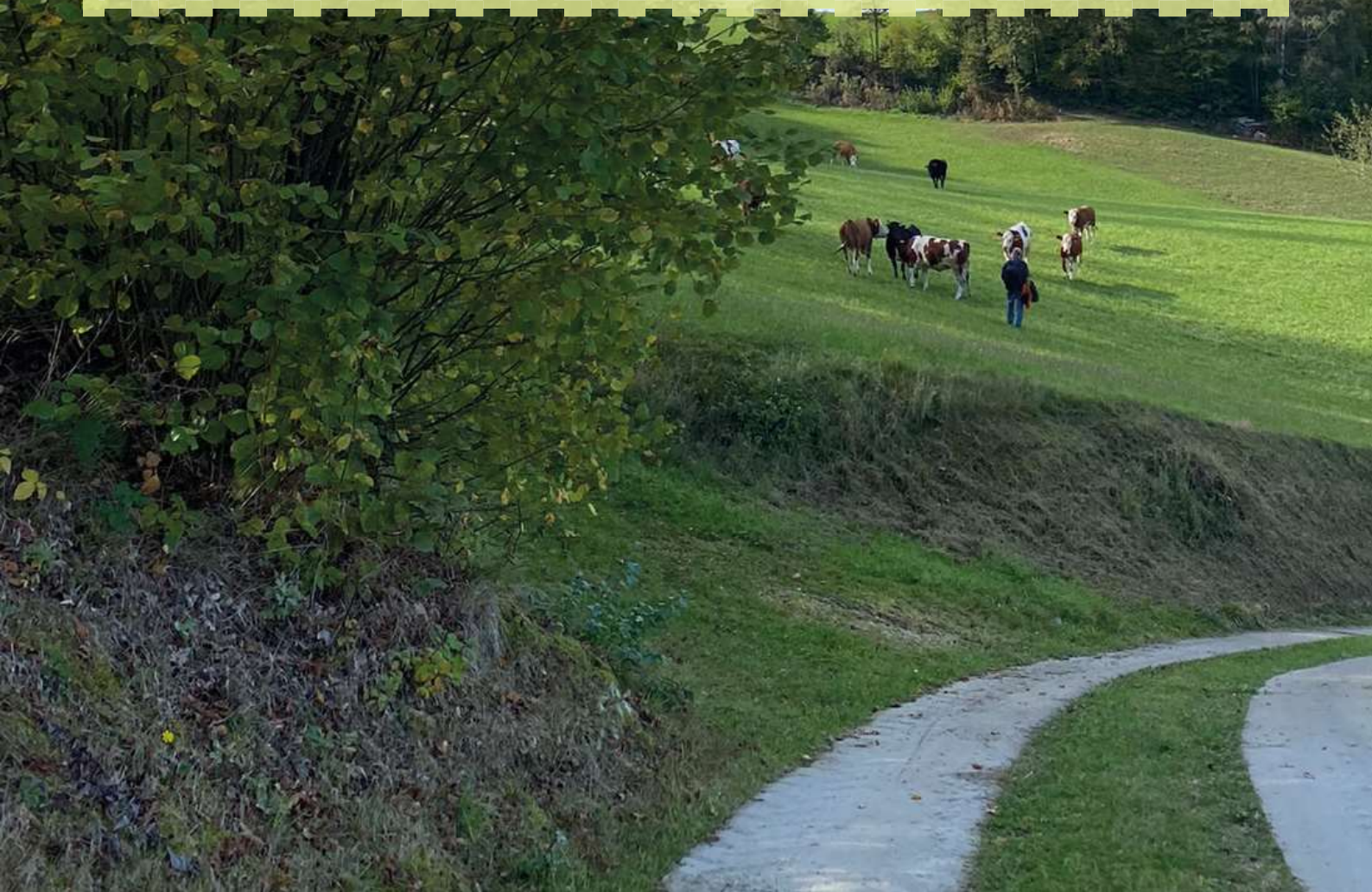
Die Umnutzung leerstehender Höfe durch nicht-landwirtschaftliche Betriebe hat eine Vielzahl positiver Wirkungen auf die Region. Sie schafft Arbeitsplätze und verringert die Notwendigkeit, dass Gemeindebewohner*innen für ihre berufliche Tätigkeit auspendeln müssen. Dadurch wird die lokale Wirtschaft gestärkt, und Betriebe können sich ideal in die vorhandenen Strukturen einfügen. Touristische und gastronomische Angebote wie Reitwanderhöfe oder Jausenstationen können weiters nicht nur den Tourismus fördern, sondern auch zur Attraktivität der Region für Besucher und Einheimische gleichermaßen beitragen. Die kreative Nachnutzung, etwa als Hofbrauerei, Schauraum oder sogar als Paintballhalle, eröffnet neue Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und stärkt die kulturelle Vielfalt. Darüber hinaus leistet die Maßnahme einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit: Sie verhindert Leerstand, nutzt bestehende Infrastrukturen effizient und reduziert den Bedarf an neuer Flächenversiegelung. Gleichzeitig bleibt die historische Bausubstanz erhalten, was sowohl kulturell als auch ästhetisch von Bedeutung ist



4 NATURRAUM SCHAFFEN

Der Erhalt und die Verbindung des Naturraums in der Region Strudengau Nord bilden die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung. Um die ökologische Vielfalt zu bewahren und gleichzeitig die Lebensqualität der Bewohner zu steigern, sollen Grünräume als durchgängiges, dichtes Netz gestaltet und miteinander verbunden werden. Zugleich spielt die Landwirtschaft eine zentrale Rolle: Durch An-

passung an moderne Trends wie ökologische Bewirtschaftung und innovative Technologien kann sie nachhaltig zur regionalen Entwicklung beitragen. Die nachfolgenden operativen Ziele und Maßnahmen konkretisieren diese Vision und legen den Fokus auf umsetzbare Schritte, um den Naturraum langfristig zu sichern und zukunftsfähig zu gestalten.



4.1 UMWELTBEWUSSTSEIN DER BEVÖLKERUNG STEIGERN

Das Ziel besteht darin, das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung zu stärken, um eine nachhaltige Entwicklung der Region aktiv zu unterstützen. Ein erhöhtes Verständnis für ökologische Zusammenhänge und die Bedeutung des Naturschutzes soll die Menschen motivieren, umweltfreundliche Entscheidungen im Alltag zu treffen und sich stärker für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen.

Durch die Förderung von Wissen und Sensibilisierung für Umweltthemen soll die Basis für ein gemeinsames Handeln geschaffen werden. Das Umweltbewusstsein in der Region soll zu einem zentralen Element der regionalen Identität werden, wodurch langfristig ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen und der Natur sichergestellt wird.

MASSNAHMEN:

- 4.1.1 Bildungsprogramm Natur
- 4.1.2 Naturerlebnispädagogik fördern
- 4.1.3 Verein zur Bewusstseinsbildung

BILDUNGSPROGRAMM

ERSTELLEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Verknüpfung von Umweltbildungsprogrammen mit Outdoor-Aktivitäten ist entscheidend, um das Umweltbewusstsein zu stärken und die Wertschätzung für die Natur zu fördern. Solche Programme vertiefen das Verständnis für ökologische Zusammenhänge und machen deren Bedeutung im Alltag erlebbar.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Maßnahme basiert auf der Entwicklung umweltpädagogischer Inhalte, die beispielsweise in Form von Infotafeln oder interaktiven Stationen entlang von Wanderwegen umgesetzt werden. Diese Stationen vermitteln Wissen zu ökologischen Themen wie Artenvielfalt und nachhaltigen Lebensweisen. Die Umsetzung erfolgt in Kooperation mit Umweltorganisationen, Vereinen und Schulen, wodurch eine breite Zielgruppe erreicht wird. Ziel ist es, Outdoor-Aktivitäten nicht nur unterhaltsam, sondern auch lehrreich und umweltfreundlich zu gestalten.

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Maßnahme fördert ein tieferes Verständnis für Umweltfragen und regt dazu an, nachhaltige Verhaltensweisen zu entwickeln. Teilnehmer*innen werden sensibilisiert für die Auswirkungen ihres Handelns auf die Natur und erhalten Anregungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Dadurch wird das Umweltbewusstsein gesteigert und ein langfristiger Beitrag zum Schutz der Natur geleistet.

↑≡ Priorität
☐ ☐ ☒

🕒 Zeit bis zur Umsetzung
☐ ☐ ☐ ☐

🕒 Umsetzungsdauer
☐ ☐ ☐

€ Investitionssumme
☐ ☐ ☐

⌚ Laufende Kosten
☐ ☐ ☐

📈 Beteiligungsstufe
☐ ☐ ☒ ☐ ☐

👤 Beteiligte, Akteur:innen

Vereine, Gemeinden, Schulen,
Kindergärten, Umweltorg

🔗 Verknüpfungen

4.1.2
4.1.3

📍 Verortung



NATURPÄDAGOGISCHE INHALTE KONZIPIEREN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Förderung von naturbezogenen Aktivitäten durch Naturerlebnispädagogik ist von großer Bedeutung, um Kindern eine enge Verbindung zur Natur zu ermöglichen. Dies unterstützt nicht nur ihre Entwicklung in verschiedenen Bereichen, sondern hilft ihnen auch, eine stärkere Bindung zur Natur in ihrer Region aufzubauen. Gerade in einer Zeit zunehmender Technologisierung ist es entscheidend, dass Kinder die Natur erleben und wertschätzen können. Naturerlebnispädagogik fördert die körperliche Gesundheit, stärkt das Umweltbewusstsein und trägt zur Entwicklung sozialer Kompetenzen und kreativen Denkens bei.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Umsetzung erfolgt durch die Integration naturbezogener Aktivitäten in den Bildungsalltag von Kindern. Dies geschieht durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kindergärten und Naturpädagogen. Zu den Aktivitäten zählen Naturerkundungen, Outdoor-Spiele, Beobachtungen von Pflanzen und Tieren sowie kreative Projekte im Freien. Lehrerinnen und Erzieherinnen erhalten spezielle Schulungen, um ihre Kompetenzen in der Naturerlebnispädagogik auszubauen. Zudem werden naturnahe Lernorte wie Schulgärten geschaffen, die es Kindern ermöglichen, ihre regionale Natur intensiver zu erleben und zu schätzen.

Was bewirkt die Maßnahme?

Naturerlebnispädagogik fördert nicht nur die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder, sondern hilft ihnen auch, eine tiefere Verbindung zu ihrer natürlichen Umgebung und Region aufzubauen. Kinder entwickeln ein besseres Verständnis für ökologische Zusammenhänge, schärfen ihre Sinne und übernehmen Verantwortung für die Natur. Dies stärkt ihr Umweltbewusstsein, ihre sozialen Kompetenzen und trägt zu ihrem allgemeinen Wohlbefinden bei.

↑≡ Priorität



🕒 Zeit bis zur Umsetzung



🕒 Umsetzungsdauer



€ Investitionssumme



🕒 Laufende Kosten



📈 Beteiligungsstufe



👤 Beteiligte, Akteur:innen

Schulen, Kindergärten, Gemeinden

🔗 Verknüpfungen

4.1.1

📍 Verortung



Referenzbeispiel

Ein erfolgreiches Beispiel ist das Konzept der Waldkindergärten in Skandinavien. Dort verbringen Kinder den Großteil ihres Tages im Freien, erleben die Natur intensiv und entwickeln dadurch eine starke Bindung zu ihrer Umgebung. Studien belegen, dass Kinder in solchen Umgebungen nicht nur ihre kognitive Entwicklung fördern, sondern auch eine besondere Naturverbundenheit aufbauen. (HABA, 2024)

VEREIN ZUR BEWUSSTSEINSBILDUNG

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Bewusstseinsbildung über die Bedeutung der Natur- und Kulturlandschaft im Strudengau Nord ist entscheidend, um die nachhaltige Nutzung und den Schutz dieses wertvollen Naturraums zu fördern. Die Region, die durch ihre hügelige Struktur und landwirtschaftliche Prägung geprägt ist, steht unter dem Druck intensiver Nutzung und einer zunehmenden Fragmentierung der Landschaft. Es ist von großer Bedeutung, dass die Bevölkerung ein besseres Verständnis für die ökologischen Funktionen dieser Landschaft entwickelt, einschließlich ihrer Rolle in der Biodiversität und der Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften. Nur so kann ein langfristiger Schutz und eine respektvolle Nutzung der Region gewährleistet werden.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Maßnahme wird durch die Gründung eines Vereins umgesetzt, der sich auf die Bewusstseinsbildung und Aufklärung über die Natur- und Kulturlandschaft im Strudengau Nord konzentriert. Der Verein wird Seminare und Vorträge mit Expert*innen aus den Bereichen Naturschutz, Landwirtschaft und Regionalentwicklung organisieren, um das Verständnis für die Bedeutung der Region zu vertiefen. Diese Veranstaltungen werden sowohl für die allgemeine Bevölkerung als auch für Kinder und Jugendliche angeboten, um ein generationsübergreifendes Umweltbewusstsein zu schaffen.

Zusätzlich werden Workshops und Exkursionen zur Vermittlung praktischer Kenntnisse über die Kulturlandschaft durchführen. Kinder werden durch interaktive Formate wie Ausflüge in die Region und Projekte wie das Pflanzen von Obstbäumen oder das Anlegen von Hecken in den Lernprozess eingebunden. Auch Landwirt*innen werden durch spezielle Veranstaltungen in die Bewusstseinsbildung einbezogen, um ein besseres Verständnis für die ökologischen Vorteile naturnaher Landwirtschaft zu schaffen.

↑= Priorität



🕒 Zeit bis zur Umsetzung



🕒 Umsetzungsdauer



€ Investitionssumme



🔄 Laufende Kosten



📈 Beteiligungsstufe



👤 Beteiligte, Akteur:innen
Gemeinden, Gesellschaft

🔗 Verknüpfungen

4.1.1

📍 Verortung



Was bewirkt die Maßnahme?

Die Maßnahme fördert ein tieferes Verständnis und eine stärkere Identifikation der Bevölkerung mit der Natur- und Kulturlandschaft des Strudengau Nord. Sie stärkt das Bewusstsein für die ökologischen, ökonomischen und kulturellen Werte dieser Region. Langfristig trägt die Bewusstseinsbildung dazu bei, dass die Bevölkerung umweltfreundlichere Entscheidungen trifft und sich aktiv an der Pflege und dem Schutz der Landschaft beteiligt. Dies wirkt sich positiv auf die Erhaltung der Biodiversität, den Hochwasserschutz und die nachhaltige Landnutzung aus. Die Maßnahme hat das Potenzial, den Strudengau Nord zu einem Modell für eine nachhaltige und naturverbundene Regionalentwicklung zu machen.

4.2 NATURRAUM SCHÜTZEN

Der Strudengau Nord ist geprägt von einer beeindruckenden Naturlandschaft, die eine hohe ökologische Bedeutung besitzt. Naturnahe Lebensräume tragen wesentlich zur Artenvielfalt und zur Stabilität ökologischer Systeme bei. Ihre langfristige Erhaltung und Entwicklung ist entscheidend für die nachhaltige Zukunft der Region. Die Stärkung dieser Lebensräume schafft eine Grundlage für die Verbindung von Mensch und Natur und unterstreicht die Bedeutung des Strudengaus als wertvollen Naturraum.

MASSNAHMEN:

4.2.1 Regionales Grünraumkonzept

4.2.2 Baumschutzverordnung

(ÜBER)REGIONALES GRÜNRAUMKONZEPT

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Angesichts der zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels gewinnen Grünräume und Erholungsflächen in der Region Strudengau Nord zunehmend an Bedeutung. In der hügeligen Kulturlandschaft, geprägt von Wäldern, Wiesen und landwirtschaftlichen Flächen, spielen diese eine entscheidende Rolle für den klimatischen Ausgleich und die Lebensqualität der Bevölkerung. Besonders in den Ortschaften und Streusiedlungen ist es wichtig, grüne Verbindungen zu schaffen, um die Region als attraktiven Lebensraum zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die Ausdehnung und Verknüpfung von Grünräumen trägt nicht nur zur ökologischen Stabilität bei, sondern auch zur sozialen und kulturellen Identität der Region. Um dies zu gewährleisten, ist die Entwicklung eines Grünraumkonzepts für die gesamte Region notwendig. Dieses Konzept soll an bestehende regionale Strategien zur nachhaltigen Landnutzung und Klimaanpassung anknüpfen und die besonderen Gegebenheiten der Region Strudengau Nord berücksichtigen.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Ein Grünraumkonzept für die Region Strudengau Nord formuliert grundlegende Leitlinien und Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung von Grünräumen. Es dient als Orientierung für raumplanerische Entscheidungen der Gemeinden und als Grundlage für die langfristige Sicherung des Natur- und Kulturlandschaftsraums. Die Erstellung beginnt mit einer umfassenden Analyse der bestehenden Grünräume in der Region. Dabei werden sowohl naturnahe Flächen wie Wälder und Gewässer als auch landwirtschaftlich genutzte Bereiche und kleinstrukturierte Kulturlandschaften erfasst. Parallel dazu werden die Bewohnerinnen der Region über das Vorhaben informiert, und es werden Workshops organisiert, in denen Vertreterinnen der Gemeinden, Interessensgruppen und Bürger*innen ihre Vorstellungen und Bedürfnisse einbringen können.

↑= Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Regionalmanagement



Verknüpfungen

-



Verortung



Diese Workshops, begleitet vom Regionalmanagement, bieten die Möglichkeit, die Erwartungen der Bevölkerung zu sammeln und Ideen für die Gestaltung und den Schutz der Grünräume zu entwickeln. Ein Planungsbüro wird beauftragt, das eigentliche Konzept zu erstellen, basierend auf den Ergebnissen der Analyse und der Workshops. Das Konzept könnte beispielsweise Vorrangzonen für Grünräume, Maßnahmen zur Erschließung von Freiräumen sowie Ansätze zur landschaftlichen Gestaltung enthalten. Der Schwerpunkt liegt auf der Vernetzung von Grünräumen und der Ausweisung schützenswerter Bereiche, um die Biodiversität zu fördern und Zerschneidungen von Lebensräumen zu vermeiden. Nach Fertigstellung soll das Konzept in den Gemeinderäten der Region beschlossen werden.

Referenzbeispiel

Ein ähnliches Vorhaben wird in der Region Ried im Innkreis umgesetzt. Dort erarbeiten mehrere Gemeinden gemeinsam ein Grünraumkonzept, das durch Workshops und Beteiligung der Bevölkerung konkretisiert wird. Ziel ist es, bestehende Konzepte zu integrieren und auf die lokalen Bedürfnisse abzustimmen. Dieses partizipative Modell kann auch als Vorbild für die Region Strudengau Nord dienen, um ein zukunftsorientiertes und breit getragenes Grünraumkonzept zu schaffen. (vgl. Regionalmanagement OÖ: 2024).

BAUMSCHUTZVERORDNUNG

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Die Wälder der Region Strudengau Nord prägen das Landschaftsbild und spielen eine entscheidende Rolle für Biodiversität, Klimaschutz und Erosionskontrolle. Mischwälder mit Rotbuche, Fichte, Tanne und Esche sowie Streuobstwiesen und Hecken bieten wertvolle Lebensräume für Flora und Fauna. Gleichzeitig stehen diese Ökosysteme durch klimabedingte Schäden, intensive Nutzung und infrastrukturelle Eingriffe unter Druck. Der Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Wälder sind daher essenziell, um die ökologische und landschaftliche Vielfalt der Region zu sichern.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Maßnahme wird durch die Gründung einer Baumschutzverordnung für die Region Strudengau Nord sicherstellen, dass bestimmte Baumarten oder Bäume ab einer festgelegten Größe unter Schutz gestellt werden, um den Erhalt und die nachhaltige Entwicklung des regionalen Baumbestandes zu gewährleisten. Diese Maßnahme könnte verhindern, dass unkontrollierte Abholzungen das ökologische Gleichgewicht der Region gefährden, und die Rolle der Wälder als „grüne Lunge“ des Strudengaus stärken. Zur Umsetzung einer solchen Verordnung müssten zunächst Richtlinien entwickelt werden, die auf Kriterien wie Baumart, Alter, Standort und ökologischer Bedeutung basieren. Ein Genehmigungsverfahren könnte eingeführt werden, das das Fällen geschützter Bäume nur unter strengen Auflagen und in Ausnahmefällen erlaubt. Lokale Behörden und Gemeinden wären für die Überwachung der Einhaltung der Verordnung verantwortlich. Regelmäßige Kontrollen und Sanktionen bei Verstößen könnten die Einhaltung der Schutzmaßnahmen sicherstellen. Gleichzeitig könnten Sensibilisierungsmaßnahmen und Informationskampagnen die Bevölkerung über die Bedeutung des Baumschutzes und der Wälder informieren und deren Akzeptanz fördern.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden



Verknüpfungen

-



Verortung



Was bewirkt die Maßnahme?

Eine Baumschutzverordnung würde in der Region Strudengau Nord zu einem langfristigen Erhalt und einer Zunahme des Baumbestandes führen. Dies würde die Biodiversität stärken und die Lebensräume für zahlreiche Tierarten, darunter geschützte und bedrohte Arten, sichern. Die Bäume würden auch zur Verbesserung der Luftqualität beitragen, indem sie CO₂ binden, Sauerstoff freisetzen und die Umgebungstemperaturen regulieren. Zusätzlich hätten Bäume und Grünflächen positive Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Bevölkerung, da sie Erholungsräume schaffen und zur Stressreduktion beitragen. Wälder und Bäume tragen auch dazu bei, die landschaftliche Attraktivität der Region zu bewahren, was sowohl den Tourismus als auch die Lebensqualität der Bevölkerung fördert.

4.3 RENATURIEREN UND BÖDEN SCHÜTZEN

Das operative Ziel „Böden der Natur zurückgeben“ strebt an, landwirtschaftlich genutzte Flächen wieder in natürliche Ökosysteme zu integrieren, um die Bodenqualität zu verbessern und die biologische Vielfalt zu fördern. Durch die Renaturierung von Böden und die Rückkehr zu natürlichen oder semi-natürlichen Landschaftsstrukturen wird die Regenerationsfähigkeit der Böden gestärkt. Dies trägt nicht nur zum Schutz der natürlichen Ressourcen bei, sondern auch zur langfristigen Sicherung der Lebensräume für Flora und Fauna. Das Ziel fokussiert sich auf eine nachhaltige Landnutzung, die ökologische Prozesse fördert und den Boden als wertvolle Ressource schützt.

MASSNAHMEN:

- 4.3.1 Baulandflächen rückwidmen
- 4.3.2 Höfe entsiegeln und Rückbauen
- 4.3.3 Bodenerosion vermeiden

BAULANDFLÄCHEN RÜCKWIDMEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

In der Region Strudengau Nord ist es notwendig, nicht benötigte oder für die Siedlungsentwicklung ungeeignete Baulandflächen in landwirtschaftliche Flächen oder natürliche Lebensräume zurückzuwidmen. Dadurch können wertvolle Böden erhalten, die Zersiedelung gestoppt und die nachhaltige Nutzung von Ressourcen sichergestellt werden. Die Rückwidmung trägt dazu bei, die landschaftliche Qualität zu bewahren und das charakteristische Landschaftsbild der Region zu schützen. Zudem ermöglicht sie eine gezielte und langfristige Siedlungsentwicklung, die sich auf geeignete Standorte konzentriert. Dies mindert den Druck auf natürliche Ressourcen wie Boden und Wasser und erhält wichtige Lebensräume für Pflanzen und Tiere. . (Kaineder, 2022)

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Rückwidmung von ungeeigneten Baulandflächen erfordert Beschlüsse auf Gemeindeebene sowie die Anpassung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen. Zunächst müssen betroffene Flächen identifiziert und deren Nutzungspotenzial überprüft werden. Dieser Prozess erfordert die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Grundstückseigentümer*innen und relevanten Interessengruppen. Fachgutachten, Genehmigungen und öffentliche Konsultationen sind ebenfalls notwendig, um den Rückwidmungsprozess transparent und effizient zu gestalten. Die genaue Verortung von Flächen mit Rückwidmungspotenzial sollte in regionalen Entwicklungs- oder Raumplänen berücksichtigt werden. (Stadtgemeinde St.Veit, 2023)

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Rückwidmung von ungeeigneten Baulandflächen unterstützt eine nachhaltige Raumplanung und trägt zur langfristigen Sicherung von Ressourcen bei. Sie verhindert die Versiegelung wertvoller Böden und schützt das ökologische Gleichgewicht der Region. Die Maßnahme

↑≡ Priorität



🕒 Zeit bis zur Umsetzung



🕒 Umsetzungsdauer



€ Investitionssumme



🕒 Laufende Kosten



📈 Beteiligungsstufe



👤 Beteiligte, Akteur:innen

Gemeinden, Grundeigentümer,
Regionalmanagement

🔗 Verknüpfungen

-

📍 Verortung



hilft, den Flächenverbrauch zu reduzieren, die Landschaft zu erhalten und eine nachhaltige Siedlungsentwicklung zu ermöglichen. So wird unkontrolliertes Wachstum begrenzt und die Region bleibt als attraktiver Lebensraum für zukünftige Generationen erhalten. . (Kaineder, 2022)

HÖFE ENTSIEGELN UND RÜCKBAUEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe im Strudengau Nord führt dazu, dass immer mehr Hofstellen leer stehen und zunehmend verfallen. Viele dieser Höfe liegen weitab der Ortskerne, was den Erhalt der Infrastruktur zu diesen Standorten kostenintensiv macht. Ungepflegte oder brachliegende Hofstellen führen zur Versiegelung von wertvollem Boden und verringern die Biodiversität sowie die ökologische Vielfalt. Angesichts des Klimawandels ist es entscheidend, diese Flächen der Natur zurückzuführen, um wertvolle Lebensräume zu schaffen, CO₂ zu speichern und das regionale Landschaftsbild zu stärken. Darüber hinaus bieten die Materialien und Ressourcen dieser alten Höfe – wie Holz, Ziegel, Metall und Beton – ein großes Potenzial für Wiederverwendung und Recycling. Durch den gezielten Rückbau können diese Rohstoffe in neuen Bauprojekten oder bei der Landschaftsgestaltung genutzt werden.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Bestandsaufnahme und Analyse:

Zunächst werden alle leerstehenden Hofstellen in der Region erfasst und hinsichtlich ihres Rückbaupotenzials bewertet. Kriterien wie Entfernung zu Ortskernen, Erhaltungszustand und Bodenversiegelung werden berücksichtigt. Gleichzeitig erfolgt eine Ressourcenerhebung, bei der die Baumaterialien und ihre Wiederverwendungsmöglichkeiten dokumentiert werden.

Planung und Rückbau:

Für geeignete Hofstellen wird ein Rückbauplan erstellt. Dies umfasst die Demontage von Gebäuden unter Berücksichtigung der Wiederverwendbarkeit von Materialien. Materialien wie Ziegel, Holz, Dachziegel oder Metalle werden recycelt oder für lokale Bauprojekte, Reparaturen oder Landschaftsgestaltung verwendet. Nicht mehr nutzbare Materialien werden fachgerecht entsorgt.

↑≡ Priorität



Zeit bis zur Umsetzung



Umsetzungsdauer



Investitionssumme



Laufende Kosten



Beteiligungsstufe



Beteiligte, Akteur:innen

Grundeigentümer, Regionalmanager, Leader, Gemeinden



Verknüpfungen

3.3.3



Verortung



Renaturierung:

Nach dem Rückbau wird der Boden entsiegelt und renaturiert. Dazu gehören Maßnahmen wie die Ansaat regionaler Wildpflanzen, die Förderung von Wiesen- und Waldflächen oder die Wiederherstellung von Feuchtgebieten.

Förderung und Unterstützung:

Landwirtinnen und Eigentümerinnen werden durch Fördermittel und Beratungen bei der Umsetzung unterstützt. Förderprogramme, wie jene über LEADER oder Umweltstiftungen, können die Finanzierung sichern.

Sensibilisierung und Kreislaufwirtschaft:

Die recycelten Ressourcen werden in lokalen Projekten sichtbar gemacht, z. B. in Form von Baumaterial für Gemeinschaftshäuser oder nachhaltige Bauprojekte. Workshops und Kampagnen informieren über die Bedeutung des Rückbaus und den Nutzen des Materialrecyclings.

Was bewirkt die Maßnahme?

Stärkung der Biodiversität:

Die entsiegelten Flächen bieten neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Renaturierte Bereiche können die ökologische Vielfalt der Region erheblich steigern und wertvolle Biotope schaffen.

Nachhaltige Nutzung von Ressourcen:

Der Rückbau und das Recycling der Materialien senken den Bedarf an neuen Rohstoffen, was die Umweltbelastung reduziert. Lokale Bauprojekte profitieren von kostengünstigen und nachhaltigen Ressourcen.

Klimaschutz:

Durch die Renaturierung werden Flächen wieder CO₂-Senken und tragen aktiv zum Klimaschutz bei.

Landschaftsbild und Tourismus:

Der Rückbau verfallener Hofstellen verbessert das Landschaftsbild und stärkt die Attraktivität der Region für den sanften Tourismus.

Finanzielle Entlastung:

Die Einsparung bei der Erhaltung von Infrastruktur zu abgelegenen Höfen reduziert langfristig die Kosten für Gemeinden.

Referenzbeispiel

Ort: Vexin Français, Île-de-France, Frankreich

Beschreibung:

Im Naturpark Vexin Français wurden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Biodiversität umgesetzt, die auch den Rückbau landwirtschaftlicher Gebäude und die anschließende Renaturierung der Flächen umfassen. Die Region sieht sich Herausforderungen wie Abwanderung und der Aufgabe von Höfen gegenüber, was zu einer Zunahme ungenutzter landwirtschaftlicher Flächen geführt hat. Durch den gezielten Abriss alter Gebäude können natürliche Vegetation und ökologische Vielfalt wiederhergestellt werden, um das Landschaftsbild zu verbessern und nachhaltige Lebensräume zu schaffen.

Ziel:

Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks von aufgegebenen landwirtschaftlichen Flächen und Förderung der Revitalisierung lokaler Ökosysteme.

Beschreibung:

Ort: Sierra de Alcaraz, Castilla-La Mancha, Spanien

Beschreibung:

Die Region Sierra de Alcaraz hat mit der Aufgabe von Höfen und landwirtschaftlichen Betrieben zu kämpfen. Im Rahmen von Projekten, die durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) unterstützt wurden, wurden in einigen Fällen landwirtschaftliche Gebäude abgerissen, um Flächen für Aufforstungsprojekte freizugeben. Ziel war es, die natürlichen Wasserhaltekapazitäten des Bodens zu verbessern und die Flächen in einen ökologischen Zustand zurückzuführen. Der Abriss der alten Strukturen war ein wesentlicher Bestandteil der Bemühungen, die Landschaft zu renaturieren und die ökologische Vielfalt zu fördern.

BODENEROSION

VERMEIDEN

Warum wird die Maßnahme benötigt?

In der Region Strudengau Nord sind viele Böden wenig fruchtbar und gleichzeitig stark erosionsgefährdet. Die hügelige Topographie und intensive landwirtschaftliche Nutzung verstärken die Probleme, da Wasser und Wind den Boden abtragen. Der Verlust von Oberboden reduziert nicht nur die ohnehin begrenzte Fruchtbarkeit, sondern belastet auch die umliegenden Gewässer und beeinträchtigt die ökologische Vielfalt. Ohne gezielte Gegenmaßnahmen drohen weitere Verluste an Bodenproduktivität und eine Verschlechterung des Landschaftsbildes.

Wie funktioniert die Maßnahme? Wie wird die Maßnahme umgesetzt?

Die Maßnahmen in der Region Strudengau Nord sollten sich an den besonderen geographischen und landwirtschaftlichen Gegebenheiten orientieren:

Terrassierung von Hanglagen: Durch das Anlegen von kleinen, bepflanzten Terrassen entlang der Hanglagen kann die Geschwindigkeit des abfließenden Wassers reduziert und die Erosion verringert werden. Diese Maßnahme schützt den Boden und erhöht gleichzeitig die Wasseraufnahmefähigkeit.

Förderung von Agroforstsystemen: Mischungen aus Baum- und Strauchreihen in Kombination mit landwirtschaftlichen Nutzflächen schützen den Boden vor Wind- und Wassereinwirkungen. Die Wurzelsysteme der Bäume stabilisieren den Boden, während die Fläche weiterhin landwirtschaftlich nutzbar bleibt.

Anpassung der Fruchtfolgen: Die Einführung von erosionsmindernden Zwischenfrüchten wie Gründüngung oder tiefwurzelnden Pflanzen trägt zur Verbesserung der Bodenstruktur bei und schützt die Oberfläche vor direktem Regenaufprall.

↑≡ Priorität



⌚ Zeit bis zur Umsetzung



⌚ Umsetzungsdauer



€ Investitionssumme



(€) Laufende Kosten



📈 Beteiligungsstufe



👤 Beteiligte, Akteur:innen

Landwirtschaftskammer,
eigentümer, Gemeinde

Grund-

🔗 Verknüpfungen

-

📍 Verortung



Integration von Hecken und Gehölzen: Das Pflanzen von Hecken entlang von Feldern und Wegen schützt vor Winderosion, verbessert die Biodiversität und schafft wertvolle Lebensräume für Tiere und Insekten.

Bodenanalysen und individuelle Beratung: Landwirt*innen sollen Zugang zu Bodenanalysen erhalten, um die spezifischen Bedürfnisse ihrer Flächen zu verstehen. Basierend auf den Ergebnissen können maßgeschneiderte Maßnahmen empfohlen werden, die den Bodenschutz optimieren.

Diese Maßnahmen werden durch gezielte Informationskampagnen begleitet, die das Bewusstsein für den Bodenschutz stärken. Regionale Förderprogramme sollten die Umsetzung finanziell unterstützen..

Was bewirkt die Maßnahme?

Die Maßnahmen helfen, die Erosionsgefahr zu minimieren und die knappe Fruchtbarkeit der Böden zu bewahren. Die Terrassierung und Rückhaltebecken verhindern Bodenschwund und reduzieren Überschwemmungen in Senken und Tälern. Agroforstsysteme und Hecken verbessern die Stabilität des Bodens, während die Fruchtfolgeanpassungen die langfristige Bodengesundheit fördern. Gleichzeitig wird die Landschaft der Region nachhaltig geschützt und ihre ökologische Vielfalt erhalten. Die Landwirt*innen profitieren von stabileren Erträgen und einer besseren Anpassung an die herausfordernden Bedingungen der Region Strudengau Nord.

Referenzbeispiel:

Terrassierung von Hanglagen:

In Österreich gibt es erfolgreiche Projekte zur Terrassierung landwirtschaftlicher Flächen, insbesondere in hügeligen Regionen. Dies wurde etwa in der Südsteiermark mit Weinanbau kombiniert, um Bodenerosion zu minimieren und gleichzeitig die Wasserspeicherfähigkeit zu verbessern. Die Maßnahme zeigt, dass Terrassierung auch in steilen Lagen praktikabel ist, wenn eine gute Planung und Bodensicherung durch Begrünung gewährleistet wird

https://agroforst-oesterreich.at/wp-content/uploads/2021/08/leitfaden_agroforstsysteme_bfn_2011.pdf

Agroforst - FiBL Österreich:

Agroforstsysteme

Ein laufendes Projekt in Österreich, „Agroforst in Österreich“, untersucht, wie Agroforstsysteme an verschiedene Standorte angepasst werden können. Dieses System kombiniert Bäume mit Acker- oder Grünlandkulturen und erhöht sowohl die Stabilität des Bodens als auch die Biodi-

versität. In der Fachschule Grottenhof in der Steiermark wird seit 2016 ein solcher Versuch durchgeführt. Er zeigt, dass Agroforst als klimafitte Lösung praktikabel ist und Erosionsschutz mit landwirtschaftlicher Produktivität verbindet

<https://landwirt-media.com/agroforst-eine-strategie-fuer-klimafitten-ackerbau/>

Zwischenfrüchte und Gründüngung:

Viele österreichische Landwirt*innen setzen auf Zwischenfrüchte, um den Boden vor Erosion zu schützen. Besonders in erosionsanfälligen Regionen des Alpenvorlandes bewährt sich diese Methode, um den Boden das ganze Jahr über bedeckt zu halten und Nährstoffe effizient zu nutzen. Diese Praxis wird durch EU-Programme wie ELER gefördert

<https://www.fibl.org/de/themen/projektdatenbank/projektitem/project/1736>.



Leitprojekt

Das Hofentwicklungsprogramm

Ein Leitfaden zu regionaler Zusammenarbeit

VOM LEITBILD ZUM LEITPROJEKT

Das Ziel unseres Leitprojekts ist es, alle Handlungsfelder des Leitbilds einzuschließen, mit der Absicht, dass alle Regionsgemeinden davon profitieren können und der Grundstein für eine intensivierte regionale Zusammenarbeit gelegt wird. Eine große gemeinsame Herausforderung ist der Strukturwandel in der Landwirtschaft. Die Auswirkungen treffen sowohl die Bäuer*innen, die sich wirtschaftlich neu ausrichten müssen, wie auch die Gemeindeverantwortlichen, die in ihrem politischen Handeln Bedacht drauf nehmen müssen.

Eine Besonderheit der Region ist die hügelige Topographie, gekennzeichnet durch die Vielzahl an Höfen, die auf den Hügeln der Gemeinden verteilt liegen. Gemeinsam prägen sie maßstäblich die regionale Kulturlandschaft. Als Raumplaner*in muss man den Weitblick behalten, Herausforderungen frühzeitig

erkennen und präventiv Maßnahmen setzen.

Eine dieser Herausforderungen ist der Verlust der Kulturlandschaft aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft, inmitten welcher man sich gerade befindet. Das Hofentwicklungsprogramm stellt hierbei eine gemeinsam gedachte Antwort da - ganz nach dem Motto des Leitbilds **erLEB DICHT NEU!**

BELEBEN

Das Hofentwicklungsprogramm soll vor allem die regionale Zusammenarbeit verbessern. Durch dieses kann das Ver-

einsleben gestärkt; neue Formen der Arbeit und des Gewerbes etabliert und das Tourismusangebot erweitert werden.

VERDICHTEN

Um die Bodenversiegelung auch in Zukunft so gering wie möglich zu halten, ist das Arbeiten im Bestand ein wichtiges Instru-

ment, um das nationale Ziel von maximal 2,5ha Flächeninanspruchnahme pro Tag erreichen zu können.

UMNUTZEN

Um einen Leerstand zu verhindern, müssen neue passende Nutzungen gefunden werden, damit die Höfe nicht dem Verfall

überlassen werden. Dadurch bleibt auch die Kulturlandschaft und die Höfe erhalten.

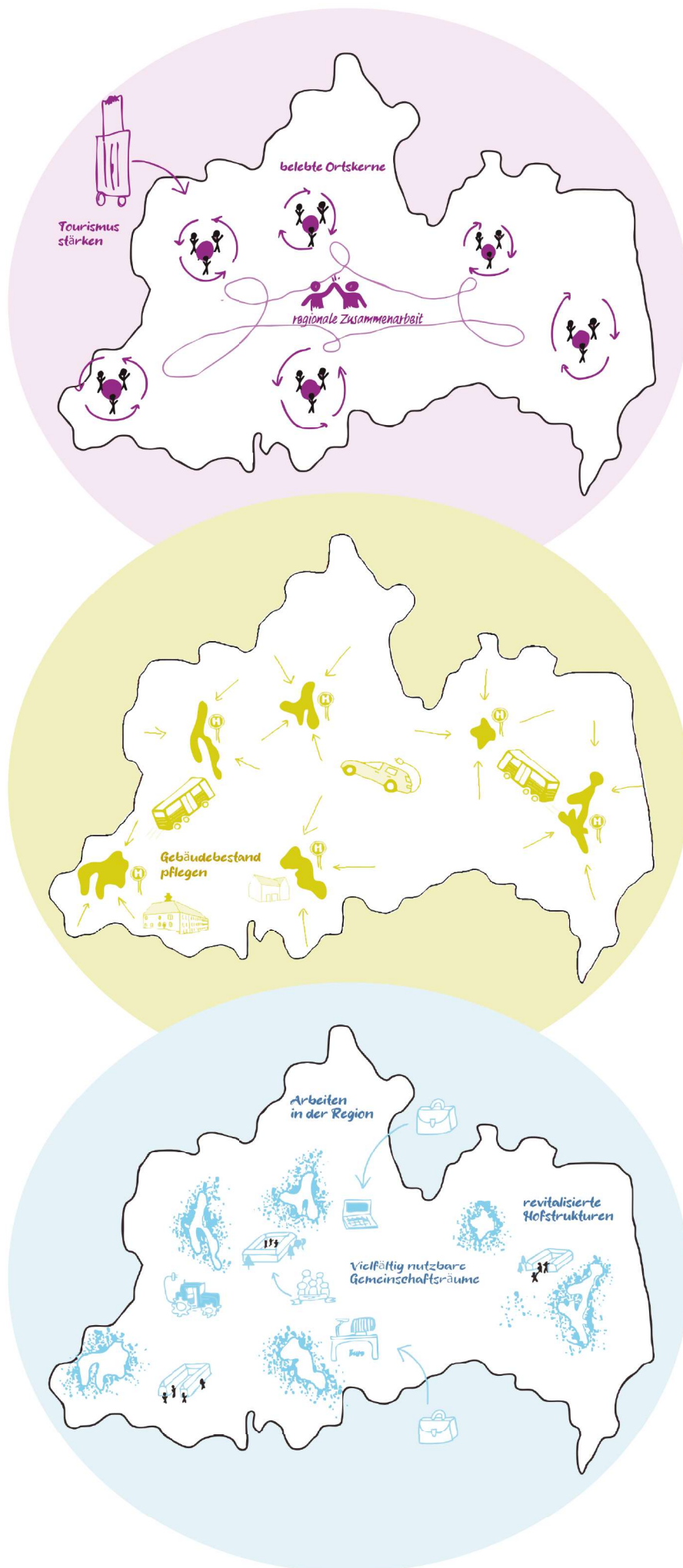


Abb. 101: Ebenen des Leitbilds. Eigene Darstellung.

AUSGANGSLAGE

Die Landwirtschaft in Österreich befindet sich inmitten eines Strukturwandels. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich ab und jene die übrig bleiben, werden immer größer (Anm.: die Betriebsfläche in den letzten 10 Jahren ist in etwa stagniert). Österreichweit steigt außerdem der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe. Diese Problematik findet sich auch im Strudengau Nord wieder, wenn auch noch nicht ganz so ausgeprägt. Somit stehen die Gemeinden vor einer neuen Herausforderung. In der Region gibt es nach Stand Jänner 2025 783 Hofstellen, von denen 757 als Betrieb bei der WKO eingetragen sind. Je nach Gemeinde sind 40-55% der Betriebe im Nebenerwerb, Tendenz steigend. Einige Hofbesitzer*innen richten sich wirtschaftlich neu aus, andere zieht es in die Stadt. Der Umgang mit den Höfen ist aufgrund der Lage im Grünland meist eine ganz besonderer. Eine der vielen auftauchenden Fragen ist: Ob und wie soll es mit dem eigenen Hof weitergehen?

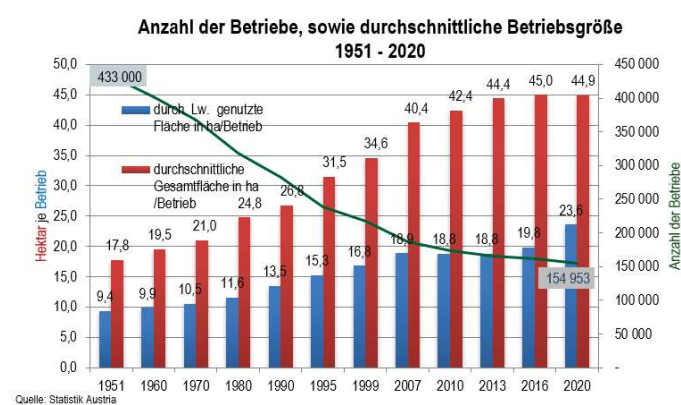


Abb. 104: Anzahl der Betriebe, sowie durchschnittliche Betriebsgröße 1951-2020. Statistik Austria

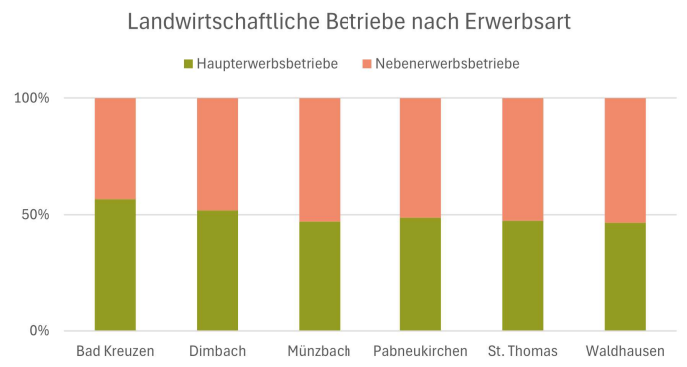


Abb. 103: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.

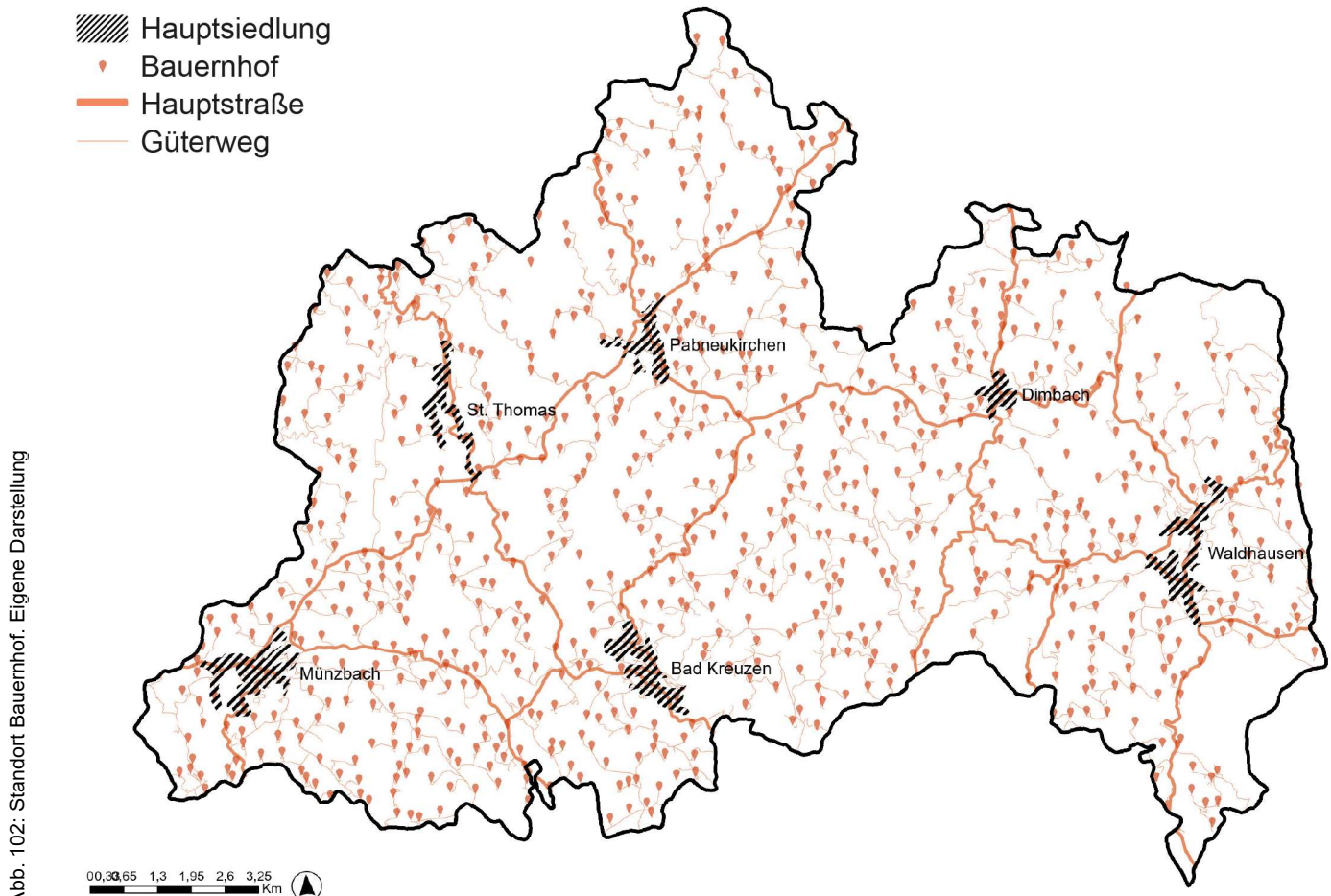


Abb. 102: Standort Bauernhof. Eigene Darstellung

DAS HOFENTWICKLUNGSPROGRAMM

Auf diese Frage bieten wir folgende Antwort: Ein Hofentwicklungsprogramm. Damit schließt man an die vorrangegangene Leerstandsstudie an und dreht den Blick von innen nach außen. Mit dem Hofentwicklungsprogramm soll dem Risiko des Leerstands vorgebeugt werden und Grundeigentümer*innen/ Gemeinden eine neue Perspektive geboten werden. Beim Hofentwicklungsprogramm handelt es sich um ein informelles Instrument, dass sowohl den Gemeinden, als auch den Hofbesitzer*innen den Umgang mit ihren Höfen erleichtern soll. Die Hofthematik betrifft alle sechs Regionsgemeinden, darum ist es notwendig, diese ebenfalls regional zu denken.

Das Programm soll Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und zukünftige Vorhaben koordinieren. Die Region wird anhand von räumlichen Qualitätsmerkmalen zoniert und jede Zone mit einem empfohlenen Wirkungsziel versehen. Diese sollen Hilfestellungen bei der Suche nach einer geeigneten Nachnutzung bzw. zusätzlicher Nutzung sein. Es ist in jedem Fall eine Einzelfallprüfung notwendig, dennoch können mithilfe der Ziele bereits wichtige Denkanstöße gesetzt werden. Es soll jenen Eigentümer*innen helfen, die vor der Frage stehen, was sie mit ihren Höfen machen sollen, wenn sich der landwirtschaftliche Betrieb nicht mehr lohnt.

Mithilfe von Best-Practice Beispielen soll außerdem gezeigt werden, welche Möglichkeiten den Menschen in der Region offenstehen und im besten Fall zu der einen oder anderen Umnutzungsidee verhelfen. Es handelt sich hierbei um einige wenige Beispiele, es gibt unzählige weitere teils noch nicht gefundene innovative Ideen. Die folgenden Seiten haben einen **empfehlenden Charakter** und sollen den Gemeinden als **Leitfaden** bei der Entwicklung eines Hofentwicklungsprogramms dienen. Das Erarbeiten eines tatsächlichen Entwicklungsprogramms soll gemeinsam mit der Bevölkerung, Stakeholder*innen und allen sechs Regionsgemeinden entstehen, um zusammen eine neue Perspektive für die Kulturlandschaft zu ermöglichen.

Im Rahmen des Leitprojekts wird von einer leicht steigenden bzw. stagnierenden Bevölkerungsentwicklung ausgegangen. Einerseits spielt die fortschreitende Digitalisierung eine wichtige Rolle, andererseits erhoffen man sich bei einem Erfolg des Projekts, dass sich Landwirt*innen, die sich der Landwirtschaft abwenden, dazu entscheiden, weiterhin in der Region zu bleiben. Durch das Hofentwicklungsprogramm soll den Hofeigentümer*innen und ihren Familien neue Perspektiven aufgezeigt werden, die sowohl ökonomische wie sozial-gesellschaftliche Dimensionen erreichen und somit für einen Verbleib in der Region sprechen. Ziel ist der Erhalt der bestehenden Strukturen und der Kulturlandschaft. Weiters soll die regionale Wirtschaft durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze gestärkt werden und die Notwendigkeit zu pendeln minimiert.

Das Vorhandensein so eines Programms bzw. Konzepts ist meist auch Voraussetzung einiger Förderungen, die dann im Rahmen der Umsetzung eines spezifischen Nachnutzungsprojekts eingefordert werden können.

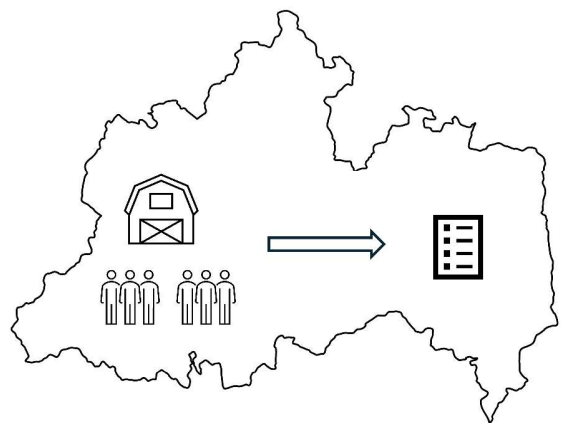


Abb. 105: Hofentwicklungsprogramm. Eigene Darstellung.

SO KANN ES FUNKTIONIEREN

Zwei Höfe in der Region stehen kurz vor dem Stillstand. Über Generationen haben die Eigentümer*innen dort Landwirtschaft betrieben, jedoch nun aber nicht mehr ausreicht.

Abb. 106: Comic_1. Eigene Darstellung.



Abb. 107: Comic_2. Eigene Darstellung.



Sie stehen vor der Frage: Wie soll es weitergehen mit dem Hof?

Abb. 108: Comic_3. Eigene Darstellung.



Die Besitzer*innen der Höfe sind fest entschlossen, ihre Heimat und das kulturelle Erbe nicht

aufzugeben. Sie erinnern sich, dass sie vor einiger Zeit von ihren Gemeinden zu Workshops eingeladen waren. Die Ergebnisse dieser Beteiligung sollten dann in ein Hofentwicklungsprogramm einfließen. Auf der Website der Gemeinde finden sie schließlich die Karte mit Details zum regionalen Hofentwicklungsprogramm. Dort steht: „Gemeinsam für lebendige Höfe und nachhaltige Perspektiven.“



Abb. 109: Comic_4. Eigene Darstellung.

Es fühlt sich an wie ein Funken Hoffnung. Die Idee lässt sie nicht mehr los. Ein Treffen mit den Verantwortlichen des Programms bringt Klarheit: Ziel ist es, Höfe nicht nur zu bewahren, sondern sie mit neuen Konzepten in die Zukunft zu führen. Die Eigentümer*innen spüren, dass es genau das war, wonach sie gesucht haben. Sie erfahren, dass ihre Nachbar*innen ganz ähnliche Pläne haben und schon bald gibt es einen Lichtblick: Ein Hof sollte als Veranstaltungsort umgestaltet werden,



Abb. 110: Comic_5. Eigene Darstellung.

der zweite ein Co-Housing Vorzeigeprojekt inklusive Hofladen und Catering werden.

Abb. 111: Comic_6. Eigene Darstellung.



Die Kooperation ermöglicht ganzjährig Veranstaltungen und stärkt die regionale Wertschöpfung, indem sich die zwei Kulturgüter in ihren Funktionen ergänzen. Durch Kreativität und Zusammenarbeit konnten die Höfe zu lebendigen Orten mit vielfältiger Nutzung transformiert werden. In der Region herrscht Aufbruchsstimmung. Die Höfe, und damit ein Teil der Kulturlandschaft, konnten erhalten werden - sie wurden zu lebendigen Zentren der Gemeinschaft. Die Eigentümer*innen blicken mit Stolz auf das, was sie geschaffen haben und darauf, wie ihre Höfe, Menschen zusammenbringen.

Abb. 112: Comic_7. Eigene Darstellung.



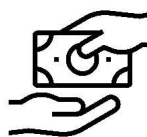
FINANZIERUNG



- ELER
- LEADER
- Horizon Europe



- Land OÖ
- Landwirtschaftskammer



- Unternehmenspartnerschaften
- Stiftungen/Sponsoring



- Hofbeteiligung
- Crowdfunding
- Förderpools

Die Finanzierung des Programms lässt sich grundsätzlich in zwei Ebenen teilen. Ebene 1 betrifft die Kosten, die für die Gemeinden anfallen während der Erstellung des Hofentwicklungsprogramms. Im Rahmen der Ausarbeitung dieses Leitprojekts konnten keine vergleichbaren Projekte recherchiert werden, daher können auch keine gesicherten Aussagen zur Finanzierung getroffen werden. Eine Herangehensweise könnte wie jene beim Leerstandsprojekts Strudengau Nord sein. Das würde einer Förderung der Konzeptentwicklung durch das Land OÖ entsprechen.

Die zweite Ebene betrifft die Bürger*innen und Investor*innen, die ein Projekt des Programmes realisieren wollen. Hier sind die Förderhöhen stark vom Projekt abhängig. Auf Grundlage eines Konzeptes können aber in jedem Fall Förderungen im Rahmen der Förderung von Umsetzungsprojekten von investiven Maßnahmen zur Leerstands- und Brachflächenrevitalisierung für ländliche Regionen (LWLD-RO/E-14) gültig gemacht werden. Weitere Geldpools, die in Frage kommen könnten sind:

EU-Programme

- ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums): Fördert nachhaltige Landwirtschaft und Innovationen.
- LEADER: Unterstützt regionale Entwicklungsprojekte.
- Horizon Europe: Das zentrale EU-Förderprogramm für Forschung und Innovation (2021–2027) mit einem Budget von 95,5 Milliarden Euro. Fördert Projekte in Bereichen wie Lebensmittel, Bioökonomie, natürliche Ressourcen, Landwirtschaft und Umwelt.

Nationale/Regionale Förderungen

- Land Oberösterreich: Investitionsförderungen für landwirtschaftliche Betriebe.
- Landwirtschaftskammer: Beratung und finanzielle Unterstützung für betriebliche Weiterentwicklungen.

Private Finanzierung und Kooperationen

Unternehmenspartnerschaften:

- Zusammenarbeit mit Technologieunternehmen für digitale Lösungen.
- Kooperationen mit Lebensmittelhändlern zur regionalen Vermarktung.

Stiftungen/Sponsoring:

- Förderung durch Umweltstiftungen für ökologische Projekte.
- Unterstützung durch agrarwirtschaftliche Stiftungen für landwirtschaftliche Innovationen.

Beteiligungsmodelle und Eigenfinanzierung

Hofbeteiligungen:

- Mitgliedsbeiträge von teilnehmenden Betrieben.
- Einnahmen aus Beratungs- und Zertifizierungsservices.

Crowdfunding:

- Einbindung der Gemeinschaft zur finanziellen Unterstützung.

Förderpools:

- Gemeinsame Finanzierung durch regionale Fonds von Gemeinden und Bezirken.

RECHTLICHE GRUNDLAGE

Das oberösterreichische Raumordnungsgesetz erlaubt unter gewissen Rahmenbedingungen eine Umnutzung von Gebäuden im Grünland. Gegebenenfalls ist eine Sonderausweisung im Flächenwidmungsplan notwendig. Die Bestimmungen für eine Umnutzung sind im Landesgesetz vom 6. Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich idF von LGBl. Nr. 78/2023 unter § 30 Grünland Absatz (6) bis (9) zu finden. Grundsätzlich ist folgendes zu beachten:

(6) Bestehende land- und forstwirtschaftliche Gebäude und Gebäudeteile der Hofstelle und deren unmittelbarer Nahbereich dürfen für Wohn-, Verwaltungs-, Schulungs-, Seminar- und Lagerzwecke sowie für Klein- und Mittelbetriebe, die die Umgebung nicht wesentlich stören, unter folgenden Voraussetzungen verwendet werden:

- 1. die land- und forstwirtschaftlichen Gebäude müssen über einen mindestens zehnjährigen rechtswirksamen baubehördlichen Konsens verfügen;*
- 2. die land- und forstwirtschaftlichen Gebäude müssen erhaltungswürdig sein;*
- 3. die Gebäude müssen durch eine der Verwendung entsprechende geeignete öffentliche Verkehrsfläche oder eine Verbindung zum öffentlichen Straßennetz aufgeschlossen sein;*
- 4. die gestalterische Qualität des Bestands darf nicht gemindert und das Orts- und Landschaftsbild nicht beeinträchtigt werden;*

Weiters dürfen es keine nicht herkömmliche Produktions- und Betriebsformen (Betriebe der bodenunabhängigen Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere, Tierparks, Zucht und Haltung von Tieren, die keine landwirtschaftlichen Nutztiere sind und dergleichen) sein, da sonst eine Umnutzung nicht möglich ist. Außerdem dürfen die in vierten Punkt genannten Grenzwerte in der Haltung ebenfalls nicht überschritten werden. Jene Betriebe sind bereits im Rahmen des Flächenwidmungsplans gesondert ausgewiesen. Eine Umsetzung von Nachnutzungsprojekten

ist im Einzelfall auf Machbarkeit zu überprüfen. Zur Um- und Neunutzung landwirtschaftlicher Gebäude gibt es außerdem auf der Website des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft ein Projektbericht von Kodina, Munduch Bader und Schickhofer, die einen kurzen Überblick über die Thematik in Österreich geben. Weiter Informationen stellt auch die LK Oberösterreich zu Verfügung.

BEWERTUNGSKARTE

Wie bereits einleitend erwähnt, wurde die Region anhand von räumlichen Qualitätsmerkmalen zonierte und jede Zone mit einem empfohlenen Wirkungsziel versehen. Die Höfe in näherer Detailschärfe zu untersuchen, würde einen nicht durchführbaren Aufwand für den Rahmen dieser Lehrveranstaltung darstellen. Dennoch wurden einige räumliche Faktoren erarbeitet, um die Höfe zu kategorisieren und ihnen eine geeignete Zukunftsperspektive zu bieten. Bei den Kategorien handelt es sich rein um **Handlungsempfehlungen**, es besteht kein Zwang zur Umsetzung und es wird empfohlen, im Rahmen einer realen Umsetzung eine detailliertere Karte zu erstellen, die auch nicht normative Merkmale einschließt. Die Bewertungsmerkmale gliedern sich, angelehnt an die Ziele des Leitbildes, folgendermaßen:

- Die Lage in unmittelbarer Nähe zu einer landwirtschaftlichen Vorrangzone (50 Meter) - (siehe **Maßnahme Landwirtschaftliche Vorrangflächen definieren**), sowie die Orientierung an den vom Land Oberösterreich definierten AGRI-PV Prüfflächen (siehe **Maßnahme Potenzialflächen für Agri-PV definieren**).
- Die Nähe zu touristischen Points Of Interest, bedeutet Sehenswürdigkeiten, Aussichtspunkte, Hotels, Museen und Ruinen (500 Meter), sowie die Lage an einer Radroute, Wanderroute oder am Reitwegenetz (250 Meter).
- In der Nähe von bestehenden Industrie- und Gewerbebetrieben, um eine Clusterbildung zu ermöglichen (750 Meter).
- In gemütl. mit dem Rad und gerade noch zu Fuß erreichbarer Distanz zu den sechs Ortskernen (1500 Meter).

Mithilfe eines GIS-Programms wurden mit der Funktion Buffer (Abstandsringe) anhand der Kriterien räumliche Zonen erstellt. Landwirtschaftlichen Vorrangzonen sind jene Zonen mit der höchsten Priorität. Für die Hofbetriebe in der

landwirtschaftlichen Vorrangzonen wird unbedingt eine Fortführung der landwirtschaftlichen Tätigkeit empfohlen. Alle anderen Höfe wurden je nach Zone mit einem empfohlenen Entwicklungsziel versehen. Eine Überschneidung der Zonen wurde berücksichtigt und jene Höfe wurden als mehrfach geeignet ausgewiesen:

- Mehrfach geeigneter Hof
- Forcierung Landwirtschaft
- Umnutzung touristischer Zwecke
- Umnutzung Wohnen/Kultur
- Umnutzung Industrie/Gewerbe
- Fokus erhaltende Maßnahmen

Es ist in jedem Fall noch eine zusätzliche Einzelfallprüfung notwendig, da es sich bei der Zonierung allenfalls um eine auf Distanzen basierte Karte handelt und es bspw. in Randgebieten dennoch weitere Potenziale geben kann.

BEWERTUNGSKARTE - UMSETZUNGSZIELE

TOURISTISCHER ZWECK

- Lage in Nähe von Sehenswürdigkeiten & Hotels
- Lage in Nähe von Rad-, Reit- und Wanderrouten
- Nachhaltige Fortführung und Intensivierung des vorhandenen Tourismus zugunsten der Kulturlandschaft.
- Ohne Umwidmung max. 10 bzw. 12 Betten, 60m2 Zubauten

Aktivierung von Gastrobetrieben durch gemeinschaftlichen Betrieb	Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte	Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in Ortskernnähe	Radinfrastruktur ausbauen	Alltagstaugliche Mikro ÖV aufbauen
(Über-) regionale Leerstandsdatenbank von Höfen aufbauen	(Über-) regionale Vermittlungsplattform der leerstehenden Höfe	Ausweitung des Mühlviertler Reitweges	Naturerlebnis pädagogik fördern	Bildungsprogramm Natur fördern

WOHNSTÄTTEN

- Lage in der Nähe von Ortskernen
- Sicherung bestehender Wohneinheiten sowie Ausbau bzw. Renovierung der Bestandgebäude, um weitere Wohneinheiten im Bestand zu schaffen.
- In bestehender Widmung möglich, wenn Zubauten unter bestimmten Grenzwerten bleiben.
- Umwidmung als Sonderausweisung im Grünland, wenn mehr als vier Wohneinheiten errichtet werden sollen.

Radinfrastruktur ausbauen	Alltagstaugliche Mikro ÖV aufbauen	Wohnraum für junge Erwachsene leistungsfähig gestalten	SeniorInnen-gerechte Wohnversorgung erhalten & ausbauen	Mehrgenerationen Wohnen fördern
---------------------------	------------------------------------	--	---	---------------------------------

FORCIERUNG LANDWIRTSCHAFT

- Lage in/bei einer landwirtschaftlichen Vorrangzone
- Fortführung und Ausbau der Agrarwirtschaft aufgrund der gut geeigneten Böden ohne Erosionsgefahr.
- Weiterführung der Landwirtschaft in bestehender Widmung.
- LW-Vorrangflächen sollten im ÖEK kundgemacht und dadurch geschützt werden.
- Für Agri-PV muss eine Sonderzone ausgewiesen werden.

Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte	Zukunftshof zur Erprobung klimawandel-resilienter Futtermittel	Vorrangflächen Landwirtschaft definieren	Potenzialflächen für Agri Pv definieren	Boden-erosion vermeiden
---	--	--	---	-------------------------

INDUSTRIE/GEWERBE-BETRIEBE

- Lage in Nähe von bestehenden Industrie/Gewerbebetrieben
- Ermöglichung von Clusterbildung durch betriebsnahe Ansiedlung weiterer Betriebe, um mehr Arbeitsraum zu schaffen.
- Umwidmung bei größeren Zu- und Umbauten notwendig.

Alltagstaugliche Mikro ÖV aufbauen	Radinfrastruktur ausbauen	(Über-) regionale Leerstandsdatenbank von Höfen aufbauen	(Über-) regionale Vermittlungsplattform der leerstehenden Höfe	Co-Working Spaces schaffen	Umweltverträgliche Betriebsansiedlung im Leerstand ermöglichen
------------------------------------	---------------------------	--	--	----------------------------	--

VEREINS/KULTUR-RÄUME

- Lage in Nähe von Ortskernen
- Mehr Räumlichkeiten für die vorhandene Vereinskultur.
- Grundsätzlich keine Umwidmung notwendig.
- Sonderausweisung empfohlen bei großer Menge zu erwartenden Besuchern.

Erhalt und Ausbau von Vereins- und Kulturräumen in Ortskernnähe	Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte	Alltagstaugliche Mikro ÖV aufbauen	Radinfrastruktur ausbauen
(Über-) regionale Leerstandsdatenbank von Höfen aufbauen	(Über-) regionale Vermittlungsplattform der leerstehenden Höfe	Verein zur Naturbewusstseinsbildung	Naturerlebnis pädagogik fördern

FOKUS: ERHALTENDE MAßNAHMEN

- Lage außerhalb der angewendeten Zonen
- Erhalt der Höfe und damit auch Erhalt der Kulturlandschaft im Strudengau Nord .
- Weiterführung der Landwirtschaft in bestehender Widmung.
- Für Agri-PV muss eine Sonderzone ausgewiesen werden.

Sanierung baukulturell wertvolle Gebäude im Ortskern	Schaffung landwirtschaftlicher Erlebnisorte	Zukunftshof zur Erprobung klimawandel-resilienter Futtermittel	Potenzialflächen für Agri Pv definieren
Boden-erosion vermeiden	Höfe entsiegeln & rückbauen	Regionales Grünraum-konzept	Verein zur Naturbewusstseinsbildung

- ❖ Lage bei einer landwirtschaftlichen Vorrangzone. (50m Radius)
- Nähe zu bestehenden Industrie- & Gewerbebetrieben. (750m Radius)
- Nähe zu touristischen Points Of Interest bzw. (500m Radius)
- Lage an einer Rad-, Wander-, Reitroute. (250m Radius)
- Überlappung Tourismus- und Gewerbezone.
- - - Nähe zu den Ortskernen, in einer gerade noch zu Fuß erreichbaren Distanz. (1500m Radius)

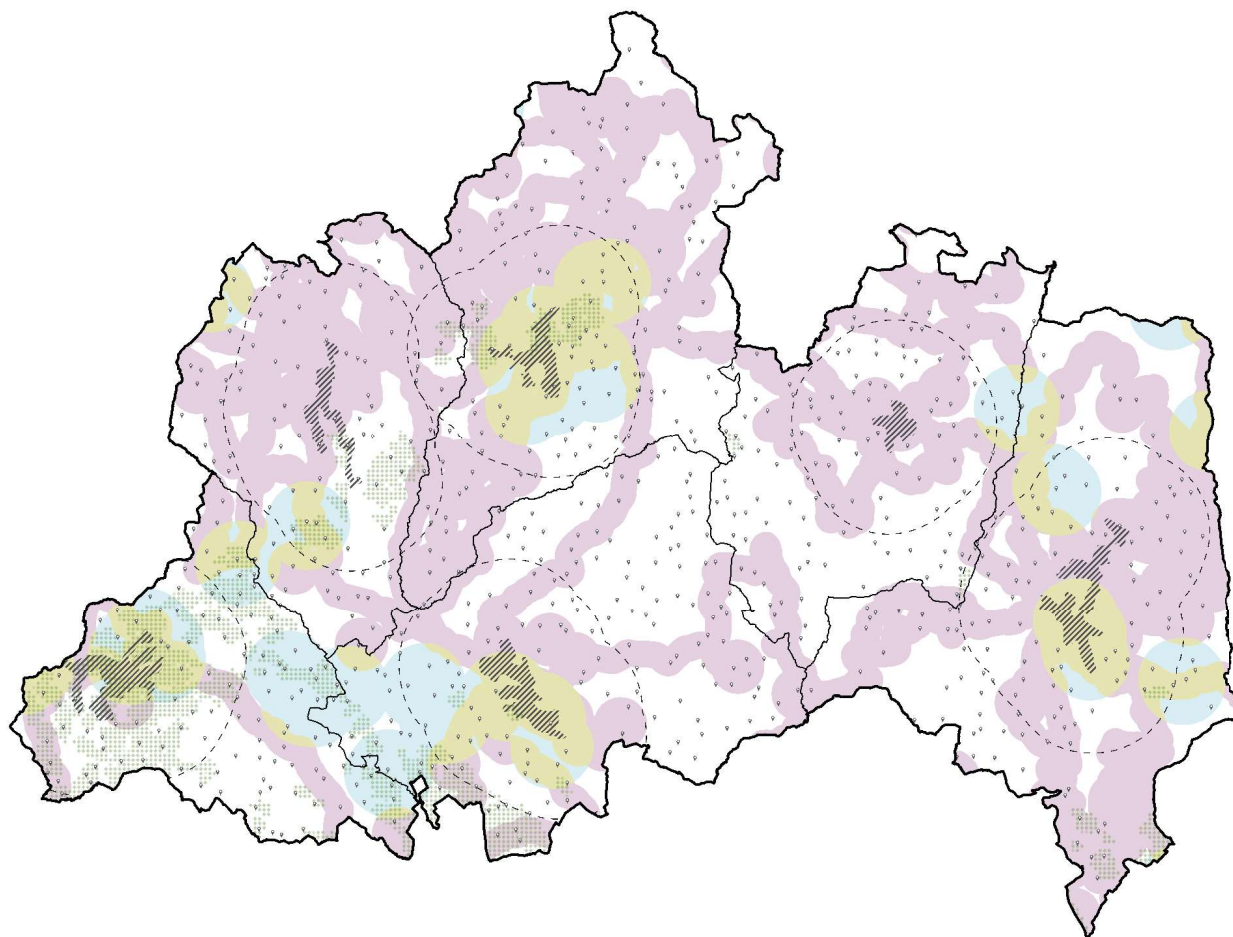


Abb. 113: Hofbewertungskarte. Eigene Darstellung.

BEST-PRACTICE BEISPIELE

EINLEITUNG

Auf den folgenden Seiten werden nun Fallbeispiele vorgestellt und deren Umsetzbarkeit anhand von realen Referenzen aus Oberösterreich gemessen. Es handelt sich hierbei um Beispiele zur Inspiration, welche kreativen Möglichkeiten es gibt und was es besonderes zu beachten gilt. Zum Abschluss stehen ein paar kürzer beschriebene Beispiele, die nicht näher ausgearbeitet wurden, aber dennoch interessant

sind.. Es besteht **kein Umsetzungszwang** und die Entscheidung, was mit dem Hof letztendlich geschehen soll, obliegt dem/der Besitzer*in.

Beispiel 1: Seminarhof

Beispiel 2: Co-Housing

Beispiel 3: Urlaub am Bauernhof

Weitere Best-Practice Beispiele

FALLBEISPIEL SEMINARHOF

REFERENZ KLETZMAYR

In diesem Fallbeispiel entscheidet sich Hofbesitzer*in XY dazu, dass er/sie in den Nebenerwerb gehen möchte und somit eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit sucht. Ein Blick in die Hofentwicklungsprogrammkarte zeigt, dass sich die Hofstelle in dem Bereich befindet, der sich für eine touristische Nutzung eignen würde und in Ortskernnähe liegt. Dadurch ist der Hof sowohl zu Fuß, als auch mit dem Rad schnell aus dem Ort erreichbar ist. Die Widmung des Hofes liegt in Land- und Forstwirtschaft, Ödland. Der/die Eigentümer*in entscheidet sich durch das touristische Potenzial sowie der Ortskernnähe, einen Seminarhof zu entwickeln. Grundsätzlich ist diese Form der Nachnutzung im Grünland möglich, eine Sonderwidmung braucht es in diesem Fall keine, außer es werden mehr als acht Parkplätze im Nutzungskonzept eingeplant.

Ein Referenzbeispiel für eine Umnutzung als Seminar und Veranstaltungsort findet man in der Gemeinde St. Marien (OÖ) wieder, der „Kletzmayr - der Seminarhof“. Die Geschichte des Hofes geht fast 600 Jahre zurück. Er befindet sich seither in Familienbesitz, 1999 entschied

man sich die herkömmliche Landwirtschaft aufzugeben und stattdessen einen Seminar- und Veranstaltungsort zu schaffen. Der Hof liegt in der Widmung Land- und Forstwirtschaft, Ödland. Es wurde nur eine Fläche für zusätzlicher Parkplätze für Gäst*innen gewidmet. Der Hof blieb äußerlich in seiner Form erhalten und wurde im Innenbereich saniert und umgebaut.

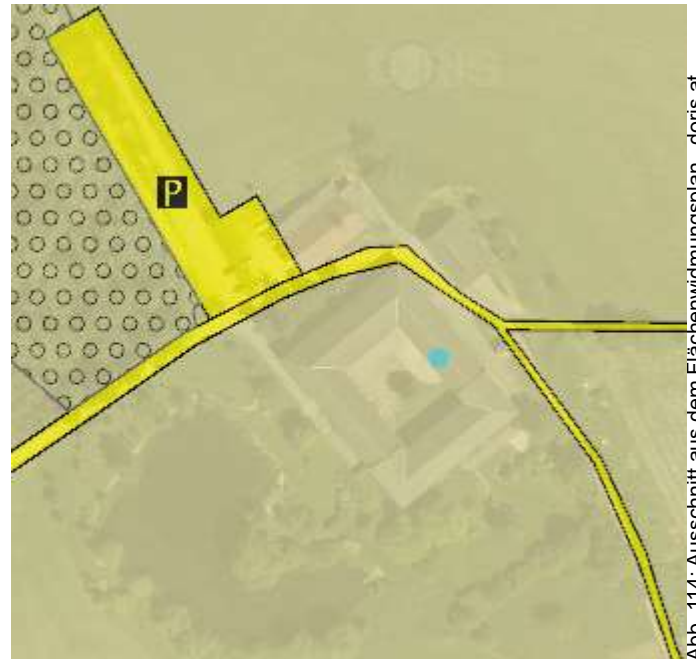


Abb. 114: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at



Abb. 115: Gestaltungsplan. architekten-ronacher.at

FALLBEISPIEL CO-HOUSING

REFERENZ BELEHOF

Im zweiten Fallbeispiel wurde ein Bereich in der Nähe eines Siedlungsgebiet gewählt. In unserem Projekt gibt es diverse Maßnahmen, die im Rahmen des Leitprojekts umgesetzt werden können. Im Falle von Co-Housing kann einerseits durch die Umnutzung des Hofes Wohnraum für junge Erwachsene leistbar gestaltet werden, andererseits spielt es der Förderung des Mehrgenerationenwohnen in die Karten.

Unter Co-Housing versteht man eine gemeinschaftliche Wohnform, bei der mehrere Haushalte in einer Wohnanlage oder einem Gebäude leben, das gemeinschaftlich geplant, verwaltet und genutzt wird. Dabei kombinieren die Bewohner*innen private Wohnbereiche mit gemeinschaftlich genutzten Flächen und Ressourcen. Ziel ist es, ein soziales und nachhaltiges Wohnumfeld zu schaffen, das Kommunikation, Kooperation und gegenseitige Unterstützung fördert. Hauptmerkmale von Co-Housing sind dabei die Inkorporation von privaten und gemeinschaftlichen Wohnbereichen. Jede Wohneinheit hat eine eigene Wohnung mit Schlafzimmer, Badezimmer. Die Gemeinschaftsbereiche wie Küche, Gartenflächen, ein Spielplatz etc. werden gemeinsam genutzt. Teilweise verfügen die Wohneinheiten über eine eigene Küche. Meist spielt Nachhaltigkeit eine große Rolle bei solchen Projekten, indem ökologische Bauweisen, Energieeffizienz und ressourcenschonende Lebensweisen auch durch Carsharing und gemeinschaftliche Gartenarbeit unterstrichen wird. Vorteile an Co-Housing sind außerdem die Stärkung der sozialen Netzwerke die das Wohlbefinden fördern und die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Wohnumgebung stärken. Herausforderungen können vor allem bei gemeinschaftlichen Entscheidungsfindungen vorkommen, die Organisation des Gemeinschaftslebens erfordert viel Engagement und die Planung eines solchen Projektes kann mit komplexer und zeitintensiver Planung in Verbindung gebracht werden.

Ein Co-Housing-Projekt auf einem Grundstück mit der Widmung Land- und Forstwirtschaft – Ödland in Oberösterreich durchzuführen, ohne

eine Umwidmung vorzunehmen, ist unter bestimmten Bedingungen möglich. Wenn das Co-Housing-Projekt als ein land- oder forstwirtschaftliches Vorhaben eingestuft wird, ist eine Bebauung auch ohne Umwidmung möglich, wenn:

- Das Projekt mit der Nutzung des Grundstücks für land- oder forstwirtschaftliche Zwecke in Zusammenhang steht (z. B. ein gemeinschaftlich bewirtschafteter Hof oder landwirtschaftliche Produktion).
- Ein signifikanter Teil der Fläche landwirtschaftlich genutzt bleibt und die Wohnnutzung nur als Nebenfunktion betrachtet wird.
- Ein landwirtschaftlicher Betrieb bereits besteht oder im Rahmen des Projekts gegründet wird.

Des Weiteren wäre eine Bewilligung als „sonstiges bauliches Vorhaben“ möglich. Das Oö. ROG sieht für land- und forstwirtschaftlich gewidmete Flächen Ausnahmen vor, wenn bauliche Vorhaben einem öffentlichen Interesse dienen:

- Projekte mit einem Fokus auf nachhaltiges Wohnen oder ökologische Landwirtschaft könnten als Modellprojekt genehmigt werden.

Wird die Landwirtschaft aufgegeben, werden durch das Oberösterreichische Raumordnungsgesetz weitere Nutzungsmöglichkeiten definiert. Die bestehenden Gebäude müssen den im Gesetz genannten Anforderungen entsprechen (§30 Grünland). Im Zusammenhang mit einer Wohnnutzung sind folgende Dinge zu beachten. Zubauten je Hofstelle für Wohnzwecke sind nur einmalig unter folgenden Voraussetzungen zulässig:

1. Die bebaute Fläche überschreitet einschließlich des Zubaus das Ausmaß von 300 m² nicht;
2. Das Gebäude steht mindestens zehn Jahre im Eigentum der Antragstellerin oder des An-

tragstellers und wurde während der letzten zehn Jahre durch die Eigentümerin oder den Eigentümer zumindest fünf Jahre durchgehend bewohnt, wobei Erbinnen bzw. Erben sowie Angehörige gemäß § 36a AVG der Eigentümerin bzw. dem Eigentümer gleichzuhalten sind;

3. der Zubau überschreitet eine Bruttogrundfläche von 60 m² nicht;
4. eine Baubewilligung gemäß Abs. 6c liegt nicht vor;

Eine Verwendung für Wohnzwecke ist nur für insgesamt höchstens vier Wohneinheiten erlaubt. Soll die Anzahl der Wohneinheiten über vier hinausgehen ist eine **Sonderausweisung mit der Anzahl der Wohneinheiten** und die Art der zulässigen Verwendung zu bestimmen. Ob ein Co-Housing Projekt möglich ist, muss gegebenenfalls konkret noch einmal im Einzelfall geprüft werden. Der/die Projektwerber*in kann einen Antrag auf Umwidmung bei der zuständigen Gemeinde stellen. Diese sollte detaillierte Informationen zum geplanten Projekt enthalten. Des Weiteren prüft die Gemeinde den Antrag unter Berücksichtigung des örtlichen Entwicklungskonzepts und der Raumordnungspläne. Dabei werden Aspekte wie Infrastruktur, Um-

weltverträglichkeit und die Vereinbarkeit mit bestehenden Planungen bewertet. Bei größeren Projekten oder besonderen Umständen kann das Land Oberösterreich in den Entscheidungsprozess eingebunden werden, insbesondere wenn überörtliche Raumordnungsinteressen betroffen sind.



Abb. 117: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at



Abb. 116: Belehof. belehof.at

FALLBEISPIEL URLAUB AM BAUERNHOF

REFERENZ OBERGRAFENBERGERHOF

In dritten Fallbeispiel wird erläutert, wie ein/e Hofbesitzer*in im Nebenerwerb tun kann, wenn eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit gesucht wird und er/sie sich für eine touristische Nutzung eignet. Eine Möglichkeit dieses Potenzial zu nutzen wäre „Urlaub am Bauernhof“. Im fiktiven Beispiel wird angenommen, dass alle Anforderungen, die von Seiten des Verein Urlaub am Bauernhof kommen, erfüllt werden. Das Gesetz gibt nun folgende Anforderungen vor:

- Es dürfen maximal 10 Betten angeboten werden, damit es unter die häusliche Nebenbeschäftigung fällt. Bei über 10 Betten greift die Gewerbeordnung und die rechtlichen Grundlagen für den Betrieb müssten geändert werden.
- Neubauten im Rahmen einer Beherbergung im Nebenerwerb sind ausgeschlossen, Zubauten wiederum sind im Ausmaß von bis 60m² Bruttogrundfläche zulässig. Die durch die Gäste verursachte Abwassermenge wird durch einen Sachverständigen geschätzt und beim erforderlichen Grubenraum berücksichtigt.

Urlaub am Bauernhof verzeichnet eine durchwegs positive Entwicklung in den letzten Jahren. Jede 30. touristische Nächtigung in Österreich erfolgt auf einem Bauernhof, wobei deutsche Gäste mit jeder zweiten Nächtigung eine zentrale Zielgruppe darstellen. Die Gästebeherbergung ist essenziell für diese Betriebe. Sie sichert den Fortbestand von etwa einem Drittel der Betriebe und trägt zu etwas mehr als 40 Prozent des Einkommens bei. Darüber hinaus schaffen Urlaub-am-Bauernhof-Betriebe österreichweit wichtige Arbeitsplätze: Rund 15.000 regelmäßig und 6.000 unregelmäßig Beschäftigte arbeiten in bäuerlicher Gästebeherbergung, wobei der Frauenanteil bei 60 Prozent liegt. Zusätzlich sorgt die bäuerliche Gästebeherbergung für rund 3.400 regionale Arbeitsplätze außerhalb der Höfe. Auch die regionalwirtschaftlichen Effekte sind beachtlich. Betriebe investieren jährlich etwa 10.000 Euro, während Gäste durch-

schnittlich 100 Euro pro Tag im Sommer und 150 Euro im Winter in der Region ausgeben. Im Tourismusjahr 2019 resultierten daraus Gesamtausgaben von etwa 400 Millionen Euro, was zu einer jährlichen Bruttowertschöpfung von rund 300 Millionen Euro führte. Als Referenz kann ein Beispiel aus der Region genommen werden, der Obergrafenbergerhof in Waldhausen bietet hauseigene Produkte, Bauernhof Live erleben und einige andere Attraktionen an.

Zusätzliche und alternative Angebotsmöglichkeiten, die für eine touristische Aktivierung in Frage kommen würden:

Im Rahmen einer Eigenproduktion oder in Kooperation mit regionalen Bauern könnte zusätzlich oder alternativ zu Urlaub am Bauernhof eine Jausenstation in Form einer Mostschänke/Mostheuriger oder Buschenschank angeboten werden, in die beispielsweise Sportler*innen zum Genuss regionaler Produkte kommen können. Die Voraussetzungen für einen buschenschankmäßigen Betrieb müssen gegeben sein, es muss also ein Obstgarten vorhanden sein und es darf maximal 7 durchgehende Monate geöffnet sein (andere Formen der Öffnungszeiten sind ebenfalls möglich), beispielsweise in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten, in denen auch die nötige Frequenz da ist. Der Betrieb muss der Bezirkshauptmannschaft gemeldet werden und es besteht eine Ausnahme der Kanalanschlusspflicht. Eine Sonderausweisung ist nur im Falle einer Überschreitung der Maximalsitzplätze notwendig. Ist eine Jausenstation nicht im Sinne einer Buschenschank geplant, ist allenfalls eine Sonderausweisung im Grünland für eine touristische Nutzung notwendig.

Alternativ können zum Urlaub am Bauernhof auch Ferienwohnungen vermietet werden. Hierbei darf die Bettenanzahl maximal 12 Stück sein. Für Zu- oder Neubauten gelten die Bestimmungen des Oberösterreichischen Raumordnungsgesetz §30, Abs. 6 und 8. Zusätzlich kann eine Ausnahme vom Kanalanschluss nicht gewährt werden.

Im Falle einer Ausweitung des Mühlviertler Reitwegenetz kann der Betrieb eines Pferdehofs mit oder ohne Zimmervermietung ebenfalls interessant werden. Derzeit gibt es weder in Bad Kreuzen noch in Waldhausen einen Reithof. Die gesetzlichen Grundlagen unterscheiden, je nach Betrieb des Reithofs. Das Vermieten und Einstellen von Reittieren ist gemäß § 2 Abs 4 Ziff 6 GewO auch als Nebengewerbe der Land- und Forstwirtschaft möglich, wenn diese Tätigkeit gegenüber der jeweiligen Urproduktion (Land- und Forstwirtschaft) des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes untergeordnet ist. Wird das Pferdefutter überwiegend angekauft und stammt nicht aus der Eigenproduktion ist eine Sonderausweisung notwendig. Im Falle einer gewerblichen Tätigkeit, ist bei der zuständigen Gewerbebehörde (z.B. Bezirkshauptmannschaft) eine Gewerbeanmeldung durchzuführen. Folgen einer Gewerbeanmeldung sind dann z.B. die Pflichtmitgliedschaft bei der Wirtschaftskammer, das Erfordernis einer Betriebsanlagengenehmigung, die Zuständigkeit der gewerblichen Versicherung und die Erklärung der Einkünfte als gewerbliche Einkünfte. Eine Reitsportanlage muss im Flächenwidmungsplan gesondert gekennzeichnet sein.

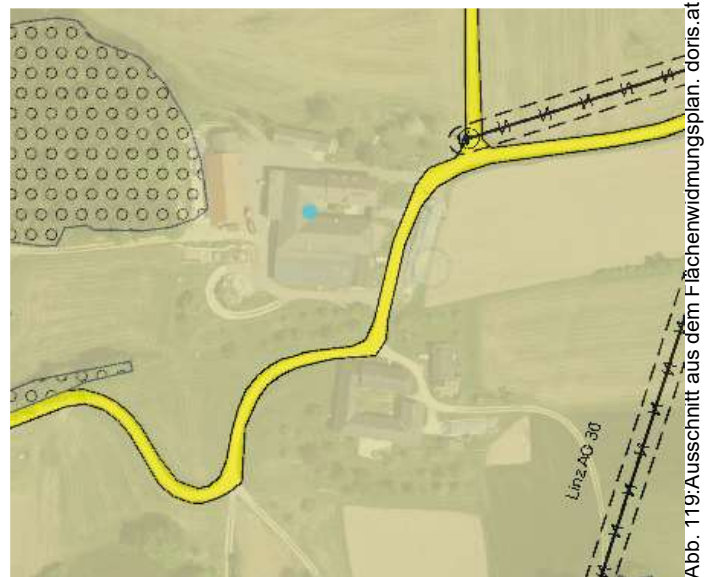


Abb. 119: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at



Abb. 118: Obergrafenbergerhof. urlaubambauernhof.at

WEITERE BEST-PRACTICE BEISPIELE

Folgende Beispiele sollen einen kurzen Überblick darüber geben, welche innovativen Projekte bereits umgesetzt werden und welche Anforderungen im Flächenwidmungsplan erfüllt wurden. Sie dienen als Inspiration für ähnliche Projekte.

Der **Rubenshof** in Berg im Attergau beherbergt heute einen Kindergarten, eine Schule, einen Spielgruppenraum und Räume für Erwachsenenbildung. Das Gebäude steht in einer Fläche mit der Widmung Land- und Forstwirtschaft, Ödland mit der Sonderausweisung Wasserschutzgebiet.

Abb. 120: Rubenshof. rubenshof.at



Abb. 121: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at

Der **Veranstaltungshof Irghof** in St.Georgen in Obernberg ist ehemaliger Sau- und Rinderstall der jetzt als Eventlocation für Hochzeiten dient. Der Hof steht in einer Fläche mit der Widmung Land- und Forstwirtschaft, Ödland mit der Sonderausweisung Archäologische Fundzone.

Abb. 122: Obergrafenbergerhof. irghof.at



Abb. 123: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at

WEITERE BEST-PRACTICE BEISPIELE

In einem ehemaligen Vierkanthof befindet sich heute das **Trainingszentrum - Höhenwerkstatt Wels** für Höhenarbeiter*innen. Der Hof steht in einer Fläche mit der Widmung Dorfgebiet. Am Rand der Fläche befindet sich außerdem eine Grünlandfläche mit der Widmung Ergänzungsmöglichkeit für Grünflächen mit besonderer Widmung.

Abb. 124: Obergrafenbergerhof. hoehenwerkstatt.at

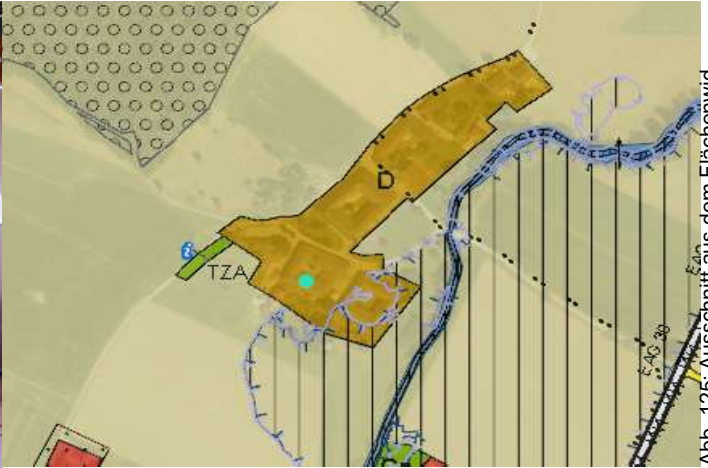


Abb. 125: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at

In Linz Ebelsberg wurde ein ehemaliger Vierkanthof zur **Paintballhalle Basefield** umfunktioniert. Das Gebäude steht in einer Fläche mit der Widmung Land- und Forstwirtschaft, Ödland.

Abb. 126: Obergrafenbergerhof. devno.com



Abb. 127: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at

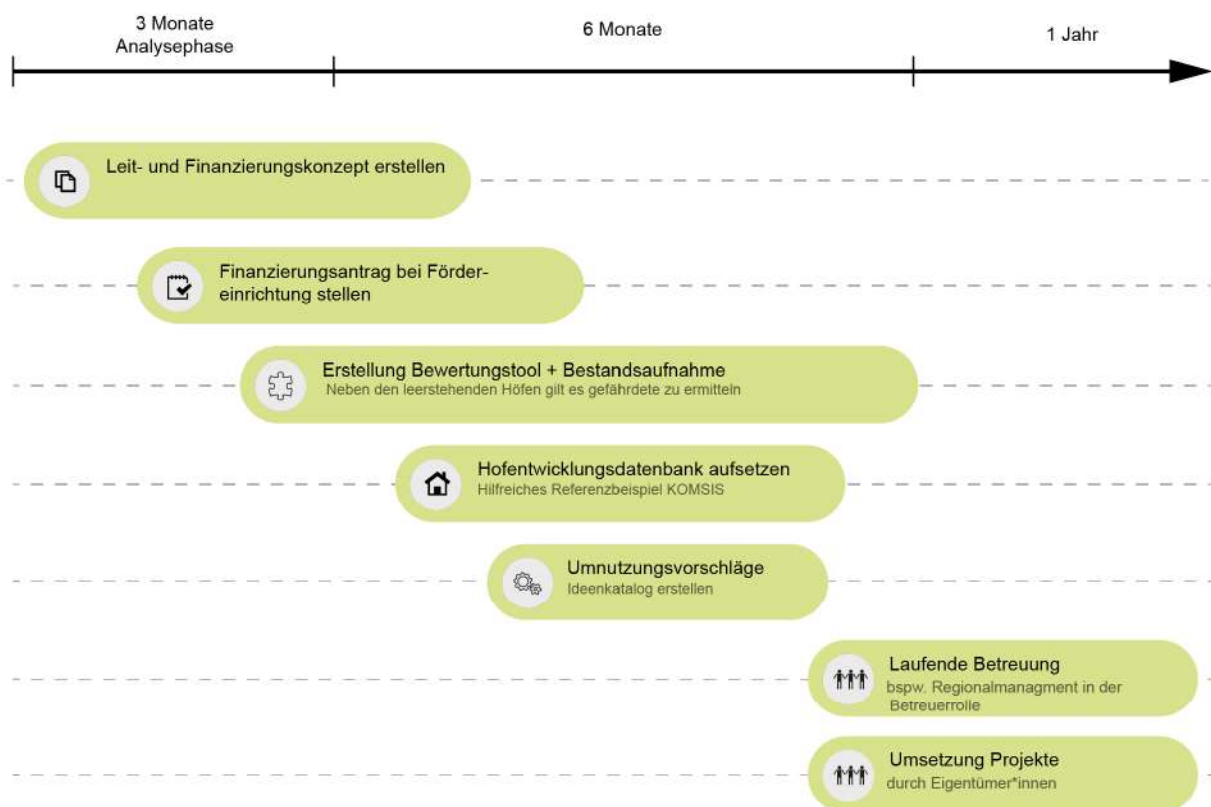
UMSETZUNG UND ZEITHORIZONT

Das ausgearbeitete Projekt und die vorgestellten Beispiele sind nur eine Auswahl, wie so ein Hofentwicklungsprogramm erstellt werden kann. Es soll den Gemeinden und Akteur*innen den Start erleichtern und das Grundgerüst für eine regionale Zusammenarbeit darstellen. Es wird empfohlen, das Regionalmanagement um Mitwirkung zu bitten, um die vielfach genannte Moderationsrolle zu übernehmen. Ziel ist es, ein Medium zu erstellen, das den Grundeigentümer*innen erleichtert eine geeignete Nachnutzung zu finden, die auf das Gemeinde- und Regionsangebot abgestimmt ist. Wie mehrfach genannt wurde, suchen bereits einige Menschen aus der Region nach einer geeigneten Nutzung. Es gilt diese Menschen abzuholen und bei ihrer Idee zu unterstützen, da von solchen Projekten die zukünftige Entwicklung der Gemeinden abhängig ist und möglicherweise weitere Investoren motiviert und angelockt werden können. Über den Ablauf so eines Projekts ist es schwierig gesicherte Aussage zu treffen. Es wird daher von einer ähnlichen Dauer

wie bei dem bereits durchgeführten Leerstandsprojekt Strudengau Nord ausgegangen. Wie so ein Projektablauf aussehen kann, soll die untenstehende Grafik zeigen.

Im ersten Schritt gilt es festzulegen, wie zusammengearbeitet werden soll und die Kosten aufgeteilt werden. Im nächsten Schritt wird ein Förderantrag bei der zuständigen Stelle eingereicht, ehe ein Raumplanungsbüro mit der Ausarbeitung einer gewünschten Bewertungskarte beginnt. Zeitgleich wird mit der Bestandsaufnahme der Höfe begonnen und bereits nach interessierten Investoren gesucht und mit den gesammelten Daten eine Datenbank aufgebaut, die weitere Bearbeitung erleichtern soll. Weiters sollen Vorschläge und mögliche Umnutzungsideen ausgearbeitet und ebenfalls gesammelt werden. Sobald all das geschehen ist, müssen tatsächliche Projekte gefunden und die Projektinitiator*innen geeignet unterstützt werden.

Zeithorizont



ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Verortung Region.	11
Abb. 2: Strukturkarte.	12
Abb. 3: CIC-Landcover-Geoland, Interm	14
Abb. 4: Zentrenstruktur, Eigene Grafik	15
Abb. 5: EinwohnerInnen je Gemeinde.	18
Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	18
Abb. 7: Bevölkerungsentwicklung Strudengau Nord. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	18
Abb. 6: Bevölkerungsdichte. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	18
Abb. 10: Haushaltsgrößen. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.	19
Abb. 8: Bevölkerungspyramide. Eigene Bearbeitung & Statistik AT	19
Abb. 9: Bevölkerungsprognose Perg. Eigene Bearbeitung & Statistik OÖ.	19
Abb. 11: Wohnsitzquoten. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.	19
Abb. 12: Wohnungen nach Nutzfläche Änderung. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria.	20
Abb. 13: Erwerbstätigkeit. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	20
Abb. 14: Unternehmenanzahl. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	20
Abb. 15: Arbeitsstätten nach Sektoren. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	21
Abb. 17: Höchst abgeschlossene Ausbildung. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	21
Abb. 16: Beschäftigte in der Arbeitsstätte nach Sektoren. Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	21
Abb. 18: https://wo.doris.at	24
Abb. 19: Ausschlusszonen_Windmasterplan2017	25
Abb. 20: CIC-Landcover-Geoland, Interm	28
Abb. 21: Zentrenstruktur, Eigene Grafik	29
Abb. 24: Flächeninanspruchnahme. Eigene Bearbeitung & ÖROK	31
Abb. 22: Flächennutzung: Fokus Bauland. Eigene Bearbeitung & OSM	31
Abb. 23: Stimmungsbild aus der Region. Eigene Aufnahme.	31
Abb. 26: Bodennutzungsanteil je Merkmal (tab). Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	32
Abb. 25: Bodenpreise im Vergleich. Eigene Bearbeitung & Bodenpreise.at.	32
Abb. 27: Bodennutzungsanteil je Merkmal (abb). Eigene Bearbeitung & Statistik Austria	32
Abb. 28: Modal Split Perg 2022.	36
Abb. 30: Modal Split Perg 2012.	36
Abb. 29: Modal Split OÖ 2022.	36
Abb. 31: Karte MIV-Netz groß.	37
Abb. 32: Arbeitswege Bez. Perg 2022	37
Abb. 33: Karte MIV-Netz Region.	38
Abb. 34: Karte ÖV Angebot.	39
Abb. 35: Ausbildungswege Bez. Perg 2022.	39
Abb. 36: Karte Radrouten.	40
Abb. 37: Freizeitwege Bez. Perg 2022.	40
Abb. 38: Pendler:innen Ströme 2022.	43
Abb. 40: Wohnorte Arbeitskräfte.	44
Abb. 39: Karte Wohnorte Außeneinpendler:innen.	44
Abb. 41: Arbeitsorte EW.	45
Abb. 42: Karte Arbeitsorte Aussenpendler:innen.	45
Abb. 43: CORINE-Landcover-verinfacht. Eigene Darstellung	48
Abb. 44: Typisches Landschaftsbild. Eigene Aufnahme.	48
Abb. 45: Waldflächen. Eigene Darstellung	49
Abb. 46: Bodentypen. Eigene Darstellung.	50
Abb. 47: Natürliche Bodenfruchtbarkeit. Eigene Darstellung	51

Abb. 48: ^Schutzgebiete.Eigene Darstellung	52
Abb. 49: CIC-Landcover-Geoland, Interm	54
Abb. 50: Durchschnittliche Temperaturen und Niederschlag. meteoblue.com	55
Abb. 51: Niederschlagsmengen. meteoblue.comschlag. meteoblue.com	55
Abb. 52: Jährliche Temperaturänderung. meteoblue.com	56
Abb. 53: Jährliche Änderung des Niederschlags. meteoblue.com	56
Abb. 54:Überregionale Medizinische Versorgung. Eigene Darstellung	59
Abb. 55: Hilfsfrist. Eigene Darstellung.	60
Abb. 56: Schulen in der Region. Eigene Darstellung.	61
Abb. 57: Volksschüler*innen 2022/23. Eigene Darstellung.	61
Abb. 58: Hochschulabschlüsse. Eigene Darstellung.	62
Abb. 59: Kinderbetreuung. Eigene Darstellung.	63
Abb. 60: Sozialhilfeeinrichtungen. Eigene Darstellung.	64
Abb. 61:Altes Kurhaus. Benjamin Paveza	65
Abb. 62: Tourismusverbände OÖ. meinbezirk.at (Eigene Bearbeitung)	68
Abb. 64:Nächtigungsintensität. Eigene Darstellung.	69
Abb. 63:Touristische Kennzahlen. Land OÖ.	69
Abb. 66:Anteil Saison (abs.). Eigene Darstellung.	69
Abb. 65:Anteil Saison (%). Eigene Darstellung.	69
Abb. 67: Burg Kreuzen. burg-kreuzen.at	70
Abb. 68: Seebühne Nepomukteich. Felix Pichler	70
Abb. 69: Ausgewählte Routen. Eigene Darstellung.	71
Abb. 70: Allgemeine Erwerbsquote. Eigene Darstellung	74
Abb. 71: Erwerbstätige und Arbeitslose.Eigene Darstellung	74
Abb. 72: Erwerbstätige nach Sektor.Eigene Darstellung.	74
Abb. 73: Arbeitsplätze nach Sektor.Eigene Darstellung.	74
Abb. 74: Landwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.	75
Abb. 75: Anteil Biobetriebe. Eigene Darstellung.	75
Abb. 76: Fläche in ha.Eigene Darstellung.	75
Abb. 77: Veihbestand 2020.Eigene Darstellung.	75
Abb. 78: Standort Bauernhof. Eigene Darstellung	76
Abb. 80: Anzahl der Betriebe, sowie durchschnittliche Betriebsgröße 1951-2020. Statistik Austria	76
Abb. 79: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.	76
Abb. 81: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/LAROP_Broschuere_NEU.pdf	79
Abb. 82: https://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/LAROP_Broschuere_NEU.pdf	80
Abb. 83: Eigene Grafik	88
Abb. 84: Vision. Erstellt mit Pixton.com.	92
Abb. 85: LOGO erLEB DICHt NEU	93
Abb. 86: Handlungsfelder erLEB DICHt NEU. Eigene Darstellung.	93
Abb. 87: HF Beleben. Eigene Darstellung	94
Abb. 88: HF Verdichten. Eigene Darstellung	94
Abb. 89: HF Umnutzen. Eigene Darstellung	95
Abb. 90: HF Natur. Eigene Darstellung	95
Abb. 91: Leitbildkarte. Eigene Darstellung.	97
Abb. 92: „VDV Das Magazin“ (2/2018)	118
Abb. 93: Volksschulvorplatz Bad Kreuzen. Eigene Aufnahme.	119

Abb. 96: Verortung Pabneukirchner Landesstraße. Eigene Bearbeitung,	121
Abb. 94: Pabneukirchner Straße L1434. Google Maps.	121
Abb. 95: Turnersee Landesstraße L121, Google Maps.	121
Abb. 97: Potenzielle Erweiterung. Eigene Darstellung.	139
Abb. 98: Empfohlene Vorrangflächen Landwirtschaft. Eigene Darstellung.	142
Abb. 99: Potenzialflächen Agri-PV. Eigene Darstellung.	145
Abb. 100: Leitfaden Co-Working Spaces. land-oberoesterreich.gv.at	148
Abb. 101: Ebenen des Leitbilds. Eigene Darstellung.	171
Abb. 102: Standort Bauernhof. Eigene Darstellung	172
Abb. 104: Anzahl der Betriebe, sowie durchschnittliche Betriebsgröße 1951-2020. Statistik Austria	172
Abb. 103: Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart. Eigene Darstellung.	172
Abb. 105: Hofentwicklungsprogramm. Eigene Darstellung.	173
Abb. 106: Comic_1. Eigene Darstellung.	174
Abb. 107: Comic_2. Eigene Darstellung.	174
Abb. 108: Comic_3. Eigene Darstellung.	174
Abb. 109: Comic_4. Eigene Darstellung.	174
Abb. 110: Comic_5. Eigene Darstellung.	174
Abb. 111: Comic_6. Eigene Darstellung.	175
Abb. 112: Comic_7. Eigene Darstellung.	175
Abb. 113: Hofbewertungskarte. Eigene Darstellung.	180
Abb. 115: Gestaltungsplan. architekten-ronacher.at	181
Abb. 114: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	181
Abb. 116: Belehof. belehof.at	183
Abb. 117: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	183
Abb. 118: Obergrafenbergerhof. urlaubambauernhof.at	185
Abb. 119: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	185
Abb. 120: Rubenshof. rubenshof.at	186
Abb. 122: Obergrafenbergerhof. irghof.at	186
Abb. 121: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	186
Abb. 123: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	186
Abb. 124: Obergrafenbergerhof. hoehenwerkstatt.at	187
Abb. 126: Obergrafenbergerhof. devno.com	187
Abb. 125: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	187
Abb. 127: Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan. doris.at	187
Abb. 128: Zeithorizont. Eigene Darstellung	188

QUELLENVERZEICHNIS

• Analyse:

- Adobe Stock. www.stock.adobe.com (Stand: 11.2024)
- Banko et. al. Ergebnisse Baseline 2022 Flächeninanspruchnahme und Versiegelung – GEMEINDEEBENE. www.oerok.gv.at/monitoring-flaecheninanspruchnahme. (Stand: 10.2024)
- Bergwelten. Donausteig-Südroute. www.bergwelten.com (Stand: 10.2024)
- Bodenpreise.at. www.bodenpreise.at (Stand: 10.2024)
- Caritas Oberösterreich. Hilfe und Angebote in ihrer Nähe. www.caritas-ooe.at (Stand: 10.2024)
- data.gv.at. Fließgewässer des Gesamtgewässernetz Österreich (GGN), Version v18. www.data.gv.at (Stand: 10.2024)
- data.gv.at. Landwirtschaftliche Bodenkarte OÖ (ebod) erweitert um die Bodenfunktion. www.data.gv.at (Stand: 10.2024)
- Data.gv.at. Stehende Gewässer des Gesamtgewässernetz Österreich (GGN), Version v18. www.data.gv.at (Stand: 10.2024)
- Dimbach Geschichte und Geschichten. Die Geschichte der Wallfahrt. www.heimatbuch-dimbach.at (Stand: 10.2024)
- Dr. Bärbel Königslehner Ärztin für Allgemeinmedizin. www.dr-koenigslehner.at (Stand: 10.2024)
- Dr. Markus Klösch Arzt für Allgemeinmedizin. www.pflasterl.at (Stand: 10.2025)
- Dressurausbildungszentrum St. Thomas. www.dressurausbildungszentrum.com (Stand: 10.2024)
- eBod. www.bodenkarte.at (Stand: 10.2024)
- Flaticon. Icons. www.flaticon.com (Stand: 10.2024)
- Gemeinde Dimbach. www.dimbach.at (Stand: 01.2025)
- Gemeinde Waldhausen. www.waldhausen.at (Stand: 01.2025)
- Kultur.et Seebühne am Nepomukteich in Waldhausen. www.kultur.net (Stand: 10.2024)
- KUMM Discgolf. www.kumm-discgolf.at (Stand: 10.2024)
- Land Niederösterreich. NÖ Atlas. www.noegv.at (Stand: 10.2024)
- Land Oberösterreich 13.Agrargrafiken. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 11.2024)
- Land Oberösterreich. Bodentypen in Oberösterreich. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 10.2024)
- Land Oberösterreich. Datenblatt Bodenfunktionsbewertung. www.doris.at (Stand: 10.2024)
- Land Oberösterreich. DORIS Intermap. <https://www.doris.at/Karten/karten.aspx> (Stand: 10.2024)
- Land Oberösterreich. Klima in Oberösterreich. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 10.2024)
- Land Oberösterreich. www.landoberoesterreich.gv.at (Stand: 11.2024)
- Marktgemeinde Bad Kreuzen. www.badkreuzen.at (Stand: 01.2025)
- Marktgemeinde Pabneukirchen. www.pabneukirchen.at (Stand: 01.2025)
- Marktgemeinde St. Thomas am Blasenstein. www.st-thomas.at (Stand: 01.2025)
- Mein Bezirk. Im Bezirk Perg werden fast 1.100 Lehrlinge ausgebildet. www.meinbezirk.at (Stand: 10.2024)
- Mein Bezirk. Neue Tourismusstruktur in Oberösterreich ab 2025 fix. www.meinbezirk.at (Stand: 10.2024)
- Meteoblue. Klimawandel Bad Kreuzen. www.meteoblue.com (Stand: 10.2024)
- Mobilitätsverbünde Österreich. Oberösterreichischer Verkehrsverbund. www.mobilitaetsverbuede.at (Stand: 10.2024)
- Münzbach ist (er)lebenswert. www.muenzbach.at (01.2025)
- Naturland Niederösterreich. Landschaftsschutzgebiet Strudengau und Umgebung. www.naturland-noe.at (Stand: 10.2024)

QUELLENVERZEICHNIS

- Naturpark Mühlviertel. www.naturpark-muehlviertel.at (Stand: 10.2024)
- ÖBB. Fahrplanwechsel 2020. www.oebb.at (Stand: 10.2024)
- Oberösterreich Tourismus Information. Aussichtswarte mit Heimkehrerkreuz. www.ausflugstipps.at (Stand: 10.2024)
- Oberösterreich Tourismus Information. Holzwelten Pabneukirchen. www.oberoesterreich.at (Stand: 01.2024)
- Oberösterreich Tourismus Information. Wolfsschlucht. www.ausflugstipps.at (Stand: 10.2024)
- Ordination Dimbach Dr. Thomas Leonhartsberger. www.ordination-dimbach.at (Stand: 10.2024)
- Österreichische Sozialversicherung. Distanzen zwischen Wohnort und Fonds-krankenanstalt. www.sozialversicherung.at (Stand: 10.2024)
- Österreichisches Rotes Kreuz. Rahmenvorschrift Rettungsdienst des Österreichischen Roten Kreuzes Version 2.1 vom 14.Juni 2024. www.rotekreuz.at (Stand: 10.2024)
- Österreichisches Rotes Kreuz. Wohnen im Alter. www.rotekreuz.at (Stand: 10.2024)
- Pfarre Dimbach. Wallfahrtskirche am grünen Anger. www.pfarre-dimbach.com (Stand: 10.2024)
- Pferdefreunde Dimbach. www.hochreithschneider.at (Stand: 10.2024)
- Profil. Auf jeden Einwohner entfallen 16,5 touristische Übernachtungen. www.profil.at (Stand: 10.2024)
- Reitregion Mühlviertler Kernland. Reitwegenetz. www.reit-erlebnis-akademie.at (Stand: 10.2024)
- Schatzkammer. Mehr als 175 Jahre Tradition in Bad Kreuzen. www.burg-kreuzen.at (Stand: 10.2024)
- Spektrum.de. Anmoor. www.spektrum.de (Stand: 11.2024)
- Stadt-WIEN.at Niederschlag – wie wird die Niederschlagsmenge gemessen. www.stadt-wien.at (Stand: 10.2024)
- STATatlas. Atlas der Erwerbspendler*innen. <https://www.statistik.at/atlas/pendler/> (Stand: 10.2022)
- Statistik Austria. Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesland und Geschlecht. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Arbeitslose und Arbeitslosenquoten nach Bundesland und Geschlecht. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Bevölkerung zu Jahresbeginn nach administrativen Gebietseinheiten. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Bildungsstand der Bevölkerung ab 15 Jahren in Österreich. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Fläche und Flächennutzung in ha. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Fläche und Flächennutzung in ha. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Gebäude- und Wohnungszählung – Bevölkerung nach Gebäude- und Wohnungsmerkmalen – Zeitreihe ab 2011 www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Gemeindeatlas. www.statistik.at (Stand: 01.2025)
- Statistik Austria. Gemeindeergebnisse aus der Arbeitsstättenzählung 2021 (Gebietsstand 2021) www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Gemeindeergebnisse aus der Gebäude- und Wohnungszählung 2021 (Gebietsstand 2021) . www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. Registerzählung 2021. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Austria. STATatlas. www.statistik.at (Stand: 10.2024)
- Statistik Oberösterreich. Bevölkerungsprognose für den Bezirk Perg. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 10.2024)
- Tourismusverband Mühlviertel. Mumie. www.muehlviertel.at (Stand: 10.2024)
-

QUELLENVERZEICHNIS

- Tourismusverband Mühlviertel. Tour de Alm. www.muehlviertel.at (Stand: 10.2024)
- Umweltbundesamt. SG_AT_2023_v_Juni_Stand_1_Juni_2023.zip. www.umweltbundesamt.at (Stand: 10.2024)
- Verkehrskarten:
- Grenzen u. ä.: www.data.gv.at
- Straßen: www.openstreetmap.org
- Wikipedia. Apotheke_Oesterreich_Logo. www.wikipedia.org (Stand: 10.2024)
- WKO. Lehrlingsstatistik. www.wko.at (Stand: 10.2024)
- Wolfsschlucht. www.wolfsschlucht.at (Stand: 10.2024)
- **Leitbild:**
- Pixton. www.pixton.com (01.2025)
- **Maßnahmen:**
- Agroforstsysteme: www.landwirt-media.com (Stand: 12.2024)
- Agroforstsysteme: www.agroforst-oesterreich.at (Stand: 12.024)
- Amt der Oö. Landesregierung (2017): Modernes Leben und Wohnen: Zukunftsorientierte Wohnmodelle für junge Erwachsene im ländlichen Raum. Linz: Oö. Zukunftsakademie. Ersteller: Kunstuniversität Linz, Abteilung „die Architektur“. www.ooe-zukunftsakademie.at. (Stand: 10.2024)
- Beispiel Frankreich. <https://www.iledefrance.fr> (Stand: 12.2024)
- Beispiel Frankreich. www.pnr-vexin-francais.fr (Stand: 12.2024)
- Beispiel Spanien. www.castillalamancha.es (Stand: 12.2024)
- Beispiel Spanien. www.europa.eu (Stand: 12.2024)
- Beispiel Spanien: www.cbd.int (Stand: 12.2024)
- Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Abteilung V/A/6, Grundsatzangelegenheiten der Senior/innen-, Bevölkerungs- und Freiwilligenpolitik (2015): BEGEGNUNG DER GENERATIONEN. Leitfaden für intergenerative Projekte in Österreich. Stubenring 1, Wien. (Stand: 10.2024)
- Bundesverband Photovoltaic Austria Photovoltaik in der Land(wirt)schaft. www.pvaustria.at (Stand: 01.2025)
- COHOUSING POMALI. www.pomali.at. (Stand: 01.2025)
- DV-Jugend. JUZ-refreshed-Doku. www.dv-jugend.at. (Stand: 05.2024)
- eBod. www.bodenkarte.at (Stand: 12.2024)
- Grünraumkonzept. www.rmooe.at (Stand: 12.2024)
- Kinderbetreuung. www.haba-play.com (Stand: 12.2024)
- Land Oberösterreich. 13.Agrargrafiken. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 11.2024)
- Land Oberösterreich. Co-Working Spaces am Land. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 01.2025)
- Land Oberösterreich. DORIS Intermap. <https://www.doris.at/Karten/karten.aspx> (Stand: 02.2025)
- Land Oberösterreich. Leitfaden und DORIS-Karte zur Anwendung des Kriterienkatalogs für PV-Freiflächenanlagen (PV-FFA) auf land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen gemäß Anhang B. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 01.2025)
- Land Oberösterreich. Oberösterreichisches Raumordnungsgesetz (OÖ. ROG 1994 §18 Abs 3).
- Land Oberösterreich. Raumordnung. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 01.2025)
- Land Oberösterreich. WIRzHAUS – Broschüre 2019.
- Mehrgenerationenhaus Waltendorf. www.mgh-waltendorf.at (Stand: 01.2025)
- Oö ROG 1994. Landesgesetz vom 6. Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich (Oö. Raumordnungsgesetz 1994 - Oö. ROG 1994). StF: LGBl. Nr. 114/1993 idF LGBl.Nr. 78/2023.

QUELLENVERZEICHNIS

- ORF Niederösterreich (2022): Neue Siedlungsgrenzen schützen 500.000 ha Boden. www.noe.orf.at/stories/3188296/ÖROK (2011): Beiträge der Raumordnung zur Unterstützung „leistbaren Wohnens“. S. 63. (Stand: 10.2024)
- Perspektive Landwirtschaft. www.perspektive-landwirtschaft.at (Stand: 12.2024)
- Reitregion Mühlviertler Kernland. Reitwegenetz. www.reit-erlebnis-akademie.at (Stand: 12.2024)
- Sanglhuber, E., & Schneider, G. (2015): Soziale Infrastrukturen im ländlichen Raum neu gedacht: Das Projekt „Betreutes Wohnen am Bauernhof“ als Perspektive für die Region Strudengau in Oberösterreich. In Raumforschung und Raumordnung (Bd. 73, S. 59–71). Springer-Verlag.
- Stadtgemeinde. St Veit. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 12.2024)
- Statistik Austria. Gemeindeatlas. www.statistik.at (Stand: 01.2025)
- Statistik Austria. STATatlas. www.statistik.at (Stand: 01.2025)
- Tourismusverband Donauregion. Radrouten. www.donauregion.at (Stand: 12.2024)
- Verein Deutscher Verkehrsverbunde. Mobilität im ländlichen Raum stärken. www.vdv.de (Stand: 12.2024)
- Verein Deutscher Verkehrsverbunde: Mobilität im ländlichen Raum stärken. www.vdv.de/mobilitaet-im-laendlichen-raum-staerken.aspx (Stand: 10.2024)
- Verordnung der Oö. Landesregierung betreffend das regionale Raumordnungsprogramm für die Region Eferding 2 vom 23.11.2024, Stand: Dezember 2024, Oberösterreichische Landesregierung.
- Wallenberger Linhard Regionalberatung KOMSIS - Kommunales Standort Informationssystem. www.regionalberatung.at (Stand: 12.2024)
- Zt: Bundeskammer der Ziviltechniker:innen | Arch + Ing. Basiswert und Indices. www.arching.at (Stand: 01.2025)
- Zwischenfrüchte und Gründung: www.fibl.org (Stand: 12.2024)
- **Leitprojekt:**
 - Adobe Stock. www.stock.adobe.com (Stand: 01.2025)
 - Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft. Um- und Neunutzung landwirtschaftlicher Gebäude. www.bml.gv.at (Stand: 02.2025)
 - eBod. www.bodenkarte.at (Stand: 01.2025)
 - Irghof. www.irghof.at (Stand: 02.2025)
 - Land Oberösterreich. 13.Agrargrafiken. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 11.2024)
 - Land Oberösterreich. DORIS Intermap. <https://www.doris.at/Karten/karten.aspx> (Stand: 02.2025)
 - Land Oberösterreich. Raumordnung. www.land-oberoesterreich.gv.at (Stand: 02.2025)
 - Ländliches Fortbildungsinstitut. Rechtliche Aspekte bei Urlaub am Bauernhof. www.lfi.at (Stand: 01.2025)
 - Lkonline Oberösterreich. Außeragrарische Raumnutzung im luf Grünland. www.ooe.lko.at (Stand: 02.2025)
 - Lkonline Oberösterreich. Bäuerliche Mostbuschenschank – Gastgewerbe. www.ooe.lko.at (Stand: 02.2025)
 - Lkonline Oberösterreich. Pferdewirtschaft. www.ooe.lko.at (Stand: 02.2025)
 - Lkonline Österreich. Die Entwicklung der Agrarstruktur in Österreich seit den 1950-er Jahren. www.lko.at (Stand: 12.2024)
 - Oö ROG 1994. Landesgesetz vom 6. Oktober 1993 über die Raumordnung im Land Oberösterreich (Oö. Raumordnungsgesetz 1994 - Oö. ROG 1994). StF: LGBl. Nr. 114/1993 idF LGBl.Nr. 78/2023.
 - Paintballhalle Basfield. www.basefield.at (Stand: 02.2025)
 - Rubenshof. www.rubenshof.at (Stand: 02.2025)

QUELLENVERZEICHNIS

- Starzinger, V. (2018). Leerstand am Bauernhof : Untersuchung bäuerlicher Hofstrukturen im Wandel der Zeit mit Fokus auf das oberösterreichische Alpenvorland, sowie Ausarbeitung zukunftsorientierter Nutzungskonzepte zum Erhalt des kulturellen Erbes [Diploma Thesis, Technische Universität Wien]. reposiTUm. <https://doi.org/10.34726/hss.2018.51002>
- Statistik Austria. Gemeindeatlas. www.statistik.at (Stand: 02.2025)
- StatistiK Austria. STATatlas. www.statistik.at (Stand: 01.2025)
- Trainingszentrum - Höhenwerkstatt Wels. www.hoehenwerkstatt.at (Stand: 02.2025)
- Urlaub am Bauernhof. Mindestkriterien Urlaub am Bauernhof. www.urlaubambauernhof.at (Stand: 02.2025)
- Urlaub am Bauernhof. Obergrafenberger. www.urlaubambauernhof.at (Stand: 02.2025)
- WKO. Gewerbliche Regelung für Pferdebetriebe. www.wko.at (Stand: 02.2025)

ERLEB DICH NEU!

BELEBEN

- UMGESTALTUNG DER STRAßEN ZU AUFENTHALTSRÄUMEN
- SANIERUNG BAUKULTURELL WERTVOLLER GEBÄUDE
- NAHVERSORGER ALS VEREIN
- MEHRFACHGENUTZTE FACHARZT-ORDI
- GEMEINSCHAFTLICHER GASTRO-BETRIEB

VERDICHTEN

- SIEDLUNGSGRENZEN
- BAU VON RADWEGEN ENTLANG VON HAUPTTRADROUTEN
- ALLTAGSTAUGLICHER MIKRO-ÖV
- ALTERSGERECHTE WOHNFORMEN AUSBAUEN
- BAULANDLÜCKEN SCHLIEßEN

UMNUTZEN

- LANDWIRTSCHAFTLICHE VORRANGFLÄCHEN
- AGRI-PV VORRANGFLÄCHEN
- AUSWEITUNG DES MÜHLVIERTLER REITWEGENETZES
- LANDWIRTSCHAFTLICHE ERLEBNISORTE
- CO-WORKING SPACES
- ZUKUNFTSHOF ZUR ERPROBUNG RESILIENTER FUTTERMITTEL

UMNUTZUNGS-EMPFEHLUNG HÖFE:

- MEHRFACH GEEIGNETE HÖFE
- VORRANG FÜR LANDWIRTSCHAFT
- TOURISMUS-HOFSTELLEN
- INDUSTRIE/GEWERBE-BETRIEBE
- VEREINS/KULTUR-NUTZUNG
- FOKUS AUF ERHALTUNGSMAßNAHMEN

LANDSCHAFT

- UNGEIGNETE LEERE HÖFE RÜCKBAUEN

BESTAND

- WALDFLÄCHEN
- GEBÄUDE
- LANDESSTRAßEN
- GEMEINDESTRAßEN
- REITWEGENETZ
- GEMEINDEGRENZEN

ENTWICKLUNGSPLAN

